

Andrássy Gyula Deutschsprachige Universität Budapest
Interdisziplinäre Doktorschule
Leiterin der Doktorschule: Prof. Dr. Ellen Bos



**ANDRÁSSY
UNIVERSITÄT
BUDAPEST**

Wekler András

Quo vadis Hungaria?

Ungarische Mitteleuropakonzeptionen von der Mitte des 19.Jhd bis zum Ende der Monarchie

Betreuer:

Assoz. Prof. Dr. habil. Georg Kastner

Promotionsausschuss

Vorsitzende:

Prof. Dr. Marija Wakounig

Gutachter:

Prof. Dr. Anton Binder

Prof. Dr. Georg Grote

Mitglieder:

Univ. Doz. Ursula Mindler-Steiner

Dr. Markus Rieger-Roschitz

Dr. Orsolya Tamássy-Lénárt (Ersatzmitglied)

Dr. László Balogh (Ersatzmitglied)

Anyukámnak

Már egy hete csak a mamára gondolok
mindíg, meg-megállva.
Nyikorgó kosárral ölében,
ment a padlásra, ment serényen.

Én még őszinte ember voltam,
ordítottam, toporzékoltam.
Hagyja a dagadt ruhát másra.
Engem vigyen föl a padlásra.

Csak ment és teregetett némán,
nem szidott, nem is nézett énrám
s a ruhák fényesen, suhogva, keringtek,
szálltak a magosba.

Nem nyafognék, de most már késő,
most látom, milyen óriás ő –
szürke haja lebben az égen,
kékítőt old az ég vizében.

József Attila

Danksagung

Ich möchte mich herzlichst bei Assoz.Prof.Dr.habil. Georg Kastner für die Betreuung dieser Arbeit bedanken.

Mein Dank gebührt auch dem Österreichischen Austauschdienst (OeAD) und dem Österreichischem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), die mir durch die Aufnahme in das Doktoratskolleg für Mitteleuropäische Geschichte ermöglicht haben, meine Forschungsarbeit in Ruhe und mit Sorgfalt durchführen zu können.

Ebenfalls danken möchte ich an dieser Stelle meinem Großvater vitéz Dr. Kováts Andor, ohne dessen liebevolles Vorbild mich mein Weg wohl sicherlich niemals zurück nach Ungarn geführt hätte. Ich werde die Erinnerung an ihn stets in meinem Herzen bewahren und sie mir strahlendes Ideal sein lassen für alles, was ist und all jenes, was noch kommen mag.

Unendlicher Dank gebührt auch meiner Mutter, welche mein ganzes Leben mir stets bedingungslos zur Seite stand und an mich glaubte, mich förderte und mich liebte. Leider ist Sie viel zu früh gegangen – Du fehlst mir unendlich sehr.

Ebenso danke ich allen anderen Doktoranden des Kollegs und der Doktorschule für den stetigen Wissensaustausch und die gegenseitige Motivation. Die Zeit an der Doktorschule war eines der intensivsten und schönsten Zeiten meines Lebens, an die ich auch in Zukunft noch gerne zurückdenken werde.

Präambel

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit findet in dieser Arbeit die männliche Form Anwendung. Wird das Geschlecht nicht ausdrücklich genannt, so gelten entsprechende Formulierungen für Personengruppen unabhängig von der geschlechtlichen Zugehörigkeit.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	8
	Ein historiographisches Puzzle	8
2	Forschungsüberblick	13
2.1	Sprachen & Quellen	22
2.2	Methodik & der Einfluss von Corona	24
3	Ausgangslage Mitte des 19. Jahrhunderts	28
3.1	Ungarn, Mitteleuropa und Wesselényi Miklós	28
3.2	Sprachliche Besonderheiten	35
3.3	Voraussetzungen eines stabilen multiethnischen Staates nach Wesselényi	36
3.4	Nachwirkung	40
4	Die Donaukonföderation	42
4.1	Über das historische Umfeld und Kossuth Lajos	45
4.2	Eine Frage des Narrativs: Donaukonföderation oder Donaubund?	49
4.3	Multitemporaler geistiger Pluralismus	50
4.4	Akteure & Besonderheiten	56
4.4.1	Marco Antonio Canini	57

4.4.2	Klapka György und das neue Mitteleuropa _____	59
4.4.3	Die Kossuth-Komponente _____	73
4.4.4	Helfy Ignác _____	89
4.5	Die endgültige Fassung der Donaukonföderation _____	95
4.6	Nachspiel und Reaktionen auf den Entwurf _____	105
4.7	Fazit _____	109
5	Beginn einer neuen Ära: Der Dualismus _____	111
5.1	Der Ausgleich mit Österreich als Zäsur der Föderationsidee _____	111
5.2	Das neue politische und wirtschaftliche Umfeld _____	113
5.3	Neue Reformzeit _____	116
5.3.1	Eötvös József _____	118
5.4	Parlamentarische Diskussionsbereitschaft im Fokus _____	127
5.5	Neue nationalistische Debattenkultur _____	132
6	Übergang ins 20. Jahrhundert und der 1. WK _____	137
	Eine neue wissenschaftliche Diskussionskultur _____	137
6.1	Der Bipolarer Diskurs: Alles eine Frage der Perspektive _____	139
6.2	Reformströmungen I: Die Kuruzen-Perspektive _____	142
6.2.1	Hoitsky Pál _____	143
6.3	Gen Osten: Nationen des Turan _____	149
6.4	Einschätzung der turanistischen Bewegungen _____	156

6.5	Reformströmungen II: Die Labanzen-Perspektive	159
6.6	Jászi Oszkár und die neue Föderation	164
6.6.1	Bruch mit Ungarn? Einordnung des Konzepts	174
7	Resümee	176
7.1	Quo Vadis Hungaria?	181
8	Literaturverzeichnis	183
8.1	Aufsätze	183
8.2	Monographien	187
8.3	Quellen	191
8.3.1	Quelleneditionen:	191
8.3.2	Selbstständig erschienene Quellen	192
8.3.3	Unselbstständige Quellen	193
8.3.4	Zeitungen	195
8.4	Erweiterter Anhang:	197
8.5	Zusatz: Politische Übersicht	213

1 Einführung

Ein historiographisches Puzzle

Der 1997 verstorbene Historiker Hanák Péter warf noch Mitte der Neunziger Jahre in einem Aufsatz über das Konzept der Vereinigten Donaustaaten von Oszkár Jászi¹ die Frage auf, ob es in der mitteleuropäischen Region nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch gegenwärtig schwierig, wenn nicht gar völlig unmöglich sei, eine stabile ostmitteleuropäische Föderation zu schaffen, da sich die Logik der Geschichte dem theoretischen Modell nachweislich über gut anderthalb Jahrhunderte beharrlich widersetzt habe.² Betrachtet man den Beitritt eines Großteils der ursprünglich betroffenen Nationen in die Europäische Union ab 2004 und die sich gegenwärtig abzeichnenden politischen Isolierungen und Fraktionsbildungen,³ die den europäischen Staatenbund mittel- und langfristig auf eine Zerreihsprobe stellen könnten, scheint Hanák zunächst bestätigt.

Tatsächlich ist aber der Ausdruck einer Logik von Geschichte, die im Wesentlichen auf Konstruktionen von traditioneller historischer Feindschaft zwischen den Völkern der ehemaligen Habsburgermonarchie beruht, ein Narrativ des nationalistischen 20. Jahrhunderts, welches den Zerfall der k. u. k. Monarchie insgesamt als zwingend notwendig und völlig alternativlos skizziert. Alternative historiographische Überlegungen und Untersuchungen sind in diesem Kontext rar, wobei die 1906 von Aurel

¹ Jászi, Oszkár: Magyarország jövője és a dunai egyesült államok, Budapest 1918.

² Hanák, Péter: Warum sind die Donau-Föderationspläne nicht gelungen?, in: Plaschka; Haselsteiner; Suppan; Drabek; Zaar (Hrsg.): Mitteleuropa-Konzeptionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Wien 1995, S.140-149.

³ Wie beispielsweise durch die Visegradgruppe.

Popovici ausgearbeiteten Konzeptionen zu den Vereinigten Staaten von Groß-Österreich⁴ im deutschsprachigen Raum noch breitere Rezeption erfuhren, nicht zuletzt durch die Forschungen von Robert A. Kann aus den sechziger⁵ und siebziger Jahren, welche bis in die Neunziger regelmäßige kleinere Überarbeitungen und Aktualisierungen erfuhren.⁶ Tiefergehende Untersuchungen aus den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie selbst heraus hingegen sind oftmals unvollständig, einseitig oder erörtern die Frage aus der Perspektive einzelner ethnischer Minderheiten mit partikularen Interessen wie beispielsweise im Falle der Siebenbürger Sachsen im heutigen Rumänien oder der Donauschwaben in Südtransdanubien.

Dabei mangelt es zumindest für den magyarischen Teil der Monarchie nicht an zeitgenössischen Quellen, um die Wirkung jener Ideen zur kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Neugestaltung der Region in ihrer Wirkung und Rezeption in der Gesellschaft und der Politik zu untersuchen. Bereits Wesselényi Miklós und Kossuth Lajos formulierten eigene Vorstellungen und zeigten Perspektiven auf, welche zumeist nur für sich alleinstehend aufbereitet und wissenschaftlich untersucht wurden, nicht aber in ihrem breiten zeitlichen Zusammenhang untereinander. Dies ist zumindest der Fall für den ungarischen Sprachraum, jedoch nicht für die deutschsprachige Historiographie. Zahlreiche hervorragende Analysen und Untersuchungen jüngerer Datums finden selten ihren Weg heraus aus dem linguistischen Käfig des „*magyar*“ um mit neuen Erkenntnissen Kollegen aus anderen Räumen zu erfreuen und wenn, dann zumeist nur auf Englisch.

Der Autor, welchem es gegeben ist, sich zwischen beiden Sprachen heimisch zu bewegen, möchte diese Arbeit deshalb explizit an ein deutschsprachiges wissenschaftliches

⁴ Popovici, Aurel: Die Vereinigten Staaten von Groß-Österreich. Politische Studien zur Lösung der nationalen Fragen und staatsrechtlichen Krisen in Österreich-Ungarn, Leipzig 1906.

⁵ Kann, Robert A.: Das Nationalitätenproblem der Habsburgermonarchie. Geschichte und Ideengehalt der nationalen Bestrebungen vom Vormärz bis zur Auflösung des Reiches im Jahre 1918, Wien 1964.

⁶ Kann, Robert A.: Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918, Wien 1977.

Publikum adressieren. Die folgende Untersuchung erstreckt sich über einen Zeitraum von rund 70 Jahren und versteht sich als wichtiges Element in einer völlig unterschätzten Forschungsfrage: Ungarns historische Visionen für Mitteleuropa. Mit dieser verhält es sich ein wenig wie mit einem großen Puzzlespiel: Viele fragmentierte Einzelteile, welche auf den ersten, oftmals auch zweiten Blick, nicht zueinander passen möchten, doch der bemühte Spieler wird beim Auslegen von dem Gedanken getrieben, dass es eben doch ein Gesamtbild gibt und demnach auch eine Verbindung zwischen den Teilen existieren muss. Um bei dieser Metapher zu bleiben, möchte diese Arbeit den soliden Rand des Bildes bestimmen, damit von hier aus in Zukunft weitergeforscht werden und das Bild so immer weiter Richtung Zentrum komplettiert werden kann. Der Forschungsauftrag ist also klar.

Hierzu soll in den folgenden ersten Kapiteln zunächst systematisch eine Informationsbasis errichtet werden. Ausgehend von einer Schilderung des historischen Umfeldes Mitte des 19. Jhd. möchte der Autor das transnationale und föderative Konzept des Baron Wesselényi näher beleuchten um so einen Ausgangspunkt für eine sehr breit angelegte und multilinguale Quellenkritik und Analyse um die Entstehungsgeschichte und speziell die Ideengeschichte der Donaukonföderation von Kossuth zu erstellen. Neben den bereits erwähnten Akteuren soll dabei - je nach Verlauf der Quellenkritik - die Wirkung und der Einfluss anderer „Reformer“ ebenfalls Geltung erlangen. Dies geschieht vor dem Hintergrund auch darlegen zu wollen, dass es sich bei den ungarbezogenen Konzepten für Mittel- und Zentraleuropa nicht um einzelne Inseln, sondern um ein miteinander verbundenes Ideennetzwerk handelt, bei dem sich die verschiedenen Akteure gegenseitig beeinflussten und die Ideen des jeweils anderen aufgriffen sowie weiterdachten – Pluralismus, statt Isolationismus.

Im Weiteren soll für die folgenden Jahrzehnte der Donaumonarchie der Einfluss der einzelnen Modernisierungsansätze zudem zusätzlich durch Untersuchungen der

Debattenkultur in der Öffentlichkeit anhand von Sitzungsprotokollen, Zeitungen, aber auch von allgemeinen Veröffentlichungen gesichert und ausgewertet werden.

Die genannten 70 Jahre als Untersuchungsraum ergeben sich aus zwei Faktoren: Einerseits ergibt die grobe Orientierung anhand der Zäsuren der Jahre 1848/49, 1867 und 1914-1918, zu denen jeweils umfangreiche realpolitische Transformationsprozesse stattfanden, bzw. eingeleitet wurden, diese Zeitspanne. Andererseits verhält es sich so, dass für die Zeit danach mit dem erfolgten Zusammenbruch der Monarchie und der Neuordnung Europas eine enorme, gar exponentielle Zunahme an transnationalen und föderativen Konzepten zu beobachten ist, welche sich aber größtenteils aus der Logik der Kriegsfolgen und wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und militärischen Notwendigkeiten konstituierten und in den wenigsten Fällen eine weiter zurückreichende Historie haben. Darüber hinaus ist dieser Bereich zwar nicht zur Gänze, aber im Allgemeinen bereits gut erforscht.

Auf die genannten Umwälzungen – den Freiheitskampf, den Ausgleich und den Ersten Weltkrieg – wird dabei nicht gesondert, bzw. vertiefend eingegangen werden, da ein Wissen in diese Richtung als gegeben vorausgesetzt wird. Vielmehr möchte sich diese Arbeit ganz dem Bruch mit dem Narrativ des nationalistischen 20. Jahrhunderts widmen und neue, föderale Pfade in der ungarischen Geschichte aufzeigen. Inspiriert wurde der Autor hierzu von einem Zitat Oscár Jászis, welcher das erste Puzzlestück zum Gesamtbild dieser Dissertation lieferte:

„hadd lássa majdan az utókor, hogy az általános nacionalista megkergülés közepette is volt Magyarországon olyan közvélemény (mert sok-sok beszélgetésből és levélből tudom, hogy az e dolgozatban körvonalozott terv a legjobb magyar fiatalság bajtársi lelkesedését bírja), mely képes volt számolni az igazi adottságokkal és képes volt megbecsülni, sőt szeretni mai ellenségeinket is.”⁷

⁷ Jászi, Oszkár: A Monarchia jövője. A dualizmus bukása és a dunai egyesült államok, Budapest 1918, S.5.

„Soll die Nachwelt nur ruhig sehen, dass auch mitten während des Taumelns des nationalen Rausches in Ungarn solch eine öffentliche Meinung existierte (denn ich weiß aus sehr-sehr vielen Gesprächen und Briefen, dass der in dieser Arbeit umrissene Plan sich der Begeisterung der besten ungarischen Jugend sicher sein kann), die in der Lage war, mit den realen Gegebenheiten zu rechnen und auch fähig war, unsere heutigen Feinde zu respektieren, nein, sogar zu lieben.⁸“

⁸ Eigenübersetzung.

2 Forschungsüberblick

Forschungen zum europäischen Einheitsgedanken Ungarns während der k. u. k. Monarchie und unmittelbar davor sind rar gesät. Dies betrifft sowohl die ungarische, als auch die fremdsprachige Forschung. Insbesondere während des Sozialismus schien die Vorstellung wohl zu absurd, dass es im Zeitalter der nationalen Selbstüberhöhung mit all ihren Problemen, bei denen das der Nationalitäten und jenes der vielen Sprachen nur die prominentesten sind, auch ernstzunehmende Stimmen transnationaler Vernunft gegeben haben soll. So enthält beispielsweise die dreibändige Ausgabe zur Geschichte Siebenbürgens von 1985 nur ungefähr eine Seite zum Konzept einer Konföderation, auch hier mit viel inkorrekten Informationen und Verallgemeinerungen. Gleichwohl wäre es falsch zu sagen, dass gar nicht in diese Richtung geforscht wurde. Insbesondere um die Person Kossuths und seine Emigration herum gab es sehr viele Untersuchungen, bei denen sich insbesondere der mittlerweile verstorbene Hanák Péter hervorhebt, jedoch ist im Allgemeinen anzumerken, dass, wenn es um die Idee einer wie auch immer geformten Föderation im mitteleuropäischen Raum geht, die allermeisten Forschungen erst mit dem Zeitraum zwischen den Weltkriegen beginnen.

Insgesamt ergibt sich ein gemischtes Bild: Erschienen bis Ende 1945 doch in regelmäßiger Zahl Abhandlungen und Quellennachdrucke zum Thema, gibt es bis in die achtziger Jahre, sieht man von einigen sehr wenigen Ausnahmen ab, eine Lücke, welche sich am Anschluss erneut bis in die Gegenwart hält, wo erneut Publikationen auszumachen sind. Den Veröffentlichungen vor 2000 ist dabei gemein, dass der Gegenstand der Föderation zumeist nur angeschnitten, aber selten hauptsächlich behandelt wird. Monographien sind selten, Aufsätze häufiger zu finden. So behandelt Tóth 1948 die Frage⁹ des ungarisch-rumänischen Bündnisses 1848 und reißt das Thema an, während Ács 1943 in seinem Werk

⁹ Tóth, Zoltán: a magyar-román szövetség kérdése 1848-ban, in: A magyar történelmi társulat közlönye 1-4 (1948), S.252-282.

zur Demokratie Kossuths¹⁰ einen kurzen Absatz der Analyse von Kossuths Donaukonföderation widmet. Die Genannten sollen dabei nur exemplarisch stehen. Was jedoch der ungarischen Forschungspublizistik der ersten Hälfte des 20. Jhd. positiv angemerkt werden muss, ist ihr Bemühen um die erstmalige Ausgabe zahlreicher wichtiger Quellen in Form von Briefen, Protokollen, Dokumenten und Reden. So gab der eben erwähnte Ács erstmalig einen originalgetreuen Nachdruck von Kossuths Thesen zur Donauföderation heraus, welcher so auch von den Fehlern älterer Übersetzungen bereinigt war, machte der ungarischen Öffentlichkeit aber auch Texte zugänglich, welche bisher gar nicht zugänglich waren, wobei das Maß an Zitationen zeigt, dass diese nur selten referiert wurden. Gleiches gilt für Deák, welcher den Freiheitskampf 1848-49 aus Sicht der Zeitgenossen in Form von Briefen in einem Sammelband zugänglich machte, wobei dieser bis in die Gegenwart gerne zitiert wird.¹¹

Die 1980-iger Jahre brachten einen leichten Aufschwung. Erdödy befasste sich 1988 mit der internationalen Weitsicht der ungarischen Revolutionsregierung unter Batthányi,¹² während Lukács 1984 eine als bedeutend zu bezeichnende Arbeit über die ungarische Emigration veröffentlichte¹³ und für Teilaspekte auf ausländische Quellen zurückgriff, welche bis dato in Ungarn nicht auftauchten – auch er wird bis zum heutigen Tage gerne zitiert, obgleich wegen seines Werkes nur die wenigsten Kollegen noch die Primärquellen selbst aufsuchen, sondern eher den Umweg über Lukács gehen. Hierbei mag die Sprachbarriere auch eine Rolle spielen.

Ein weiterer bedeutender Schritt geschah zur Jahrtausendwende, als Nyulásziné Straub vom ungarischen Nationalarchiv einen Sammelband zum Briefverkehr zwischen Ungarn und Italien während der Emigration veröffentlichte.¹⁴ Passend hierzu ergaben sich in den

¹⁰ Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943.

¹¹ Deák, Imre: 1848. A szabadságharc története levelekben. Ahogyan a kortársak látták, Budapest 1942.

¹² Erdödy, Gábor: A magyar kormányzat európai látóköre 1848-ban, Budapest 1988

¹³ Lukács, Lajos: Magyar politikai emigráció 1849–1867, Budapest 1984.

¹⁴ Nyulásziné Straub, Éva: A Kossuth-emigráció olaszországi kapcsolatai 1849-1866. Magyar Országos Levéltár kiadványai II, Budapest 1999.

folgenden Jahren interessante Untersuchungen zum Gegenstand: Hanák – der sich bereits im Vorfeld darum bemühte, den im Sozialismus in Ungnade gefallenen Dualismus, bzw. das Reformzeitalter in ein positives Licht zu rücken und neu zu bewerten – 2001 mit einer Übersicht zu Europa in Raum und Zeit aus ungarischer Perspektive,¹⁵ Romsics 2005 zum Europagedanken in Ungarn,¹⁶ Miru, der 2005 den Briefverkehr zwischen Kossuth und Teleki untersuchte¹⁷ sowie Pajkossy, der 2002 in einem Aufsatz eine kurze, doch informative Übersicht zum „Konföderationsjahr“ 1862 lieferte¹⁸ und abermals erstmalig Dokumente im französischen Original bereitstellte. Zudem entstanden einzelne Untersuchungen zu den Reformplänen des Grafen Széchenyi und Kossuths, wie beispielsweise „Jólét és erény“¹⁹ [Wohlstand und Tugend] von 2014 oder „Kossuth Lajos - a magyarok Mózes“²⁰ [Kossuth Lajos - Moses der Ungarn] aus dem Jahre 2006, jedoch beschränken sich diese zumeist auf den Zwist der politischen Pole Széchenyi-Kossuth und erörtern diese in einem rein nationalen Kontext.

In jüngerer Zeit machte sich insbesondere Varga mit seinen Arbeiten zur Publikationsgeschichte rund um Helfy Ignác bemerkbar, der auch unmittelbar auf die Erkenntnisse von Pajkossy aufbaut und sich dabei durchgängig fremdsprachiger Quellen bedient.

Überhaupt scheint das Thema der ungarischen Föderation in den vergangenen Jahren etwas Aufwind bekommen zu haben. 2023 erschien mit „Eötvös 150“ eine Aufsatzsammlung zu Eötvös Lóránd mit klar europäischem Fokus,²¹ 2021 Varga mit

¹⁵ Hanák, Péter: 1867 – európa térben és időben, Budapest 2001.

¹⁶ Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke im ungarischen politischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Durchhardt, Heinz (Hrsg.): Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1, Göttingen 2005, S.135-167.

¹⁷ Miru, György: Teleki László és Kossuth Lajos levelezése emigrációjuk kezdetén, in: Könyv és Könyvtár XXVII (2005), S.159-200.

¹⁸ Pajkossy, Gábor: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, in: Századok 4 (2002), S. 937-959.

¹⁹ Hites, Sándor (Hrsg.): Jólét és erény. Tanulmányok Széchenyi István Hitel című művéről, Budapest 2014.

²⁰ Hermann, Róbert (Hrsg.): Kossuth Lajos - a magyarok Mózes, Budapest 2006.

²¹ Hatos, Hörcher, Tóth (Hrsg.): Eötvös 150. Szabadság, művelődés, polgárság, Budapest 2023.

neuen Dokumenten zum internationalen Echo bezüglich der Kossuth-Konföderation,²² Gyáni 2017 mit seinem Aufsatz zum Transnationalismus und der imperialen Vergangenheit²³ sowie Nagy mit ihrer Abhandlung über die Chancen des multiethnischen Staates.²⁴ So argumentierte Gyáni erfrischend, dass es völlig unmöglich sei, in der Geschichtsforschung allgemein, bzw. Ungarns im speziellen, glaubhafte Aussagen über die Historie zu treffen, wenn dabei stets nur nationale Narrative bedient werden würden und der perspektivische Blick über die eigenen Grenzen hinaus vernachlässigt wird²⁵ – wie es aber ungarische Historiker in der Vergangenheit stets getan zu haben scheinen.²⁶ ²⁷ Selbiges gälte aber auch für die Nachbarstaaten der Region, welche dazu tendieren würden, jeweils nur ihre eigene nationale Historie dem historischen Überkörper der Habsburgermonarchie „entreißen“ zu wollen.²⁸ Tatsächlich sind solche transnationalen Perspektiven auch heute noch relativ rar und, wie bereits erwähnt, zumeist eher in Aufsätzen, als in Monographien zu finden.

Im Lichte des bisher Geschriebenen ist es nicht abwegig, wenn man der ungarischen Forschung in diesem Bereich der historischen europäischen, internationalen Perspektive Nachholbedarf konstatiert, unabhängig von den durchaus vorhandenen positiven

²² Varga, Dániel: Újabb adatok a Duna-konföderációs tervezet nemzetközi sajtóvisszhangjához, in: AETAS. Történettudományi folyóirat 1 (2021), S. 5-20.

²³ Gyáni, Gábor: Transznacionális történelem, birodalmi múlt, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 9-19.

²⁴ Nagy, Mariann: Közös haza vagy magyar ország? A soknemzetűségű ország realitásai és mítoszai, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 139-158.

²⁵ Gyáni, Gábor: Transznacionális történelem, birodalmi múlt, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 15.

²⁶ Ebd., S.16.

²⁷ Gyáni formuliert in einem Theoriewerk zur Geschichtswissenschaft aus dem Jahre 2018 auch die Aussage, dass die Geschichtsschreibung als Ganzes, bzw. ihr dominanter Teil, im 19. Jhd in Ketten gelegt, ihre Bewegung auf einen kleinen nationalistischen Radius beschränkt und ihr das „nationale Bewusstsein“ als einzige und ewigliche Mission vorgeschrieben wurde – und fragt sich darüber hinaus, ob eine Änderung dieses Zustandes in der Gegenwart gelingen kann. Siehe hierzu: Gyáni, Gábor: Nemzeti vagy transznacionális történelem, Budapest 2018, S. 367.

²⁸ Gyáni: Transznacionális történelem, S. 17.

Tendenzen. Prinzipiell lässt sich in der ungarischen Geschichtsforschung der vergangenen 34 Jahre eine, im Übrigen völlig nachvollziehbare, Fokussierung auf die Aufarbeitung bestimmter Kernthemen beobachten, wie die Diktatur im Sozialismus im Allgemeinen, den ungarischen Aufstand von 1956 sowie Themen rund um Trianon und die damit verbundene ungarische Teilung. Selbstverständlich existieren zahlreiche Ausnahmen, von denen bereits einige für diese Arbeit relevante Beispiele genannt wurden, dennoch lässt sich das Gesagte zumindest als Trend feststellen. Dabei enthält insbesondere Trianon, dessen 100. Jahrestag 2020 zahlreiche Veröffentlichungen nach sich zog, nach wie vor genügend Spannungspotential, um bis in die aktuelle Politik des Landes auszustrahlen. Entsprechend vielfältig fallen die Beiträge hierzu aus, die, aufgrund der immerhin theoretischen thematischen Nähe zu einer potenziellen mitteleuropäischen Föderation, bisweilen auch das Thema dieser Arbeit streifen können.

Dies alles bedeutet bedauerlicherweise nicht, dass das Forschungsfeld dieser Arbeit international besser untersucht wäre. So sind die meisten Standard-, bzw. Referenzwerke mehrere Jahrzehnte alt und in ihrer Quellenarbeit – was die ungarische Seite betrifft – wenig tiefgründig, da nur in den allerseltensten Fällen direkt auf Ungarisch geforscht werden konnte oder nur einige wenige ungarische Studien als Referenz herangezogen wurden. Auch die spärlich vorhandenen deutschen Übersetzungen der wichtigsten Schriften der Zeit sind zumeist aus der Entstehungszeit der Originale selbst und in ihren Übersetzungen relativ unpräzise. Als Beispiel hierzu soll das für diese Forschung wichtige Werk des Reformpolitikers Wesselényi Miklós „Szózat“ [Appell] von 1844 genannt sein, auf welches später jedoch noch genauer eingegangen wird. Ironischerweise steht die ungarische Forschung jedoch oftmals vor denselben Sprachbarrieren, wenn es um zwar ursprünglich ungarische Dokumente und Briefe geht, die jedoch nur über ein oder zwei Zwischenübersetzungen ins Französische, Deutsche oder Italienische wieder

ihren Weg zurück ins Ungarische fanden und deshalb dementsprechend inhaltlich und sprachlich weit entfernt vom Original sein können.

Eine besondere Ausnahme bezüglich der Forschungsliteratur stellt Jászi Oszkár dar, da von ihm selbst eine der Primärquellen der Zeit zur Donaukonföderation aus dem Jahre 1918 stammt, er jedoch bis zu seinem Lebensende in Emigration der Forschung treu blieb und in der Nachkriegszeit auf Englisch publizierte. (Seine Werke erschienen erst Ende der achtziger Jahre auf Ungarisch.) Seine Arbeit hatte nachhaltigen Einfluss auf die außerungarische Forschung. Sein reichhaltiges und vielfältiges wissenschaftliches Schaffen kann deshalb auch nicht von der länderübergreifenden Fachliteratur über das Habsburgerreich getrennt werden. In diesem Zusammenhang stellt dabei das zweibändige Werk *„The Multinational Empire, Nationalism and National Reform in the Habsburg Monarchy 1848-1918“* von Robert Kann aus dem Jahre 1950 auch heute noch – nicht zuletzt in Ermangelung aktuellerer Alternativen - eine erste Anlaufstelle für Forschungen im Zusammenhang mit der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie, genauer gesagt mit dem Ausgleich und den damit einhergehenden Reformen, dar. In *„The Habsburg Empire – A study in integration and disintegration“*²⁹ von 1957 erweitert Kann dabei seine frühere Arbeit und ergänzt diese, aufbauend auf den Erfahrungen der Monarchie, mit zeitgenössischen Vorstellungen einer zentraleuropäischen Föderation. Seiner Ansicht nach bestünden jene starken zentripetalen Kräfte, die die Doppelmonarchie zusammenhielten und die ein wesentliches Element für die Herstellung des europäischen Gleichgewichts seien, auch gegenwärtig noch. Er zog damals den direkten Schluss, dass der Gedanke an eine „Zentraleuropäische Union“ keine Illusion sei, berief sich dabei jedoch nur auf einen Vergleich zwischen Österreich-Ungarn, ohne dabei das Nationalitätenproblem in der Praxis wirklich zu berücksichtigen. Auch liegt bei ihm in späteren Werken eine – wohl sprachlich bedingte – Konzentration

²⁹ Kann, Robert: *The Habsburg Empire – A study in integration and disintegration*, New York 1957.

auf dem Konzept des Juristen und Politikers Aurel Popovici von 1906 vor, den Vereinigten Staaten von Groß-Österreich. Diesem attestiert er der „Vertreter der Interessen der geschichtslosen Nationen der ungarischen Reichshälfte“ zu sein, räumt jedoch auch ein, dass die eventuelle Stabilität eines solchen Staatenbundes zunächst „gegen starken Widerstand“ und unter „heftigen Kampf“ hätte erkauf werden müssen.³⁰ Spricht Kann also von der Möglichkeit eines zentraleuropäischen Staatenbundes, so tut er dies, ohne seinen systemerhaltenden zentripetalen Kräften gleichwertige zentrifugale gegenüberzustellen. Besagte Arbeit ist daher aus heutiger Sicht eher im Kontext der Nachkriegspolitik der Fünfzigerjahre zu sehen, als denn der des Dualismus – hierzu fehlte Kann der entsprechende umfassende sprachliche und kulturelle Zugang zur ungarischen Hälfte.

Anders verfährt der englische Historiker Alan Taylor mit seinem Buch „The Habsburg Monarchy 1809-1918 – A history of the Austrian Empire and Austria-Hungary“,³¹ bei dem die systemzerstörenden zentrifugalen Kräfte absolut im Vordergrund stehen. Das Werk, welches seinerzeit auf viel Interesse stieß,³² beschäftigt sich dabei im Gegensatz zu Kann bzw. in Einklang mit dem emigrierten Oszkár Jászi, geradezu ausschließlich mit jenen „negativen“ Faktoren, die schließlich zum Untergang des komplexen Gefüges der Habsburgermonarchie führten, wobei eben jene Komplexität ein Hauptgrund für ihr Scheitern gewesen sein soll.³³ Dabei unterschätzt Taylor jedoch die wirtschaftlichen Kräfte und Verbindungen, die die Monarchie zusammengehalten haben³⁴ und schließt die Möglichkeit einer Föderation der Länder auf dem Gebiet der ehemaligen Donaumonarchie prinzipiell, auch für die Gegenwart, aus. Dem gegenüber steht in den

³⁰ Ebd., S.207.

³¹ Taylor, Alan: The Habsburg Monarchy 1809-1918 – A history of the Austrian Empire and Austria-Hungary, London 1948.

³² Siehe hierzu: Kókai, Károly: Ungarn. Geschichte und Kultur, Wien 2017, S.289-294.

³³ Taylor, Alan: The Habsburg Monarchy, London 1948, S.187.

³⁴ Ganz zu schweigen von der mit Vorurteilen behafteten Beurteilung der politischen Struktur.

sechziger Jahren Arthur May, der in seinem Werk „The Habsburg Monarchy 1867-1914“³⁵ unter Berücksichtigung eben jener gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu dem Ergebnis kommt, die Monarchie sei nicht von außen zerrissen, sondern solange von innen ausgehöhlt worden, bis sich das supranationale Gefüge selbst überlebt hatte.³⁶ In eine sehr ähnliche Richtung weist auch das im Jahre 1981 von den Brüdern Seton-Watson publizierte Werk „The making of a new Europe“³⁷, welches sich vor dem Hintergrund des durch die Nachkriegsordnung entstandenen neuen Europas mit dessen im österreichisch-ungarischen Doppelstaat liegenden Ursprüngen beschäftigt.

Die genannten Werke treffen an mehreren Stellen widersprüchliche Aussagen. Einerseits was den Zusammenbruch der Monarchie herbeigeführt haben soll, andererseits jedoch auch dahingehend, inwiefern die verschiedenen historischen Akteure der Region selbst eine engere, bzw. auf neuem Fundament ruhende, staatspolitische Zusammenarbeit gewünscht hätten. Die Gründe hierfür liegen in der enormen sprachlichen und kulturellen Komplexität des zu untersuchenden Gegenstandes, sowie an der Schwierigkeit diese allgemein vergleichend zu ordnen und in Relation zueinander zu setzen. Es erstaunt deshalb nicht, dass es praktisch keine neueren Untersuchungen, bzw. neue Erkenntnisse in diesem Bereich gibt. Zum Vergleich: In der Aufsatz- und kommentierten Quellensammlung „Option Europa – Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts“³⁸ von 2005 finden sich auf rund 1100 Seiten nur um die 80, die einen direkten Bezug zu Ungarn haben. Als weitere „aktuelle“ Sammlung einzelner Stellungnahmen von Historikern aus dem gesamten Bereich Mitteleuropas ist dabei der Band „Mitteleuropa-Konzeptionen in der ersten Hälfte des 20.

³⁵ May, Arthur: The Habsburg Monarchy 1867-1914, Cambridge 1960.

³⁶ Ebd., S.320.

³⁷ Hugh Seton-Watson; Christopher Seton-Watson: The making of a new europe: R.W.Seton-Watson and the last years of Austria-Hungary, London 1981.

³⁸ Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1-3, Göttingen 2005.

Jahrhunderts“ von 1995 zu nennen,³⁹ welcher seinerseits jedoch mit ähnlichen Schwierigkeiten wie den bisher aufgezeigten kämpft und, bezogen auf die Doppelmonarchie, einen klar deutschsprachigen Schwerpunkt mit Blick auf Cisleithanien hat.

Der Fokus könnte sich jedoch in den nächsten Jahren klar zu Mitteleuropakonzeptionen, bzw. Reformansätzen verschieben, welche der ehemaligen ungarischen Reichshälfte entstammen. Grund hierfür bilden diverse Projekte der noch jungen deutschsprachigen Andrassy-Universität in Budapest,⁴⁰ welche den aktuellen Europadiskurs mit eben jenen mitteleuropäischen, bzw. ungarischen Beiträgen ergänzen möchte, die in Kooperation mit Wissenschaftlern aus Deutschland und Ungarn entstehen sollen. Auch diese Arbeit versteht sich dabei in diesem Kontext und möchte einen Beitrag zur geschichtswissenschaftlichen ungarisch-deutschen Verständigung leisten.

³⁹ Plaschka; Haselsteiner; Suppan; Drabek; Zaar (Hrsg.): Mitteleuropa-Konzeptionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Wien 1995.

⁴⁰ Sie wurde 2002 gegründet.

2.1 Sprachen & Quellen

An dieser Stelle soll kurz auf ein zentrales Problem der allgemeinen, aber auch dieser Forschung eingegangen werden: Die Situation der Quellenzugänglichkeit und den Sprachen, denen bei der Arbeit mit dem Thema begegnet werden kann.

Aus sprachlicher Perspektive ist, wenig überraschend, das Ungarische primär, wobei die im Allgemeinen als hoch bezeichnete sprachliche Hürde im Vergleich zu anderen Sprachen als Hauptgrund genannt werden kann, wieso im Vergleich international eher selten auf ungarische Primärquellen zurückgegriffen werden kann, bzw. wird. Hierzu gesellen sich im Kontext dieser Arbeit noch regelmäßig französische und stellenweise italienische Ausschnitte, da in den höheren gesellschaftlichen Kreisen, insbesondere aber in der Sphäre der Diplomatie, Französisch Verkehrssprache war. Dem Autor ist sehr daran gelegen, allen Lesern einen möglichst detaillierten und freien Zugang zu den Originalen zu geben, weshalb, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, stets in abgesetzten Blöcken beide Versionen aufgeführt werden, wobei auf der linken Seite die Vorlage und auf der rechten die Übersetzung zu finden ist. Um den Lesefluss aufrecht zu erhalten, bietet es sich an solchen Stellen an, nur die rechte Hälfte zu berücksichtigen und bei größerem Interesse oder Unklarheiten auf das Original zu blicken. Im Rahmen dieser Arbeit wurde größte Sorgfalt dahingehend ausgeübt, möglichst immer mit primären Originalquellen zu arbeiten, um so Fehlern beim Zitieren aus zweiter Hand oder von falschen Übersetzungen vorzubeugen – der Autor erachtet das Thema als zu sensibel, um hier Kompromisse eingehen zu wollen. Aus diesem Grund wurde auch die unter Umständen streitbare Entscheidung getroffen, ungarische Namen konsequent auf Ungarisch, also aus deutscher Perspektive verkehrt, mit dem Familiennamen an erster und dem Taufnamen an zweiter Stelle, auszuschreiben.

Dies ist auch eine Nachsichtigkeit, welche insbesondere bei monolingualen Untersuchungen aus dem deutschsprachigen Raum⁴¹ oft zu beobachten ist: In Ermangelung sprachlicher Kompetenzen, aber aus wissenschaftlicher Neugierde heraus, werden Forschungen zur ungarischen Exilzeit, bzw. zur Doppelmonarchie durchgeführt und dabei lediglich auf solche Literatur zurückgegriffen, die entweder übersetzt vorliegt, oder aber sekundär über einen ungarischen Autor geliefert wird, bzw. wurde. Das auf diese Weise ein großer Teil des Informationsspektrums ausfällt, muss nicht gesondert betont werden. Was aber wesentlich überraschender ist: Auch eigentlich ungarische Quellen sind oftmals der breiten Öffentlichkeit gar nicht im Original zugänglich, sondern nur über den Umweg einer multilingualen Übersetzung. Als Beispiel hierfür soll der Plan zur Donaukonföderation von Kossuth aus dem Jahre 1862 dienen: Die Vorlage entstand auf Französisch, wurde aber für den Druck in der *L'alleanza* im Mai auf Italienisch veröffentlicht⁴². Die ungarische Öffentlichkeit erhielt kurze Zeit später einen gekürzten Text, welcher mit Kommentaren und einer Einführung versehen war, wobei dem Autor scheinbar nicht klar gewesen zu sein scheint, wie es zu der Veröffentlichung des Textes kam und er in seinen Zusätzen die Verantwortung dem Falschen zugestand. Nichtsdestotrotz war im Folgenden stets diese Ausgabe in Ungarn die Basis für weitere Arbeiten und gelang so auch in eine Quellenedition, die, bei Arbeiten mit Kossuthbezug, schon alleine wegen ihrer hervorragenden Verfügbarkeit, als Standardwerk gilt: *„Kossuth Lajos összes munkái VI - második rész - levelek, utasítások, és a kormányhoz intézett jegyzékek“* [Die gesammelten Werke von Kossuth Lajos Band VI – zweiter Teil – Briefe, Anweisungen und an die Regierung gerichtete Vermerke]. Der 1898 herausgegebene Band enthält ebenfalls nur diese Variante und erweckt darüber hinaus den Eindruck, direkt von Kossuth selbst, bzw., wie andere Bänder der Reihe, von ihm abgesegnet zu sein, dabei erschien Teil VI erst nach dessen Tod und wurde von Kossuth Ferencz bearbeitet.

⁴¹ Der Autor kann an dieser Stelle nicht für alle anderen Regionen sprechen.

⁴² *L'Alleanza* vom 18. Mai 1862.

Während Kossuth also seinerzeit mit einem französischen Text operierte, blieb der Nachwelt lange Zeit nur ein indirekter Zugang zu dieser elementaren Arbeit. Das Ganze zieht dabei sogar so große Kreise, dass in der 2005 erschienenen Quellenedition „Option Europa“ eine deutsche Übersetzung eben jener Ausgabe von Kossuth Ferencz unter dem Titel „Der Donaubund“ zu finden ist, die seit ihrem Erscheinen extern sicherlich nicht nur einmal verwendet wurde.⁴³ Demnach würde die deutsche Historiographie nun mit einer Quelle arbeiten, die vom Französischem ins Italienische, von dort fehlerhaft ins Ungarische und dann final ins Deutsche übertragen wurde.

Der Fall sollte nur als Beispiel dienen, ähnliche Probleme finden sich zur Genüge. So war ein ursprünglich auf Ungarisch verfasstes Verfassungskonzept von Kossuth von 1851, auf welches im Rahmen dieser Arbeit noch eingegangen wird und das bisher gar nicht Einzug ins Deutsche halten konnte, nur über eine erneut ins Ungarische zurückübersetzte fragmentierte französische Übersetzung verfügbar. Der Laufweg wäre hier demnach Ungarisch-Französisch-Ungarisch. Dies ist zusammenfassend der Grund, wieso es der Autor als wichtig erachtet, allen Interessierten die höchstmögliche Bandbreite an Zugang zu gewähren, unabhängig von den vorhandenen sprachlichen Fertigkeiten. Dies geschieht auch in der Hoffnung, einen Beitrag gegen diese „Sprachverwirrung“ zu leisten.

2.2 Methodik & der Einfluss von Corona

Dieser Teil soll in aller Kürze auf die Methodik des Autors bei seiner Forschung eingehen, mit einem Schwerpunkt auf die verwendete Technik. Selbstverständlich sind alle im Rahmen dieser Arbeit verwendeten und zitierten Quellen ihrer Natur nach in bester historiographischer Tradition Texte und Dokumente: Briefe, Protokolle, Artikel,

⁴³ Dem Autor ist der Verweis auf „Option Europa“ immerhin schon in mehreren Bibliographien über den Weg gelaufen.

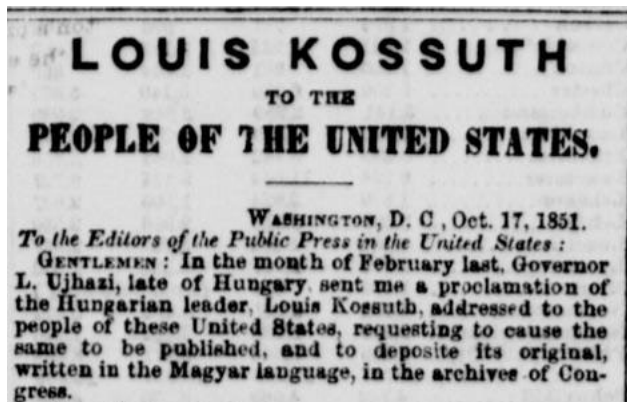
Zeitungen, Notizen, Veröffentlichungen aller Art, selbstständige und unselbstständige Literatur usw. – alles Quellen, welche wie üblich miteinander verglichen und referenziert wurden.

Zu Beginn der Forschungsarbeit stand jedoch auch die Frage im Raum, wie am besten an ein bisher eher schlecht erforschtes Thema herangetreten werden soll? Es stellte sich vor allem das Problem, dass zwar viele Verzeichnisse und Datenbanken online verfügbar waren – es sollen hier nur die in jeder Hinsicht hervorragende Hungaricana und das nicht minder nützliche Arcanum genannt sein – dabei die diversen Zugänge nur schwer miteinander kombinierbar waren, um mithilfe einer vertieften Literaturrecherche an entsprechendes Quellmaterial zu kommen. Für eben jene Recherche gibt es, neben der althergebrachten analogen Methode des Querlesens und dem damit verbundenen Zurückverfolgen von Literatur, prinzipiell zwei Möglichkeiten: Die Suche nach bestimmten den Dokumenten zugefügten Attributen wie Schlagwörtern – hierbei ist das Suchergebnis der Gnade der Archivare ausgeliefert – oder der Volltextsuche, welche es selbstverständlich erst seit relativ geringer Zeit gibt – zumindest, wenn man mit einem historischen Maßstab an die Sache herantritt. Was zuerst nach einem neuen Goldstandard der Recherche klingt – immerhin ist es so möglich Texte zu erschließen, die bisher im Verborgenen lagen – kommt jedoch mit neuen Problemen daher.

Einerseits stellt sich die Frage der klassischen Schreibweise eines Suchbegriffes. Der Begriff „Föderation“ findet sich in zahlreichen verschiedenen Varianten in ungarischen Quellen: „confoederáció“ / „confoederatio“ / „confédération“ / „conföderation“ / „foederatio“ / „föderáció“ – und dies sind dabei noch nicht einmal alle, ganz zu schweigen von Synonymen und deren Varianten: Oftmals reicht die eigene Kombinatorik nicht aus, um mit der Kreativität der Verfasser der Quellen gleichzuziehen, gerade in Anbetracht dessen, dass, gerade bei Abschriften, noch orthographische Elemente hinzukommen.⁴⁴

⁴⁴ So begegnete der Autor nicht nur einmal auch der Variante „focdcrazio“ – die zwei ersten c-s waren wohl ursprünglich e-s.

Dies sind alles Probleme, die sich bereits bei einem Digitalisat stellen, welches vollständig und korrekt erfasst und entsprechend in der Datenbank abgelegt wurde. Doch zeigt die Erfahrung, dass, obgleich die verwendete Technik zur Schriftenerkennung immer besser wird, dies bei weitem nicht immer der Fall ist und es große Unterschiede zwischen dem analogen Zustand des Dokuments selbst, der Qualität seines digitalen Abbildes sowie der durchsuchbaren Textebene des Digitalisats gibt. Hierzu ein Beispiel der Ausgabe des New York Herald vom 20. Oktober 1851. Auf der linken Seite ist die Vorlage zu sehen, auf der rechten die in Zeitungsarchiv abgelegte digitale Textebene:⁴⁵



Louis Kossuth
 TO THE
 PEOPLE OF THE UNITED STATES.
 Washington, D.C. Oct. 17, 1851.
 To the Editors of the Public Press in the United States
 :
 Gentlemen: In the month of February last, Governor
 L. Ujhazi, late of Hungary, sent me a proclamation of
 the Hungarian leader, Louis Kossuth, addressed to the
 people of the United States, requesting to cause the
 same to be published, and to deposit its original,
 written in the Magyar language, in the archive of
 Congress.

LOUIS KOSSUTH
 TO TM
 PEOPLE OF THE UNITED STATES.
 WASHINGTON, D. C., Oct. 17, 1851.
 To the Editors of the Public Press in
 the United States
 Othello L. Ujhazi In the month of
 February last, Governor
 L. Ujhazi, late of Hungary sent me
 a proclamation of
 the Hungarian leader Louis Kossuth
 addressed to the
 people of the United States,
 requesting to cause the
 name to be published and to deposit
 its original,
 written in the Magyar language, in
 the archive of Congress.⁴⁶

⁴⁵ Kossuth, Louis: To the people of the United States, in: The New York Herald, ME, vom 20. Oktober 1851, online unter: <https://www.loc.gov/resource/sn83030313/1851-10-20/ed-1/?sp=1&st=image>, 26.08.2024 18 Uhr MEZ.

⁴⁶ Textebene der vorherigen Fußnote: <https://www.loc.gov/resource/sn83030313/1851-10-20/ed-1/?sp=1&st=text&r=-0.229,0,1.457,1.457,0>, 26.08.2024 18 Uhr MEZ.

Das Beispiel mag extrem sein, jedoch tritt es regelmäßig auf, was insbesondere bei einem so dünn erforschten Gebiet die Frage nach der Dunkelziffer aller unterschlagenen Ergebnisse aufwirft – diese Frage konnte der Autor bis zum Erscheinen dieser Arbeit nicht zufriedenstellend beantworten. Zur Überbrückung dieser Fehler wurde deshalb dazu übergegangen, solche Datencluster, in denen nützliche Referenzen vermutet wurden,⁴⁷ anhand ihrer vorliegenden Bilddaten selbst zu digitalisieren und sie in einem eigenen Archiv abzulegen, welches der Autor auf den Namen Augias taufte.⁴⁸ Dieses ist zwar nach wie vor ausbaufähig, war aber im Rahmen dieser Arbeit ein probates Werkzeug zur Informationsbeschaffung und dem Finden von Querverbindungen zwischen unverschränkten Quellen.⁴⁹

Im Weiteren wurde diese Art der digitalen Recherche mit klassischer Archivarbeit in Budapest, namentlich der ungarischen Parlamentsbibliothek und dem ungarischen Nationalarchiv, kombiniert. Dieser Prozedur setzte der Ausbruch der COVID-19-Pandemie einen drastischen Riegel vor. Dauerhaft geschlossene Archive und Bibliotheken erschwerten die ohnehin schon mühselige Arbeit zusätzlich und verlagerten sie vollständig ins Digitale. Dabei bot die oben skizzierte Methode zwar den Vorteil, weniger stark eingeschränkt arbeiten zu können als viele Kollegen, jedoch hatte Corona ohne Zweifel einen extrem negativen Einfluss nicht nur auf diese, sondern auf jede Form wissenschaftlicher Arbeit. Der Autor wird im Folgenden bemüht sein, dies so gut es geht auszugleichen.

⁴⁷ Wie beispielsweise Zeitungen.

⁴⁸ Dies geschah in Anlehnung an die Geschichte über eine der Proben des Herakles, dem Ausmisten des Stalls des Augias.

⁴⁹ Auf den Ausdruck verschränkte und unverschränkte Quellen soll an dieser Stelle nicht gesondert eingegangen werden – im Prinzip meint der Ausdruck nur solche Texte, welche nicht direkt aufeinander verweisen.

3 Ausgangslage Mitte des 19. Jahrhunderts

3.1 Ungarn, Mitteleuropa und Wesselényi Miklós

In der ungarischen Forschung gilt Wesselényi Miklós⁵⁰ als einer der Ersten, wenn es um das Denken einer modernen Neuordnung Mitteleuropas in einem föderativen Sinne geht.⁵¹ Als führender Politiker des Reformzeitalters⁵² war er eine richtungsweisende Persönlichkeit der Reichstage von 1832 bis 1836 und zählt, u.a. neben Kossuth und Petőfi, zu den bedeutenden Akteuren der Revolution von 1848/49. Bereits vor dieser großen mit Ungarn konnotierten Zäsur der Habsburgermonarchie machte er sich Gedanken über die innere und äußere Lage des ungarischen Staates im Speziellen und die europäische Mächtekonstellation im Allgemeinen sowie die Auswirkung beider auf die Nationalitäten innerhalb der Österreichischen Monarchie.⁵³ Seine Überlegungen veröffentlichte er 1843 in seinem Werk *„Szózat a magyar és szláv nemzetiség ügyében“*⁵⁴ [Appell für die Sache der ungarischen und slawischen Nationalität“].⁵⁵ In jenem Aufruf nahm er bereits eine Neuordnung der österreichisch-ungarischen Verhältnisse vorweg und formte mit ihm eines, wenn nicht das Grundwerk des ungarischen Liberalismus und Nationalismus der kommenden Jahrzehnte.⁵⁶

⁵⁰ In den Quellen auch: Nikolaus Freiherr Wesselényi von Hadad.

⁵¹ Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke im ungarischen politischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Durchhardt, Heinz (Hrsg.): Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1, Göttingen 2005, S.136-137.

⁵² Ung. *Reformkor* – ab 1825.

⁵³ Nowak, Mirko: Der Blick auf Mitteleuropa in fünf ungarischen Konföderationskonzepten, in: Almanach I, herausgegeben von der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, Berlin 2002, S.84.

⁵⁴ Wesselényi, Miklós: *Szózat a magyar és szláv nemzetiség ügyében*, Leipzig 1843.

⁵⁵ Im Deutschen ist im Allgemeinen als Titel „Eine Stimme über die ungarische und slawische Nationalität“ vertreten – jedoch ist „Szózat“ in diesem Fall als Aufruf im Sinne eines Appells zu verstehen. Es wird im Folgenden nur noch als „Szózat“ abgekürzt und ist dabei nicht mit dem wesentlich populäreren Namensvetter von Vörösmarty Mihály zu verwechseln.

⁵⁶ Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke im ungarischen politischen Denken, in: Option Europa, S.137.

Es erscheint daher sinnvoll, jenes seiner Werke, welches im Übrigen als sprachlich sehr komplex bezeichnet werden kann, zu kontextualisieren, um im Folgenden feststellen und belegen zu können, dass spätere Programme und politische Ideen bereits in einer gewissen Ideentradition standen. In seinen Grundzügen enthält Wesselényis Szózat Vorschläge sowohl zur bürgerlichen Umgestaltung, als auch zu staatsorganisatorischen Aufgaben, die sich aus dem Mehrvölkercharakter des Habsburgerreichs ergaben. Sein grundlegendes Ziel aber war, die Gefährlichkeit des russischen Expansionsdrangs, bzw. die der panslawischen Idee aufzuzeigen und auf die Ergreifung wirksamer Gegenmaßnahmen zu drängen.⁵⁷ Die mit einer möglichen slawischen Einigkeit einhergehende realpolitische Expansion russischer Einflusssphären und Interessen waren der politischen Elite Ungarns nicht unbekannt: Wesselényi kannte unter anderem auch die Schriften des Moskauer Geschichtspeters Mikhail Pogodin,⁵⁸ welcher, neben der Staatsideologie des russischen Zaren, auch die Umrise eines mächtigen panslawischen Reiches entwickelte, welches mit Venedig als westlicher Grenze auch Ungarn umfasst hätte.⁵⁹ Neben Pogodin befeuerte jedoch auch der slowakische Lyriker Jan Kollár Wesselényis Verdacht einer slawischen Gefahr, nachdem dieser seit 1824 mit seinem Gedicht „*Slávy dcera*“ [Die Tochter der Slawa] immer populärer unter den Slawischstämmigen in Ungarn und darüber hinaus wurde und in dem er die Einheit aller „Söhne der Slawa“⁶⁰ gegen Deutschland beschwor⁶¹ – erneut zum Nachteil Ungarns. Die Verlautbarung des Zaren Nikolaus I. nach der polnischen Revolution von 1830, wonach sich dieser in seinem Selbstverständnis nicht nur als Herr aller Russen, sondern auch aller Slawen betrachtete, schien der Idee des Panslawismus zusätzlich realpolitisches Gewicht

⁵⁷ Vergl. hierzu: Erdödy, Gábor: A magyar kormányzat európai látóköre 1848-ban, Budapest 1988, S. 29-35.

⁵⁸ Михайл Петрович Погѳдин.

⁵⁹ Petrovich, Michael: The emergence of Russian Pan Slavism: 1856-1870, New York 1958., S.37.

⁶⁰ Kollár, Jan: *Slávy dcera*, in: Zádor, András (Hrsg.): Cseresznyevirágok balladája. Szlovák költők antológiája, Budapest 1986, S.65.

⁶¹ Ebd., ff.

zu verleihen.⁶² Ebenfalls wusste Wesselényi von der Illyrischen Bewegung, welche den panslawischen Aspekt insbesondere in der politischen Einheit unter den Südslawen suchte und welche durch den kroatischen Journalisten Ljudevit Gaj vertreten und propagiert wurde.⁶³ Wird aus heutiger Sicht in Betracht gezogen, dass weder die tschechische Nationalbewegung, die sich hauptsächlich am westlichen Fortschrittsideal orientierte und keinesfalls die zaristische Monarchie präferierte,⁶⁴ noch der kroatische Adel, der sich auf die im Falle einer Verschiebung des politischen Machtgefüges gefährdeten feudalen Besitzverhältnisse stützte,⁶⁵ an einem tatsächlichen Umsturz interessiert waren, erscheint das skizzierte östliche Bedrohungsszenario Ungarns etwas übertrieben.

Dennoch ist der Grad der Verunsicherung, den die panslawische Bewegung in der ungarischen Intelligenzia auslöste, nicht zu unterschätzen und mündete, bzw. begründete sich schlussendlich stets in einer Angst vor Russland selbst. Das ungarische Mitteleuropa wurde deshalb schon Jahre vor der Niederschlagung des Freiheitskampfes von 1848, welcher durch einmarschierende russische Truppen gesichert wurde, zum idealisierten Feindbild der ungarischen Liberalen. Hiermit stand Ungarn jedoch nicht allein: Eine diskursive Konstruktion des „Ostens“ als das komplementäre Gegenstück des europäischen Westens, ist zu dieser Zeit auch in Frankreich und England zu beobachten.⁶⁶

⁶² Wesselényi, Miklós: Szózat a magyar és szláv nemzetiség ügyében, Lipcse 1843, S.17.

⁶³ Ebd.,ff.

⁶⁴Kohn, Hans: Die Slawen und der Westen. Die Geschichte des Panlawismus, Wien 1956, S.30-31.

⁶⁵ Häusler, Wolfgang: Der kroatisch-ungarische Konflikt von 1848 und die Krise der Habsburgermonarchie, in: Timmermann, Heiner (Hrsg.): 1848 Revolution in Europa. Verlauf, politische Programme. Folgen und Wirkungen, Berlin 1999, S. 217.

⁶⁶ Sie hierzu die Studie „Inventing Eastern Europe“ von Wolff, in der die Entwicklung dieses Diskurses sehr genau aufgezeigt und abgeleitet wird, sowie „Osteuropa – zwischen Ende und Neudefinition“ von Schmale Vgl. Wolff, Larry: Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment, Stanford 1994 und Schmale, Wolfgang: Osteuropa – zwischen Ende und Neudefinition, in: Faraldo; Paulina; Christian (Hrsg.): Europa im Ostblock. Vorstellungen und Diskurse 1945-1991, Köln 2008, S.23-35.

Entgegen den Gefahren, die Wesselényi für Ungarn in diesen Bewegungen sah, brachte er jedoch – im Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen – Verständnis für die sich allgemein abzeichnende Forderung der Slawen nach politischer Emanzipation auf, die er als „*helyes*“⁶⁷ [richtig] und „*igazságos*“⁶⁸ [gerecht] bezeichnet. Es verwundert deshalb nicht, dass in seinem Appell der Erfüllung dieser nationalen Forderungen eine Schlüsselrolle in der Eindämmung der russischen Expansion zukommt. So schreibt er, er sehe es als seine „*testvéri kötelezettség*“⁶⁹ [brüderliche Pflicht] an, dem Wunsch der Slawen nachzukommen, um sie selbst und Ungarn vor den Folgen der „*orosz propaganda*“⁷⁰ [russischen Propaganda] zu schützen, da der vermeintlich von der Einheit aller Slawen sprechende Panslawismus in Wahrheit nur russische Egalität sei, nach der schlicht alle Slawen zu Russen erklärt und entsprechend behandelt werden würden.⁷¹ Ob der Schutz der ungarischen slawischen Minderheit nun aus aufrichtiger Überzeugung oder aus politischem Kalkül heraus erfolgte, sei an dieser Stelle dahingestellt, jedoch gibt es in anderen Hinterlassenschaften Wesselényis, wie bspw. seinen Tagebüchern oder Briefen, welche Jahre früher entstanden, genügend Verweise auf eine progressive und freundschaftliche Verbundenheit mit den Slawen im Land,⁷² von denen es schon allein innerhalb der historischen Grenzen der Länder der Stephanskronen genügend gab: Basierend auf der ersten vollständigen Volkszählung von 1787 lässt sich die Zahl der Sprecher einer slawischen Sprache als Muttersprache auf etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung schätzen,⁷³ während Wesselényi selbst von 550000 Slawen spricht, was 40 Prozent der Bevölkerung entsprechen würde.⁷⁴ Damit wären diese Gruppe

⁶⁷ Wesselényi, Miklós: Szózat, S. 27.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd., S.36.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd., S.40.

⁷² Siehe hierzu bsplw. das Reisetagebuch von Wesselényi: Wesselényi, Miklós: Báró Wesselényi Miklós útinaplója. 1821-1822, Kolozsvár 1925.

⁷³ Siehe hierzu: Danyi; Dávid (Hrsg.): Az első Magyarországi népszámlálás (1784-1987), Budapest 1960.

⁷⁴ Im Detail: 4.600.000 Millionen Magyaren, 5.500.000 Slawen, 1.013.000 Deutsche, 2.095.000 Kroaten, in: Wesselényi, Miklós: Szózat, S. 254.

rechnerisch aus seiner Perspektive sogar die größte innerhalb Ungarns – allerdings zählte Wesselényi auch die Griechen zu den Slawen dazu.

Im Interesse dieser Strategie hielt er nicht nur die aus der bürgerlichen Umgestaltung automatisch folgende Ausweitung der Individualrechte für absolut unverzichtbar, sondern auch die strukturelle Reformierung der Habsburgermonarchie. Dabei sollte der den Wiener Zentralismus ablösende neue föderative Staatenbund aus fünf politischen Einheiten bestehen:

1. Ungarn mit Siebenbürgen, sowie den mit dem Königreich assoziierten Ländern Kroatien, Dalmatien und Slawonien,
2. Den deutschstämmigen Ländern (Österreich mit den Slowenen in der Krain),
3. Böhmen und Mähren,
4. Galizien (als polnische Provinz),
5. Dem italienischen Teil Istriens mitsamt der Lombardei.

Bei der Festlegung dieser Einheiten orientierte sich Wesselényi an den historischen-staatlichen Traditionen der jeweiligen Länder und Regionen, denen er mit dem Mittel der konstitutionellen Freiheit Rechnung tragen wollte, schloss jedoch explizit die Belange aller Nationalitäten ein:

Azon egyedüli mód, melly mind saját nemzetiségekkel bíró több országokból össze alakult birodalomban, mind ugyan azon polgári alkotmány alatti, de különböző ajkakat 's nemzetiségeket magába foglaló országban, a' nemzeti egység' hatalmas kötszerét sikerrel pótolhatja, - azon nemzeteknek egyenlő 's rokon polgári érdekek alatt 's általi egyesítése.⁷⁵

Die einzige Methode, die das mächtige Band der national[ethnischen] Einheit in all jenen Reichen ersetzen kann, welche jeweils aus mit eigenen Nationalitäten bestehenden Ländern zusammengesetzt sind, als auch denjenigen Staaten, deren verschiedene Sprachen und Nationalitäten alle unter einer bürgerlichen Verfassung vereint sind, ist die Verbindung der gleichberechtigten und verwandten bürgerlichen Interessen aller Nationalitäten und die [nationale] Vereinigung durch diese selbst.⁷⁶

Die verwendete Textstelle zeigt klar die Intention Wesselényis, den Bedürfnissen aller nationalen Ethnien, gleich ob diese bereits in Form eines Staates vertreten sind oder nicht, konstitutionell Rechnung tragen lassen zu wollen. Das Festhalten an eben jenen alten Strukturen, wie sie in seiner Auswahl ersichtlich wird, wurde ihm dabei in der deutsch-österreichischen Forschung, wie beispielsweise in den Arbeiten von Robert Kann oder Rudolf Wiener,⁷⁷ mit Blick auf die ungarischen Länder und den darin enthaltenen ethnischen Minderheiten, wie der Slowaken und Rumänen, dahingehend ausgelegt, diese mit dem Verlust ihrer eigenen Identität assimilieren zu wollen, wobei die Argumentation auch darauf greift, dass das Ungarische Hauptverkehrssprache werden sollte.⁷⁸ Dabei verweist Wesselényi nochmals getrennt und relativ ausführlich auf den Umstand seiner Sprachwahl und betont, dass die Bundesstaaten selbst frei über ihre Amts- und Verwaltungssprache verfügen dürften:

⁷⁵ Wesselényi, Miklós: Szózat, S. 108.

⁷⁶ Eigenübersetzung.

⁷⁷ Vergl. hierzu: Kapitel V in Wiener, Rudolf: Der Föderalismus im Donauraum, Graz, 1960 und Kapitel VIII von Kann, Robert: Geschichte des Habsburgerreiches. 1526-1918, Wien 1977.

⁷⁸ Siehe Wesselényi, Miklós: Szózat, S.274.

(...) követeláhetik beligazgatásukban az anyai nyelvök' helyettesévé tett latin, vagy akár élő anyai nyelvök' használatát; követelhetik, nemcsak hogy családi 's magány éltökben anyai nyelvökkel élhessenek; hanem hogy azt ápolhassák 's mivelhessék is. — Ezeknek jövődjök: alkotmányos lét, külön bel- és magányéletbeli nemzetiséggel (...).⁷⁹

(...) In ihrer Verwaltung können sie die Verwendung des unsere Muttersprache [Anm.: Ungarisch] ersetzenden Latein, oder gar ihre eigene lebendige Sprache fordern; sie können fordern, dass sie nicht nur innerhalb der Familie und im Privatleben von ihrer Muttersprache gebrauchen machen können, sondern dass sie diese auch pflegen und ausbauen dürfen. – Ihre Zukunft: Eine verfassungsmäßige Existenz, mit getrennter äußerer, innerer, und privater Nationalität (...).⁸⁰

Interessant ist die Differenzierung dreier nationaler Identitäten, die ein Bürger dieses Staates hätte und die enge Ver-, bzw. Anknüpfung dieser an die verwendete Sprache. Die Stelle verdeutlicht in Verbindung mit einer anderen, in der Wesselényi die Förderung der ungarischen Sprache in Ungarn fordert,⁸¹ auch hervorragend den Unterschied zwischen dem politischen und dem ethnischen Ungarn, auf die gleich näher eingegangen werden soll. Erster wäre der begrifflichen Logik nach im Deutschen am ehesten der allgemeine Föderationsbürger selbst. Im Weiteren schlägt er vor – damit argumentierend, dass das Erlernen des toten Lateins für alle Bürger gleichwohl negativ wäre und mehr als eine Verkehrssprache nur zu Verwirrungen à la dem Turmbau zu Babel führen würde – die ungarische Sprache als Föderationssprache einzusetzen. Dies aber weniger aus nationalistischem Eigensinn heraus, sondern vielmehr, um seiner bisherigen Logik und seinem Narrativ treu zu bleiben.⁸²

⁷⁹ Wesselényi, Miklós: Szózat, S. 171.

⁸⁰ Eigenübersetzung.

⁸¹ siehe Wesselényi, Miklós: Szózat VI.3. a.

⁸² Wesselényi, Miklós: Szózat, S. 172.

3.2 Sprachliche Besonderheiten

Die Deutung der Texte in einem aggressiven nationalistischen Kontext ist nur bedingt angebracht, was, aufgrund des Umfangs einer vollständigen Antwort, der den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, im Folgenden nur exemplarisch erfolgen soll. So erweckt beispielsweise der Ausdruck der „gleichberechtigten und verwandten bürgerlichen Interessen“, welcher in der ursprünglichen und noch heute verwendeten deutschen Übersetzung von 1844 sogar nur „gleiche und verwandte Staatsinteressen“⁸³ lautet, nur im Deutschen den Eindruck einer Eingrenzung dieser Bedürfnisse auf solche, die den ungarischen gleich oder ähnlich und somit in letzter Konsequenz eher Ungarn allein dienlich sind. Im Original betont der Ausdruck „*egyenlő's rokon*“ [wortw.: gleich und verwandt] die Richtigkeit der Interessen der Anderen, da diese nicht nur mit denen der Ungarn gleichberechtigt sind, sondern diesen in einem übertragenen Sinne sogar so nahe stehen, dass sie „eine Familie“ bilden und deshalb miteinander verwandt sind. Zu diesem Umstand gesellt sich noch die im Ungarischen vorhandene Differenzierung zwischen den Ausdrücken „*magyarosítás*“ [Magyarisierung] und „*magyarosodás*“ [Ungarwerdung]. Die beide Begriffe wurden dabei zusammengelegt und lediglich mit „Magyarisierung“ ins Deutsche übertragen, wobei mit „magyarisieren“ die staatlich organisierte Assimilierung Ungarnfremder nach französischem Vorbild gemeint ist. Hierbei geht jedoch der Charakter des Wortes „*magyarosodás*“ völlig verloren - dieser meint nämlich eine natürliche Anpassung und Angleichung ohne staatliche Intervention, die rein sozio-kulturell bedingt ist und sich auf beide Seiten gleichermaßen auswirkt. Eng

⁸³ Die verwendete Textstelle ist beispielhaft für das Problem der veralteten oder teilweise inkorrekten Übersetzungen, mit denen in der westlichen Forschung, aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse, oftmals gearbeitet wird. So stammt die noch heute verwendete einzige deutsche Übersetzung aus dem Jahre 1844 und vernachlässigt vollkommen die ausdrückliche Berücksichtigung der nationalen Minderheiteninteressen zugunsten des Ausdrucks:“(…) die Vereinigung dieser Nationen durch gleiche und verwandte Staatsinteressen“. Vergl. hierzu: Wesselényi, Nicolaus: Eine Stimme über die ungarische und slawische Nationalität, Leipzig 1844, S.77.

hiermit verbunden ist auch die Frage, was „*magyar*“, also ungarisch, ist und im Deutschen leicht zu Fehlinterpretationen führen kann, da es auch für dieses Wort zwei Verwendungen gibt, die kontextgebunden sind. So ist auch im Werk von Wesselényi der „*Magyar*“ als konstitutioneller Körper und nicht als ethnisches Individuum zu verstehen, obgleich er an vielen Stellen ausdrücklich von anderen nationalen Ethnien spricht. Dies lässt sich gut am Beispiel Siebenbürgens verdeutlichen: Die dort lebenden Ungarn sind keine ethnischen Magyaren, sondern *Székelyek*, welche sich als Ungarn bezeichnen, da sie sich dem Staat Ungarn, bzw. der konstitutionellen Vorstellung eines solchen mit überregionaler Kultur angehörig fühlen, wohingegen die ethnischen Magyaren in Zentralungarn ebenfalls je nach Fall zwischen sich und dem konstitutionellen Ungarntum, welches die *Székelyek* einschließt, unterscheiden, unabhängig von der sprachlichen und kulturellen Nähe beider zueinander. Nach Wesselényi zählt das Königreich Ungarn auch zu jenen Ländern, die als Vielvölkerstaaten das „mächtige Band der national[ethnischen] Einheit“ ausgleichen müssen.

3.3 Voraussetzungen eines stabilen multiethnischen Staates nach Wesselényi

Wesselényi folgert daraus, dass ein stabiler und vor allem identitätsstiftender übergeordneter Staat erst mit und vor allem durch die Verbindung all jener partikularen Interessen seiner Einzelteile funktionsfähig und denkbar ist. Einer monokulturellen und zentralisierten, föderativen Regierung sei es ansonsten nicht möglich, die nationalen Eigenbestrebungen der Mitglieder zugunsten der Union als Ganzes zurückzustellen und würde an ihren inneren Konflikten zerbrechen. Nach Wesselényi sollte deshalb in diesem Kontext die Gesamtregierung bei keiner Nation allein liegen, sondern von allen Ländern, sowie den „die Länder ausmachenden Nationen [Ethnien] und den wiederum diesen weiter Zugehörigen ausgehen“. Hinter der etwas umständlichen Formulierung verbirgt

sich dabei die Idee eines föderativen Bundesstaates, ähnlich, wie er heute in Deutschland vorzufinden ist, wobei, bedingt durch die ethnische und sprachliche Komponente bei Wesselényi, ein Vergleich mit der modernen Schweiz treffender wäre. Entgegen dem Eindruck, Ungarn und die gesamte mitteleuropäische Region dabei von Grund auf staatlich neu zu definieren, hielt Wesselényi dabei jedoch am Prinzip der (Habsburger) Monarchie fest, wie er am Ende nochmal ausdrücklich betont:

Ha Austria illy saját nemzetiségeken alapult országokból 's rokon érdekek 's közös uralkodójog iránti bugóság által anyagilag 's szellemileg összeforrt alkotmányos hatalom lenne: azon keblébeni sok idegen elem, melly most egymással 's vele ellenségesen áll szembe, 's melly közt van, mi veszélyel fenyegeti – biztos frigyesevé 's ereje' mind annyi tényezőjévé válnék.⁸⁴

Wenn Österreich demnach eine sich über jeweils eigenen Nationalitäten definierende Staaten zusammengesetzte [;] auf gemeinsame Interessen und Souveränität bauende [;] wirtschaftlich und geistig zusammengeschweißte [,] verfassungsmäßige Macht wäre: So würden die vielen fremden Elemente in ihrem Schoß, die nun untereinander und ihr feindlich gegenüberstehen und unter denen auch solche sind, die mit Gefahr drohen –ihre sicheren Verbündeten und ihre Kraft, wie so vieles meh werden.⁸⁵

Sinngemäß: Wenn sich Österreich als (föderative) Macht definiert, welche sich aus gleichgesinnten und souveränen Staaten konstituiert, so können aus Feinden Verbündete und mehr werden. Es lässt sich von daher sagen, dass Wesselényi nicht von einem Umsturz, sondern von einer konkreten Reformierung des Habsburgerreiches ausging, bei der die sprachlichen und nationalen Unterschiede als nicht unüberwindbar angesehen wurden. Gleichwohl ist der Vorwurf einer Form des „engstirnigen Nationalismus“, wie in der ungarische Historiker Ignác Romsics im Zusammenhang mit Wesselényis Plänen nannte,⁸⁶ der in der Praxis mit der Assimilierung anderer Minderheiten einhergeht, nicht

⁸⁴ Wesselényi, Miklós: Szózat, S.239.

⁸⁵ Eigenübersetzung.

⁸⁶ Romsics, Ignác: Nemzet, nemzetiség és állam Kelet-Közép- és Délkelet-Európában a 19. és 20. században, Budapest 1998, S.140.

völlig von der Person Wesselényis zu trennen. An dieser Stelle soll dabei die Einrichtung des um Dalmatien vergrößerten ungarischen Staates hervorgehoben werden: So betont Wesselényi zwar die Gleichheit der Polen, Böhmen, Italiener, Deutschen und Ungarn und spricht den Kroaten, Slowenen und Sachsen ausdrücklich eine besondere Rechtsprechung zu, hält diese dabei aber den Ruthenen und Serben vor.⁸⁷ Die Verwendung ihrer eigenen Sprachen in der Verwaltung hielt er auf „*törvényes*“⁸⁸ [rechtlich(er)] und „*békes*“⁸⁹ [friedlich(er)] Basis für ausgeschlossen und bezeichnete solche Bestreben als Produkt eines entweder „*lázás agy*“⁹⁰ [revolutionären Geistes], oder einer „*vétkes vágy*“⁹¹ [sündiger/böser Sehnsucht].⁹² Tatsächlich akzeptierte Wesselényi realpolitisch innerhalb der historischen Grenzen Ungarns nur die Magyaren (im konstitutionellen Sinne) als staatsbildend und empfand Begehren dieser Art als kontraproduktiv. Seiner Auffassung nach hätten genannte Minderheiten nur an einer gewaltvollen (territorialen) Abgrenzung vom konstitutionellen ungarischen Körper und nicht an einer friedlichen Klärung der Verhältnisse Interesse, vor allem nicht in einem noch größeren, übergeordneten Staat.⁹³ Eine konkrete Handhabung der sich abzeichnenden ungarischen Minderheitenfrage sah er dabei nicht vor, sondern spekulierte vielmehr darauf, dass sich genannte Begehren mit der Eindämmung der „russischen Gefahr“ von selbst wieder abflachen würden. Insgesamt widerspricht an dieser Stelle Wesselényi seinen eigenen im Ganzen für die Zeit weitsichtigen und bemerkenswerten Vorschlägen – auch wenn er prinzipiell an dieser Stelle nur auf ähnliche Art und Weise am Charakter des ungarischen Königreiches festhält, wie er es auch im Falle der Habsburgermonarchie als Ganzes tut, welche nicht

⁸⁷ Welche 1851 zusammen 7,8% der Gesamtbevölkerung stellten. Quelle: Kontler, László: A History of Hungary, Basingstoke 2002, S.85.

⁸⁸ Wesselényi, Miklós: Szózat, S. 281.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Ebd., ff.

⁹¹ Ebd.

⁹² Die alte deutsche Übersetzung lautet:“(…) die Ausgeburten eines fieberhaften Gehirns oder sündhaften Verlangens“. Siehe: Wesselényi, Nicolaus: Eine Stimme über die ungarische und slawische Nationalität, Leipzig 1844, S.197.

⁹³ Vergl. hierzu: Wesselényi, Miklós: Szózat, S. 281-282.

gewaltsam aufgelöst, sondern schrittweise kooperativ und unter einem (nationalen) Ideal vereint von allen reformiert werden sollte.

Hierbei steht er als Begründer des ungarischen Reformdiskurses in Opposition zu Reformlern aus anderen Teilen des Habsburgerreiches, wie den tschechischen Historiker František Palacký oder dem serbischen Politiker Ognjeslav Ostrožinski, bei denen die Sprengung und Überwindung eben jener historischen politischen Gegebenheiten der Region zugunsten ethno-sprachlichen Gruppierungen das Grundprinzip ihrer Föderationspläne wurden.⁹⁴ Abschließend soll an dieser Stelle der Standpunkt der historisch-politisch-konstitutionellen Einheit Wesselényis nochmals betont werden:

(...) miszerint ha nemzeti kötéseik 's századok által szentesített jelen viszonyunk nem léteznék, 's nem a Habsburgi Grófok' császári ivadékait emeltük volna trónunkra: most volna ideje, most sürgető szüksége azt tenni. E' nézeteknek 's e' hitnek vérünkbe kell átmenni, 's minden magyar' belső meggyőződésévé válni.⁹⁵

(...) würden unsere nationalen Verbindungen und unser gegenwärtiges, über die die Jahrhunderte geheiligtes Verhältnis nicht bestehen und hätten wir nicht die Nachkommen der Habsburger Grafen auf unseren Thron erhoben: Dann wäre es nun dringend an der Zeit dies zu tun. Diese Anschauungen und dieser Glaube müssen in unser Blut übergehen und zur inneren Überzeugung eines jeden Magyaren werden.⁹⁶

⁹⁴ Vergl.: Németh, István: Európatervék 1300-1945, Budapest 2001, S.214-219.

⁹⁵ Wesselényi, Miklós: Szózat, S. 366.

⁹⁶ Eigenübersetzung.

3.4 Nachwirkung

Wesselényis Ansätze fanden zwar realpolitisch wenig Anklang und wurden durch den Freiheitskampf Ungarns 1848/49 in den Hintergrund gedrängt, spiegeln sich jedoch im Folgenden in späteren Staatsentwürfen wider, weshalb sie durchaus als Basis des ungarischen Reformgedankens angesehen werden können. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Einerseits mag seine persönliche Bekanntschaft mit anderen politischen Größen der Zeit eine nicht zu verachtende Rolle dabei gespielt haben, dass seine Ansätze ideologisch aufgegriffen und mit leichten Anpassungen wiederverwertet wurden. Jedoch war Wesselényi aufgrund seiner persönlichen Verdienste (so trug er seit dem großen Budapester Hochwasser von 1838, bei dem er zahlreiche Menschen aus deren überfluteten Häusern rettete, den Beinamen „*árvízi hajós*“ [Ruderer der Flut]), sowie seiner anhaltenden Eskapaden (dabei fiel er insbesondere durch seinen hedonistischen und auf Frauen fixierten Lebensstil auf) in der Presse sehr beliebt und so einer breiten städtischen sowie der ländlichen Bevölkerung bekannt. Dies erklärt mitunter auch den Absatz Erfolg seines Buches, ein Erfolg, den spätere Diskursbeiträge in dieser Form nicht mehr erreichten.⁹⁷

Unter der neunköpfigen, kurzlebigen Revolutionsregierung – sie bestand gerade mal von März bis Oktober 1848 – finden sich zwei Mitglieder, die die Ansätze Wesselényis aufgriffen und die im wissenschaftlichen Diskurs Ungarns, jedoch auch in der Wahrnehmung der allgemeinen Bevölkerung,⁹⁸ zu den herausragendsten Persönlichkeiten der Landesgeschichte gezählt werden: Graf Széchenyi István und Kossuth Lajos. Beide eiferten miteinander um die nationale Zukunft und die

⁹⁷ Mit der Ausnahme des Diskursbeitrages von Jászi.

⁹⁸ So scherzte der ungarische Publizist und Jurist *vitéz* Dr. Kováts Andor nach dem Ende des Sozialismus und dem zu erwartenden Anstieg der Zahl von Touristen aus dem Westen: „Wie sollen sich die Leute denn hier zurechtfinden, wenn praktisch in jeder Stadt jeder Hauptplatz nach Kossuth und jede Hauptstraße nach Széchenyi benannt ist?“, in: Kováts, Andor: *Naplóm*, unveröffentlichtes Tagebuch, Eintrag vom 01. April. 1992.

wirtschaftliche und staatsrechtliche Reform Ungarns und waren überaus beliebt. Da Széchenyi zur Zeit des Freiheitskampfes den Zenit seiner Popularität bereits weit überschritten hatte und zudem das Land krankheitsbedingt bereits im September 1848 verließ und bis zu seinem Tode in einer Nervenheilanstalt bei Wien 1860 auch nicht wieder besuchte, soll der Fokus im Weiteren auf seinem Widersacher Kossuth liegen. Dieser brachte Wesselényis reformatorische Ansätze in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und erweiterte sie um wichtige Merkmale.⁹⁹

⁹⁹ Über Széchenyi soll an dieser Stelle noch gesagt sein, dass er, ähnlich wie Wesselényi, eine realistische eigenstaatliche Zukunft für Ungarn nur in Verbindung mit dem Habsburgerreich sah und in dem von Kossuth geführten Kampf gegen dieses das Schicksal der Stephanskronen im negativen besiegelt sah. Diese schwerwiegende Erkenntnis war, dem ungarischen wissenschaftlichen Diskurs folgend, auch ein Hauptgrund für seine schwerwiegende Nervenerkrankung. Siehe hierzu: Kéri, Edit: Mikor tanult meg Széchenyi magyarul?, Budapest 2000, S.245-247.

4 Die Donaukonföderation

Das Handbuch zur Geschichte Siebenbürgens aus dem Jahre 1986 fasst in aller Kürze das Zustandekommen und die Motivation der Donaukonföderation von Kossuth folgendermaßen zusammen: „Ein Erstarken der Tendenzen hin zu einem Ausgleich und das Beharren der Mächte zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes veranlassten Kossuth zu einem erneuten Versuch, den Schulterschluss der Völker Südosteuropas mit einem solchen Plan zu demonstrieren, der sowohl für jede einzelne dort lebende Nation, als auch für jede Großmacht eine akzeptable Lösung bot.“¹⁰⁰ Gemäß dem Autor sollte dieser ausdrücklich als Bund bezeichnete Zusammenschluss der „alten“ Staaten von den Karpaten über die Adria bis hin zum Schwarzen Meer dabei das Ergebnis eines erneuten Freiheitskrieges sein, wobei die Grundlage jedweder öffentlichen Ordnung durch die nationalen Vertretungen der einzelnen Völker gegeben sein sollte, in enger Verbindung mit einer Dezentralisierung und Demokratisierung.¹⁰¹ Romsics ergänzt in seinem Überblick von 2005, welcher auch auf Deutsch erschien, zu den üblichen weiteren inhaltlichen Eckpunkten des Plans, wie die Zusammensetzung der Mitglieder und der Lösung des Vielsprachenproblems, das Geschriebene noch mit einer kurzen, dafür prägnanten Motivation für Kossuth selbst. So seien ungarische municipale Traditionen,¹⁰² die autonomen und selbstorganisierenden Methoden der protestantischen Kirchen – Kossuth gehörte der evangelischen Konfession an – sowie die demokratische

¹⁰⁰ Es handelt sich um eine wortgetreue Übersetzung von „*A kiegyezési hajlandóságok erősödése és a hatalmak ragaszkodása az európai egyensúly fenntartásához arra ösztönözte Kossuthot, hogy újból megkísérelje a délkelet-európai népek lehetséges összefogásának demonstrálását egy olyan tervezettel, amely mind az egyes számba jöhető nemzetek, mind a nagyhatalmak számára elfogadható megoldást kínál*“, siehe: Szász, Zoltán (Hrsg.): Erdély története három kötetben. Harmadik kötet, 1830-tól napjainkig, Budapest 1986, S.1470. Der Band ist auch online verfügbar unter: <https://www.arcanum.com/hu/online-kiadvanyok/ErdelyHun-erdely-tortenete-harom-kotetben-1/harmadik-kotet-1830-tol-napjainkig-1366/>, 2024.06.24 18 UHR MEZ.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² Im Sinne von kommunal.

und europäische Rechtsphilosophie erkennbare tragende Hintergrundelemente in seinem Entwurf. Diese, Romsics nach schon damals als „Donaubund“ bezeichnete Konföderation, bewertet er, summa summarum, mit jener von Wesselényi zusammen als prinzipiell nicht völlig unrealistisch in ihrer Realisierbarkeit, betont dabei aber auch, dass die Föderationskonzepte von Kossuth nur versehentlich abgedruckt wurden und in dieser Form gar nicht für die Öffentlichkeit vorgesehen waren.¹⁰³

Die genannten Punkte sind zunächst formal keinesfalls als falsch zu bezeichnen. Am 18. Mai 1862 erschien in der mailändischen Wochenzeitung *L'Alleanza* als Leitartikel ein von Kossuth unterschriebenes Exposé mit dem Titel „*Confederazione Danubiana*“, welches die bereits genannten Eckpunkte zum Inhalt hatte und für viele Diskussionen sorgte. Bereits wenige Tage später tauchten Gerüchten zufolge eine französische Übersetzung, welche zuvor am 21. Mai im Pariser Blatt „*Le Pays*“ erschienen war, im Budapester Nationalcasino auf, wo sich alle Anwesenden einstimmig dahingehend geäußert haben sollen, dass der Plan auf entschiedenste Weise abzulehnen sei, immerhin hätte es die Auflösung der ungarischen Nation zur Folge.¹⁰⁴ Tatsächlich erhielt das Konzept aus ganz Europa vernichtende Reaktionen, wo man das Gleichgewicht der Mächte gefährdet sah – Vorwürfe, auf die die *L'Alleanza*, in ihrer Natur als Wochenzeitung und ihrer Funktion als offizielles Sprachrohr der ungarischen Exilpolitik, nur verzögert reagieren konnte, auch dann nur mit der Erklärung, bei der vorherigen Ausgabe habe es sich nur um eine Art Einleitung gehandelt, welche alsbald ergänzt werden würde. Eine versöhnliche Ergänzung Kossuths¹⁰⁵ die wenig später erschien, erreichte jedoch bei weitem nicht den Bekanntheitsgrad des ersten Vorstoßes, das Projekt – vielmehr Experiment – der Donaukonföderation wurde ad acta gelegt.

¹⁰³ Siehe hierzu: Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke im ungarischen politischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Durchhardt, Heinz (Hrsg.): *Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts*, Bd. 1, Göttingen 2005, S.143.

¹⁰⁴ Kónyi, Manó: *Deák Ferencz beszédei, 1867-1868 V*, Budapest 1903, S. 46.

¹⁰⁵ Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke, in: *Option Europa*, Göttingen 2005, S.144.

In der deutschsprachigen Literatur, aber auch in der ungarischen, findet sich oftmals eine stark reduzierte Sicht auf die Geschehnisse des Jahres 1862, was, in Anbetracht der Strahlkraft und Bekanntheit des Projekts, den Ereignissen nicht gerecht wird. Der Natur nach ist die Lage in Ungarn wegen der Nähe zum Untersuchungsthema zwar selbstverständlich wesentlich besser, aber es sollte doch angenommen werden, dass die deutschsprachige Historiographie ebenfalls einen klareren Blick auf einen europäischen Teilaspekt ungarischer Geschichte im 19. Jhd haben kann. So stellt sich die Aussage von Romsics, diese Staatenunion sei schon ihrerzeit als „Donaubund“ – zu Ungarisch „szövetség“ – bezeichnet worden, schnell als zumindest fragwürdig heraus, zieht man sich den vorhin genannten Titel der Erstveröffentlichung zu Gemüte: „*Confederazione Danubiana*“ – Konföderation der Donau. Ob beide Begriffe synonym zu verwenden sind, ist eine andere Frage – gleichwohl ist es auch richtig, dass der Begriff „szövetség“ definitiv in anderen Quellen wie Presseerzeugnissen zu finden ist, dann aber schon mit einem gewissen zeitlichen Abstand und inhaltlicher Ummünzung des Gegenstandes. Wesentlich schwerwiegender als die Frage nach dem formalen Ausdruck dieser Föderation ist aber die sehr oft anzutreffende Auffassung, der Plan wäre nur auf Kossuth selbst und eine versehentliche Veröffentlichung zurückzuführen. Eben jene Entstehungsgeschichte soll deshalb im Folgenden klar mithilfe von diversen Textanalysen genau untersucht werden um der Frage, wer der geistige Urheber der „*Confederazione Danubiana*“ ist, bzw. sein könnte, nachgehen zu können. Am Ende besteht die Hoffnung, die Ideengeschichte des Konzepts skizzieren zu können.

4.1 Über das historische Umfeld und Kossuth Lajos

Kossuth Lajos selbst kam nach einer dreijährigen Gefängnisstrafe, aus der er dank der Intervention seines Widersachers Széchenyi im Rahmen einer Amnestieregelung entlassen wurde, im Jahre 1840 zurück nach Ungarn. Dort war er bereits für seine Kritik an Österreich bekannt, welche vor allem nach der Auflösung des ungarischen Reichstages stark zunahm und die auch direkt zu seiner Verhaftung geführt hatte. Im historischen Diskurs Ungarns herrscht unter Historikern wie Romsics Ignác oder dem bereits verstorbenen Hanák Péter darüber Einigkeit, dass jene Konfrontation mit Habsburg für Kossuth so prägend war, dass sie ihn endgültig zu jener Erkenntnis führte, nach der für ihn eine Rückkehr zu den vorherigen staatlichen Zuständen absolut unmöglich wurde. Hanák bediente sich hier in seiner Arbeit von 2001 mit dem Titel „1867 – európa térben és időben“ [1867 - Europa in Raum und Zeit] dem Höhlengleichnis von Platon, wonach die danach durch Kossuth erfolgte Gründung der Zeitung „*Pesti Hírlap*“ [Pester Nachrichtenblatt] vor allem dazu dienen sollte, den Blick der Menschen abzulenken vom „bequemen Verharren auf die Schatten und Echos vor ihnen, hin zu deren Quelle“. ¹⁰⁶ Auch die Wahl von Pest als Hauptort des neuen Sprachorgans der ungarischen Liberalen Bewegung hatte durchaus symbolischen Charakter. Da Budapest zu diesem Zeitpunkt noch nicht in seiner heutigen Form existierte, sondern in die drei Städte *Buda* [Ofen], *Óbuda* [Altöfen] und *Pest* getrennt war, ¹⁰⁷ war das eher von Arbeitern und der beginnenden Industrialisierung geprägte Pest an der Ostseite der Donau als räumliche und ideologische Abgrenzung zum königlichen Buda auf der Westseite zu verstehen. Dies ist umso verständlicher, wenn berücksichtigt wird, dass es zu jenem Zeitpunkt noch keine permanente Brückenverbindung zwischen den Städten gab. ¹⁰⁸ Von hier durchdrang

¹⁰⁶ Siehe hierzu: Hanák, Péter: 1867 – európa térben és időben, Budapest 2001, S.69.

¹⁰⁷ Budapest entstand offiziell erst 1873 durch die Zusammenlegung dieser drei Teile.

¹⁰⁸ Tatsächlich war die einige Jahre später errichtete Kettenbrücke die erste permanente Donaubrücke nach Regensburg.

der kritische ungarische Liberalismus, zu dessen Führungspersönlichkeiten Kossuth zählte, die Bevölkerung, die – folgt man den Bedenken des Grafen Széchenyi – durch die im Nachrichtenblatt vermittelten „Erkenntnisse“¹⁰⁹ letztlich nur in einen zerstörerischen Bürgerkrieg geführt werden würden, bei dem „wenig zu gewinnen“, aber alles zu verlieren sei“.¹¹⁰ Wie uns die Geschichte lehrt, sollte Széchenyi damit zunächst Recht behalten.

Das neoabsolutistische System nach der Niederschlagung des ungarischen Freiheitskampfes mithilfe des russischen Reiches ab 1849 erlebte Kossuth dabei nicht unmittelbar, sondern aus dem politischen Exil. Ein Schicksal, welches er mit so vielen anderen Führungspersönlichkeiten der Revolution teilte, dass die Ausdrücke „Exil“, bzw. „Emigration“ für den gegebenen Zeitraum bis zum Ausgleich 1867 schon symbolisch für eine 18-jährige politische Epoche in der ungarischen Geschichte stehen. Die auf die Niederschlagung der Revolution folgende autoritäre Herrschaft, welche u.a. mit politischen Säuberungen einherging, griff in dieser Zeit tief in das ungarische System ein: So wurde das ungarische Staatsgebiet ohne Berücksichtigung der Nationalitäten in fünf Distrikte geteilt, Siebenbürgen von Ungarn abgetrennt und Kroatien direkt unter die Kontrolle Wiens gestellt. Ziel war dabei die Gründung einer festen Einheit auf wirtschaftlicher und administrativer Grundlage, verbunden mit einer starken Germanisierung der Monarchie,¹¹¹ welche schlussendlich auf die Errichtung eines großösterreichischen Einheitsstaates abzielte.¹¹² Zwar behielt der Neoabsolutismus einige Errungenschaften der bürgerlichen Revolution – wie die Gleichheit der Bürger und proportionale Steuern – bei und konnte bereits angestoßene soziale Reformen wie die

¹⁰⁹ Diese ist hier in einem platonischen Sinne zu verstehen.

¹¹⁰ Nach Dobszay Tamás: Széchenyi és Kossuth, Budapest 2003, S.163.

¹¹¹ Nach: Nowak, Mirko: Der Blick auf Mitteleuropa in fünf ungarischen Konföderationskonzepten, in: Almanach I, herausgegeben von der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, Berlin 2002, S. 88.

¹¹² Vergl. Rumpler, Helmut: Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie, Wien 2005, S.345-348 und Nowak, Mirko: Der Blick auf Mitteleuropa, in: Almanach I, Berlin 2002, S. 88.

Bauernbefreiung und die Grundentlastung vervollständigen. Diese Maßnahmen wurden jedoch von den Ungarn kritisch gesehen, da sie im Interesse der Habsburger lagen und somit ihrem Verständnis nach mit Nachteilen für Ungarn einhergehen mussten.¹¹³ Es ist daher schwer zu sagen, in welchem Maß sich der aktive und passive Widerstand Ungarns gegen die Reformen selbst richtete, oder eher als Reaktion auf das absolutistische Regime zu verstehen ist. Sicher ist jedoch, dass der Neoabsolutismus zur Nationalitätenfrage wenig konstruktive Lösungen bot und vielmehr Erstarrung und bittere Ernüchterung begünstigte.¹¹⁴ So bewirkte der Widerstand der Liberalen einen Zustand der Machtlosigkeit seitens der Zentralregierung zwischen 1849 und 1860. In diesem „Schwebezustand der Habsburgmonarchie“,¹¹⁵ warteten die Magyaren auf die Möglichkeit, die 1848 erkämpften Freiheiten zurückzugewinnen, entweder in Form einer Konsolidierung des Reiches oder aber durch die Auflösung der Monarchie. Kossuth galt in dieser Zeit, trotz der österreichischen Maßnahmen, als Bauernbefreier und auch aus dem Exil als Anführer der ungarischen Nationalbewegung, dessen Rückkehr von beiden Seiten erwartet wurde. Auf diese Weise verblieb er weiterhin ein Machtfaktor im politischen Leben Ungarns, weshalb sein Denkstil, wenn auch nicht immer unumstritten, als im Allgemeinen akzeptiert im Sinne seiner repräsentativen Wirkung angesehen werden kann. Anders ausgedrückt: Kossuth sprach nicht nur für sich.

Ein beliebtes Narrativ von ihm, welches sich anbei auch im 21. Jhd. in der Politik des Landes wiederfinden lässt, ist dabei das Bild Ungarns als europäische Schutzmacht zwischen West und Ost, welches dieser Aufgabe nur nachkommen kann, wenn es eine gewisse Autonomie besitzt. So schrieb er im Leitartikel des Pester Tagesblattes vom 14. April 1841:

¹¹³ Rumpler, Helmut: Eine Chance für Mitteleuropa, Wien 2005, S.401.

¹¹⁴ Nowak, Mirko: Der Blick auf Mitteleuropa, in: Almanach I, Berlin 2002, S. 88.

¹¹⁵ Nach Hanák, Péter: 1867, Budapest 2001, S.70.

Mi vagyunk mi magyarok? Középre vetve két roppant nemzetiség közé, mellynek mindkettejéből tömérdek elem zavarja sajátágunkat; ... Mi hát kikerülhetetlen hivatásunk ez állásponton? Kiállani az első rohanást, midőn egykoron e két nagy elem összeütközik, és frigyesülni azon elemmel melly mellett a világ szinpadán a magyar elem nagyszerű önállásban békén megférhet, mellyhez királyunk trónérdeke barátsággra hi, mellyhez a civilisatio s jog és szabadság közös eszméi vonzanak.¹¹⁶

Was sind wir Ungarn? Zwischen zwei immense Nationen geworfen, von denen beiderseits ausgehend so vieles unser Wesen stört; ... Was ist es also, wozu wir in dieser Sache berufen sind? Den ersten Ansturm überstehen, wenn jene beiden großen Elemente aufeinandertreffen und einen Bund mit jenem Element eingehen, neben dem das ungarische auf der Bühne der Welt in großartiger Selbstständigkeit in Frieden bestehen kann, zu dem die Interessen unseres Königs uns zur Freundschaft rufen, zu dem uns der gemeinsame Geist von Zivilisation, Recht und Freiheit zieht.¹¹⁷

Wie schon bei Wesselényi, ist mit einem jener beiden „immensen Nationen“ das slawische Element in Form von Russland gemeint, während Kossuth mit zweiterem auf Deutschland anspielt, welchem er, sollten sich alle deutschen Länder vereinigen, großes Potential zuspricht. Die genaue Art dieser Verbindung – auch vor dem Hintergrund, dass Kossuth eine Großdeutsche Lösung mit Österreich zusammen für unwahrscheinlich hielt – konkretisierte er dabei noch nicht, wohl aber, Sinn und Zweck dieser. Wie der Artikel im Weiteren zeigt, steht dabei auch außer Frage, dass Kossuth von jenen beiden dominierenden Elementen in Europa klar im deutschsprachigen Gebiet jenen Bündnispartner sieht, der ähnliche konstitutionelle Werte vertritt wie Ungarn:

Frigyesülni pedig a másik ellen, melly már is vakondokkint turkálja ültetvényeinket, melly mellett önállás lehetetlen, melly elnyeléssel fenyegeti

Verbünden gegen den anderen, der schon als Maulwurf unsere Satzungen untergräbt, neben dem die Selbstständigkeit unmöglich ist, der

¹¹⁶ Kossuth, Lajos: Vezércikk, in: Pesti Hírlap Nr.30 vom 14.04.1841, S.1.

¹¹⁷ Eigenübersetzung.

nemzetiségünket mellynek előcsapata
barbárság, és hagyománya járom és
szolgaság.”¹¹⁸

damit droht, sich unsere Nationalität
einzuverleiben, bei dem die Vorhut die
Barbarei und Joch und Knechtschaft
Tradition ist.¹¹⁹

Die Furcht vor der slawischen Unterwanderung, der Ungarn allein nicht gewachsen sei, zeigte sich schon bei Wesselényi. So war das Ziel der ungarischen Reformbemühungen nicht nur die eigene – wie auch immer konkret ausgestaltete¹²⁰ – nationale Unabhängigkeit, sondern auch die langfristige Wahrung dieser durch die Integration in ein mitteleuropäisches Bündnissystem. Dies ist umso erstaunlicher, wenn das persönliche (extrem)¹²¹ negative Verhältnis Kossuths zu Österreich berücksichtigt wird. Dies ist zunächst die Basis für alle weiteren Entwicklungen, auf die im Folgenden eingegangen werden soll und die den Nährboden für eine Konföderation in Zentraleuropa gab.

4.2 Eine Frage des Narrativs: Donaukonföderation oder Donaubund?

Die Donaukonföderation, welche im Deutschen oftmals etwas schwächer nur als „Donaubund“ referiert wird,¹²² wurde in der bisherigen Forschung zumeist als isoliertes Ereignis behandelt, ohne es dabei in einem breiteren Kontext zu betrachten. Der Autor möchte sich an dieser Stelle von dieser Praxis distanzieren und eben jene Einordnung durchführen und gleich zu Anfang mit der Bezeichnung „Donaubund“ brechen, da in praktisch keiner der französischen, italienischen und ungarischen Originalen jemals von einem Bund, bzw. Bündnis die Rede war, sondern in der Zeit selbst stets von einer „*dunai*

¹¹⁸ Kossuth, Lajos: Vezércikk, in: Pesti Hírlap Nr.30 vom 14.04.1841, S.1.

¹¹⁹ Eigenübersetzung.

¹²⁰ Gemeint ist damit der Status der Länder der Stephanskrone sowie der der nationalen Minderheiten.

¹²¹ Ausdrücke wie diesen mögen im höchsten Maße subjektiver Natur sein, der Autor dieser Arbeit erachtet ihn an dieser Stelle jedoch als durchaus passend.

¹²² Siehe hierzu bspw. Durchhardt, Heinz (Hrsg.): Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 3, Göttingen 2005, S.112-116.

konfoederáció“, „*confederazione Danubiana*“, bzw. einer „*Confédération Danubienne*“ die Rede war. Die Assoziationen, die das Wort „Bund“ beim Leser unweigerlich auslöst, ist eine Form des Bünd-nis-ses,¹²³ also im gegebenen Kontext eine überstaatliche Zusammenarbeit von an und für sich selbstständigen Einheiten. Diese wesentlich schwächere Wirkung als die, die das Wort Föderation auslösen würde, ist indes vermutlich auf einen Fehler, bzw. eine gewisse Freiheit bei der Übersetzung ins Ungarische zurückzuführen sowie dem Umstand, dass die Verwendung des Ausdrucks „*szövetség*“ [Bündnis] auch Einzug in eine Quellensammlung zu Kossuth¹²⁴ fand welche suggeriert, er hätte die Wortverwendung abgesehnet, was jedoch, folgt man der Veröffentlichungsgeschichte des Bandes, so gar nicht möglich sein kann – mehr dazu an gegebener Stelle. Die Beibehaltung der „*Konföderation*“ im Deutschen erscheint dem Autor jedenfalls als angebracht und als zufriedenstellende Lösung. Anders verhält es sich mit dem Problem, die miteinander verstrickten Ereignisse und Inhalte, die zu eben jener Idee der Donaukonföderation führten, auf eine für den Leser einfache und nachvollziehbaren Art miteinander zu verknüpfen und zu präsentieren. Im Folgenden soll deshalb zunächst ein Überblick über die Entstehung und einige beteiligte Personen gegeben werden, bevor auf den eigentlichen konkreten Inhalt der Idee selbst eingegangen wird, bei der es – das werden die folgenden Seiten zeigen – wenig sinnhaft ist, sie isoliert zu betrachten.

4.3 Multitemporaler geistiger Pluralismus

Entgegen der allgemeinen Vorstellung ist die Donaukonföderation von 1862 nicht ausschließlich Kossuth zuzuschreiben, sondern diese vielmehr im Allgemeinen das Ergebnis einer Reihe „unglücklicher Ereignisse“, wie es Kossuth selbst in einem Brief

¹²³ Die Silben werden nur aus stilistischen Gründen betont.

¹²⁴ Es lohnt sich ein Blick in die 1898 veröffentlichten Schriften von Kossuth: Kossuth, Ferencz: Kossuth Lajos Iratai VI, S.9.

formulierte.¹²⁵ Der Autor würde hierbei sogar sagen, dass die Kossuthkonnotation dieses Mitteleuropakonzeptes zwischen zwei Extremen schwankt, nämlich entweder einer sehr geringen direkten Beteiligung seiner Person, oder aber einer extrem großen, dafür unmittelbaren. Die Ergebnisse der Überlegungen einer offenen Diskussion zwischen ihm und andern Exilpolitikern wurde in einer ersten Fassung vom ungarischen General Klapka György¹²⁶ (völlig unabhängig von der späteren Kossuth-Version, worauf später noch im Detail eingegangen werden muss) zusammengefasst und schließlich durch den Politiker und Historiker Pulszky Ferenc endgültig ausformuliert, nachdem die erste Rohfassung ausführlich von Kossuth und dem italienischen Delegierten Antonio Canini begutachtet und kritisiert wurde.¹²⁷ Dass der Donaubund nicht alleine einem Geist entsprang, sondern an der Konzeptualisierung dieses bereits mehrere Politiker beteiligt waren, zeigt an dieser Stelle vor allem, dass das zeitgenössische Interesse an einer übernationalen staatlichen Lösung wesentlich größer war, als bisher angenommen: Frühere Forschungen gingen gar gänzlich davon aus, beim Donaubund hätte es sich um einen spontanen Alleingang Kossuths gehandelt, einer Art politischer Improvisation, die ihr Ziel völlig verfehlte und deshalb sofort wieder in der Versenkung verschwand.¹²⁸ Passend hierzu eine kurze allgemeine Einschätzung zu Kossuths Charakter durch den Historiker und Archivar Jánossy Dénes, welche noch aus dem Jahre 1936 stammt: „Betont muss werden, dass Kossuths Missgeschick in nicht geringem Maße durch seine psychologische Einstellung gegenüber seinen politischen Zielsetzungen bedingt war. Es kann nicht bezweifelt werden, dass (...) [es] nur dann Aussicht auf politische Erfolge

¹²⁵ Brief Kossuths an den Politiker Helfy Ignác vom 19. Mai 1862, in: Kossuth Lajos összes munkái, Bnd. VI Teil 2: levelek, utasítások, és a kormányokhoz intézett jegyzékek, S.421.

¹²⁶ Klapka diente während des ungarischen Freiheitskampfes als General, verließ jedoch nach der Intervention Russlands bis zum Ausgleich mit Habsburg Ungarn, wo er fortan auf Erlass Franz Joseph I. keinen militärischen Posten mehr bekleiden durfte.

¹²⁷ Siehe hierzu auch den Brief Kossuths an den General Türr vom 23. Juni 1862, in: Kossuth Lajos összes munkái, Bnd. VI Teil 2: levelek, utasítások, és a kormányokhoz intézett jegyzékek, S.360-365. Aus dem Brief wird u.a. auch der Einfluss der italienischen Regierung auf den Rahmen der Konföderation deutlich.

¹²⁸ Siehe hierzu: Pajkossy, Gábor: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, in: Századok 4 (2002), S. 937.

geben kann, wenn (...) [die] Ziele (...) die Grenzen der Wirklichkeit nicht überschreiten. Kossuths Missgeschick ist wohl dem Mangel an diesen Voraussetzungen zuzuschreiben. (...) Sein Genie überschritt also diese gezogenen Grenzen der Wirklichkeit in das Gebiet des romantisch Unwirklichen und so mussten seine Geheimpläne (...) trotz seiner genialen Kombinationsgabe scheitern.“¹²⁹ ¹³⁰

Kossuth übernahm zwar später die volle Verantwortung für das Projekt und trug auch zweifelsohne maßgeblich dazu bei, die Vorstellung einer „romantischen“ Konföderation zu entwickeln. Jedoch ändert dies nichts an dem Umstand, dass der Donaubund das Ergebnis eines engeren Diskurses war. Dies unterscheidet ihn deshalb bereits grundsätzlich von den Vorstellungen Wesselényis, die, so ist der gegenwärtige Stand, nur auf ihn zurückzuführen sind.¹³¹ Dass diese pluralistische Vorstellung des „Ideenkörpers Donaubund“ neuer Prägung dabei auch wesentlich älter sein muss, zeigt schon der Umstand, dass Kossuth bereits zu Zeiten des Freiheitskampfes 1848 in einigen Kreisen dafür bekannt war, föderative Zielvorstellungen für Mitteleuropa zu haben – auch wenn die Forschung hiervon bisher, sieht man von einigen wenigen Veröffentlichungen ab,¹³² scheinbar nur partikular Notiz genommen hat, bzw. dieses Wissen ad acta gelegt und nicht weiter verarbeitet wurde. Es wäre zwar übertrieben zu behaupten, dass es sich hierbei insgesamt um fundamentale Neuerkenntnisse handeln würde, jedoch wagt der

¹²⁹ Jánossy, Dénes: Die Geheimpläne Kossuths für einen zweiten Befreiungsfeldzug in Ungarn 1849-1854, in: Jahrbuch des Graf Klebelsberg Kuno Instituts für ungarische Geschichtsforschung VI, Wien 1936, S.228.

¹³⁰ Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass sich Jánossy an dieser Stelle hauptsächlich auf den Aspekt seiner Arbeit bezieht, in dem er Kossuths politische Strategien und Bemühungen zur Erlangung der Unabhängigkeit Ungarns erarbeitet und bewertet, insbesondere im Kontext der Beziehungen zu Österreich und Russland.

¹³¹ Romsics nennt Wesselényi unter jenen, die sich als erstes mit den Fragen ein umfassendes Planes für Europa von ungarischer Seite beschäftigten und schreibt ihm eine von drei Visionen zu. Siehe hierzu: Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke im ungarischen politischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Durchhardt, Heinz (Hrsg.): Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1, Göttingen 2005, S.136-137.

¹³² Erwähnt sei der Aufsatz des Abgeordneten Mikó Imre zu Kossuth und der Nationalitätenfrage von 1944 sowie das Buch „Kossuths Demokratie“ von Ács Tivadar von der Sozialdemokratischen Partei von 1943. Beide beziehen sich dabei auf Quellen, die nur noch indirekt erreichbar sind. Mikó, Imre: Kossuth Lajos és a nemzetiségi kérdés, in: Kisebbségi Körlevél 3-4 (1944), S.135-171; Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943.

Autor die Aussage, dass sich dieses Wissen in der Breite bisher nicht verfestigen konnte. Über die Gründe hierfür lässt sich nur spekulieren. Einerseits war die Kossuth-Sammlung bis in die Mitte der 1950-er Jahre nicht einheitlich im Ungarischen Staatsarchiv organisiert,¹³³ was u.a. an regelmäßig großvolumigen Zukäufen und Schenkungen lag, die für eine relativ weit verstreute Aufbewahrung sorgten. Zum Vergleich: Die Vörös Antal Sammlung,¹³⁴ die auch für diese Arbeit relevante Briefe enthält, umfasst allein über 3000 Schriftstücke.¹³⁵ Andererseits gibt es aber auch einen Gros an Sammelbänden, welche umfassende Quelleneditionen und Nachdrucke sind, auf die in der Forschung gerne zurückgegriffen wird und die wegen ihrer sehr leichten Verfügbarkeit auch sehr häufig zitiert werden. Dies ist für sich genommen nicht problematisch – jedoch ist durchaus nicht jede möglicherweise relevante Quelle auf diese Art und Weise gelistet, was irreführende Titel wie „sämtliche Arbeiten/Schriften von Kossuth“ (Kossuth Lajos összes munkái) jedoch suggerieren. Zumindest den Autor dieser Arbeit überrascht es daher nicht, dass auf diese Weise einiges im Halbschatten bleibt.

Doch soll an dieser Stelle nun etwas Licht in diesen Bereich gelenkt werden. Der Historiker Pajkossy Gábor schrieb noch 2002, dass Kossuth bereits seit 1849 als prominenter Teilnehmer von Debatten über die Idee und Praxis einer Föderation in unterschiedlichster Intensität gegolten haben muss, ohne dabei aber eine direkte Verbindung mit der Entstehungsgeschichte der Donaukonföderation herzustellen.¹³⁶ Tatsächlich lässt sich aber ein noch weiter zurückliegendes Datum nennen: So berichtet ein unbekannter Verfasser, bei dem es sich laut einer Fußnote um den österreichischen Agenten Wargha István handeln könnte, bereits im Revolutionsjahr 1848 über eine ungarische politische Gesellschaft, die sich bei dem ungarisch-stämmigen Diplomaten

¹³³ Siehe hierzu: Iványi Emma: R szekció: AZ 1526 utáni gyűjtemény: Repertórium, in: Levéltári leltárak 67 (1977), S. 39-51.

¹³⁴ ung. Vörös Antal gyűjtemény.

¹³⁵ Die Zahl stammt direkt von der Homepage des ungarischen Staatsarchivs: 1526 utáni gyűjtemény, URL: https://mnl.gov.hu/mnl/ol/1526_utani_gyujtemeny, 25.08.2024 18 Uhr MEZ.

¹³⁶ Siehe hierzu: Pajkossy: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, S. 937.

Radowitz in der Nähe von Frankfurt am Main traf, um sich über das allgemeine Geschehen in Europa auszutauschen und dabei auch hitzig über Kossuths Föderationspläne zu diskutieren: „Beszéltek, hogy Kossuth terve volna az osztrák monarchiát négy részből álló nagy föderatív állammá alakítani (...)“ – Sie sprachen darüber, dass es Kossuths Plan sei, die österreichische Monarchie in einen großen vierteiligen föderativen Staat umzuwandeln.¹³⁷ Und tatsächlich äußert sich Kossuth dann nachweislich 1850 in einem Brief an den Grafen Teleki László folgendermaßen: „*Én a valódi szabadságot csak foederatio alakjában vagyok képes (...) képzelni (...). Ez volt, mióta eszemet tudva határozott gondolkozással bírok, örökös meggyőződése.*“¹³⁸ – „Wahre Freiheit kann ich mir nur in Form einer Föderation vorstellen. Dies war schon seit ich denken kann immerzu meine tiefste Überzeugung.“

Kossuths Vorliebe für föderative Konzepte reichte dabei auch bis über den Atlantik. „The New York Herald“ veröffentlichte in seiner Morgenausgabe vom 20. Oktober 1851 einen langen und umfassenden Aufruf Kossuths an die Bewohner der Vereinigten Staaten, welchen dieser einige Tage vorher in Washington verfasste: „*Citizens of America! to you I declare honestly that my aim in the federation of Hungary with the smaller nations was to secure the nationality and independence of each and the freedom of all (...)*“.¹³⁹ In den USA sah Kossuth während seines Aufenthalts in den 1850ern¹⁴⁰ aus erster Hand das Konzept und die Möglichkeiten einer realen Staatenunion.¹⁴¹ Auch 1852 skizzierte er in seinem „Future of

¹³⁷ Ismeretlen szerzőtől [Geschehnisse zwischen Juni und September des Jahres 1848], zitiert nach: Deák, Imre: 1848. A szabadságharc története levelekben. ahogyan a kortársak látták, Budapest 1942, S. 128.

¹³⁸ Brief von Kossuth an Teleki László vom 15. Juni 1850, zitiert nach: Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943, S. 37.

¹³⁹ Kossuth, Louis: To the people of the United States, in: The New York Herald, ME, vom 20. Oktober 1851, S. 1.

¹⁴⁰ Siehe hierzu: Kossuth, Louis: Future of Nations. A Lecture, New York 1852. Zwar ging es Kossuth bei seiner Amerikareise primär darum, Verbündete und Kapital für die ungarische nationale Sache – in diesem Fall den Kampf gegen Habsburg und die absolute Freiheit der Nation – zu akquirieren, in seinem Appell über die Zukunft der Nationen ist aber an mehreren Stellen ersichtlich, wie überaus angetan er von dem Konzept der Konföderation war.

¹⁴¹ Nach großer anfänglicher Begeisterung in Amerika, ebte der Zuspruch für Kossuth mit der Zeit ab – als Grund hierfür wird im Allgemeinen die nicht klare Abgrenzung zu den Südstaaten und eine indirekte Befürwortung der Sklaverei angesehen. Das Kalkül Kossuths, sich durch politische Neutralität mehr

Nations“ – welche im Prinzip die verschriftlichte Form eines seiner New Yorker Vorträge ist – das Grundkonzept von Union und Konföderation und hebt hervor, dass diese Form der politischen Organisation historisch nicht neu ist und langfristig eine Möglichkeit darstellt, den Herausforderungen der Gegenwart zu begegnen und eine stabile Ordnung zu etablieren: *„And union, and confederacy, the association of societies- a confederate republic of republics, is also no new invention. Greece has known it, and flourished by it for a while. Rome has known it; (...). The so-called Barbarians of Europe, beyond the Danube and the Rhine, have known it; it was by a confederacy of union that they resisted the ambitious mistress of the world. Your own country, America, has known it (...).“*¹⁴²

Der direkte Bezug zur zentraleuropäischen Region und Ungarn fehlt an dieser Stelle zwar. Da jedoch der tiefere Sinn seiner Reise das Finden von Unterstützern für die ungarische Sache – Freiheit – und er sich der Probleme in der Region selbstverständlich gewahr war, liegt es nur nahe, hier eine Verbindung herzustellen und berechtigterweise anzunehmen, dass diese *„confederate republic of republics“* aus seiner Sicht auch ein theoretisches Modell für Mitteleuropa sein könnte.

Es sollte aber auch nicht unerwähnt bleiben, dass Kossuth im Folgenden auch ausdrücklich betont, dass eine Föderation – gleich welcher Art – historisch niemals ein alleiniger Garant für eine längere, gar ewige staatliche Existenz war: *„And still it proved in itself alone no security to all those nations who have known it before you.“*¹⁴³ Dies ist auch der Grund, dass dieser „Wink aus Amerika“ im Folgenden nicht näher erörtert wird. Zu sehr drängt sich zumindest dem Autor die Vermutung auf, dass der brillante Redner eine dramaturgische Brücke zu seinem New Yorker Publikum schlagen wollte, um schlussendlich darauf hinzuweisen, dass für alle Nationen, gleich ob Ungarn oder die Vereinigten Staaten, gleiche Prinzipien gelten und es keinen ewigen Status Quo geben

Befürworter sichern zu können, ging nicht auf. Es ist eine Ironie der Geschichte und passt zum Gegenstand dieser Arbeit, dass ihn die zeitgenössischen Amerikaner zu nahe an den Konföderierten sahen.

¹⁴² Kossuth, Louis: *The Future of Nations. A Lecture*, New York 1852, S. 24.

¹⁴³ Ebd.

kann, sondern die Stabilität eines Staates immer mit aktiver Arbeit und dem Blick nach vorne verknüpft ist. Diese sieht er, folgt man seinen Ausführungen im Allgemeinen, in der Wahrung von Freiheit und Unabhängigkeit, in der internationalen Solidarität, der Anwendung christlicher Prinzipien, in Bildung und Aufklärung sowie dem Schaffen einer stabilen Wirtschaft und einer wohlhabenden Bevölkerung.¹⁴⁴ Das all dies auch im Rahmen einer Föderation möglich ist, steht natürlich außer Frage.

Doch wollen wir nun zurück nach Europa kehren – der Exkurs in die Staaten sollte lediglich abschließend und pointiert darauf verweisen, dass das Konzept, bzw. die Idee bei Kossuth über eine pluralistische Historie verfügt und definitiv nicht nur aus der Luft gegriffen war. Der eingangs erwähnte Gedanke vieler Kollegen, bei der Donaukonföderation wäre mehr oder minder eben jenes geschehen, konnte so mehr als zur Genüge entkräftet werden.

4.4 Akteure & Besonderheiten

Wie bereits erwähnt, segnete der Politiker und Historiker Pulszky Ferenc die endgültige Fassung der Donaukonföderation ab, nachdem die erste Klapka-Rohfassung ausführlich von Kossuth und dem italienischen Delegierten Canini begutachtet und kritisiert wurde.¹⁴⁵ Die unterschiedlichen Akteure mögen dabei etwas verwirrend sein, weshalb sie und ihre Beziehungen zueinander im Folgenden näher beleuchtet werden sollen, beginnend mit Canini.

¹⁴⁴ Ebd., ff.

¹⁴⁵ Siehe das vorherige Zwischenkapitel.

4.4.1 Marco Antonio Canini

Wer war Marco Antonio Canini? Eine Frage, die, so sieht es zumindest der Autor, auch unabhängig von dieser Arbeit zu selten gestellt wird, kann doch keinesfalls davon ausgegangen werden, dass eine Person der italienischen Öffentlichkeit des 19. Jhd. Teil der allgemeinen und kollektiven Erinnerung ist, wenn es um die Geschichte Ungarns geht – im Gegensatz zu beispielsweise Kossuth oder Klapka. Dabei ist – auf den Pluralismus der Idee der Donaukonföderation wurde schon verwiesen – Canini als Schlüsselfigur zu betrachten, wenn es um die Veröffentlichung der Föderationspläne geht. Canini¹⁴⁶ war italienischer, genauer venezianischer, Jurist, Philologe und Schriftsteller aus der Epoche des Risorgimento und arbeitet u.a. als Journalist und Gesandter. Auf einer Balkanreise im Jahre 1862 suchte er nach möglichen Lösungen, die Differenzen zwischen den Völkern der Region (darunter auch Ungarn und Rumänien) aufzuheben, damit diese sich – nicht gänzlich uneigennützig – in einem Bündnis mit Italien dann gegen ihre eigentlichen Unterdrücker wenden könnten: Die Habsburger und das Osmanische Reich.¹⁴⁷ Erstere kontrollierten zu jener Zeit weite Teile Norditaliens sowie Venedig und auch Rom standen unter französischer Militärkontrolle, was der gesamtitalienischen Einheitsbewegungen entgegenstand. Um eben jenen Einheitsstaat zu ermöglichen, sowie seine Stabilität langfristig zu sichern, galt es deshalb perspektivisch Verbündete zu finden, die eine Schwächung und Zurückdrängung Österreichs ebenso herbeisehnten, wie es der bereits vereinigte Teil Italiens tat.¹⁴⁸ In diesem Kontext ist die Reise Caninis zu verstehen. Er verbrachte, auch wegen seiner Flucht aus Venedig nach 1849, viel Zeit in Griechenland, als auch in den Fürstentümern der Moldau und Walachei sowie auf dem

¹⁴⁶ 1822-1891.

¹⁴⁷ Siehe hierzu Borsi-Kálmán: Nemzetfogalom és nemzetstratégia. A Kossuth-emigráció és a román nemzeti törekvések kapcsolatának történetéhez, Budapest 1993, S. 120, sowie Guida, Francesco: L'Italia e il risorgimento balcanico. Marco Antonio Canini, Rom 1984, S.170-181.

¹⁴⁸ Guida, Francesco: L'Italia e il risorgimento balcanico, S. 171.

Balkan im Allgemeinen und kannte die Verhältnisse in der Region gut. Auch Pulszky Ferenc, während des Freiheitskampfes vorübergehend Minister für königliche Angelegenheiten und in den ersten Jahren des politischen Exils Kossuths Begleitung in Amerika, war ihm bereits persönlich wohlbekannt, schrieb dieser doch in seinen Erinnerungsschrift „*Életem és korom*“ [Mein Leben, meine Epoche] von 1884:

A kamarában a hírlapírók karzatán szomszédom volt Marc Antonio Canini, igen ügyes, szerencsétlen reporter, ki életének nagy részét Görögországban, Konstantinápolyban és Bukarestben töltötte (...) egyébiránt nagy barátja volt különösen a rumánoknak [sic!] (...). Ez beszélte nekem mindig, hogy a magyarellenes elem Bukarestben nem a benszülött: ez főképp a román aristokratia érzi, hogy támaszra van szüksége az orosz befolyás ellen s hogy azt leginkább a magyaroknál találhatná (...) Canini újra meg újra kérdezett, miért nem szövetkeznek a magyarok a románokkal, holott mind a kettőnek ugyanazon érdeke van (...).¹⁴⁹

Auf der Empore der Journalisten war Marc Antonio Canini mein Nachbar, ein sehr kluger, glückloser Reporter, der den größten Teil seines Lebens in Griechenland, Konstantinopel und Bukarest verbracht hatte (...) im Übrigen war er ein großer Freund insbesondere der Rumänen (...). Er sagte mir ständig, dass das antiungarische Element in Bukarest kein einheimisches war: Das merke gerade die rumänische Aristokratie die spüre, dass sie auf Unterstützung gegen den russischen Einfluss angewiesen ist und dass sie diese am ehesten bei den Ungarn finden könnte (...) Canini fragte mich immer und immer wieder, wieso sich die Ungarn nicht mit den Rumänen verbündeten, wo doch beide die gleichen Interessen haben (...).¹⁵⁰

Canini hatte dabei 1847 – also sogar vor dem ungarischen Freiheitskampf – bereits die Idee, dass es früher oder später zu einem Ausgleich zwischen Rumänien und Ungarn zugunsten der Entstehung einer Konföderation zwischen ihnen und den noch in der Region lebenden Slawen kommen müsse, welche schlussendlich den Platz des

¹⁴⁹ Pulszky, Ferencz: *Életem és korom* II, Budapest 1884, S. 351.

¹⁵⁰ Eigenübersetzung.

Habsburgerreiches einnehmen würde.¹⁵¹ Die Ziele seiner 15 Jahre später stattfindenden Balkanreise fasst er in einem Bericht an den späteren König von Italien u.a. auch darauf aufbauend folgendermaßen zusammen: *„Wenn es mir gelingt, dass sich die Ungarn, Serben, Kroaten und Rumänen gegenseitig unterstützen und gegen Österreich revoltieren, so wird die österreichische Armee in Italien zusammenbrechen und wir könnten (...) unsere Nordöstlichen Gebiete zurückerlangen. Mit einem Gegner weniger wird es viel einfacher sein sich von dem anderen zu befreien, der unsere Hauptstadt besetzt.“*¹⁵²

4.4.2 Klapka György und das neue Mitteleuropa

Ein Brief Kossuths an Canini vom 1. Mai 1862 zeigt, dass dieser Pulszkys Fassung der Donaukonföderation durch seine Unterschrift beglaubigte und dem Italiener als internes Memo bei diplomatischen Verhandlungen auf dem Balkan dienen sollte – mit Blick auf die geschilderten Ziele Caninis, einer zunächst formlosen Verbrüderung der Völker Zentraleuropas gegen das Haus Habsburg, ist nun auch nachvollziehbar, wieso es zu einem Austausch in dieser Form kam.¹⁵³ Der Ausdruck „Fassung“ erweckt dabei allerdings womöglich den Eindruck, Pulszky, der neben seiner politischen auch eine wissenschaftliche Laufbahn verfolgte und Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften sowie Schriftsteller war, hätte diesen redaktionell oder gar inhaltlich überarbeitet, bzw. selbst geschrieben. Das dies nicht richtig ist wurde bereits erwähnt, als auf die Urheberschaft von Klapka György hingewiesen wurde. Tatsächlich gab es aber

¹⁵¹ Borsi-Kálmán: Nemzetfogalom és nemzetstratégiák, S. 115-116.

¹⁵² Caninis Bericht an Viktor Emanuel II. vom 22.12.1862, veröffentlicht von: Maturi, Walter: Le aventure balcaniche di Marco Antonio Canini nel 1862, in: Studi storici in onore di Gioacchino Volpe, Florenz 1958, S. 635. Hier nach: Varga, Dániel: Szövetségben a szabadságért: Helfy Ignác és az Allenza hetilap, Budapest 2022, S. 65.

¹⁵³ Brief Kossuths an Antonio Canini vom 01. Mai 1862, in: Kossuth Lajos összes munkái, Bnd. VI Teil 2: levelek, utasítások, és a kormányokhoz intézett jegyzékek, S.401-02.

sogar nicht nur einen Klapka-Entwurf, sondern zwei, zwischen denen einige wenige Tage liegen.

Klapka György, der, neben seinen militärischen Aktivitäten, während des Freiheitskampfes immerhin auch für einen Tag den Posten des Verteidigungsministers innehatte,¹⁵⁴ war während des Exils aktives Mitglied der ungarischen Exilregierung, welche sich in Form der „*Magyar Nemzeti Igazgatóság*“ [Ungarische nationale Direktorat] 1859 auch offiziell für zwei Jahre konstituierte. Deren Mitglied war, neben Kossuth und Klapka selbst, noch Teleki László, der zu den aktivsten Exilierten überhaupt gezählt werden kann. Alle drei standen in regem Austausch miteinander, was umso deutlicher wird, wenn der Fokus auf den Diskurs der, bzw. einer Mitteleuropäischen Union gelegt wird: Es wird nämlich schnell evident, dass Klapka und Teleki mindestens so tragenden Einfluss auf das Konzept der Donaukonföderation hatten, wie es in der Vergangenheit im Allgemeinen nur Kossuth zugeschrieben wurde.¹⁵⁵ So formulierte Klapka bereits 1855 in seinem deutschsprachigen Werk über den Krimkrieg: *„Diese bisherige Scheinschranke gegen Rußland durch eine wirkliche zu ersetzen, giebt es nur ein Mittel: die Wiederherstellung Polens, von der wir schon früher gesprochen, und die Bildung eines mächtigen Föderativstaates, bestehend aus sämtlichen nichtdeutschen Donauländern von den nördlichen Karpathen bis zum adriatischen und zum schwarzen Meere. Die Länder, welche wir meinen, sind: Ungarn mit Siebenbürgen, Croatien, Slavonien, Dalmatien, Montenegro, Bosnien und die Herzegowina, Serbien, die Moldau und Walachai, Bessarabien und die Bukowina. (...) Das Band der Föderation allein darf sie umschlingen, wenn ihre zukünftige Entwicklung und überhaupt ihre staatliche Existenz möglich werden soll.“*¹⁵⁶ Weiter führt er aus: *„Es folgt die Notwendigkeit der Wiedererrichtung oder Bildung dreier Staaten: des ungarischen, südslavischen und des rumänischen oder walachischen. Unabhängig unter sich und jeder mit seiner eigenen*

¹⁵⁴ Nach dem Ausgleich war Klapka auch über viele Jahre Abgeordneter in der Partei von Déak Ferenc.

¹⁵⁵ Pajkossy: Az 1862. évi Duna-konföderáció tervezet dokumentumai, S. 937-938.

¹⁵⁶ Klapka, Georg: Der Krieg im Orient in den Jahren 1853 und 1854 bis Ende Juli 1855, Genf; Paris; Brüssel 1855, S. 139-140.

*Landesvertretung versehen, könnten dieselben immerhin unter einer Bundesregierung stehen, welche ihre internationalen Beziehungen, ihre gemeinschaftlichen Handels- und Kriegsinteressen zu überwachen und zu regeln hätte. Ob diese Bundesregierung eine republikanische oder monarchische zu sein hätte – darüber müßten die Umstände und der gernere Gang der Weltereignisse entscheiden“*¹⁵⁷

Klapka skizziert hier ein Mitteleuropa, welches, neben dem wiederhergestellten und unabhängigen Polen, im Großen und Ganzen nur aus einer großen Föderation bestehen und sich vollständig aus dem geographischen, gesellschaftlichen und historischen Raum entlang des Flussverlaufes der Donau konstituieren würde – ohne die deutschsprachigen Teile. Die von ihm aufgeführten Regionen sollten dabei nicht einzelne Bundesländer dieser Union sein, sondern wiederum in drei größeren Staaten zusammengefasst sein, wobei der Terminus „südslawisch“ vermutlich am ehesten mit dem ehemaligen Jugoslawien zu vergleichen ist, höchstwahrscheinlich inklusive Kroatiens. Da sich in Klapkas Aussagen keine Hinweise darauf finden lassen, irgendeine Form des Anspruches auf die historische Integrität der Länder der Stephanskronen, gemeinhin bekannt als Großungarn, zu erheben, ist es schwierig sich vorzustellen, er wolle an einer Staatenunion mit freien Mitgliedern arbeiten, dabei aber eine Bevölkerungsgruppe künstlich an eine andere binden.¹⁵⁸ Dies ist umso offensichtlicher, wenn folgender Satz Berücksichtigung findet: *„Die geographische Lage dieser Länder, sowie die Verteilung der sie bewohnenden Hauptvölker, der Ungarn, Südslaven und Rumänen, ihre speciellen Interessen, ihre historische Vergangenheit und ihre Traditionen gestatten es vernünftiger Weise nicht, an ihre Verschmelzung in einen einzigen centralisirten Staat zu denken.“*¹⁵⁹ Ebenfalls untermauern tut dies Punkt drei des „ungarischen Programms“ – eine Vorstellung über die Zukunft der Nation – welches

¹⁵⁷ Ebd., ff.

¹⁵⁸ Siebenbürgen bildet hier eine Ausnahme – trotz einer durchmischten Bevölkerung wurde es als integrativer Bestandteil Ungarns wahrgenommen.

¹⁵⁹ Klapka, Georg: Der Krieg im Orient, Genf; Paris; Brüssel 1855, S. 139.

im März 1862 abgedruckt wurde und an dessen Entstehen er u.a. auch mit Kossuth maßgeblich beteiligt war: *„Im Falle Kroatiens kann kein rechtlicher Druck ausgeübt werden. Wenn es glaubt, das Loslösen [Anm.: von Ungarn] sei nützlich, auf dass es für sich allein steht: So soll es das tun.“*¹⁶⁰

Die Hauptmotivation, bzw. die Existenzgrundlage dieser bundesstaatlich organisierten Donauföderation mit rund 24 Millionen Einwohnern¹⁶¹ sieht Klapka dabei in der Schwäche der als „*Scheinschranke*“¹⁶² bezeichneten Habsburgermonarchie gegen Russland und die Notwendigkeit eines ausgleichenden Elementes zwischen dem Deutschen und (Ost)-Slawischem (Russland). Über die Zukunft Österreichs schweigt er, betont aber, dass die Bürger dieses neuen Staates dem Westen wesentlich besser „dienen“ könnten als die eines Großösterreichs,¹⁶³ welches von ständigen inneren Konflikten gelähmt wäre.¹⁶⁴

Klapka machte aus seinen politischen Überzeugungen und Sympathien keinen Hehl. In diesem Licht überrascht es nicht, dass sich Canini vertrauensvoll mit der Ausarbeitung eines konkreten Mitteleuropakonzeptes an ihn wandte, denn eine Schwächung Österreichs war, unabhängig von all seinen bereits dargelegten ideellen Ansichten, selbstverständlich auch im Sinne des sich allmählich vereinigenden Italiens. Allerdings stellt dies keine Exklusivität dar, waren doch an einem Zurückdrängen Habsburgs viele andere Exilierte, so auch Kossuth, interessiert. Überhaupt fiel die Meinung hierzu im ungarischen Direktorat gleich aus. Auch wenn es dieses 1862 in dieser Form nicht mehr gab – seine ehemaligen Mitglieder waren nach wie vor bekannt und aktiv. Es steht deshalb an dieser Stelle die Frage im Raum, ob es einen bestimmten Grund gab, wieso

¹⁶⁰ Il Programma Ungerese, in: L'Alleanza vom 23.03.1862, S. 1.

¹⁶¹ Klapka verwendet den Ausdruck Seelen und präsentiert in seiner Fußnote sogar eine Berechnungsgrundlage, siehe: Ebd., S. 141.

¹⁶² Ebd., S. 138.

¹⁶³ Der Begriff Großösterreich fällt an keiner Stelle und ist nur vom Autor eingeführt worden.

¹⁶⁴ Ebd., S. 141.

Canini den Umweg über Klapka zu Kossuth machte und diesen nicht direkt „seine“ Konföderationsidee formulieren ließ.

Die Historikerin Farkas führte 2006 aus, dass die Rolle Kossuths an der Spitze der Exilregierung, insbesondere in Ungarn, bereits Anfang der 1860er immer stärker hinterfragt wurde – unter anderem wohl deshalb, weil er seine persönliche Unterstützung eines erneuten Freiheitskampfes an recht strenge Bedingungen knüpfte, während Klapka, nicht zuletzt wegen seiner Eigenschaft als General, immer beliebter wurde.¹⁶⁵ So vermerkt ein italienischer Publizist Anfang 1862 noch: *„Questo partito riconosce ancora, in forza di antica abitudine, per suo capo Kossuth, ma si afferma che la influenza di esso va di giorno in giorno scemando, e si indica Klapka come l’Uomo dell’avvenire.“*¹⁶⁶ - Diese Partei¹⁶⁷ erkennt nach altem Brauch immer noch Kossuth als ihren Führer an, aber es heißt, dass dieser Einfluss von Tag zu Tag schwindet und Klapka als der Mann der Zukunft bezeichnet wird.¹⁶⁸

Auf der anderen Seite verfügte Klapka aber auch über relativ gute Beziehungen zu Bukarest, wo er im Falle eines Ausgleiches zwischen Ungarn und Rumänien wohl zu größeren Kompromissen bereit gewesen wäre als Kossuth – zumindest war er unter den rumänischen Fürsten, die Canini ja kannte, offenbar beliebter. So kam es, dass dieser Klapka als ersten aufsuchte.

¹⁶⁵ Farkas, Katalin: Magyar függetlenségi törekvések 1859-1867: A Csáky-kormány-féle szervezkedés, Budapest 2006, S. 45-62, siehe auch: Pajkossy: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, S. 938.

¹⁶⁶ Celestino Bianchi in einer Notiz vom 7. Februar 1862, siehe: Appunto del Professor C. Bianchi sulla questione Ungherese, in: Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959, S. 121.

¹⁶⁷ Anm.: Es geht nicht direkt um eine konkrete politische Fraktion, sondern den Teil der ungarischen Politiker, die bisher hinter Kossuth standen und eine radikale Trennung des Landes von Österreich erreichen wollen.

¹⁶⁸ Eigenübersetzung.

4.4.2.1 Klapkas Donaukonföderation en détail

Warum Klapka auf die Bitte Caninis hin zwei Konzepte mit je 30 Punkten ausarbeitete, welche auf den 15. April und den 07. Mai 1862 datiert sind, ist indes nicht ganz klar. Höchstwahrscheinlich flossen in die spätere Version Anregungen von Pulszky ein, welcher erstere mit einigen Tagen Abstand mit „*Ich schliesse mich den oben dargelegten Ideen von General Klapka an.*“¹⁶⁹ unterzeichnete. Lukács Lajos bezeichnete die Unterschiede zwischen beiden Fassungen 1984 als mehr oder weniger identisch mit kleineren stilistischen Abweichungen,¹⁷⁰ wobei Pajkossy 2002 darauf verwies, dass beide Texte wenig gemein haben sollen.¹⁷¹ Fest steht, dass beide Konzepte auf Französisch verfasst und in dieser Form lange Zeit nicht veröffentlicht wurden. Insbesondere für die deutschsprachige Rezeption gibt es keine Referenzpunkte, eine Veröffentlichung oder Translation fand niemals statt, ebenso wie ein direkter Vergleich zwischen den zwei Versionen. Der Autor hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, diese Arbeit im Rahmen dieses Werkes nachzuholen: Die Vollständige Liste aller 30 Punkte ist in beiden Versionen und mit jeweils eigenständigen Übersetzungen im Anhang zu finden. Nachstehend sollen jedoch, zugunsten einer besseren Lesbarkeit, nur einige zentrale Punkte in beiden Versionen genannt werden, ansonsten verbleibt die Übersetzung der Fassung vom 07. Mai. Ein Blick in den Anhang ist aber für einen noch besseren Überblick durchaus lohnend und sinnvoll und kann nur empfohlen werden.

Ein kurzer Überblick über den Inhalt aller 30 Punkte soll vorweg gegeben werden. Die Punkte 1-5 umreißen das Staatsgebiet der Föderation mit der Betonung der Autonomie eines jeden einzelnen Mitgliedstaates und dem Verweis auf die Aufteilung der Befugnisse

¹⁶⁹ Progetto Klapka di una confederazione Danubiana, in: I Documenti Diplomatici Italiani. Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959, S. 295.

¹⁷⁰ Siehe: Lukács, Lajos: Magyar politikai emigráció 1849-1867, Budapest 1984.

¹⁷¹ Pajkossy: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, S. 936.

zwischen Landes- und Bundesebene. Punkte 6-7 behandeln militärische und diplomatische Eingrenzungen wie das Schaffen einer gemeinsamen Armee, die Ernennung des Kriegsrechts zur Angelegenheit des Bundes, ebenso wie die Vertretung nach außen. Folgend darauf enthalten die Punkte 8-10 wirtschaftliche Bestimmungen und behandeln eine Vereinheitlichung der Zölle sowie die technischen und technologischen Voraussetzungen für das Schaffen eines einheitlichen Wirtschaftsraumes, wobei die genaue Definition dieser Bundessache wäre. Der nächstgrößere Block umfasst die Punkte 11-19 und geht auf bundespolitische Abgrenzungen, den Aufbau und die Aufteilung der zentralen Bundesorgane in Bundeskammer, Senat und Exekutive ein und fixiert Zuständigkeiten, Wahlbestimmungen sowie einen zweijährigen Rhythmus beim Wechseln zwischen den vier Hauptstädten der Konföderation. Die Punkte 20-23 erwähnen Französisch, bzw. eine andere gewählte Sprache als Hauptsprache und das Recht auf freie Sprachwahl in jeder Abgeordnetenversammlung sowie Bestimmungen zum Föderationsvertrag und das Festsetzen der Presse- und Versammlungsfreiheit. Rechtlicher Natur sind die Punkte 24-27, welche die Kompetenzen der einzelnen Länder beleuchten, die Natur des Föderationsbürgers definieren sowie die Gericht- und Strafbarkeit zwischen den einzelnen Mitgliedern behandeln und die Finanzierung des Bundeshaushaltes regeln. Abschließend erwähnen die Punkte 28-30 ein interstaatliches Schiedsgericht, welches bei Streitigkeiten zwischen den Ländern vermitteln soll sowie ein Bündnisverbot der einzelnen Mitglieder und den Verweis darauf, dass die in einer Verfassung nicht ausdrücklich dem Bund zugewiesene Kompetenzen Ländersache seien. Für das weitere Verständnis folgen nun einige ausgewählte Punkte im Detail, um so im Kurzen auf die Entwicklungen des Textes selbst verweisen zu können.

15. April 1862

1. Le bassin du bas Danube à partir des Carpathes jusqu'aux Balkans, forme un territoire avec des frontières naturelles, qui s'appuie sur deux mers. Il possède toutes les conditions d'une grande organisation politique, qui pourrait remplacer l'Empire d'Autriche, et puisque celui-ci ne remplit pas sa vocation vis-à-vis de la société Européenne et qu'il maltraite les peuples Magyars, Roumains et Slaves il doit céder à une nouvelle organisation.¹⁷²

07. Mai 1862

1. Le bassin du Danube inférieure des Karpathes au Balkan formant un pays distinct, ayant des frontières naturelles et s'appuyant sur deux mers, possède toutes les conditions d'une grande organisation politique, qui pourrait remplacer l'Empire autrichien. Celui-ci n'ayant pas rempli sa mission envers la société européenne, ayant maltraité les populations Hongroises, Roumaines et Slaves, doit faire place à une organisation nouvelle.¹⁷³

1. Das Becken der unteren Donau von den Karpaten bis zum Balkan bildet ein Gebiet mit natürlichen Grenzen, das sich auf zwei Meere stützt. Es besitzt alle Voraussetzungen für eine große politische Organisation, die das Kaisertum Österreich ersetzen könnte. Da das Kaisertum Österreich seine Bestimmung gegenüber der europäischen Gesellschaft nicht erfüllt und die Magyaren, Rumänen und Slawen misshandelt, muss es einer neuen Organisation weichen.¹⁷⁴

1. Das untere Donaubecken von den Karpaten bis zum Balkan bildet ein eigenes Land mit natürlichen Grenzen, das an zwei Meeren liegt und alle Voraussetzungen für eine große politische Organisation besitzt, die das österreichische Kaiserreich ersetzen könnte. Da dieses seine Aufgabe gegenüber der europäischen Gesellschaft nicht erfüllt und die ungarische, rumänische und slawische Bevölkerung misshandelt hat, muss es einer neuen Organisation weichen.¹⁷⁵

2. Diese Organisation kann angesichts der unterschiedlichen historischen Institutionen der verschiedenen Länder des Donaubeckens nur eine

¹⁷² Progetto Klapka di una confederazione Danubiana, in: I Documenti Diplomatici Italiani. Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959, S.293.

¹⁷³ Klapka György: A Dunai Konföderáció terve (Programme d'une Confédération Danubienne), veröffentlicht in: Pajkossy, Gábor: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, in: Századok 4 (2002), S. 944.

¹⁷⁴ Eigenübersetzung.

¹⁷⁵ Eigenübersetzung.

Konföderation sein, die für die Verteidigung und den materiellen Fortschritt vereint ist, aber die Autonomie jedes Landes respektiert.¹⁷⁶

15. April 1862	07. Mai 1862
<p>3. La Confédération du Danube se composerait des Etats suivants: la Hongrie, la Transylvanie, la Roumanie, la Croatie, l'Esclavonie, la Dalmatie, la Servie etc.¹⁷⁷</p>	<p>3. La Confédération Danubienne se composera des États suivants: Hongrie, Transylvanie, Roumanie, Croatie avec l'Esclavonie et la Dalmatie, Serbie etc.¹⁷⁸</p>
<p>3. Die Donaukonföderation würde sich aus folgenden Staaten zusammensetzen: Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien, Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Serbien usw.¹⁷⁹</p>	<p>3. Die Konföderation der Donau wird aus den folgenden Staaten bestehen: Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien, Kroatien mit Slawonien und Dalmatien, Serbien usw.¹⁸⁰</p>
15. April 1862	07. Mai 1862
<p>4. La Confédération a pour but la défense générale et l'unité de la Représentation en face de l'ennemi. Elle respecte cependant l'autonomie législative, et judiciaire, comme aussi le pouvoir exécutif de chacun des Etats dont elle est composée.¹⁸¹</p>	<p>4. La confédération a pour but la défense commune, unité de la représentation vis à vis de l'étranger, mais elle respecte toute autonomie législative, judiciaire, administrative, exécutive des États qui la composent.¹⁸²</p>
<p>4. Der Zweck der Konföderation ist die allgemeine Verteidigung und die Einheit der Repräsentation im Angesicht des</p>	<p>4. Der Zweck der Konföderation ist die gemeinsame Verteidigung, die Einheit der Vertretung gegenüber dem Ausland,</p>

¹⁷⁶ Eigenübersetzung nach: Klapka György: A Dunai Konföderáció, in: Századok 4 (2002), S. 944.

¹⁷⁷ Progetto Klapka di una confederazione Danubiana, Rom 1959, S.294.

¹⁷⁸ Klapka György: A Dunai Konföderáció, in: Századok 4 (2002), S. 944.

¹⁷⁹ Eigenübersetzung.

¹⁸⁰ Eigenübersetzung.

¹⁸¹ Progetto Klapka di una confederazione Danubiana, Rom 1959, S.295.

¹⁸² Klapka György: A Dunai Konföderáció, in: Századok 4 (2002), S. 945.

Feindes. Er respektiert jedoch die gesetzgeberische und gerichtliche Autonomie sowie die Exekutivgewalt jedes einzelnen Staates, aus dem er sich zusammensetzt.¹⁸³

aber sie respektiert die legislative, judikative, administrative und exekutive Autonomie der Staaten, aus denen sie sich zusammensetzt.¹⁸⁴

17. Die Behörden der Konföderation residieren im zweijährlichen Wechsel in Pesth, Bukarest, Agram und Belgrad.¹⁸⁵

15. April 1862

19. La langue officielle de la Confédération pour tous les actes officiels et pour les rapports entre les Etats fédérés et avec la Chambre et le Sénat, sera la langue française.¹⁸⁶

07. Mai 1862

19. La langue officielle des autorités fédérales centrales pour tous les actes officiels et les communications avec les États de la Confédération sera la langue française ou une autre à choisir par l'assemblée fédérale constituante.¹⁸⁷

19. Die Amtssprache der Konföderation für alle offiziellen Handlungen und für die Beziehungen zwischen den Bundesstaaten sowie mit der Kammer und dem Senat ist die französische Sprache.¹⁸⁸

19. Die Amtssprache der zentralen Bundesbehörden für alle Amtshandlungen und den Verkehr mit den Staaten des Bundes ist die französische Sprache oder eine andere, die von der verfassungsgebenden Bundesversammlung gewählt wird.¹⁸⁹

Wie bereits erwähnt, bezeichnete Lukács die Unterschiede zwischen beiden Fassungen als marginal, während Pajkossy darauf verwies, dass beide Texte nur wenig gemein

¹⁸³ Eigenübersetzung.

¹⁸⁴ Eigenübersetzung.

¹⁸⁵ Eigenübersetzung nach: Klapka György: A Dunai Konföderáció, in: Századok 4 (2002), S. 945.

¹⁸⁶ Progetto Klapka di una confederazione Danubiana, Rom 1959, S. 296.

¹⁸⁷ Klapka György: A Dunai Konföderáció, in: Századok 4 (2002), S. 946.

¹⁸⁸ Eigenübersetzung.

¹⁸⁹ Eigenübersetzung.

hätten – die Wahrheit scheint, zieht man zumindest die hier aufgeführten Punkte eins, drei, vier und neunzehn heran, tendenziell in der Mitte zu liegen.¹⁹⁰ Unter Punkt eins sind zunächst tatsächlich eher stilistische Unterschiede auszumachen, wobei auffällt, dass im Text nicht einfach nur kleine Ergänzungen hinzugefügt wurden, sondern tatsächlich eine vollständige Neuformulierung bei ähnlichem Inhalt stattfand. Die Unterschiede sind dabei insbesondere im französischen Original ersichtlich: Eine veränderte Wortfolge, Rechtschreibung und abweichender Satzbau. Als einzige inhaltliche Abweichung könnte die subjektiv stärkere Betonung des aggressiven Moments Österreichs gegenüber den Magyaren, Rumänen und Slawen genannt werden. Dieser leicht aggressivere Habitus macht sich im Folgenden auch bei Punkt vier bemerkbar, wo es heißt: *„La Confédération a pour but la défense générale et l’unité de la Représentation en face de l’ennemi.”* [Der Zweck der Konföderation ist die allgemeine Verteidigung und die Einheit der Repräsentation im Angesicht des Feindes] versus *„La confédération a pour but la défense commune (...)”* [Der Zweck der Konföderation ist die gemeinsame Verteidigung (...)]. Der Feind, *„l’ennemi”*, in dessen Angesicht die Konföderation stehen soll, weicht in der überarbeiteten Fassung der wesentlich neutraleren allgemeinen Verteidigung.

Ebenfalls lassen sich Modifikationen in der Aufzählung der Länder unter dem vorherigen Punkt drei feststellen. Während Klapka im Schreiben vom 15. April noch von *„la Hongrie, la Transylvanie, la Roumanie, la Croatie, l’Esclavonie, la Dalmatie, la Servie etc”* [Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien, Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Serbien usw.] spricht, so wird am 7. Mai Slawonien ausdrücklich nicht mehr selbstständig, sondern als Bestandteil Kroatiens aufgezählt: *„Hongrie, Transylvanie, Roumanie, Croatie avec l’Esclavonie et la Dalmatie, Serbie etc.”* [Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien, Kroatien mit Slawonien und Dalmatien, Serbien usw.]. Ebenfalls erwähnenswert ist hier, im Unterschied zum Entwurf von 1855, dass Klapka Siebenbürgen nicht mehr als integrativen Bestandteil Ungarns

¹⁹⁰ An dieser Stelle soll nochmals auf den Anhang verwiesen werden, wo sich jeder ein eigenes Urteil bilden kann.

versteht (*la Hongrie, la Transylvanie*), sondern es als eigenes Bundesland aufzählt. Überhaupt ist die Anzahl der Mitgliedstaaten nicht mehr nur auf drei begrenzt, sondern offen, was von einer wesentlich liberaleren Einstellung als noch vor sieben Jahre zeugt. Zwar wäre eine Interpretation des Ausdrucks „*Etats*“ im gegebenen Kontext auch mit „Land“ möglich, den Klapka 1855 ebenfalls verwendete („*Die Länder, welche wir meinen, sind: Ungarn mit Siebenbürgen, Croatien (...)*“¹⁹¹), jedoch wird im wesentlich älteren Text eine weitere Differenzierung zu den drei Hauptstaaten („*Es folgt die Notwendigkeit der Wiedererrichtung oder Bildung dreier Staaten: (...)*“¹⁹²) statt, was die vorherigen „Länder“ eher zu Regionen, bzw. untergeordneten Einheiten herabstuft. Eine solche feinere Unterteilung findet in den Entwürfen von 1862 nicht statt, hier spricht Klapka durchgängig nur von „*Etats*“ im Sinne von Bundesländern, bzw. Bundesstaaten.¹⁹³

Der mit Abstand größte inhaltliche Unterschied findet sich indes in Punkt neunzehn, wo es um die Amtssprache der zu gründenden Donaukonföderation geht. Ist im ersten Entwurf noch die Rede von „*La langue officielle de la Confédération pour tous les actes officiels (...) sera la langue française*“ [Die Amtssprache der Konföderation für alle offiziellen Handlungen (...) ist die französische Sprache.], so wird das absolute Element durch ein demokratisches ersetzt, welches die Option bietet, alternativ zum Französischen auch eine andere Sprache zu bestimmen, welche von der Bundesversammlung gewählt wird: „*La langue officielle (...) pour tous les actes officiels (...) sera la langue française ou une autre à choisir par l'assemblée fédérale constituante*“ [Die Amtssprache (...) für alle Amtshandlungen (...) ist die französische Sprache oder eine andere, die von der verfassungsgebenden Bundesversammlung gewählt wird]. Interessant ist hierbei die Einsetzung jeder

¹⁹¹ Klapka, Georg: *Der Krieg im Orient*, Genf; Paris; Brüssel 1855, S. 139.

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ Mit Ausnahme von Punkt 2, wo in beiden Versionen von „pays“ die Rede ist – da hier jedoch die Autonomie eines jeden Landes gewahrt werden soll und dies ausdrücklich Betonung findet, wird nicht von einer inhaltlichen Differenzierung zu den vorherigen Ausdrücken ausgegangen.

beliebigen Sprache im neueren Entwurf und nicht die Beschränkung auf solche, die aktiv von einer Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird. Überhaupt ist Klapkas Vorstoß im Bereich der Amtssprache außergewöhnlich, skizziert er doch hier eine Lösung für das Sprachenproblem in der Region, welches nicht direkt auf die aktive Bevorteilung einer bestimmten Sprache mit starkem politischen Charakter wie das Ungarische setzte, was insbesondere in den folgenden Jahrzehnten der Magyarisierung noch fortwährend für Spannungen sorgen sollte. Die Wahl des Französischen im ersten Entwurf ist als neutrale Geste zu verstehen, bei der allenfalls Rumänien mit einigen wenigen sprachlichen Vorteilen hätte aufwarten können, die der Zugehörigkeit des Rumänischen zur romanischen Sprachfamilie geschuldet gewesen wäre.

Ebenfalls erwähnenswert sind noch die Punkte zwei und siebzehn. Klapka betont hier die Notwendigkeit einer Konföderation und begründet sie nicht auf Einheit oder Ähnlichkeit ihrer Mitglieder, sondern eben auf den ihnen innewohnenden Differenzen, welche sich nur unter dem Deckmantel des gegenseitigen Respekts und der Freiheit aller vereinen ließen. Diese Union, welche dem Zwecke des gemeinsamen Fortschritts und der Verteidigung dienen sollte, weist dabei schon Ansätze eines Mitteleuropas auf, welches durch und durch als modern im heutigen Sinne einer Europäischen Union bezeichnet werden kann. Der regelmäßige Wechsel der Tagungshauptstadt der Bundesbehörden zwischen Budapest (Pesth), Bukarest, Belgrad und Zagreb (Agram) unterstreicht dabei den Charakter der völligen Gleichberechtigung aller Mitglieder und ist ein zusätzliches modernes Element.

Bei allem Positivem lässt sich jedoch in den italienischen Quellen, welche den französischen Textentwurf von 15. April anführen, ein recht beißender Kommentar in Form einer Fußnote ausmachen:

Notazione marginale del Durando: "Rimessomi da Sir Hudson per parte di Lord Russel.

*Lord Russel aggiunge che questo piano sarebbe pregiudizievole a tutta l'Europa"*¹⁹⁴

Randbemerkung von Durando: „Von Sir Hudson im Auftrag von Lord Russell an mich weitergeleitet. Lord Russel fügt hinzu, dass dieser Plan für ganz Europa nachteilig wäre“.¹⁹⁵

Weshalb Klapka seinen Entwurf abänderte, bzw. wer im Folgenden mit dem neueren Entwurf arbeitete, ist zwar wie bereits erwähnt unklar – sicher ist jedoch, dass er es tat und, wie gezeigt werden konnte, auch tatsächlich Änderungen stattfanden, welche auch inhaltlicher Natur waren. Sicher ist unbestreitbar, dass dies ebenfalls als ein Zeichen des regen Austausches gewertet werden kann, an dem nachweislich auch andere, so Pulszki Ferenc (*„J'adhère aux idées cidessus exposés par le Général Klapka. (Signé) Francois Pulszki“*)¹⁹⁶ [Ich schließe mich den oben dargelegten Ideen von General Klapka an. (Unterzeichnet) Ferenc Pulszki]¹⁹⁷) und Canini, an den der Brief adressiert war, beteiligt gewesen sein müssen. So schrieb der italienische Konsul Strambio am 29. Juli 1862 folgende Zeilen an den Außenminister Durando:

Il Canini però dimenticando in quel momento le miserie sue, con sempre eguale fanatismo ci scongiurava a lavorare dietro il programma di Klapka e Kossuth che diceva in parte opera sua, ed indurre il Principe e spedire a Torino alcuni Rumeni che potessero porsi in comunicazione coi Serbi, i Croati ed altri che già vi si trovavano e simili altre cose, fra cui faceva sgraziatamente allusioni

Canini aber, der damals seine eigene Not vergaß, drängte uns ebenso fanatisch, das Programm von Klapka und Kossuth zu bearbeiten, das, wie er sagte, zum Teil sein Werk sei, und den Landesfürsten zu veranlassen, einige Rumänen nach Turin zu schicken, die sich mit den Serben, Kroaten und anderen, die schon dort waren, verständigen könnten, und ähnliches, wobei er ungeschickte

¹⁹⁴ Progetto Klapka di una confederazione Danubiana, Rom 1959, S.296.

¹⁹⁵ Eigenübersetzung.

¹⁹⁶ Zusatz zu Punkt 30, siehe: Progetto Klapka di una confederazione Danubiana, Rom 1959, S.297.

¹⁹⁷ Eigenübersetzung.

che avrebbero potuto farlo credere rivestito di un' autorità che certo non gli appartiene.¹⁹⁸

Anspielungen machte, die ihn glauben lassen konnten, mit einer Autorität ausgestattet zu sein, die ihm sicher nicht zustand.¹⁹⁹

Wie groß der Anteil Caninis am Programm tatsächlich ausfiel, ist schwer zu sagen, wird Canini in einem anderen Schreiben an Durando zwar als ehrenhaft, jedoch zugleich auch anmaßend beschrieben.²⁰⁰ Sicher ist, dass dem Entwurf von Klapka ein kurzes Intermezzo in Form eines in seinen Eckpunkten skizzierten Programmes am 10. April vorrausging, indem ein Bündnis zwischen Rumänen, Magyaren und Slawen vorgeschlagen wurde und von dem beide dachten, es könnte sogar für Bulgarien interessant sein.²⁰¹ Schlussendlich hätte dies zu einer Art Cis- und Transdanubischen Pakt geführt: Da dieses Programm jedoch nur als Erwähnung Dritter vorliegt, kann auf seinen konkreten Inhalt nicht weiter eingegangen werden. Ohnehin sollte der Verweis nur verdeutlichen, dass Canini durchaus im regen Austausch mit Klapka stand.²⁰² Vermutlich lässt sich der Ursprung von Caninis Äußerung am ehesten in einer Erinnerung Kossuths finden.

4.4.3 Die Kossuth-Komponente

Es wurden bereits die Gründe genannt, weshalb sich Canini zunächst an Klapka wandte, weshalb sich zurecht die Frage stellt, wieso Kossuth, obgleich ursprünglich aktiv eine Entscheidung gegen ihn getroffen wurde, dennoch eingeweiht, bzw. zu Rate gezogen

¹⁹⁸ Schreiben des italienischen Konsuls Strambio an den Außenminister Durand vom 29. Juli 1862, siehe: Il Concole a Bucarest, Strambio, al Ministro degli esteri, Durand, in: I Documenti Diplomatici Italiani. Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959, S. 602.

¹⁹⁹ Eigenübersetzung.

²⁰⁰ Schreiben des Ministers Mamiani an den Außenminister Durando vom 05. Juni 1862: Il Ministro ad Atene, Mamiani, al Ministro degli esteri, Durando, in: Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959, S. 414-415.

²⁰¹ Vergl. hierzu: Borsi-Kálmán, Béla: Nemzetfogalom és nemzetstratégiák. A Kossuth-emigráció és a román nemzeti törekvések kapcsolatának történetéhez, Budapest 1993, S.170-182.

²⁰² Siehe hierzu auch: Guida, Francesco: L'Italia e il Risorgimento balcanico. Marco Antonio Canini, Rom 1984, S. 174 ff.

wurde. Aus einer Erinnerung Pulszkys, welche dieser 1884 veröffentlichte, geht dabei klar hervor, dass Canini auf seine Bitte hin Kossuth aufsuchte:

„Midón Canini később ismét Bukarestbe készült, megkérte Klapkát, lenne szíves nézeteit e tekintetben írásba foglalni, hogy ez neki utasításul szolgáljon s ezen eszméket terjeszthesse a befolyással bíró román körökben. Nálam is volt s megbeszélte velem e tervet: én ajánltam, menjen Kossuthoz is s tudja meg az véleményét, mely mindenesetre sokkal fontosabb, mint a miénk.²⁰³

Später, als Canini wieder auf dem Weg nach Bukarest war, fragte er Klapka, ob er so freundlich wäre, seine Ansichten zu diesem Thema schriftlich niederzulegen, auf dass er beauftragt werden könne, diese Ideen in einflussreichen rumänischen Kreisen zu verbreiten. Er war auch bei mir und besprach mit mir diesen Plan: Ich schlug ihm vor, ebenfalls zu Kossuth zu gehen um auch seine Meinung zu erfahren, die auf jeden Fall viel wichtiger ist als unsere.²⁰⁴

Kossuth wurde dabei von Canini sicherlich nicht überrascht. Einerseits wandte sich an einem nicht näher definierten Tage im April bereits der italienische Außenminister Durando in einem Schreiben an ihn und unterbreitete Kossuth den Vorschlag, Ungarn solle mit Serbien eine Vereinbarung auf Basis einer Konföderation treffen („*Szerbiával confederatio alapján kellene egyetértésre jutnunk*“)²⁰⁵. Andererseits kontaktierte ihn aber auch Klapka selbst am 24. April und informierte ihn über einen Herrn Canini, welcher von seiner Regierung gen Osten entsandt werden würde, um sich dort für eine Einigung mit den Fürstentümern und Serbien einzusetzen und der sich vorher noch bei ihm vorstellen werde.²⁰⁶

Bereits im Beitrag zum „Ungarischen Programm“ vom März hatte Kossuth darauf plädiert, dass im gegebenen internationalen Umfeld ein einfaches Bündnis zwischen den

²⁰³ Pulszky, Ferencz: *Életem és korom II*, Budapest 1884, S. 353-354.

²⁰⁴ Eigenübersetzung.

²⁰⁵ Kossuth, Lajos: *Irataim az emigrációból III*, Budapest 1882, S. 735.

²⁰⁶ Ebd.

Staaten Mitteleuropas die größte Aussicht auf Erfolg hätte. Während Caninis Besuch wenige Tage später tauschten sie Ideen und Strategien aus, um die angestrebte Zusammenarbeit zwischen Serbien und Italien, aber auch den übrigen Ländern der Region, voranzutreiben. Dabei basierten Kossuths Lösungen auf zwei zentralen Elementen: Die Unabhängigkeit von ausländischen, insbesondere russischen Einflüssen in Form absoluter Freiheit, sowie der Kooperation der benachbarten Völker untereinander, um sich besser gegen äußere Bedrohungen verteidigen zu können:

Magyarországnak a keleti szomszéd népek szabadságában s nemzeti individualitásuk szabad fejlődésének biztosításában kell az orosz hatalmi terjeszkedés, nevezetesen a panslavismus ellen biztosítékot keresni s csakis abban lehet feltalálni (...)Tetszik, nem tetszik: a geographiát nem lehet megváltoztatni. De ezen szláv gyűrű reánk csak azon esetre lehet veszélyes, ha azt az orosz forgathatja mutatóujja körül, ha pánszláv gyűrű s nem szerb, bolgár, bosnyák, herzegorc, montenegrin gyűrű. Ezek a népek nekünk sem különkülön, sem együttvéve nem lehetnek veszélyesek, ha szabadok (...) Aki szabad lehet, az jószántából nem lesz orosz szolga.²⁰⁷

In der Freiheit der östlichen Nachbarvölker und in der Garantie der freien Entfaltung ihrer nationalen Eigenart muss Ungarn die Sicherheit gegen die russische Machtausdehnung, gegen den Panslawismus, suchen und nur darin kann sie gefunden werden.(...) Ob es einem nun gefällt oder nicht: Die Geographie kann man nicht ändern. Aber dieser slawische Ring kann uns nur dann gefährlich werden, wenn der Russe ihn um den Zeigefinger wickeln kann, wenn es ein panslawischer Ring ist und nicht ein serbischer, bulgarischer, bosnischer, herzegowinischer, montenegrinischer. Diese Völker können uns weder individuell noch kollektiv gefährlich werden, wenn sie frei sind (...) Diejenigen, die frei sein können, werden nicht bereitwillig russische Sklaven werden²⁰⁸

Kossuth fasst sich in seinen Erinnerungen, bezogen auf den Inhalt des Gespräches mit Canini, überraschend kurz und betont stark die antirussische Komponente der Allianz.

²⁰⁷ Ebd., S. 736.

²⁰⁸ Eigenübersetzung.

Hierbei sollte aber nicht unerwähnt bleiben, dass diese Niederschrift retrospektiv und mit mehr als 20 Jahren Abstand zum ursprünglichen Ereignis erfolgte – auf welcher Basis²⁰⁹ ist dabei nicht bekannt. Zweifelsohne ist deshalb davon auszugehen, dass die Ereignisse der Zeit danach irgendeine Färbung hinterlassen haben müssen, die den Schwerpunkt auf ein verteidigendes Element mit zentraler ungarischer Perspektive verschob („Diese Völker können uns weder individuell noch kollektiv gefährlich werden“). Der 1862 veröffentlichte Entwurf für eine Donaukonföderation ist in jeder Hinsicht breiter aufgestellt und detaillierter als es Kossuths Erinnerung an dieser Stelle vermuten lassen würde. Dies zeigt sich auch an jenem Passus, in dem Kossuth schon hochmütig und nur beiläufig erwähnt: *„Hogy mindazon apróbb népek külön-külön vagy kisebbségek csoportosulásban akarják-e nemzeti egyéniségük szabadságát élvezni? Azt én reánk nézve közömbös dolognak ítélem.“*²¹⁰ [Ob all diese kleineren Völker, einzeln oder in mal kleineren, mal größeren Gruppen die Freiheit ihrer nationalen Individualität genießen wollen? Auf uns bezogen erachte ich das als eine lässliche Angelegenheit.]²¹¹ Die Einschätzung, welche Staaten sich wie mit anderen (auch, bzw. insbesondere mit Ungarn) organisieren könnten, ist im Kontext einer Unterhaltung, welche zentrale Punkte einer Föderation behandelt, vieles, nur sicherlich nicht lässlich.

Diese Umstände lassen zwar ein wenig an der Authentizität der Quelle zweifeln – allerdings ist sie eine der wenigen, die Einblicke, wenn auch nur indirekt, in das Treffen zwischen Kossuth und Canini erlaubt. Glücklicherweise sind wir hier aber auch weniger auf den inhaltlichen Umriss der Donaukonföderation selbst angewiesen, da dieser in einer anderen Quelle direkt aus dem Jahre 1862 vorliegt. Relevant ist die

²⁰⁹ Bspw. Notizen.

²¹⁰ Kossuth, Lajos: *Irataim az emigrációból* III, Budapest 1882, S. 736.

²¹¹ Eigenübersetzung.

Erinnerungsschrift dennoch, da sie etwas über die Prozesse rund um die Entstehung des finalen Entwurfes verrät. So erinnert sich Kossuth im Weiteren:

Ily szempontból váltottam eszmecezerét Canini val a confederatio felett. Kérdezett, nem akarnám-e gondolataimat discret használatul írásba tenni. Ezt azon kijelentéssel tagadtam meg, hogy a családi szerencsétlenség miatt, mely reám nehezedett, erre nem ajánlkozhatom; tehát azzal ment el, hogy ő fogja megkísérteni papirosra tenni a beszélgetésünkben előfordult eszméket, tájékozásul magának a kormány által reá bízott eljárásban. Másnap csakugyan el is hozott egy fogalmazást, mely nagyjában véve a múlt napi megbeszélésnek hű resuméja volt; kért, írjam alá, mert az nagyban elő fogná mozdítani eljárása sikerét, ha megmutathatná, hogy én hajlandó vagyok az ott foglalt eszméket további értekezés alapjának tekinteni. Mire azt jegyeztem meg, hogy az bajos dolog, minthogy egyik-másik vázlatos eszme bővebb kifejtés nélkül fonák magyarázatra szolgáltatathat alkalmat s egyik-másik eszmét én magam is csak azon esetben fogadhatnám el, ha a részletes kifejtés hazám jogos érdekeivel megegyeznék s méltó igényeinek megfelelően. Hanem Canini becsületszavát adta, hogy ő azt kezéből ki nem adja, sem közzé nem teszi, sem mássát venni nem engedi, hanem a legdiscretabb modorban csak annak jeléül használandja, hogy én a

In diesem Zusammenhang habe ich mich mit Canini über die Konföderation ausgetauscht. Er fragte mich, ob ich meine Gedanken zum diskreten Gebrauch schriftlich niederlegen wolle. Ich lehnte dies mit der Begründung ab, dass ich mich wegen des familiären Unglücks, das mich getroffen hatte, nicht dazu anbieten könne; und er ging mit der Zusicherung weg, dass er sich bemühen werde, die Gedanken, die in unserem Gespräch aufgetaucht waren, zu seiner eigenen Information für den Auftrag, der ihm von der Regierung anvertraut worden war, zu Papier zu bringen. In der Tat brachte er mir am nächsten Tag ein Dokument, welches im Wesentlichen eine getreue Zusammenfassung des Gesprächs vom Vortag war; er bat mich, es zu unterschreiben, da es seinem Erfolg sehr dienlich wäre, wenn er zeigen könnte, dass ich bereit sei, die darin enthaltenen Gedanken als Grundlage für weitere Diskussionen zu nehmen. Darauf habe ich geantwortet, dass dies eine schwierige Angelegenheit sei, da einige dieser Ideen in ihren Umrissen ohne weitere Ausarbeitung einer umständlichen Erklärung bedürften, und einige von ihnen ich selbst nur dann akzeptieren könnte, wenn eine detaillierte Darstellung den legitimen Interessen meines Landes entspräche und seinen gerechten Bedürfnissen gerecht werden würde. Aber Canini gab

confederatio eszméjének alapján kész
vagyok értekezésbe bocsátkozni.²¹²

mir sein Ehrenwort, dass er sie nicht aus
der Hand geben, nicht veröffentlichen
und auch nicht anderen überlassen wird,
sondern sie nur diskret als Zeichen dafür
verwenden wird, dass ich bereit bin, auf
der Grundlage der Idee der
Konföderation in eine Diskussion
einzutreten.²¹³

Mit dem familiären Unglück, welches Kossuth erwähnt, ist dabei der Tod seiner Tochter Vilma gemeint, welche nur unwesentlich früher am 22. April im Alter von 18 Jahren verstarb. Zwar ist das genaue Datum des Treffens nicht bekannt, in Anbetracht der Informationslage müsste es jedoch vermutlich zwischen dem 23. April und dem 30. April 1862 gewesen sein, besagte Unterschrift, welche Kossuth leistete, ist nämlich auf den 01. Mai datiert. Kossuth selbst skizziert in seiner Erinnerung bereits ein reserviertes Bild von sich: Weder möchte er sich über ein höfliches Gespräch hinaus weiter mit der *confederatio* beschäftigen und deren Inhalte zu Papier bringen, noch ist er direkt gewillt, Caninis Arbeit mit seiner Unterschrift formell zu unterstützen. Erst, nachdem Canini einiges an Überzeugungsarbeit leistete und versicherte, dass die Pläne niemals offiziellen Charakter erhalten würden, er also wenig zu verlieren hätte, ist er schließlich gewillt, die Papiere zu signieren.

Einen weiteren Einblick in das Treffen ermöglicht uns ein Brief, den Canini am 07. Mai an Klapka schrieb – das hier Geschriebene bestätigt dabei den bisher erhaltenen Eindruck des temporären leichten Desinteresses von Kossuth, enthält dabei aber noch zusätzliche Informationen:

²¹² Kossuth, Lajos: Irataim az emigrációból III, Budapest 1882, S. 738.

²¹³ Eigenübersetzung.

J'ai vu K. il m'a reçu parfaitement bien. J'ai eu plusieurs longues entrevues avec lui, et nous sommes tombés parfaitement d'accord sur les questions principales. Je suis persuadé qu'il avait eu communication du projet par une indiscretion du copiste bossu. Suivant les instructions que vous m'aviez données, je ne lui ai pas montré le projet; mais vu qu'il exprime lui même le désir de signer quelques bases d'un futur arrangement, je les rédigeai dans des termes différents de ceux du Projet le plus brièvement. Il y a mis sa signature. Il y a quelques différences de détail. Son adhésion contribuera beaucoup à la réussite du projet dont la priorité vous appartient. K. a exprimé à plusieurs reprises une grande estime pour vous. On tâche de nous séparer (me dit-il), mais on n'y réussira pas. C'est avec M. P. qu'il est très irrité. J'ai fait quelque essai pour les rapprocher, les réconcilier;(...).²¹⁴

Ich traf mich mit K. und er empfing mich sehr freundlich. Ich hatte mehrere lange Unterredungen mit ihm, und wir waren uns in den wichtigsten Fragen vollkommen einig. Ich bin überzeugt, dass er durch eine Indiskretion des buckligen Kopisten von dem Projekt erfahren hatte. Gemäß den Anweisungen, die Sie mir gegeben hatten, zeigte ich ihm den Entwurf nicht; da er aber verdientermaßen den Wunsch äußerte, einige Grundlagen einer künftigen Vereinbarung zu unterzeichnen, verfasste ich sie in aller Kürze in einem anderen Wortlaut als im Entwurf. Er setzte seine Unterschrift darunter. Es gibt einige Unterschiede im Detail. Seine Zustimmung wird viel zum Erfolg des Projekts beitragen, das primär Sie zu verantworten haben.

K. hat wiederholt seine große Wertschätzung für Sie zum Ausdruck gebracht. Man versucht uns zu trennen (sagte er mir), aber es wird ihnen nicht gelingen. Vor allem mit H. P. ist er sehr verärgert. Ich habe einen Versuch unternommen, sie einander näher zu bringen, sie zu versöhnen; (...).²¹⁵

Canini verwendete bei Namen oftmals Abkürzungen, dem folgend handelt es sich bei „K.“ um „Kossuth“ und bei „M.P.“ vermutlich um „Monsieur Pulszky“. Aus dem Text geht, anders als bei Kossuth, hervor, dass sich beide mehrere Male getroffen haben

²¹⁴ Caninis Brief an Klapka vom 07. Mai 1862, nach: Marc Antonio Canini levele Klapka Györgyhöz, in: Nyulásziné Straub, Éva: A Kossuth-emigráció olaszországi kapcsolatai 1849-1866. Magyar Országos Levéltár kiadványai II, Budapest 1999, S.557-558.

²¹⁵ Eigenübersetzung.

müssen, darüber hinaus erfährt man auch, dass Klapka Canini anwies, seinen eigenen Entwurf vom 15. April nicht zu präsentieren – woraufhin dieser einfach selbst eine Zusammenfassung schrieb, die in einigen Detailfragen abwich. Außerdem merkt Canini an, dass das Projekt in dieser Form hauptsächlich Klapka zu verdanken ist, womit sich erneut bestätigt: Die Donaukonföderation, welche im Allgemeinen Kossuth allein zugeschrieben wird, ist in ihrer bekannt gewordenen Form weniger sein direktes Werk, sondern eher das von anderen.

Selbstverständlich beruht Caninis Einschätzung allein auf seinen Erfahrungen, es wäre vermessen zu glauben, dass Klapka als erstes an eine Donaukonföderation gedacht hätte. Wie bereits gezeigt werden konnte, gehen die Kossuth-Stränge wesentlich weiter in die Vergangenheit zurück als die paar Tage Vorlauf, die Klapka im April 1862 hatte, aber auch weiter, als Klapkas skizzierte Lösung von 1855. Zusätzlich zum bisher Aufgeführten soll an dieser Stelle ein weiterer, eher unbekannter Entwurf Kossuths genannt werden: Die Verfassung von Kytachia²¹⁶ aus dem Jahre 1851, die Kossuth während seines Exils im Osmanischen Reich verfasste.

4.4.3.1 Die Verfassung von Kytachia

Auf die türkische Niederschrift soll nur in Kürze eingegangen werden. Der Grund hierfür ist nicht ihre Ergiebigkeit, sondern der Umstand ihrer Bekanntheit: Gerade in ungarischen Kreisen wurde sie im 19. Jhd. nie im Original veröffentlicht und die sich in den 1850ern im Umlauf befindende Version wich, da es sich um eine teilweise fehlerhafte, zudem fragmentierte französische Übersetzung handelte, stark vom ungarischen Original ab. Diese wurde 1859 von Irányi Dániel und Charles Chassin in ihrem Werk „Histoire

²¹⁶ Auch Kütahya, bzw. Kutahi/Kiutaki (altung.).

politique de la révolution de Hongrie“, welches auch 2023 in einem historisch akkuraten Nachdruck erschien, veröffentlicht.²¹⁷ Um sich einen Eindruck über die eklatanten Unterschiede zwischen dem Original und jener Version, die für beinahe 100 Jahre die einzig verfügbare war, machen zu können – erst 1943 wurde Kossuths Original in Budapest abgedruckt²¹⁸ – sollen nachfolgend zwei Beispiele stehen:

Französische Fassung von 1859	Ungarisches Original von 1851
<p>Ces pays annexes ont toujours été historiquement des pays distincts , quant à la nationalité compacte de leurs habitants et quant au territoire . Ils n'ont jamais été parties, mais ANNEXES (...) de la Hongrie.²¹⁹</p>	<p>Ezen társas országok, mind compact nemzetiség, mind föld terület tekintetében históriailag mindig külön országok voltak, Magyarországnak nem részei, hanem társai.²²⁰</p>
<p>Diese Nebenländer waren historisch gesehen immer getrennte Länder, sowohl was die kompakte Nationalität ihrer Bewohner als auch was ihr Territorium angeht. Sie waren nie Teil, sondern ANHÄNGE von Ungarn.²²¹</p>	<p>Diese befreundeten Länder waren sowohl als eigene Nation als auch von ihrer Fläche her, historisch gesehen immer separate Länder, sie waren nicht Teil von Ungarn, sondern seine Partner.²²²</p>

²¹⁷ Siehe: Irányi; Chassin: Histoire politique de la révolution de Hongrie I, Paris 1859, S.365-399.

²¹⁸ Und zwar in: Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943, S.52-74.

²¹⁹ Irányi; Chassin: Histoire politique de la révolution de Hongrie I, Paris 1859, S.395.

²²⁰ Kossuth, Lajos: Javaslat. Magyarország jövő politicalai szervezetét illetőleg, tekintettel a nemzetiségi kérdés megoldására, veröffentlicht in: Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943, S.71.

²²¹ Eigenübersetzung.

²²² Eigenübersetzung.

Französische Fassung von 1859	Ungarisches Original von 1851
États appelés à former une pareille confédération n'aspirent point à s'emparer du territoire les uns des autres , ni à porter réciproquement atteinte à leur indépendance autonome; (...). ²²³	Én ezen eszmének őszinte barátja vagyok, feltéve, hogy az ily confoederatióknak részül hivatott államok egymás territóriumára s önkormányzati függetlenségük csorbítására ne vágyjanak; (...). ²²⁴
Die Staaten, die eine solche Konföderation bilden sollen, streben nicht danach, dass Territorium des anderen an sich zu reißen oder ihre autonome Unabhängigkeit gegenseitig zu beeinträchtigen (...). ²²⁵	Ich bin ein aufrichtiger Freund dieses Gedankens, vorausgesetzt, dass die Staaten, die zu einer solchen Konföderation berufen sind, nicht danach trachten, sich gegenseitig ihres Territorium und ihrer Selbstverwaltung zu beschneiden; (...). ²²⁶

In den Beispielen werden einerseits die Nationalitäten, aus denen sich eine mögliche Konföderation gründen soll, ausdrücklich als Anhänge betont, obwohl Kossuth von gleichwertigen Partnern (*társak*) sprach. Andererseits fehlen ganze Einzüge, welche jedoch wichtige Eindrücke über die Gesinnung Kossuths selbst geben: So ist in der französischen Fassung nichts von jenem Kommentar zu finden, nach dem Kossuth ein aufrichtiger Anhänger der Idee der Konföderation sei. Ähnliches zieht sich durch den gesamten Text.

²²³ Irányi; Chassin: Histoire politique de la révolution de Hongrie I, Paris 1859, S.394.

²²⁴ Kossuth, Lajos: Javaslat, in: Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943, S.70.

²²⁵ Eigenübersetzung.

²²⁶ Eigenübersetzung.

An und für sich reißt Kossuth in seinem Verfassungsentwurf fünf Hauptpunkte an: allgemeine Bürgerrechte, Kreis/Gemeinderechte, Komitatsrechte,²²⁷ Rechtsprechung sowie abschließend Bestimmungen zur Regierung selbst. Als sechster Gliederungspunkt kann der hierauf folgende Ausblick und persönliche Kommentar Kossuths angesehen werden, in dem er auch die einzelnen Nationen Mittel- und Südeuropas benennt, auf die sich seine Konföderation beziehen kann. Hierbei wird erst im letzten Abschnitt des Textes eindeutig ersichtlich, dass es Kossuth im vorher Geschriebenen nicht nur speziell um Ungarn, sondern um die gesamte Region ging was sich auch darin bemerkbar macht, dass er bei der näheren Beschreibung der Natur des Staates zwischen dem eines schlichten Militärbündnisses und dem einer wahren Union schwankt.²²⁸ In der Verfassung von Kytachia sind überhaupt die Grenzen zwischen der Integrität eines national verstandenen Ungarns und dem einer Union, welche sich entweder nur auf der Fläche der Länder der Stephanskronen (Großungarn) oder alternativ darüber hinaus konstituiert, fließend. Dies ist auch am Beispiel Siebenbürgens ersichtlich, dem Kossuth eine eigene Nation und Staatlichkeit abspricht und es als organischen Teil Ungarns betrachtet:

„Ami Erdélyt illeti, Erdély nem jó oly tekintetbe, mint Horvátország, az sem nemzetiség tekintetében nem egy compact külön, sem territoriális és históriai tekintetben nem külön társasország, hanem Magyarországnak elszakasztott: 1848-ban közös akarattal

„Was Siebenbürgen betrifft, so weicht Siebenbürgen von Kroatien ab, es ist keine eigene Nation, weder ist es ein separates, noch territorial und historisch abgegrenztes Partnerland, sondern von Ungarn abgetrennt: Und 1848 durch gemeinsamen Willen wiedervereinigt. Es gibt keine Siebenbürgische Nation.²³⁰

²²⁷ Anm.: Die deutsche Entsprechung für Komitat ist im Allgemeinen das Bundesland, jedoch meint Kossuth hier nur bedingt klassische ungarische Komitate, sondern verwendet den Begriff auch im Sinne eines Bundesstaats, ähnlich den Bundesstaaten in den USA.

²²⁸ Hier macht sich auch der bereits angesprochene Unterschied zwischen einem Donaubund und einer Donaukonföderation bemerkbar. Diese Unterschiede sind in den bisherigen deutschsprachigen Publikationen zum Thema völlig untergegangen.

²³⁰ Eigenübersetzung.

ujjon egyesült része. Erdélyi nemzetiség
nem létezik.”²²⁹

Hauptgegenstand ist die Frage nach der Natur des staatlichen Konstrukts, in dem von allen äußeren Einflüssen befreite Nationen gleichberechtigt existieren sollen. In der Konföderation würden allgemeine Gedanken-, Presse- und Religionsfreiheit herrschen und es gäbe ab der Höhe der Gemeindegrenze ein Recht auf freie Sprachwahl, welches sich auch auf die Schulen erstrecken würde, an denen es, aus Gründen der Trennung zwischen Staat und Kirche, keinen Religionsunterricht geben würde.²³¹ Im Zuge eines allgemeinen Wahlrechts könnten Vertreter ernannt und entsandt werden, wobei die nächsthöhere staatliche Ebene, bis hin zur Regierung der Föderation selbst, keinen Einfluss oder Druck auf die Mandatsträger ausüben dürfte. Auch sollten Minderheiten innerhalb einer Minorität von staatlicher Seite aus Gehör finden können, zudem sah Kossuth noch eine allgemeine Wehrpflicht vor. Darüber hinaus stellte er frei, ob die werdende Konföderation eine monarchische oder eine andere Staatsform annehmen sollte. Auch wenn er in seinem Text das Beispiel für eine konstitutionelle Monarchie durchexerziert – er betont etwa, dass der Monarch keinen Erlass ohne Gegenzeichnung verabschieden dürfe und die Verantwortung für die Gesetze bei den gewählten Unterzeichnern liegen würde, um so jeder monarchischen Willkür vorzubeugen – so gab er prinzipiell doch den Wählern die Autorität darüber, wie sie sich in Zukunft konstituieren wollen. Abschließend hierzu noch ein kurzer Ausschnitt, in dem er sich ausdrücklich an die Magyaren richtet und den der Autor sinnbildlich für die Gesinnung Kossuths versteht:

²²⁹ Auf diesen Ausschnitt wird später nochmal zurückgegriffen. Kossuth, Lajos: Javaslat, in: Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943, S.72.

²³¹ Dieser läge im Verantwortungsbereich der Bürger und Gemeinden, bzw. der Kirchen selbst.

Azonban, ha nemzetem azt hinné, hogy akár saját biztossága, akár a népek solidaritása tekintetéből, míg bővebb biztosítékok kívánatosak – azokat a szomszéd nemzetekeli szövetség eszméjében találandja fel. Azt hiszem ezen eszmének van jövője. Mert csak azáltal lehet a kisebb nemzetek függetlenségét egyrésztől elnyelés, másrésztől a nagyobb nemzetek túlsúly ellen biztosítani. S ha végignézem azon nemzetiségeket melyek hazánkkal több oldalon határosak s ha számot adok magamnak jövőjükéről, nem lehet fazon meggyőződésre nem jönnöm, hogy ezen eszmének a, Németalföldön alóli – Duna mentében s attól jobbra, balra van jövője.²³²

Sollte meine Nation jedoch der Meinung sein, dass entweder für ihre eigene Sicherheit oder für die Solidarität der Nationen größere Sicherheiten wünschenswert sind, so sollte sie diese in der Idee eines Bündnisses mit benachbarten Nationen finden. Ich glaube, dass dieses Ideal eine Zukunft hat. Denn nur so kann die Unabhängigkeit kleinerer Nationen gegen die Absorption einerseits und gegen die Vorherrschaft größerer Nationen andererseits gesichert werden. Und wenn ich mir die Nationalitäten anschaue, die auf mehreren Seiten an unser Land grenzen, und wenn ich mir ein Bild von ihrer Zukunft mache, dann komme ich nicht umhin, zu der Überzeugung zu kommen, dass diese Idee in dem Gebiet unterhalb Deutschlands - entlang der Donau und rechts und links davon eine Zukunft hat.

Im Lichte der Veröffentlichungsprobleme und den inkorrekten Übersetzungen überrascht es nicht, dass der Entwurf die breite Masse nicht erreichen konnte. Gleichwohl war er aber natürlich bedingt durch den regen Austausch den Vertrauten Kossuths, zu denen ja auch Klapka gehörte, aus erster Hand und unverzerrt bekannt. Hierrüber kann kein Zweifel bestehen.

²³² Kossuth, Lajos: Javaslat. Magyarország jövő politikai szervezetét illetőleg, tekintettel a nemzetiségi kérdés megoldására, veröffentlicht in: Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943, S.70.

4.4.3.2 Viele Texte, viele Autoren - Kossuth, Klapka oder Canini?

Caninis Aussage, Klapka würde den größten Teil der Verantwortung für das Konzept der Donaukonföderation tragen, ist nur stimmig, wenn die gemeinsame Vorgeschichte beider Ungarn ausgeklammert wird. Die Historiker Lukács und Pajkossy beschrieben Canini beide als „intrigant“, als dieser in seinem Schreiben an Klapka seine Freude darüber kundtut, Kossuth doch den Plan von Klapka gezeigt zu haben, ohne dabei sein Versprechen an diesen, die Pläne geheim zu halten, zu brechen.^{233 234} Tatsächlich tut dabei zumindest Pajkossy Canini etwas Unrecht, beruft er sich dabei doch nur auf eine ungarische Übersetzung, welche in ihrer Form tatsächlich etwas Raum für Spekulationen in diese Richtung lässt.²³⁵ Was jedoch mit Sicherheit gesagt werden kann ist, dass die textliche Basis des sich im allgemeinen im Umlauf befindenden Dokumentes zur Donaukonföderation auf eine Zusammenfassung zurückgeht, welche nicht von Kossuth selbst stammt. Zwar proklamiert Canini diese Arbeit in seinem Schreiben für sich, jedoch erwähnt Kossuth ebenfalls in seiner Erinnerungsschrift:

Meg akarom még jegyezni, hogy azon irat, melyet Canini hozzám hozott s én aláírtam, Pulszky Ferencz úr saját kézírása volt. Ő fogalmazta, amit neki Canini értekezésünkről elmondott.²³⁶

Ich möchte noch hinzufügen, dass jenes Schreiben, welches Canini mir brachte und ich unterschrieb, die Handschrift von Pulszky Ferencz trug. Er formulierte, was ihm Canini über unser Treffen erzählte.²³⁷

²³³ Vergl.: Lukács, Lajos: Magyar politikai emigráció 1849–1867, Budapest 1984, S.206. und Pajkossy, Gábor: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, in: Századok 4 (2002), S. 940.

²³⁴ Der Ausschnitt wurde bereits präsentiert.

²³⁵ Vergleiche hierzu folgende Textstellen: „Követve az Öntől kapott utasításokat, nem mutattam meg neki a tervet, de miután láttam, hogy szívesen aláírná a jövőbeli rendezés bizonyos alapelveit, megszerkesztettem azokat a legrövidebb formában, a tervétől eltérő kifejezésekkel. Ő ellátta aláírásával...” [Gemäß den Anweisungen, die ich von Ihnen erhalten habe, habe ich ihm den Plan nicht gezeigt, aber nachdem ich sah, dass er sehr gerne bereit war bestimmte Grundsätze der künftigen Vereinbarung zu unterzeichnen, bearbeitete ich diese in aller kürzester Form, mit vom Plan abweichendem Wortgebrauch. Er unterschrieb sie...], in: Pajkossy, Gábor: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, in: Századok 4 (2002), S. 940.

²³⁶ Kossuth, Lajos: Irataim az emigrációból III, Budapest 1882, S. 739.

²³⁷ Eigenübersetzung.

Dass Pulszky immer wieder federführend im Hintergrund war, erweckt den Eindruck, er habe auch inhaltlich am Entwurf mitgewirkt, was sich jedoch durch einen gründlichen Vergleich vorheriger Schriften von Klapka und Kossuth nicht bestätigen lässt. Vielmehr scheint Pulszky, der im Übrigen kein gutes Verhältnis zur Kossuth hatte, schlicht an der Idee einer Konföderation im Sinne einer Lösung der allgemeinen staatlichen Frage Ungarns und des Nationalitätenproblems interessiert gewesen zu sein, was seine „Intervention“ erklärt.

Die Urheberschaft des Textes betreffend soll noch erwähnt werden, dass Kossuth diese mal für sich proklamierte, mal jede Verantwortung von sich wies. So formuliert er in einem Brief an Klapka vom 15. Mai, in einem sehr selbstbewussten Ton, dass die Idee der Donaukonföderation bei ihm schon so alt wäre, dass er Anspruch auf die Vaterschaft dieses Gedankens hätte:

Caniniról szólva megjegyzem, hogy tartózkodás nélkül közlém vele a dunavölgyi statusok confoederatiója iránti nézeteimet (mik nálam annyira régiék, hogy e confoederalis eszme paternitásához tán éppen nekem van igényem)²³⁸

Bezüglich Canini stelle ich fest, dass ich nicht zögerte, ihm meine Ansichten über die Konföderation der Nationen im Donautal mitzuteilen (die bei mir so alt sind, dass vielleicht ich Anspruch auf die Vaterschaft dieser konföderativen Idee habe)²³⁹

Dies deckt sich auch mit dem Inhalt seiner Erinnerungen zwanzig Jahre später, in denen Klapka nicht mehr als Verantwortlicher genannt wird. Dem steht ein Schreiben an den Generalleutnant Türr vom 23. Juni gegenüber, in dem er dazu tendiert, die Verantwortung für die Konföderation völlig von sich zu weisen und Klapka in dieser

²³⁸ Kossuths Brief an Klapka vom 15. Mai 1862: MOL R 295 22. t. Kossuth., S.4.

²³⁹ Eigenübersetzung.

Sache anklagt – ohne Zweifel auch deshalb, um seinen eigenen Ruf nach den negativen Reaktionen in der Presse zu schützen:

Klapkát illetőleg felvilágosításul tudatom Önnel, hogy a confoederatio eszméje sokkal inkább az övé, mint az enyim. — Ö értekezett Ratazzival Canininak e tárgyban Keletre küldése iránt, ő assignált tudtom nélkül neki pénzt azon néhány ezer frankból, mely 1860 óta Piacénál Jassyban rendelkezésünkre áll; sőt ő vállalkozott a confoederatio mellett egy külön brochuret is írni; anynyira, hogy én nem is szólottám volna most a dologhoz, ha Canini mint Klapka küldöttje azzal nem jó hozzám, hogy nem boldogulhat missiójában, mit Klapka megegyezésével a kormánytól kapott e tárgyban, ha csak aláírásommal be nem bizonyítja, hogy én abban egyetértek²⁴⁰

Was Klapka anbelangt, so möchte ich Sie darüber aufklären, dass die Idee der Konföderation viel mehr seine als die meine ist. - Er hat sich mit Ratazzi darüber beraten, Canini zu diesem Thema in den Osten zu schicken, er hat ihm, ohne mein Wissen, Geld von den wenigen tausend Franken zugewiesen, die wir seit 1860 in Jassy bei Piacé zur Verfügung haben; er hat sich sogar verpflichtet, neben der Konföderation eine eigene Broschüre zu schreiben; und zwar so sehr, dass ich mich jetzt nicht zu der Sache geäußert hätte, wenn nicht Canini als Klapkas Gesandter mit der Erklärung zu mir gekommen wäre, dass er seinen Auftrag, den Klapka von der Regierung in dieser Sache einvernehmlich erhalten habe, nicht erfüllen könne, wenn er nicht durch meine Unterschrift beweise, dass ich damit einverstanden sei.²⁴¹

Sicher ist: Ohne Kossuths Einfluss wäre die Donaukonföderation in dieser Form niemals an die Öffentlichkeit gelangt. Zwar rang er Canini das Versprechen ab, das Schreiben nur als halboffizielle Hilfe bei seinen Verhandlungen auf den Balkan zu verwenden, jedoch war es Kossuth selbst, der eine Kopie des Entwurfs, welche Canini bei ihm ließ, an eine weitere Person weiterreichte: Helfy Ignác, dem Chefredakteur der L'alleanza.

²⁴⁰ Kossuths Brief an Generalleutnant Türr vom 23. Juni 1862, in: Kossuth, Ferencz: Kossuth Lajos Iratai VI, S.8.

²⁴¹ Eigenübersetzung.

4.4.4 Helfy Ignác

Mittels dieser Kopie, welcher der Natur nach ja ursprünglich nur etwas mehr als eine „Gedächtnisstütze“ für Canini sein sollte, als denn ein völlig durchdachter und ausgearbeiteter Vorschlag, wollte Kossuth u.a. Helfy Ignác, mit dem er schon 1848/49 zusammenarbeitete, in das multinationale Projekt einweihen.²⁴² Dabei verfolgte er auch eine klare Absicht, nämlich die allmähliche Vorbereitung der öffentlichen Meinung. So liest sich in seinen Erinnerungen:

(...) történt, hogy az iratnak egy másolatát nálam hagyván, én azt Helfy barátomnak adtam (...) oly célból, hogy abból a confederatio eszméjével megismerkedve, arra lapjában (...) a közvéleményt előkészítse.²⁴³

(...) es geschah, dass, eine Abschrift des Dokuments bei mir verbleibend, ich diese meinem Freund Helfy (...) gab, auf dass er die Idee der Konföderation kennenlernen und auf ihrer Grundlage in seiner Zeitung (...) die öffentliche Meinung auf sie vorbereiten könne.²⁴⁴

Der Passus verdeutlicht eingängig, dass, auch wenn Kossuth selbst bei den Gesprächen mit Canini etwas verhalten war, er es durchaus im Bereich des Möglichen sah, dass eine Konföderation perspektivisch auch in der öffentlichen Meinung positiv aufgenommen werden könnte, sofern dies entsprechend vorbereitet werden würde, weshalb das Einbeziehen von Helfys Ignác als logischer Schritt erscheint. Dieser fungierte dabei bereits seit 1859 mit seiner mailändischen Zeitung „L' alleanza“ als Sprachrohr der ungarischen Exilierten,²⁴⁵ was in Folge auch zur Festigung seiner Beziehung mit Kossuth führte²⁴⁶ – so sehr, dass ihn seine Zeitgenossen später auch gerne als Palatin Kossuths bezeichnen

²⁴² Siehe hierzu: Helfy Ignác, in: Halász, Sándor: Országgyűlési Almanach 1886, Budapest 1886, S. 69-70.

²⁴³ Kossuth, Lajos: Irataim az emigrációból III, Budapest 1882, S. 738.

²⁴⁴ Eigenübersetzung.

²⁴⁵ Ebd.

²⁴⁶ Ebd.

sollten.²⁴⁷ Auch 1862 waren beide bereits freundschaftlich verbunden, was sich ebenfalls klar am Ton des erhaltenen Briefverkehrs erkennen lässt. So bezeichnet Kossuth Helfy oftmals direkt als seinen (lieben) Freund, während er bei anderen, wie bspw. Klapka, eine eher formellere Anrede bevorzugte, oder diese gänzlich ausließ.²⁴⁸ Entgegen dem ausdrücklichen Wunsch von Kossuth, über alles Verschwiegenheit zu wahren, sah sich Helfy jedoch dazu veranlasst, das Projekt direkt am 18. Mai 1862 in seiner „L' alleanza“²⁴⁹ zu veröffentlichen.²⁵⁰

Über die genaue Motivation für diese „Indiskretion“ können dabei nur Mutmaßungen angestellt werden, im Allgemeinen ist jedoch davon auszugehen, dass Helfy keinesfalls Kossuth selbst schaden wollte. Viel eher lässt sich ein ahnungsloses und in der Folge unbedachtes Verhalten bei ihm ausmachen. Dies geht u.a. auch aus einem nicht datierten Brief²⁵¹ an Kossuth hervor, in dem er diesem mitteilt, nicht sicher zu sein, ob Klapka etwas mit der Entstehung des Föderationskonzepts zu tun habe.²⁵² Dies zeigt einerseits, dass er mit den übrigen bisher Genannten, mit Ausnahme von Kossuth, nicht in direktem Kontakt stand, andererseits aber auch, dass Kossuth ihm Informationen zur Entstehung des Konföderationsentwurfs vorenthalten haben muss. Dass Canini nicht mehr in irgendeiner Weise involviert war, bestätigt zusätzlich er selbst mit einigen Jahren Abstand in seinem Buch „*Vingt ans d'exil par Marco Antonio*“ [Zwanzig Jahre im Exil von Marco Antonio]:

²⁴⁷ Siehe hierzu auch: Varga, Dániel: Az öreg Kossuth Lajos „Palatinusa”: Helfy Ignác (1830-1897), in: Polymatheia. Művelődés és neveléstörténeti folyóirat 1-2 (2021), S. 198.

²⁴⁸ Vgl. hierzu: Brief Kossuths an Helfy Ignác vom 19. Mai 1862, in: Brief Kossuths an Antonio Canini vom 01. Mai 1862, in: Kossuth Lajos összes munkái, Bnd. VI Teil 2: levelek, utasítások, és a kormányokhoz intézett jegyzékek, S.23.

²⁴⁹ L'Alleanza vom 18. Mai 1862, S.1.

²⁵⁰ Der Artikel erschien in italienischer Sprache unter dem Titel: „Confederazione Danubiana”.

²⁵¹ Aus dem Inhalt kann man allerdings darauf schließen, dass der Brief Mitte/Ende Mai verfasst wurde.

²⁵² Brief Helfys an Kossuth, MNL OL R 90 I. 5230.

Tout le monde connaît le projet de Confédération danubienne, publié par Kossuth en 1862 (...) L'ancien gouverneur de la Hongrie le signa en y faisant quelques modifications. Il eut l'imprudence de le publier trop tôt et de compromettre par là nonseulement ma vie, ce qui importait peu, mais aussi la réussite du projet même.²⁵³

Jeder kennt den Entwurf der Donau-Konföderation, der 1862 von Kossuth veröffentlicht wurde (...) Der ehemalige Gouverneur von Ungarn unterzeichnete ihn mit einigen Änderungen. Er war so unvorsichtig, ihn zu früh zu veröffentlichen und damit nicht nur mein Leben zu gefährden, was nicht so wichtig war, sondern auch den Erfolg des Projekts selbst.²⁵⁴

Ebenso lässt sich Helfys Tat auch nicht als medialer Alleingang deuten, welcher aus einer überschäumenden Begeisterung oder radikaler Ablehnung dem Corpus Delicti gegenüber – eine theoretische Konföderation – geboren wurde. Der erhaltene Briefverkehr ermöglicht leider keine genauere Einschätzung, sondern lässt nur dahingehend Rückschlüsse zu, dass sich die Beziehung zwischen den Männern nicht verschlechterte, sondern mit den Jahren und Jahrzehnten vielmehr zunahm und Helfy Kossuth auch kurze Zeit nach seinem Alleingang eine Klarstellung in der „L'alleanza“ ermöglichte. So oder so: Einen Tag nach dem Veröffentlichungsfauxpas machte Kossuth seinem Ärger in einem Brief an Helfy Luft:

Barátom!

A lehető legnagyobb ámulattal olvasom a tegnapi „Alleanza“-t, újabban megerősítve látva régi meggyőződésemet, hogy mint a tűztől, úgy kell óvakodni valaminek a journalistákali közlésétől, mert okvetlenül bajt, kárt, romlást okoznak.²⁵⁵

Mein Freund!

Mit dem allergrößten Erstaunen las ich die gestrige „Alleanza“, erneut die Bestätigung für eine meiner alten Überzeugungen sehend, dass man sich vor journalistischen Veröffentlichungen ebenso hüten muss, wie vor dem Feuer,

²⁵³ Canini, Marco: Vingt ans d'exil par Marco Antonio, Paris 1868, S. 174-175.

²⁵⁴ Eigenübersetzung.

²⁵⁵ Brief Kossuths an Helfy Ignác vom 19. Mai 1862, in: Kossuth Lajos összes munkái, Bnd. VI Teil 2: levelek, utasítások, és a kormányokhoz intézett jegyzékek, S.23.

denn sie verursachen zwangsläufig Probleme, Schaden und Zerstörung.²⁵⁶

Und weiter:

A confoederationális projectumot közölvén Önnel, világosan és ismételve, de igen világosan megjegyzém, hogy az ügy tractatus alatt levén, forma szerint nem nyilvánosság elé való!²⁵⁷

Die Konföderationspläne Ihnen mitteilend will ich unmissverständlich und ich wiederhole, wirklich unmissverständlich anmerken, dass, [ich sage dies] als jemand, den die Sache direkt betrifft, diese in dieser Form nicht vor die Öffentlichkeit gehören!²⁵⁸

Beide Zitate sollen dabei exemplarisch stehen für die typischen getrennten Bereiche der Öffentlichkeit und den eines inneren Zirkels: Ideen dieser Art wurden, anders als einige Jahrzehnte später, nicht öffentlich, wie beispielsweise in Zeitungen oder Periodika, bzw. Fachzeitschriften erörtert, sondern eher hinter vorgehaltener Hand und in einem kleineren Kreis. Dies ging aus den bisherigen Untersuchungen auch bereits zur Genüge vor. Die genauen Gründe hierfür sind unklar, könnten aber im Klassendenken der Zeit verankert sowie dem Umstand geschuldet sein, dass die ungarische Elite zahlenmäßig eher klein und geographisch stärker zentriert war: Man blieb tendenziell leichter unter sich. Aus der Zeit selbst heraus wird zumeist etwas allgemein damit argumentiert, die Gesellschaften seien nicht bereit für unüberlegte, bzw. unausgereifte, dafür umso mehr einschneidende und dramatische Veränderungen, weshalb, gerade um Projekte wie die Konföderation zu schützen, Stillschweigen gewahrt werden sollte. Den bisher gezeigten Äußerungen Kossuths soll an dieser Stelle eine weitere folgen, welches diese Praxis gut belegt und aus einem Brief an den Generalleutnant Türr stammt:

²⁵⁶ Eigenübersetzung.

²⁵⁷ Brief Kossuths Helfy Ignác vom 19. Mai 1862. in: Kossuth Lajos összes munkái, Bnd. VI Teil 2: levelek, utasítások, és a kormányokhoz intézett jegyzékek, S.23

²⁵⁸ Eigenübersetzung.

Épen most veszem június 23-kai levelét s az Alleanzának azon számát, melyben Önnek egy hozzám címzett, de hozzám nem érkezett levele van közölve a Confoederatio projectuma tárgyában. Én nem vagyok az ily nyilvános levelezéseknek barátja; jele, hogy én soha nem teszem. Rendesen az ember többet ért általa mint használ. A politika nagy vágásokban mozog. Az eszméknek van bizonyos logikája, mely a politikai helyzet exigentiáiból veszi erejét. A Confoederatio eszméje azok közé tartozik, miknek szükségszerűsége annyira a situációban fekszik, hogy vagy ez meg fog történni vagy Magyarország sem lesz szabad, s a keleti kérdés crise nem nyer oly irányt, mint azt a szabadság érdekei s Európa java kívánják. Azért is én annak nem látom fontosságát, tudja-e a világ vagy nem, hogy Klapka abban egyet ért, – én afféle hajlongó apró intrigák „viharával egy pohár vízben” egy mákszemnyit sem gondolok.²⁵⁹

Ich habe mir soeben Ihren Brief vom 23. Juni sowie jene Ausgabe der Alleanza vorgenommen, in der ein an mich gerichteter, jedoch niemals zugestellter Brief über das Projekt der Konföderation veröffentlicht ist. Ich bin kein Freund dieser öffentlichen Korrespondenzen; belegen tut dies, dass ich selbst nie welche führe. Für gewöhnlich richtet man so mehr Schaden an, als es einem nützlich sein kann. Die Politik bewegt sich in großen Kreisen. Ideen haben eine gewisse Logik, die ihre Kraft aus den Exigentien der jeweiligen politischen Situation beziehen. Die Idee der Konföderation gehört nun zu jenen, deren Notwendigkeit so sehr in der aktuellen Politik liegt, dass sie entweder zustande kommt oder aber Ungarn nicht frei sein wird und die Krise in der Ostfrage keine solche Richtung einschlagen kann, wie es die Interessen der Freiheit und das Wohl Europas verlangen. Deshalb sehe ich auch keine Relevanz darin, ob die Welt nun weiß oder nicht, ob Klapka damit davor ist, - ich halte nicht einen Hauch von wichtigen Streitigkeiten der Art „Sturm im Wasserglas“, die in diese Richtung gehen.²⁶⁰

Nach dem Bruch mit dieser Sitte und dem Schritt in die Öffentlichkeit zeigte sich Kossuth deshalb im Folgenden, wenig überraschend, empört und erklärte, dass durch die

²⁵⁹ Brief Kossuths an den Generalleutnant Türr vom 23 Juni 1862, in: Athenaeum (Hrsg.): Kossuth Lajos Összes Munkái. Kossuth Lajos Iratai Bd. VI (Teil 2), Levelek, utasítások, és a kormányhoz intézett jegyzékek, Budapest 1911, S.32.

²⁶⁰ Eigenübersetzung.

Veröffentlichung der Konföderationsidee in ihrer Frühphase irreparable Schäden entstanden seien, da das politische Bewusstsein der breiten Masse nun auf diese unfertigen Pläne gemünzt worden sei: „Ezzel Ön egy irreparabilis hibát követett el. A tractatusból semmi sem lehet többé (...). Az ellenség még a tentatívának is útját vágja“²⁶¹ – Damit haben sie einen nicht wiedergutzumachenden Fehler begangen. Aus der Sache kann rein gar nichts mehr werden (...). Der Feind würde sich schon allein jedem Versuch in den Weg stellen. Im Weiteren merkt er zur prinzipiellen Realisierbarkeit an:

(...)jó lesz, ha azon eszmék alapján, melyek itt formulázva vannak, a közvéleményt a confoederationális solutio iránt előkészíteni (...)mivel 1. confoederatio monarchikus alapon nehéz dolog – ezen alap pedig Európa jelen helyzetében kénytelenség, 2. mivel a keleti kisebb nemzetiségek köréből azon balhiedelem nyilatkozott, hogy a confoederatio Magyarországnak a többiek feletti suprematiáját készítené elé.²⁶²

(...) Es wäre gut, wenn die öffentliche Meinung auf Basis dieser hier formulierten Gedanken auf die konföderative Lösung vorbereitet werden würde (...) denn 1. Eine Konföderation ist auf monarchischer Basis schwierig – diese Basis ist jedoch im Gegenwärtigen Zustand Europas zwingend gegeben, 2. im Kreis der kleineren östlichen Nationalitäten die trügerischen Bedenken aufkamen, dass die Konföderation die Hoheit Ungarns über die andern vorbereiten würde“²⁶³

Auch wenn sich, anhand des vorletzten Zitats, der Eindruck einstellen sollte, Kossuth hätte die im Bund skizzierten Visionen zu den Akten gelegt, gab er den Glauben an seine Konföderation nicht vollends auf und versuchte in einer kommentierten Fassung später den Schaden einzugrenzen. Jener Aufsatz fand auch 1898 eine Übersetzung ins

²⁶¹ Brief Kossuths an an den Politiker Helfy Ignác vom 19. Mai 1862, . in: Kossuth Lajos összes munkái, Bnd. VI Teil 2: levelek, utasítások, és a kormányokhoz intézett jegyzékek, S.24.

²⁶² Ebd.

²⁶³ Eigenübersetzung.

Deutsche,²⁶⁴ wobei sich die meisten deutschsprachigen Arbeiten auf eine Variante dieser Fassung berufen, bzw. in Quelleneditionen gerne diese als Basis herangezogen wird.²⁶⁵

4.5 Die endgültige Fassung der Donaukonföderation

Der Ursprüngliche Entwurf weicht leicht von der späteren öffentlichen Fassung ab, was den diversen Übersetzungen geschuldet sein muss. In dieser adressiert Kossuth die Betroffenen seiner Konföderation als „*melyek a Kárpátok és a Duna, a Fekete és az Adriai tenger közt feküsznek*“²⁶⁶ [Jene, die zwischen den Karpaten und der Donau, sowie zwischen dem Schwarzen Meer und der Adria liegen.] und wünscht sich, dass die hier vorzufindenden „*régi történeti államok egymással szövetségre lépjenek*“ [alten historischen Staaten/Länder miteinander einen Bund eingesehen sollten]. Die Orientierung in Richtung des östlichen Europas ist der auffälligste Unterschied zum Konzept von Wesselényi, der das Haus Habsburg stets in seine Mitteleuropapläne einbezog. Die Eingrenzung auf die historischen Staaten der Region als Bündnispartner scheint dabei auf den ersten Blick an dem Nationalitätenproblem der Monarchie, auf welches Kossuth in seinem Schreiben an Helfy anspielte, vorbeizugehen, tatsächlich begünstigte Kossuth diese jedoch im Folgenden, auch wenn er nicht jede ethnische Minderheit mit einem eigenen Staat bedachte. Davon abgesehen ist in den französischen und italienischen Vorlagen auch stets von einer Konföderation die Rede. So heißt es in dem von Kossuth unterschriebenem Dokument vom 01. Mai: „*Dans le cas que la question orientale reçoive sa*

²⁶⁴ Siehe hierzu den ursprünglichen deutschen Text: Kossuth, Ferencz (Hrsg.): Kossuth Lajos iratai, Bd. VI, Budapest 1898, S.9-12.

²⁶⁵ Zuletzt erst 2005, siehe: Kossuth, Lajos: Der Donaubund. Dunai Szövetség (1862), in: Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 3, Göttingen 2002, S.112-116.

²⁶⁶ A „Dunai Szövetség“ tervezete [Der Plan des „Donaubundes“] vom 1. Mai 1862, online: <http://mek.niif.hu/04800/04882/html/szabadku0178.html>, 01.08.2024, 18:00 MEZ.

solution par l'indépendance des peuples, il est à désirer que la Serbie et les autres pays Slaves du Sud forment partie de la Confédération Danubienne, qui s'étendrait des Karpathes aux Balkans et serait formée des États suivants: Hongrie, Transilvanie, Roumanie, Croatie avec les pays annexes (1) Serbie etc." [Im Falle, dass die östliche Frage durch die Unabhängigkeit der Völker gelöst wird, ist es wünschenswert, dass Serbien und die anderen südslawischen Länder einen Teil der Donau-Konföderation bilden, die sich von den Karpaten bis zum Balkan erstreckt und aus folgenden Staaten bestehen würde: Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien, Kroatien mit den dazugehörigen Ländern (1) Serbien etc.].

Wie bereits bei Wesselényi, galt es, die Einheit der historischen konstitutionellen Staaten zu bewahren. Dies zeigt sich an mehreren Stellen, die hier, um sich einen Eindruck über die verschiedenen Textversionen machen zu können, in allen drei Sprachfassungen präsentiert werden mit jeweils eigenen Übersetzungen:

Az új közigazgatási rend alapja a dunai tartományokban az egyes népek szabad beleegyezése volna, akár egy törvényalkotó gyűlés, akár az általános szavazat alakjában.²⁶⁷

Die Basis der neuen Verfassung wäre das freie Einverständnis aller im Bereich der Donau lebenden Völker, ob in Form eines gesetzgebenden Kongresses, oder in Form von allgemeinen Wahlen.

La base du nouveau droit public des pays Danubiens serait le libre consentement des peuples représentés dans une Constituante ou exprimant leur vouloir par le suffrage universel.²⁶⁸

Die Grundlage des neuen Staatsrechts der Donauländer wäre die freie Zustimmung der Völker, die in einer verfassungsgebenden Versammlung vertreten wären oder ihren Willen durch das allgemeine Wahlrecht zum Ausdruck brächten.

La base del nuovo diritto pubblico dei paesi danubiani sarà il liberó consenso,

²⁶⁷ A „Dunai Szövetség” tervezete, ebd.

²⁶⁸ Confédération Danubienne: Von Kossuth unterzeichnetes Memo Caninis, AC S Zentrales Archiv Rom. Fondo Bettino Ricasoli. Fondo Bianchi. Busta 1. 2C.

dei popoli rappresentati in una Costituente o espresso mediante il suffragio universale.²⁶⁹

Die Grundlage des neuen öffentlichen Rechts der Donauländer wird die freie Zustimmung der Völker sein, die in einer verfassungsgebenden Versammlung vertreten ist oder durch allgemeine Wahlen zum Ausdruck kommt.²⁷⁰

(...)azt tudniillik, hogy Erdély és Magyarország közt personalis unio létezzék a közös fő személyében.²⁷¹

(...)man muss wissen, dass es zwischen Siebenbürgen und Ungarn in Form des gemeinsamen Staates eine Personalunion geben sollte.

La Hongrie et la Transilvanie tout en formant deux États séparés devront avoir le même chef, quelque soit son nom.²⁷²

Ungarn und Transsilvanien bilden zwar zwei getrennte Staaten, müssen aber denselben Anführer haben, unabhängig davon, wie man ihn nennt.

Da parte mia io non metterei che una sola condizione pel caso che la Transilvania volesse costi-tuirsi come Stato autonomo e membro della Confederazione, cioè l'unione perso-nale nel Capo dell'Ungheria e della Transilvania.

Ich für meinen Teil würde nur eine Bedingung stellen für den Fall, dass Siebenbürgen ein autonomer Staat und Mitglied der Konföderation werden möchte, nämlich die Personalunion am Kap von Ungarn und Siebenbürgen.²⁷³

Wie bereits erwähnt, sah Kossuth die Konföderation sich Richtung Osten orientieren, bestehend aus Ungarn mit Siebenbürgen, Rumänien, Kroatien, Serbien und Dalmatien, u.a.²⁷⁴ wobei der Bund politisch folgendermaßen gegliedert sein sollte:

²⁶⁹ L'Alleanza vom 18. Mai 1862, MOL R 90. 4041.

²⁷⁰ Eigenübersetzungen.

²⁷¹ A „Dunai Szövetség” tervezete.

²⁷² Confédération Danubienne.

²⁷³ Eigenübersetzungen.

²⁷⁴ Ebd.

1. Közösen érdeklő ügyek lennének: a szövetségi terület oltalma, a külpolitika, a külképviselet, a kereskedelmi rendszer, oda értve a kereskedelmi törvényhozást, a vám, a fő közlekedési vonalak, a pénz, a súlyok és a mértékek.²⁷⁵

1. Les objets d'intérêt commun seront la défense du sol fédéral, la politique extérieure et la représentation à l'étranger, le système commercial embrassant la législation commerciale, les douanes, les grandes voies de communication, la monnaie, le poids et mesures.²⁷⁶

1. Gli oggetti d'interesse comune saranno: la difesa del territorio federate, la politica estera e la rappresentanza all'estero, il sistema commerciale abbracciante la legislazione commerciale, le dogane, le grandi vie di comunicazione, la moneta, pesi e misure²⁷⁷

2. Mindent, a mi a szárazföldi és tengeri haderőre, a várakra s a hadi kikötőkre

1. Dinge gemeinsamen Interessens wären: Der Schutz der gemeinsamen Gebiete, die Außenpolitik, Die Auslandsvertretung, das Wirtschaftssystem, darin inbegriffen die Gesetzgebung, den Zoll, die Hauptverbindungsrouen, das Geld, die Gewichte und die Maßeinheiten.

1. Die Gegenstände von gemeinsamem Interesse sind die Verteidigung des föderalen Bodens, die Außenpolitik und die Vertretung im Ausland, das Handelssystem, das die Handelsgesetzgebung, das Zollwesen, die großen Verkehrswege, das Münzwesen sowie Maße und Gewichte umfasst.

1. Die Gegenstände von gemeinsamem Interesse sind: die Verteidigung des föderalen Territoriums, die Außenpolitik und die Außenvertretung, das Handelssystem, einschließlich der Handelsgesetzgebung, der Zölle, der großen Verkehrswege, der Währung, der Gewichte und der Maße.²⁷⁸

2. Die Verwaltung des Bundes würde alles regulieren, was die Streitkräfte und Stützpunkte zu Lande und zu Wasser betrifft.

²⁷⁵ A „Dunai Szövetség” tervezete.

²⁷⁶ Confédération Danubienne.

²⁷⁷ L'Alleanza vom 18. Mai 1862.

²⁷⁸ Eigenübersetzungen.

vonatkozik, a szövetségi hatóság fogná szabályozni.²⁷⁹

2. Tout ce qui se rapporte à l'armée de terre et de mer, aux forteresses, et aux ports militaires sera réglé par les autorités fédérales.²⁸⁰

2. Tutto ciò che concerne l'armata di terra e di mare, le fortezze ed i porti militari sarà regolato dalle autorità federali.²⁸¹

3. A szövetség egyes államainak a küludvaroknál nem volnának külön képviselőik, a szövetségi diplomacia egy és közös lesz.²⁸³

3. Les États formant la Confédération n'auront pas de représentants particuliers chez les Cours étrangères, il n'y aura qu'une seule Diplomatie fédérale.²⁸⁴

3. Gli Stati formanti la Confederazione non avranno rappresentanti parti-colari presso le corti straniere; non vi sarà che una sola diplomazia federale.²⁸⁵

2. Alles, was mit dem Land- und Seeheer, den Festungen und den Militärhäfen zusammenhängt, wird von den Föderationsbehörden geregelt.

2. Alles, was Land- und Seearmeen, Festungen und Militärhäfen betrifft, wird von den Föderationsbehörden geregelt.²⁸²

3. Die einzelnen Staaten des Bundes hätten keine gesonderten Vertreter an den ausländischen Höfen, die Diplomatie des Bundes wäre eins und gemeinsam.

3. Die Staaten, die die Konföderation bilden, haben keine gesonderten Vertreter an ausländischen Höfen, es gibt nur eine einzige föderale Diplomatie.

3. Die Staaten, die die Konföderation bilden, haben keine Repräsentanten vor anderen Höfen; es gibt nur eine föderale Diplomatie.²⁸⁶

²⁷⁹ A „Dunai Szövetség” tervezete.

²⁸⁰ Confédération Danubienne,

²⁸¹ L'Alleanza vom 18. Mai 1862.

²⁸² Eigenübersetzungen.

²⁸³ A „Dunai Szövetség” tervezete.

²⁸⁴ Confédération Danubienne.

²⁸⁵ L'Alleanza vom 18. Mai 1862.

²⁸⁶ Eigenübersetzungen.

5. A törvényalkotó gyűlés fogja eldönteni azt is, vajjon a szövetségi gyülekezet (parlament), mely a végrehajtó hatalmat gyakorolja, csupán egy kamarából álljon-e avagy kettőből, mint az amerikai Egyesült-Államokban (...) A senatusban a nagy és kis államok egyenlő számú tagok által lesznek képviselve, a miben a kisebb államokra nézve kitűnő garancia rejlik.²⁸⁷

5. La Constituante décidera si l'Assemblée fédérale qui exercera l'autorité législative et contrôlera le pouvoir exécutif, doit être unique, ou si elle doit être formée par deux chambres à la imitation des États Unis d'Amérique.(...) Chaque État, grand ou petit, aurait le même nombre de membres dans le Sénat; ce qui sera une garantie précieuse pour les petits États.²⁸⁸

5. La Costituente deciderà se l'Assemblea federale che eserciterà il potere legislativo e controllerà il potere esecutivo, debba essere costituita d'una sola Camera o di due come negli Stati Uniti d'America. (...) Ogni Stato, grande o piccolo, avrebbe l'eguale numero di membri nel Senato, ciò che sarebbe una preziosa garanzia per i piccoli Stati.²⁸⁹

5. Die gesetzgebende Versammlung wird auch darüber entscheiden, ob die Vertretung des Bundes (das Parlament), die die Exekutivgewalt ausübt, lediglich aus einer, oder aus zwei Kammern bestehen soll, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika (...) im Senat wären die großen und kleinen Staaten in gleicher Größe repräsentierten, was den kleineren Staaten eine hervorragende Garantie wäre.

5. Die Verfassungsgebende Versammlung wird entscheiden, ob die föderale Versammlung, die die gesetzgebende Gewalt ausübt und die Exekutive kontrolliert, eine einzige sein soll oder ob sie nach dem Vorbild der Vereinigten Staaten von Amerika aus zwei Kammern bestehen soll. (...) Jeder Staat, ob groß oder klein, würde die gleiche Anzahl von Mitgliedern im Senat haben, was eine wertvolle Garantie für die kleinen Staaten sein wird.

5. Die verfassungsgebende Versammlung entscheidet, ob die Bundesversammlung, die die gesetzgebende und die vollziehende Gewalt ausübt, aus einer oder aus zwei Kammern bestehen soll, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika. (...) Jeder Staat, ob groß oder klein, hätte die gleiche Anzahl von Mitgliedern im Senat, was eine wertvolle Garantie für kleine Staaten wäre.²⁹⁰

²⁸⁷ A „Dunai Szövetség” tervezete.

²⁸⁸ Confédération Danubienne.

²⁸⁹ L'Alleanza vom 18. Mai 1862.

²⁹⁰ Eigenübersetzungen.

7. A szövetség hivatalos nyelve fölött a törvényalkotó gyűlés fog határozni. – A végrehajtó, úgy a törvényhozó hatalom gyakorlatában minden tag saját anyanyelvét használhatja.²⁹¹

7. La Constituante fixera la langue officielle de la Confédération. Chaque membre du pouvoir exécutif ou du pouvoir législatif fédéral, pourra s'exprimer dans la langue qui lui est la plus familière.²⁹²

7. La Costituente determinerà la lingua ufficiale délia Confederazione. Ogni membro del potere esecutivo o del poter legislativo federale potrà esprimersi nella lingua che gli è più famigliare.²⁹³

8. A szövetségi hatóság székhelye váltakozva majd Pesten, majd Bukarestben, egyszer Zágrábban, másszor Belgrádban lesz.²⁹⁵

8. La résidence des autorités fédérales sera alternativement à Pest, à Bucarest, à Agram, et à Belgrade.²⁹⁶

7. Die offizielle Sprache des Bundes bestimmt die gesetzgebende Versammlung. – In der ausführenden, wie auch in der gesetzgebenden Gewalt kann in der Praxis die Muttersprache eines jeden Mitglieds verwendet werden.

7. Die verfassunggebende Versammlung legt die Amtssprache der Konföderation fest. Jedes Mitglied der Exekutive oder der Legislative des Bundes kann sich in der Sprache ausdrücken, die ihm am vertrautesten ist.

7. Die verfassungsgebende Versammlung bestimmt die Amtssprache der Föderation. Jedes Mitglied der föderalen Exekutive oder Legislative muss sich in der Sprache ausdrücken können, die ihm am geläufigsten ist.²⁹⁴

8. Der Sitz der Konföderation wäre abwechselnd mal in Pest, mal in Bukarest, dann in Zagreb, mal in Belgrad sein.

8. Der Sitz der Föderationsbehörden wird abwechselnd in Pest, Bukarest, Agram und Belgrad sein.

²⁹¹ A „Dunai Szövetség” tervezete.

²⁹² Confédération Danubienne.

²⁹³ L'Alleanza vom 18. Mai 1862.

²⁹⁴ Eigenübersetzungen.

²⁹⁵ A „Dunai Szövetség” tervezete.

²⁹⁶ Confédération Danubienne.

8. La sede delle Autorità federali sarà alternativamente a Pest, a Bucarest, a Agram ed a Belgrado.²⁹⁷

8. Der Sitz der Föderationsbehörden befindet sich abwechselnd in Pest, Bukarest, Agram und Belgrad.²⁹⁸

10. Minden egyes állam otthon oly alkotmányt ad magának, a minő érdekeivel leginkább megegyezik, természetesen azon föltétellel, hogy ez alkotmány elvei a szövetség által szentesített elvekkkel ne ellenkezzenek.²⁹⁹

10. Jeder einzelne Mitgliedsstaat gibt sich daheim eine solche Verfassung, welche sich am besten mit seinen eigenen Interessen deckt, selbstverständlich unter der Voraussetzung, dass die Grundsätze dieser Verfassung nicht den heiligen Grundsätzen der Konföderation widersprechen.

10. Chaque État pourra se donner la constitution intérieure qu'il lui plaira, pourra qu'elle ne contienne pas de principes contraires à ceux qui seront posés par le pacte fédéral.³⁰⁰

10. Jeder Staat kann sich eine innere Verfassung geben wie er will, solange sie keine Grundsätze enthält, die denjenigen widersprechen, die im Föderationsvertrag festgelegt sind.

10. Ogni Stato potrà darsi quella Costituzione interna che crederà più conveniente, purché essa non contenga principi contrari a quelli sanciti dal patto federale.³⁰¹

10. Jeder Staat kann sich die innere Verfassung geben, die ihm am geeignetsten erscheint, sofern sie nicht Grundsätze enthält, die im Widerspruch zu denen des Föderationspaktes stehen.³⁰²

Aus der Übersicht kristallisiert sich die erwähnte divergierende Verwendung des Ausdrucks „szövetség“ [Bund] vom ursprünglichen „confédération“ [Konföderation] im

²⁹⁷ L'Alleanza vom 18. Mai 1862.

²⁹⁸ Eigenübersetzungen.

²⁹⁹ A „Dunai Szövetség“ tervezete.

³⁰⁰ Confédération Danubienne.

³⁰¹ L'Alleanza vom 18. Mai 1862.

³⁰² Eigenübersetzungen.

Französischen, als auch vom „*confederazione*“ [Konföderation] der italienischen Veröffentlichung ab. Hierbei handelt es um eine Änderung, die sich mit der ungarischen Übersetzung des Artikels in den Sprachgebrauch schlich und so schließlich auch ihren Weg ins Deutsche fand. Der größte Unterschied zwischen allen Fassungen, ist aber offensichtlich das Vorwort für die italienische Zeitungsausgabe, welches Canini schrieb:

In uno de'nostri numeri precedenti noi annunciavamo la prossima pubblicazione di un importante scritto di Luigi Kossuth riguardante la futura organizzazione dei paesi danubiani. Siamo lieti di poter noi per i primi porgere quello scritto al pubblico italiano, il quale lo leggerà certo con tanto maggiore interesse, in quanto che il progetto ivi contenuto, effettuandosi, avrebbe per l'Italia il doppio vantaggio di annientare il di lei più tremendo nemico e di crearle in sua vece un alleato il quale per il suo proprio interesse sarebbe costretto a procurare di crescere forza al nuovo Regno per crescerla a sè stesso.

Quantunque il lavoro che pubblichiamo non sia per ora che un semplice progetto, pure è impossibile non riconoscerne l'importanza, tanto più quando si pone mente all'agitazione ognor crescente dell'oriente e alla stoica impassibilità degli Ungheresi contro la quale uno ad uno naufragano tutti i progetti e tentativi di riconciliazione sperimentati dal governo austriaco.³⁰³

In einer unserer letzten Ausgaben haben wir die bevorstehende Veröffentlichung eines wichtigen Aufsatzes von Lajos Kossuth über die zukünftige Organisation der Donauländer angekündigt. Wir freuen uns, diese Schrift als erste dem italienischen Publikum vorlegen zu können, das sie gewiss mit umso größerem Interesse lesen wird, als das darin enthaltene Projekt, wenn es verwirklicht würde, für Italien den doppelten Vorteil hätte, seinen ärgsten Feind zu vernichten und an seiner Stelle einen Verbündeten zu schaffen, der aus eigenem Interesse versuchen müsste, die Stärke des neuen Reiches zu erhöhen, um sie für sich zu vergrößern.

Obwohl es sich bei dem hier veröffentlichten Werk vorläufig nur um einen Entwurf handelt, ist es unmöglich, seine Bedeutung nicht anzuerkennen, um so mehr, wenn man sich die immer stärker werdende Unruhe im Osten und die stoische Unbeweglichkeit der Ungarn vor Augen hält, an der alle Projekte und Versöhnungsversuche der österreichischen Regierung scheitern.³⁰⁴

³⁰³ L'Alleanza vom 18. Mai 1862.

³⁰⁴ Eigenübersetzung.

Eventuell ist es dieses stark militärisch gefärbte Vorwort, welches letztlich eine leichte Änderung der Begrifflichkeiten im Ungarischen verursachte. „*Szövetség*“ ist zwar auf keinen Fall ein völlig falscher Ausdruck, jedoch enthält er, im Gegensatz zum „*Konföderáció*“, dennoch einen leicht militärischen Touch.

Doch zurück zum Inhalt. Der Abriss Kossuths zeigt zahlreiche Elemente Wesselényis, welche hier weiterentwickelt vorzufinden sind. So eint auch er die Interessen aller partizipierenden Staaten in einer gemeinsam ausgearbeiteten bürgerlichen Verfassung, die auf Basis der gleichberechtigten bürgerlichen Interessen aller Nationalitäten steht. Ebenfalls dienen die historischen Staaten der Region als Basis für jeden Bund, und Grenzziehungen finden nicht Anhand von sprachlichen oder ethnischen Grenzen statt – vielmehr erklärt Kossuth die konkrete Lösung der jeweiligen Minderheitenfragen im Rahmen einer übergeordneten Verfassung als innere Angelegenheit der jeweiligen Vollmitglieder. Allerdings sollte diese vorher im Einklang mit dem Willen aller Völker entstehen, was den nationalen Minderheiten zumindest in dieser Sache eine Stimme gegeben hätte – ein Zugeständnis, welches bei der allgemein sehr nationalistischen Haltung Kossuths doch überrascht. Dabei steht die Bedeutung des Wortes „*népek*“ in diesem Kontext außer Frage und inkludiert im Ungarischen an dieser Stelle auch jene Nationalitäten, welche über keine eigenstaatlichen Traditionen in Europa verfügten. Der Entwurf, der sowohl der amerikanischen Verfassung, der liberalen und demokratischen europäischen Rechtsphilosophie, als auch der ungarischen munizipalen Tradition und den autonomen, selbstorganisierten Methoden der protestantischen Kirchen entsprach, hätte für die einzelnen Nationalitäten nicht nur die institutionelle Möglichkeit der auf dem Prinzip der Persönlichkeit ruhenden kulturellen Autonomie gesichert, sondern für einen breiten Kreis die Gemeinde- und Komitatsbeschlussfassung, welche in der

staatstheoretischen Literatur mit dem Begriff der Subsidiarität bezeichnet wird,³⁰⁵ eröffnet. So rechnete Kossuth auch, wie aus früheren Briefen hervorgeht, im Falle Südungarns mit einer Umzeichnung der Komitatsgrenzen, welche mit der Bildung eines serbischen autonomen Territoriums, der Serbischen Woiwodschaft, einhergehen würde.³⁰⁶

Dezentralisierung und Demokratisierung der inneren Einrichtungen Ungarns und aller Mitglieder können als zentrale Eckpunkte der Donaukonföderation angesehen werden. Die gemeinsamen Angelegenheiten – Außenpolitik, Außenhandel, Zollangelegenheiten und die Armee – hätte der administrative Kopf der Gesamtregierung verwaltet, welcher jedes Jahr in einer anderen Hauptstadt getagt hätte.

4.6 Nachspiel und Reaktionen auf den Entwurf

Kossuth machte sich keine Illusionen dahingehend, dass die Welt, bzw. Europa, keine große Notiz von seinen Plänen nehmen würde. Dies zeigt einerseits bereits seine grundsätzliche Haltung zu dem Thema, die sich im direkten Kontakt mit Helfy, aber auch Canini und Klapka abzeichnete und hier aufgeschlüsselt wurde. Die Schlussfolgerung, dass Kossuth deshalb ergo nicht flammender Begeisterung für das Thema war, ist jedoch nicht richtig, was sich nicht nur daran zeigen ließ, dass er die Pläne bereits Jahre zuvor schon formuliert hatte, sondern auch daran, dass er sich im Späteren niemals vom Inhalt der Donaukonföderation distanzierte. Doch solange der Vorschlag für eine Konföderation von Magyaren selbst – gleich ob ihm, Klapka, Helfy, Wesselényi oder sonst wem, formuliert und ausgesprochen werden würde – würde im Allgemeinen davon

³⁰⁵ Siehe hierzu: Sachße, Christoph: Zur Karriere eines sozialpolitischen Ordnungsbegriffs, in: Zeitschrift für Sozialreform 11 (1994), S. 717-738.

³⁰⁶ Nach: Hanák, Péter: 1867 – európa térben és időben, Budapest 2001, S.69.

ausgegangen werden, dass Ungarn am meisten von einem solchen Unterfangen profitieren würde.

Es grenzt deshalb an Ironie des Schicksals, dass der „Kossuth-Plan“ gerade in Ungarn auf große Ablehnung stieß. Bereits wenige Tage nach der Veröffentlichung der „*Confederazione Danubiana*“ am 18. Mai tauchte eine französische Übersetzung des Textes im Budapester Nationalcasino auf, wo nach heftiger Diskussion alle Anwesenden einstimmig dafür plädiert haben sollen, den Plan auf entschiedenste Weise abzulehnen, da ein solches Konzept gleichbedeutend mit der Auflösung der ungarischen Nation wäre.³⁰⁷ Varga fasst das Interesse der französischen, englischen und italienischen Presse in einer Untersuchung von 2021 als leicht desinteressiert, aber mit großen Unterschieden zwischen den Ländern zusammen, weist aber zeitgleich auch darauf hin, keinen Zugang zu allen Veröffentlichungen gehabt zu haben.³⁰⁸ So kam es in Paris zwar zu einer Ausgabe der Konföderation, jedoch ohne das Vorwort Helfys, was schon alleine sehr verzerrend auf den ganzen Gegenstand wirkte. Zudem war vielen anderen Zeitungen das Geschehene nur eine kurze Erwähnung wert. Eindeutig negativ äußerte sich ein Leser der britischen Times, die seinen Kommentar ebenfalls veröffentlichte, nachdem der Plan in Teilen abgedruckt wurde: „*God save us from our friends! We will defeat our enemies with our own strength!*“³⁰⁹. Amelie Lanier, welche 2011 in ihrem Buch die Rolle von Széchenyi in der Times zwischen 1859 und 1862 untersuchte, veröffentlichte dabei einen längeren Textauszug übersetzt: „*Gott schütze uns vor unseren Freunden! Wir werden unsere Feinde aus eigener Kraft besiegen. Einen weiteren schlagenden Beweis für die Richtigkeit dieses alten Spruches lieferte kürzlich Herr Kossuth in seinem Programm über die „Donaukonföderation“. Glauben Sie mir, (...) die Leidenschaft hat uns noch nicht so weit verblendet, dass wir einem*

³⁰⁷ Kónyi, Manó: *Deák Ferencz beszédei, 1867-1868 V*, Budapest 1903, S. 46.

³⁰⁸ Siehe hierzu: Varga, Dániel: *Újabb adatok a Duna-konföderációs tervezet nemzetközi sajtóvisszhangjához*, in: AETAS. Történettudományi folyóirat 1 (2021), S. 5-20.

³⁰⁹ The Times vom 19. Mai 1862.

*Staatenbund nachlaufen würden, der früher oder später nicht nur Ungarn von der Landkarte Europas tilgen, sondern auch unserem Volk den Todesstoß versetzen würde.“*³¹⁰

Aus nachvollziehbaren Gründen – immerhin war die nationale Freiheit des zu vereinigenden Landes stark an der Auflösung der österreichischen Kontrolle im Norden gebunden – war das Interesse in Italien reger und durchaus positiv. So wurde auch Helfys Vorlage anderweitig erneut gedruckt, außerdem ist in einer Ausgabe vom 27. Mai der „*Il Vero Amicodel Popolo*“:

18 maggio Lodovico Kossuth pubblicava un nuovo manifesto politico. No garibaldine per anettere anche la Venezia, a questo documento si vuole attribuire grande importanza. Questa volta l'agitatore magiaro non si preoccupa piú dell' Ungheria, né sfida piú l'Austria sola, ma propugna l'autonomia o federazione di tutti i popoli, e provoca in tal guisa tutte le Potenze d'Europa.³¹¹

Am 18. Mai veröffentlicht Lajos Kossuth ein neues politisches Manifest. Diesem Dokument, welches nicht nur die Annexion Venedigs vorsieht, wird große Bedeutung beigemessen. Diesmal kümmert sich der magyarische Agitator nicht mehr um Ungarn, noch fordert er Österreich allein heraus, sondern tritt für die Autonomie oder Föderation aller Völker ein und provoziert damit alle Mächte Europas.

Das Manifest, auf welches hier Bezug genommen wird, ist bereits eine Erweiterung zur ursprünglichen Donaukonföderation, zu der sich Kossuth aufgrund der unüberlegten Publikation und des schlechten Echos genötigt sah. In diesem Nachtrag nimmt Kossuth einige kleinere Änderungen und Umformulierungen vor, versucht aber meistens die allgemeinen Positionen breiter zu begründen. Romsics spricht in seiner Einschätzung der Konföderationspläne davon, Kossuth habe Zugeständnisse machen müssen, da er im Originaltext „weiter als in allen bisherigen Äußerungen“ gegangen war, was die territoriale Integrität Ungarns anging.³¹² So nimmt Kossuth in seinem Nachtrag die

³¹⁰ Lanier, Amelie: Széchenyi István és Széchenyi Béla cikkei a Timesban 1859-1862, Budapest 2011, S. 76.

³¹¹ Il Vero Amicodel Popolo vom 27.05.1862, S.1-2.

³¹² Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke, in: Option Europa, Göttingen 2005, S.144.

eigentlich in Aussicht gestellte Autonomie Siebenbürgens wieder zurück argumentiert diesen Schritt dabei folgendermaßen: „*A mi végre Erdélyt illeti, ez egészen más tekintetbe jó mint Horvátország. Erdélyi nemzetiség nincs és soha sem is volt (...).*“ [Was schließlich Siebenbürgen betrifft, so ist dies eine ganz andere Angelegenheit als Kroatien. Es gibt und gab nie eine siebenbürgische Nation (...)].³¹³

Romsics Kommentar ist sicherlich nicht inkorrekt, jedoch soll an dieser Stelle auf einen Passus aus der Verfassung von Kytachia aus dem Jahre 1851 verwiesen werden, der auch bereits genannt wurde:

„Ami Erdélyt illeti, Erdély nem jó oly tekintetbe, mint Horvátország, az sem nemzetiség tekintetében nem egy compact külön, sem territoriális és históriai tekintetben nem külön társasország, hanem Magyarországnak elszakasztott: 1848-ban közös akarattal ujjon egyesült része. Erdélyi nemzetiség nem létezik.“³¹⁴

„Was Siebenbürgen betrifft, so weicht Siebenbürgen von Kroatien ab, es ist keine eigene Nation, weder ist es ein separates, noch territorial und historisch abgegrenztes Partnerland, sondern von Ungarn abgetrennt: Und 1848 durch gemeinsamen Willen wiedervereinigt. Es gibt keine Siebenbürgische Nation.“³¹⁵

Beide Passagen gleichen sich in Struktur und Argumentation und anfangs sogar in der Wortwahl. Kossuths Abänderung scheint deshalb eher ein Schritt zurück zu den Ursprüngen der Konföderation zu sein, als denn ein bloßer Kompromiss, um dem ungarischen Nationalismus zu genügen, der die identitäre Einheit beider Länder als unverrückbar begreift. Denn es ist zwar denkbar, dass er seine Ansichten bezüglich einer möglichen konföderativen Unabhängigkeit Siebenbürgens auf demokratischer Basis innerhalb von zehn Jahren ändert, aber es ist schwer vorstellbar, dass er innerhalb desselben Zeitraumes zu der Erkenntnis gelangt, es gäbe eine eigene staatsbildende siebenbürgische Nation. Mit seinem Nachtrag bestätigt er nur das, was er bereits 1851

³¹³ Kossuth Lajos Összes Munkái. Kossuth Lajos Iratai Bd. VI (Teil 2), Levelek, utasítások, és a kormányhoz intézett jegyzékek, Budapest 1911, S.15.

³¹⁴ Kossuth, Lajos: Javaslat, in: Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943, S.72.

³¹⁵ Eigenübersetzung.

schrieb und dachte. So oder so: Die versöhnliche Ergänzung Kossuths erreichte bei weitem nicht mehr den Bekanntheitsgrad des ersten Vorstoßes. Das Projekt der Donaukonföderation wurde ad acta gelegt.

4.7 Fazit

Im zurückliegenden Kapitel wurde der Aufgabe nachgekommen, ein detailliertes Bild über die Entstehung und die geistige Urheberschaft der Donaukonföderation zu zeichnen. Es konnte dargelegt werden, dass es einerseits fortwährend begriffliche Ungenauigkeiten gab, welche den vielen unterschiedlichen Kommunikationssprachen zuzuschreiben sind und unter anderem dazu führten, dass sich das, zumindest im Deutschen, wenig überzeugende „Bund“ als Ersatz für Konföderation, bzw. Föderation im Sprachgebrauch durchsetzte. Ebenfalls konnte gezeigt werden, dass Kossuth mitnichten der einzige Autor des gesamten Konzepts war: Vielmehr ist die Donaukonföderation als Produkt eines geistigen Pluralismus zu verstehen, was auch darauf hindeutet, dass es eine ausdrückliche Basis für Ideen in diese Richtung gab. Zwar ist der indirekte und unmittelbare Einfluss Kossuths immens, aber die sprichwörtliche Handschrift³¹⁶ anderer ist in den Konzepten ebenso tragend zu erkennen, wie der geistige Einfluss Wesselényis, welcher sich in der Sorge vor dem Panslawismus, dem Aufbau des inneren Staates, sowie dem Verhältnis dieses zu den Föderationsmitgliedern selbst und dem Selbstbestimmungsrecht der Bürger zeigt. Auch sahen beide die siebenbürgische Identität ähnlich redundant und blieben damit der klassischen ungarischen Auffassung treu. Klare Unterschiede sind hingegen in der Ausrichtung zu erkennen: So richtet sich Kossuth klar gegen Österreich und versucht sich mit seinen Plänen zu emanzipieren, während Wesselényi eher an eine logische Weiterentwicklung der Habsburgermonarchie

³¹⁶ In Anspielung auf die Handschrift von Pulszky Ferenc.

dachte. Weitere Differenzen sind die eindeutigen Einflüsse aus dem Ausland bei der Entstehung der Konzepte sowie ein gewisses Alter, bzw. eine gewisse Reife der Konföderationspläne bei Kossuth. Insbesondere mit der hierfür geleisteten Quellenarbeit wurde dabei thematisch sicherlich teilweise ein neues Gebiet für den deutschsprachigen Bereich betreten.

Aus dem Alter und der regelmäßigen Konnotation mit Kossuth lässt sich ableiten, dass es der gemeinhin als Symbolfigur des extremen ungarischen Nationalismus bekannte Kossuth Lajos wahrhaftig bedauerte, dass sich die Pläne wohl nicht würden realisieren lassen. So schreibt er abschließend zur Donaukonföderation:

„Sajnálom, hogy a Dunai Confoederatio iránti privat vélemény nyilvánosság elébe került, mielőtt (...) a terv egész horderejében megértessék, a balmagyarázatoknak eleje vétessék, az aggodalmak megnyugtathassanak“

[Ich bedauere, dass die private Stellungnahme zum Donaubund veröffentlicht wurde, bevor (...) die volle Tragweite des Plans verstanden, die Missverständnisse ausgeräumt und die Bedenken zerstreut werden konnten.]

5 Beginn einer neuen Ära: Der Dualismus

5.1 Der Ausgleich mit Österreich als Zäsur der Föderationsidee

Die Donaukonföderation Kossuths, auf welche sich anekdotenhaft wegen ihrer demokratischen und in die Zukunft gerichteten Ansichten im Allgemeinen gerne bezogen wird, – wechselnde Hauptstädte, pluralistische Verwaltungsorgane, freie Wahl der Haupt- und Verkehrssprachen, ein einheitlicher Markt, befreit von Zöllen, sind Punkte, welche so in ähnlicher Form auch in der modernen Europäischen Union zu finden sind³¹⁷ – zählt retrospektiv betrachtet zu den nicht realisierbaren Konzeptionen. Laut Romsics liegt dies nicht nur an der nicht vorhandenen Unterstützung im In- und Ausland. Kossuth unterlag mit seinem später veröffentlichten Nachtrag dem Irrtum, dass sich der Nationalismus freiwillig selbst einschränken würde, wenn diese leicht korrigierte Variante der Donaukonföderation bei seinen Zeitgenossen endlich zu der Erkenntnis führen würde, dass eine solche Union mit unzähligen Vorzügen für alle einhergehen würde.³¹⁸ In der Realität war die Offerte einer theoretischen Föderation für die nationalen Minderheiten, getrieben von einem eigenen Nationalismus, nicht genug, während sie in der Wahrnehmung der ungarischen Nationalisten mit einem zu großen Machtverlust Ungarns verbunden war und viel zu weit ging.³¹⁹ Die extremen Gegensätze ließen sich, trotz der soliden verfassungsrechtlichen Basis des Konzepts, nicht auf diese Weise in dieser Phase der Geschichte ausgleichen.

³¹⁷ Wobei die Donaukonföderation selbstverständlich nicht direkt mit der Europäischen Union vergleichbar ist. Diese entwich einer wirtschaftlichen Basis, während bei Kossuths Föderation die wirtschaftliche Einheit eher als Nebenprodukt eines ideologischen Einheitsstaates zu verstehen ist.

³¹⁸ Siehe: Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke, in: Option Europa, Göttingen 2005, S.144-145.

³¹⁹ Gyáni, Gábor: Transznacionális történelem, birodalmi múlt, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 14.

Überhaupt nahm im Verlauf der sechziger Jahre langsam ein Kompromiss mit Österreich Form an, zu dem immer mehr Politiker drängten und in dem viele zwar keine endgültige Lösung der ungarischen Frage, jedoch die schnellste Befriedung der nationalen Nachwehen des Freiheitskampfes sahen. Es überrascht daher nicht, dass mit dem Höhepunkt der Unionsidee in Form der Donaukonföderation Kossuths, in der er die Ideen Wesselényis aufgriff und diese mit seinen eigenen verwob, auch ihr gleichzeitiges Verschwinden für Jahrzehnte im Europadiskurs Ungarns verbunden zu sein scheint. Nach Jahren des passiven Widerstandes war ein Ausgleich die schnellste Lösung, die eigene Autonomie zumindest in Teilen zu erreichen. Für alles andere galt: Per aspera ad astra. Der Erfolg der Nationalbewegung beim Ausgleich mit Österreich bedeutete unweigerlich eine Zäsur für die Föderationspläne in Ungarn: Kossuths Plan wurde zwar gelegentlich rezipiert, jedoch waren die Reaktionen verhalten und insbesondere Ultrakonservative sahen aufgrund der Nachgiebigkeit gegenüber den nationalen Minderheiten in Kossuth einen Verräter. Insofern sollte er also mit seinem Vorwurf Helfy gegenüber, dass dieser mit der voreiligen Veröffentlichung die Umsetzung im Keim erstickt habe, am Ende Recht behalten.³²⁰ Hierüber, wie auch über die parallel ablaufenden, fruchtlosen Verhandlungen mit Frankreich und Deutschland über eine Angliederung Österreichs an einen zukünftigen deutschen Nationalstaat bei gleichzeitiger „Freigabe“ der anderen Länder der Monarchie in die nationale Freiheit enttäuscht, zog sich Kossuth aus der Debatte zurück.³²¹ Die Positionen zwischen dem Monarchen Franz Joseph und der nationalistischen ungarischen Ständevertretung näherten sich dabei als direkte Folge der militärischen Niederlage Wiens gegen Frankreich unter Napoleon III. Ende des vorherigen Jahrzehntes³²² langsam einander an, was nicht zuletzt dem unermüdlichen Wirken liberaler Politiker wie Deák Ferenc und

³²⁰ Das entsprechende Zitat wurde im vorherigen Kapitel bereits geliefert.

³²¹ Gergely, András: Kossuth und die deutsche Einheit (1841-1871), in: FISCHER, HOLGER (Hrsg.), Lajos, Kossuth (1802-1894). Wirken – Rezeption – Kult, Hamburg 2007, S.88-94.

³²² Genauer: Ab dem Ende des Sardinische Krieges im Juli 1859.

Eötvös József zuzuschreiben ist.³²³ Der Historiker Molnár bezeichnete diese von daher auch als „Nährboden“ des Ausgleichs.³²⁴ Den endgültigen Ausschlag zur Weiterführung der Kompromissverhandlungen gab schließlich die Niederlage Österreichs im Deutschen Krieg mit Preußen 1866, wonach danach eine Konzentration auf Ungarn als eminent angesehen wurde, um den Zusammenhalt der Monarchie zu garantieren: Es kam zur Geburt der k.u.k. Doppelmonarchie.

5.2 Das neue politische und wirtschaftliche Umfeld

Mit dem Ausgleich gingen auch die Beschleunigung und Intensivierung des Industrialisierungsprozesses einher. Sie gewann nun auch deshalb an Dynamik, weil die steuerlichen Interessen der Monarchie eine Investitionstätigkeit in dem gewinnträchtigen Sektor der Eisenbahn, dem Zugpferd einer jeden Industrialisierung, in Gang setzten. Hierzu ein Blick auf den Ausbau der Bahnlinien: Lagen 1846 erst 35 Schienenkilometer auf ungarischem Gebiet, vergrößerte sich das Netz bis 1867 auf 2.285 km, verdreifachte sich bis 1875 nochmals auf über 6500 km und erreichte bis zur Jahrhundertwende eine Gesamtlänge von über 17000 km,³²⁵ wie auch die Zahl der Banken von 80 in 1866 sprunghaft auf 637 in 1873 anstieg und bis zum Jahre 1904 über 1150 betrug.³²⁶ Die Wahrnehmung des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Raumes änderte sich grundlegend. Doch nicht nur staatliche Investitionspolitik entfaltete dieses rasante Wirtschaftswachstum, welches auch im europäischen Vergleich als beachtlich bezeichnet werden kann.³²⁷ Eine starke innerstaatliche Migration veränderte allmählich, zumindest

³²³ Anm.: Die Annäherung, nicht die militärische Niederlage.

³²⁴ Molnár, Miklós: Geschichte Ungarns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Hamburg 1999, S. 292.

³²⁵ Nach Glatz, Ferenc: Bourgeois Transformation, Assimilation and Nationalism, in: Glatz, Ferenc (Hrsg.): Hungarians and their Neighbors in Modern Times, 1867-1950, New York 1995, S. 34-36.

³²⁶ Tomka, Béla: M Magyarországi Pénzüntézetek rövid története 1836-1947, Budapest 2000, S.62.

³²⁷ Ebd., ff.

in den industriellen und städtischen Zentren, die Gesellschaftsstruktur. Auch aus dem Ausland, insbesondere aus der Schweiz, Deutschland, Italien und Böhmen zogen viele Händler, Handwerker und Industriearbeiter hinzu, jedoch nicht im gleichen Maße wie die Magyaren.³²⁸ Besonders Budapest, das politische und kulturelle Zentrum der ungarischen Reichshälfte, formte sich stark um. Betrug der Anteil der deutschsprachigen Bewohner im Jahre 1870 noch rund 38% und die der Magyaren 51%, verlagerte sich das Gewicht klar zugunsten der ungarischen Bevölkerung, welche 1910 bereits über 85% der Einwohner stellte.³²⁹ So wurde die tristädtische Region an der Donau, welche erst ab 1873 zu Budapest zusammengelegt wurde, nach Wien zur zweitgrößten Metropole der Monarchie, mit einem Bevölkerungswachstum von gerundeten 4,1% pro Jahr³³⁰ und einer Einwohnerzahl von über eine Million im Jahre 1904.

Auch bezüglich des Industrialisierungsgrades erreichte die ungarische Hauptstadt beeindruckende Werte, welche die übrigen Regionen hinter sich ließ: 1910 war der Anteil der Industrie an Budapests Wirtschaft auf 51,7% angewachsen, während dieser in Prag 42% und in Wien 46 % betrug.³³¹ Doch wo Licht, dort auch Schatten: Die übrigen Regionen Ungarns verblieben größtenteils in ihrer agrarischen Produktionsstruktur, u.a. auch weil die zentrale Wirtschaftspolitik in Wien eine Form der Arbeitsteilung zwischen den Teilen der Monarchie vornahm: So blieb Böhmen das industrielle und Ungarn das landwirtschaftliche Zentrum. Dies spiegelt sich vor allem in dem Ausdruck „die Kornkammer des Reiches“ wider.³³²

Auch die Struktur des ungarischen Feudalsystems erwies sich als äußerst starr, weshalb

³²⁸ Glatz, Ferenc: Bourgeois Transformation, S. 36.

³²⁹ Deutsche: 9,2%.

³³⁰ Ebd., ff.

³³¹ Cohen, Gary: The Social Structure of Prague, Vienna and Budapest in the Late Nineteenth Century, in: Ránki, György (Hrsg.): Hungary and European Civilization, Budapest 1989, S. 183.

³³² Berend, Iván: History Derailed. Central and Eastern Europe in the long nineteenth century, London 2003, S. 150.

eine „normale“ europäische Entwicklung nur äußerst schwerlich angeschoben werden konnte. Entsprechend der wirtschaftlichen Struktur, die von großen landwirtschaftlichen Domänen geprägt war, hatte sich auch die Sozialstruktur zementiert. Dem grundbesitzenden Hoch- und Kleinadel stand die riesige Bauernschaft gegenüber, welche weitgehend land- und rechtlos die Güter bewirtschaftete. Die fortschreitende wirtschaftliche Modernisierung schuf für den für die Zeit unverhältnismäßig mächtigen Adel eine zweifache Bedrohung: Einerseits drohte sie, die wirtschaftliche Vormachtstellung der Landwirtschaft und damit die Grundlage seines Reichtums zu verdrängen. Andererseits würde die damit einhergehende gesellschaftliche Umwälzung auch allmählich mit dem Verlust des politischen Einflusses einhergehen. Dieser konnte nur gesichert werden, indem das streng auf eigenen Besitz ausgerichtete Zensuswahlrecht aufrechterhalten wurde. Dies führte dazu, dass Ungarn unter den modernen Staaten Europas jener mit der anteilig niedrigsten Zahl an Wahlberechtigten war: 1905 waren gerade mal 6,32% der Gesamtbevölkerung zu den Wahlen des Unterhauses zugelassen.³³³ Gleichzeitig machte der Adel rund 70-80% aller Abgeordneten im Parlament aus und das Oberhaus konnte nur direkt durch den gebürtigen Hochadel gewählt werden.³³⁴ Zum Vergleich: Die österreichische Reichshälfte führte das allgemeine Wahlrecht für Männer über 24 bereits 1907 ein. Die Diskrepanz zwischen wirtschaftlicher Bedeutung des Bürgertums und politischer Repräsentation war also in Ungarn zur Jahrhundertwende größer als jemals zuvor - bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Nationalitätenprobleme.

Nichtsdestotrotz wurde das halbe Jahrhundert nach dem österreich-ungarischen Ausgleich von 1867 als eine von Erfolgen geprägte Phase der ungarischen Geschichte wahrgenommen, die ihr schon damals den Beinamen „*aranykor*“ [goldenes Zeitalter]

³³³ Hajdu, Tibor: Hungarian and West European Parliamentarism before 1914, in: Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 33 (1987), S. 97.

³³⁴ Ebd., ff.

einbrachte.³³⁵ Das außerordentlich dynamische wirtschaftliche Wachstum, das auch durch die Größe des Reichs angeregt wurde, ermöglichte den Ausbau der Grundlagen einer modernen Sozialpolitik sowie die Entwicklung zentraler Institutionen nationaler Kultur. Die Modernisierung der Gesellschaft und die Verstärkung beschleunigten die Akkulturation und Assimilation der nichtungarischen Bevölkerung und der Prozentsatz der Magyaren im Reich wuchs bis 1910 auf 54% an. Diese Entwicklung erfüllte die geistige und politische Elite der Jahrhundertwende wieder mit jenem Optimismus, welcher, folgt man der Argumentation von Historikern wie Hajdu, Romsics und Hanák, Ungarn bei der Niederlage bei Mohács gegen das Osmanische Reich 1526 abhandengekommen zu sein schien.³³⁶

5.3 Neue Reformzeit

Die Doppelmonarchie bot im Folgenden den politischen Reformdebatten in Ungarn eine völlig neue Grundlage, sowohl auf politischer, als auch auf wirtschaftlicher Ebene.³³⁷ Der Diskurs wurde nun verstärkt aus der Position der selbstständigen Nation geführt und auch die Fassung des Ausgleichsgesetzes sprach von einem Bündnis zweier souveräner Staaten, was in Zügen somit einer „kleinen“ Föderation im Sinne Wesselényis ähnelte und

³³⁵ Radó, Sámuel: Munkásmozgalom. Visszapillantás az 1902. évre, in: 20. század 1 (1903), S.73.

³³⁶ Vergl. hierzu: Romsics, Ignác: Nemzet, nemzetiség és állam Kelet-Közép- és Délkelet-Európában a 19. és 20. században, Budapest 1998, S.86-88; Hanák, Péter: 1867 – európa térben és időben, Budapest 2001, S. 99; Hajdu, Tibor: Hungarian and West European Parliamentarism before 1914, in: Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 33 (1987), S. 97-98.

³³⁷ Um die neue staatsrechtliche Konstruktion zusammenzufassen: Außer der Person des Herrschers als „Kaiser von Österreich“ und „Apostolischem König von Ungarn“, zu dem am 8. Mai 1867 Franz Joseph gekrönt wurde, bestimmte das Ausgleichsgesetz drei Reichsministerien: das Außenministerium, das Kriegsministerium und ein für gemeinsame Belange zuständiges Finanzministerium. Die übrigen Bereiche wurden von einer jeweils gesonderten Regierung und eigenen Ministerien geregelt. Den k.u.k. Ministerien standen dabei zusätzlich noch insgesamt 120 Abgeordnete der beiden Reichstage gegenüber, die zur Klärung von gemeinsamen Fragen zusammentraten.

einige Elemente von Kossuth enthielt,³³⁸ jedoch dabei ausschließlich nur zwei Staaten bedachte. In seiner Quintessenz war Österreich-Ungarn die transnationale plurale Basis für einen immer weiter erstarkenden regionalen Nationalismus.

Diese einseitige Fokussierung erweiterte die Ausdrucksmöglichkeiten der nationalungarischen Bewegungen, weshalb in den ersten Jahren des Dualismus, wie bereits erwähnt, die föderativen Diskussionen im politischen Denken Ungarns zunächst in den Hintergrund rückten und innenpolitische und wirtschaftliche Debatten die Zeit bis zur Jahrhundertwende dominierten. Dabei gab es angesichts der absolutistischen Politik Wiens, welche sich unter anderem 1861 erneut in der Auflösung des ungarischen Landtages ausdrückte, entgegen der Auffassung von Romsics, der den Prozess als bereits vorerst beendet sieht,³³⁹ anfänglich sehr wohl noch Ansätze dahingehend, dass eine ungarische Hoheit in der Region auch alternativ über eine Konföderation erreicht werden könnte. So formulierte der spätere Minister für Bildung und Religiöses Eötvös József, welcher sich im Allgemeinen mit Kritik an Kossuth nicht zurückhielt, 1862 noch: *„a magyar nép jövője csak a dunai országok nagy konföderációjának létrehozásában keresendő“*³⁴⁰ [Die Zukunft des ungarischen Volkes ist nur in einer zu schaffenden Konföderation der Donaustaaten zu suchen] und *„napról napra elterjedtebbé válik“*³⁴¹ [(Diese Auffassung) wird von Tag zu Tag verbreiteter]. Im Unterschied zu Wesselényi und Kossuth spricht Eötvös an dieser Stelle tatsächlich von den Ungarn als Ethnie und verwendet den Begriff *„magyar nép“* nicht im konstitutionellen Sinne, was sich u.a. auch daran erkennen lässt, dass er den Ausdruck *„nép“* [Volk] benutzt.

³³⁸ Wie beispielsweise das Zweikammernparlament.

³³⁹ Siehe: Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke, in: Option Europa, Göttingen 2005, S.144-145.

³⁴⁰ Brief von Eötvös József an den Grafen Charles de Montalembert vom 20. Februar 1862, in: Oltványi, Ambrus (Hrsg.): Eötvös József. Levelek, Budapest 1976, S. 672.

³⁴¹ Ebd.

5.3.1 Eötvös József

Eötvös, seines Zeichens einer der einflussreichsten Staatsmänner der Reformzeit und Schriftsteller, gehört zu jenen Persönlichkeiten, die sowohl als Autor von philosophischen und belletristischen Werken, als auch für seine Politik Bekanntheit erlangte.³⁴² So war er das einzige Mitglied der Revolutionsregierung, welches nach seiner Rückkehr nach Ungarn – er selbst war kein Exilant und verließ Budapest aus Protest gegen die Radikalen bereits 1848 – wieder ein Amt nach dem Ausgleich als Minister wahrnehmen konnte. Zwar war er zu Beginn seiner Laufbahn bei den Disputen zwischen Széchenyi und Kossuth, die für ihre diametral entgegengesetzten Auffassungen in der Frage nach der wohl notwendigen Form der Artikulierung ungarischer Selbstständigkeit bekannt waren, zumeist auf Seiten des Letzteren,³⁴³ allerdings änderte sich seine Einstellung im Verlaufe der Zeit nach dem Freiheitskampf hin zu einer westwärts gerichteten Haltung. Romsics schrieb einst über Eötvös: *„Der theoretisch anspruchsvollste Lösungsvorschlag unter denen, die die Zukunft Ungarns innerhalb der Habsburgermonarchie betrafen (...), stammte von dem Baron József Eötvös“*³⁴⁴

Tatsächlich war Eötvös neben Deák Ferenc der einflussreichste Politiker des liberalen Lagers und unterstützte diesen dabei, zur Galionsfigur der Bewegung, der umgangssprachlichen „Nummer Eins“ hinter der ungarischen Seite des Ausgleichs zu machen.³⁴⁵ Wenn Romsics von einem anspruchsvollen Lösungsvorschlag spricht, meint er dabei keine im Sinn einer klassischen Föderation, sondern eine innerhalb des Ausgleiches selbst, den er selbst nicht zu den föderativen Ansätzen zählt. Wie aber bereits

³⁴² Dabei ist er nicht mit seinem Sohn Lóránd zu verwechseln, nach dem später die vielleicht bekannteste Universität in Budapest benannt wurde, die ELTE.

³⁴³ Széchenyi sah eine nationale Zukunft für Ungarn stets nur im Zusammenspiel mit Österreich.

³⁴⁴ Siehe: Romsics, Ignác: Regionalismus, in: Option Europa, Göttingen 2005, S.144-142.

³⁴⁵ Schlett, István: Eötvös és a politikai tervezés, in: Hatós; Hörcher; Tóth (Hrsg.): Eötvös 150. Szabadság, művelődés, polgárság, Budapest 2023, S.10.

gezeigt werden konnte, ist die Doppelmonarchie durchaus theoretisch, aber auch in der Wahrnehmung der Zeitgenossen selbst als eine sehr rudimentäre Form der Donaukonföderation nach Wesselényi zu verstehen – mit den größten Unterschieden im inneren Aufbau sowie der Lösung des Sprachen- und Nationalitätenproblems. Eine der großen Leistungen von Eötvös waren diverse theoretische Überlegungen zur Konstitution des Staates und der Nation selbst, die schließlich zwar nicht zum Bruch, aber zum Zwist zwischen ihm und Deák führen sollte.

Eötvös bietet, dank seiner zahlreichen Veröffentlichungen, hervorragende Zugänge zur Dekonstruktion seiner Weltsicht, welche sicherlich allein ein Buch füllen könnte – im Folgenden soll in Kürze auf seine Perspektive zum Thema Nation und Nationalismus eingegangen werden. In einer Studie Anfang der 1850er Jahre machte er darauf aufmerksam, in der Französischen Revolution einen der wichtigsten psychologischen Faktoren bei der Bildung eines allgemeinen Nationalbewusstseins entdeckt zu haben: Die Sprache. Demnach soll das Erleben einer gemeinsamen Kommunikation früher oder später jede andere Identität überschreiben können, sowohl die der historischen als auch die der staatlichen.³⁴⁶ Csorba László fasste diesen Gedanken 2023 folgendermaßen prägnant zusammen: „Die Dynamik des sprachlichen Nationalismus bewirkt eine Ethnisierung der nationalen Identität“.³⁴⁷ Weiter führt Eötvös in einem anderen Beitrag zur Frage der Gleichberechtigung der Völker aus, dass es zwar viele Nationalbewegungen gäbe, sich dabei aber prinzipiell in dem Wirrwarr an Forderungen zwei universelle Komponenten ausmachen ließen, die allen Bewegungen gemein seien: Die Basis und das Ziel. So bildet einerseits die Überzeugung, dass sich auf Grundlagen von Gefühlen, welche sich durch die Historie und das ausgrenzende Element unterschiedlicher Sprachen speisen, jene Überzeugung festigen würde, dass die

³⁴⁶ Eötvös, József: A Francia foradalom okai, in: A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az álladalomra II, Pest 1851, online: <https://mek.oszk.hu/05300/05343/html/02.htm>, 25.08.2024 18 Uhr MEZ.

³⁴⁷ Csorba, László: Eötvös és a döblingi Széchenyi, in: Hatos; Hörcher; Tóth (Hrsg.): Eötvös 150. Szabadság, művelődés, polgárság, Budapest 2023, S.56.

Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe ruhmreicher sei als die zu einer anderen, da deren geistige oder moralische Fähigkeiten denen anderer überlegen waren, gegenwärtig ist, oder eines Tages sein wird, eine allgemeine und subjektive Basis.³⁴⁸ Andererseits sei es das Ziel einer jeden Nationalbewegung, dieses Überlegenheitsgefühl zur Geltung zu bringen, um jenen Respekt zu erhalten, der der Gruppe zusteht und zwar in Form von Macht.³⁴⁹ In Verbindung mit der Französische Revolution folgert er, dass sie es zwar im Allgemeinen auf Brüderlichkeit abgesehen hätte, diese aber nicht herstellen, sondern nur ein Quasi-Bewusstsein dafür innerhalb der „Nation“ schaffen konnte: Dieses proaktive moralische Programm erfordere Mittel zum Selbstaufbau und zur Selbstverteidigung der Gruppe, das französische Beispiel veranschauliche dabei den Weg des bereits Gesagten: Das französische Volk, in eine Nation verwandelt, nimmt im Geiste ihrer Idee einer Republik die Souveränität des Staates, wie auch seine Machtmittel in Besitz und setzt diese dann wiederum für die Zwecke der Nation ein.³⁵⁰ Eötvös fasst es dabei folgendermaßen zusammen: *„Minden nemzeti törekvés alapja felsőbbségének érzete, célja az uralkodás”*³⁵¹ [Die Basis einer jeden nationalen Bewegung ist ihr Gefühl der Überlegenheit und das Ziel der Herrschaft].³⁵²

Der sich eventuell einstellende Eindruck, Eötvös tendiere in seinen Ausführungen ins rechte politische Lager, ist dabei jedoch falsch. Vielmehr war ihm daran gelegen, auf Basis einer allgemeinen Vorstellung effektive realpolitische Lösungen zu entwickeln, welche auf lange Sicht die nationale Frage in Ungarn, aber prinzipiell auch in der ganzen Welt, zu lösen und nicht daran, das Denken der radikalen ungarischen Rechten zu legitimieren.

³⁴⁸ Eötvös, József: A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az álladalomra II, Pest 1851, online: <https://mek.oszk.hu/05300/05343/html/02.htm>, 25.08.2024 18 Uhr MEZ.

³⁴⁹ Ebd., ff.

³⁵⁰ Nach: Csorba, László: Eötvös és a döblingi Széchenyi, in: Hatos; Hörcher; Tóth (Hrsg.): Eötvös 150. Szabadság, művelődés, polgárság, Budapest 2023, S.56.

³⁵¹ Ebd.

³⁵² Eigenübersetzung.

Eben deren und Kossuths Politik trieb ihn im Vorfeld auch dazu, Ungarn zu verlassen – den aufgezeigten sprachlichen Nationalismus fand er dabei sogar sehr gefährlich.³⁵³ Zwar äußert sich Eötvös 1836 in einer Anekdote folgendermaßen: „*Midőn az emberek büszkeségekben Babilon tornyát építék, Isten megbüntetné büszkeségéért, s nyelveiket felzavarná, hogy ne érthessék egymást. - Nem ismerék nagyszerűbb allegóriát; nem értjük egymást - ez átkunk, gyengén s nyomorultan állunk egymás mellett, semmisítve elkülönülésünk által; ha ez nem volna, az eget érhetjük el építményeinkkel*“³⁵⁴ [Während die Menschen in ihrem Stolz den Turm zu Babel bauen, straft sie Gott für ihren Stolz und mischt ihre Sprachen auf, auf dass die sich nicht mehr verstehen können. - Ich kenne kein glorreicheres Gleichnis; wir verstehen einander nicht - das ist unser Fluch, wir stehen schwach und elend nebeneinander, zerstört durch unsere Trennung; wäre es nicht so, so könnten bis in den Himmel bauen].³⁵⁵ Dies ist jedoch eher dahingehend zu deuten, dass er in der Einheit aller ein riesiges Potential sieht, da Eötvös als Lösung des Sprachenproblems im Dualismus nicht die Vorherrschaft einer, sondern vielmehr allgemeine Bildung und die gleichberechtigte Existenz vieler Sprachen nebeneinander sah. Dies bringt er auch zur Geltung, als er in seinem Werk „*A nemzetiségi kérdés*“ [Die Frage der Nationalität] von 1865 direkt auf das historische Erbe des heiligen Stephans und dessen „*intelmek*“ [Weisungen] bezieht: „*unius linguae uniusque moris regnum imbecille et fragile est*“³⁵⁶ – Ein Reich einer Sprache und eines Brauchs ist schwach und zerbrechlich.³⁵⁷

Ein weiterer wichtiger Eckpunkt im Denken von Eötvös ist die Frage der

³⁵³ Demeter, Attila: Nacionalizmus és patriotizmus között. Báró Eötvös József a nemzeti kérdéstről, S.6, online: https://real.mtak.hu/63298/1/Eotvos_Jozsef_korr.pdf, 25.08.2024 18 Uhr MEZ.

³⁵⁴ Eötvös, József: Anekdote Nr. 297 (1836), in: Bényei, Miklós (Hrsg.): Eötvös, József. Vallomások és gondolkodások, Budapest 1977, online: <https://mek.oszk.hu/05200/05249/05249.htm>, 25.08.2024 18 UHR MEZ.

³⁵⁵ Eigenübersetzung.

³⁵⁶ Eötvös, József: A nemzetiségi kérdés, Pest 1865, online: <https://mek.oszk.hu/06800/06839/06839.htm#10>, 25.08.2024 18 Uhr MEZ.

³⁵⁷ Eigenübersetzung.

(national)staatlichen Souveränität, welche Eötvös bereits Anfang der 1850er in seinem Werk „A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az álladalomra“ [Der Einfluß der herrschenden Ideen des 19. Jahrhunderts auf die Staaten] formulierte, jedoch auch danach regelmäßig zitierte.³⁵⁸ Im Gegensatz zum Parteiführer hielt er nämlich die Schaffung einer mitteleuropäischen Föderation nicht für möglich, sondern sogar für ausgesprochen wünschenswert. Dabei ist diese Formulierung jedoch stilistisch etwas verschachtelt:

Ausztriának mindenekelőtt egységre van szüksége. - A föderáció laza köteléke nem elegendő az olyan államban, mely egyrészt egy ugyancsak szükségszerűen terjeszkedő, másrészt egy hanyatlásának szélén álló és éppen ezért mindenekelőtt az erő politikájára szorítókozó hatalom közé van ékelve.³⁵⁹

Österreich braucht vor allem Einheit. – Das lockere Band einer Föderation reicht nicht aus in einem Staat, der zwischen einer unweigerlich expandierenden Macht auf der einen Seite und einer Macht am Rande des Niedergangs auf der anderen Seite eingekeilt ist und der sich daher vor allem auf eine Politik der Gewalt beschränkt.³⁶⁰

Auf den ersten Blick scheint es, als würde Eötvös eine Föderation als zu schwach ansehen, als dass sie dem aggressiven Druck einer zerfallenden Nation – gemeint ist damit das zaristische Russland – und einer aufstrebenden expandierenden, Deutschland, bestehen zu können. Tatsächlich ist aber die Logik seiner Lösung nicht die sich zum Unionsgedanken konträr verhaltende Stärkung des Nationalstaates, sondern vielmehr eine viel radikalere Form der Föderation selbst, wie er im Weiteren ausführt:

Amire szükségünk van, az nem több alkotmányos állam konföderációja, amelyek saját szuverenitásukat megtartják, és az egészhez csak egyes ügyekben és a perszónalunió által kötődnek, hanem egységes alkotmány, amely csak valóban szuverén hatalommal rendelkező

Was wir brauchen, ist nicht eine aus mehreren Staaten bestehende Konföderation, welche ihre eigene Souveränität behalten und nur in bestimmten Angelegenheiten und durch die Personalunion miteinander verbunden sind, sondern eine einzige Verfassung, die nur

³⁵⁸ Eötvös, József: A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az álladalomra II, Pest 1851, online: <https://mek.oszk.hu/05300/05343/html/02.htm>, 25.08.2024 18 Uhr MEZ.

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ Eigenübersetzung.

államot illet meg. Ha nem akarják megsemmisíteni az egységes államot, ha a monarchiát nem akarják csak azért felosztani tartományokra, hogy majd később azon alkotórészeire hulljon szét, melyekből létrejött, akkor a szuverenitás nem osztható meg, az egész államra tartozó ügyek intézése nem osztható szét, és nem adható meg az egyes tartományoknak az a jog, hogy az összállam közigazgatási szerveit felelősségre vonhassák.³⁶¹

einem wahrhaft souveränen Staat gewährt werden kann. Wenn der Einheitsstaat nicht zerstört werden soll, wenn die Monarchie nicht in Provinzen aufgeteilt werden soll, um später wieder in die Teile zu zerfallen, aus denen sie entstanden ist, kann die Souveränität nicht geteilt werden, die Verwaltung des Gesamtstaates kann nicht geteilt werden, und den einzelnen Provinzen kann nicht das Recht eingeräumt werden, die Verwaltungsorgane des Gesamtstaates zur Rechenschaft zu ziehen.³⁶²

Eötvös Vorschlag zielt auf eine allumfassende liberale verfassungsrechtliche Transformation Österreichs und Ungarn hin, bei der das Denken in Kategorien von „wir“ und „die anderen“ aufgehoben, aus Cis- und Transleithanien ein Leithanien wird und alle Nationen hinter einer gemeinsamen konstitutionellen Verfassung stehen, um so die kulturellen Interessen aller zu wahren, als auch schwächende separatistische Bestrebungen zu negieren. Dabei sollte das grundlegende verbindende Element, die Einheit der Verfassung, eine ähnliche Strahlkraft haben, wie sie es in den Vereinigten Staaten von Amerika hat. Seine Einstellung änderte sich auch nicht im Verlauf der Zeit, wie ein Tagebucheintrag aus dem Jahre 1866 belegt:

Hogy mindezen népekből egy nagy szabad állam fog alakulni, az előttem éppoly bizonyos, mint azon perctől, melyben a nemzetiségi elv előtérbe lépett, az olasz és német egységen sem kételkedtem, s mint nem kétkedem most, hogy Ausztria német tartományai, s pedig aránylag rövid idő múlva, a német egységhez fog csatlakozni. Mi a dolgok természetében fekszik, az

Dass alle diese Völker einen großen freien Staat bilden werden, ist für mich ebenso sicher, wie ich seit dem Auftreten des Prinzips der Nationalitäten nie an der Einheit Italiens und Deutschlands gezweifelt habe, noch heute daran zweifle, dass sich die deutschen Provinzen Österreichs in verhältnismäßig kurzer Zeit der deutschen Einheit anschließen werden. Was in der

³⁶¹ Eötvös, József: A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az álladalomra II, Pest 1851.

³⁶² Eigenübersetzung.

egyesek, sőt egész népek akarata nem tarthatja fel. A kérdés nem az, vajon az ily állam fog-e alakulni, hanem csak az, mily állást foglalhat el abban a dinasztia s nemzetünk? A dinasztianak nagy hivattatása volt. A dinasztianak nagy hivattatása volt. Ha állását felfogva ahelyett, hogy Olaszországot elnyomja, az olasz egységet szövetséges alapon létesíti, ha ugyanezt teszi Németországban, és saját birodalmát a szabadság alapján organizálva, az olasz, a német s a birodalom kisebb népeit a perszonális unió kapcsai által közelebb hozza egymáshoz, dinasztiank Közép-Európát egy nagy szövetséggé alkotva, oly államnak alapjait vethette volna meg, mely az amerikaitól csak abban különbözik, hogy feje választott elnök helyett császár lett volna.³⁶³

Natur der Sache liegt, kann nicht durch den Willen einzelner oder gar ganzer Völker aufrechterhalten werden. Die Frage ist nicht, ob ein solcher Staat entstehen wird, sondern nur, welche Position die Monarchie und unsere Nation darin einnehmen können. Die Monarchie hatte eine große Berufung. Hätte sie in Erkenntnis ihrer Lage, anstatt Italien zu unterdrücken, die italienische Einheit auf verbündeter Grundlage hergestellt, hätte sie dasselbe in Deutschland getan und ihr eigenes Reich auf der Grundlage der Freiheit organisiert, indem sie die italienischen, deutschen und die kleineren Völker des Reiches durch die Bande der persönlichen Vereinigung näher zusammengebracht hätte, so hätte unsere Monarchie, indem sie Mitteleuropa zu einer großen Konföderation formt, den Grundstein für einen Staat legen können, der sich von dem Amerikas nur dadurch unterscheidet, dass sein Oberhaupt ein Kaiser statt eines gewählten Präsidenten gewesen wäre.³⁶⁴

Die Behauptung von Romsics, Eötvös sei bei der Behandlung von europäischen Perspektiven in der Geschichte Ungarns „irrelevant“³⁶⁵, ist nicht nur nicht haltbar, sondern tut dabei der Gesinnung von Eötvös sogar grundlegend Unrecht. Natürlich: Denkt man nur in den engen Kategorien eines Nationalstaates und bedient sich einer Logik von Geschichte, welche auf dem Erbe nationaler Überlegungen und Historiographie beruht, so sprach Eötvös tatsächlich „nur“ von der Habsburger Doppelmonarchie, welcher er sogar gesondert nochmal die Existenz in einer hypothetischen Föderation zugesteht,

³⁶³ Eötvös József: Tagebucheintrag vom 15.09.1866, in: Bényei, Miklós (Hrsg.): Eötvös, József. Vallomások és gondolkodások, Budapest 1977, online: <https://mek.oszk.hu/05200/05249/05249.htm>, 25.08.2024 18 UHR MEZ.

³⁶⁴ Eigenübersetzung.

³⁶⁵ Siehe: Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke, in: Option Europa, Göttingen 2005, S.144-142.

wenn er davon spricht, der einzige Unterschied zwischen den USA und der Föderation wäre der Umstand, dass Amerika einen gewählten Präsidenten zum Oberhaupt, der Unionsstaat hingegen einen Kaiser hätte. Wie radikal liberal und antinationalistisch Eötvös dabei ist, lässt sich auch durch einen anderen Tagebucheintrag belegen:

Nincs semmi előítéletem sem az oláh, sem a déli szláv népek ellen, s a művelődésre éppoly képeseknek tartom azokat, mint saját fajunkat, de hogy a török járom, mely alatt e népek századokig görnyedtek, nem volt azon iskola, mely őket politikai szabadságra nevelhetné, az előttem kétségtelen, s éppen azért teljesen meg vagyok győződve, hogy egy egészen szabad föderációnak megalapítása, minőt Amerikában látunk, a magyar állam feloszlását fogná maga után vonni. Hogy ezt kikerüljük, szükséges, hogy a föderális kapocs erősebb legyen, s hogy az újonnan alakítandó birodalomban a szupremácia műveltségnek biztosítottassék.³⁶⁶

Ich habe weder gegen die Rumänen noch gegen die südslawischen Völker Vorurteile und halte sie für ebenso zivilisiert wie unsere eigenes Volk, aber dass das türkische Joch, unter dem diese Völker jahrhundertlang gekauert haben, für sie keine Schule war, die sie zur politischen Freiheit erziehen konnte, daran zweifle ich nicht, und gerade deshalb bin ich fest davon überzeugt, dass die Errichtung einer ganz freien Föderation, wie wir sie in Amerika sehen, die Auflösung des ungarischen Staates nach sich ziehen würde. Um dies zu vermeiden, ist es notwendig, die föderative Bindung zu stärken und der Bildung die Vorherrschaft im neu gebildeten Reich zu gewährleisten.

Die Grundlage der Verfassung spielte schon bei Kossuth eine tragende Rolle, jedoch hatte sie bei weitem nicht die selbige Strahlkraft wie bei Eötvös. Zwar unterscheiden sich viele Punkte nicht grundlegend in ihrer Praxis voneinander, jedoch erklärte Kossuth die souveräne Freiheit eines jeden Staates zur absoluten Grundlage einer Verfassung, während Eötvös dahingehend einen Schritt weiter geht, dass er die persönliche Freiheit eines Volkes nur für realisierbar hält, wenn eine unvergängliche Verfassung³⁶⁷ diese garantiert:

³⁶⁶ Eötvös József: Tagebucheintrag vom 12.06.1866.

³⁶⁷ Ähnlich dem deutschen Grundgesetz.

Sokat érveltek már az osztrák monarchiában a föderatív államforma mellett és ellen, elérkezett az idő - úgy vélem -, hogy tisztázzuk a fogalmat, és különösképpen a föderáció és az egységes állam alkotmánya között fennálló különbséget; s ehhez nem szükséges más, mint hogy mindkét szót általánosan elfogadott tudományos értelemben használjuk. Eszerint a föderáció nem más, mint több független állam közötti szerződés vagy szövetség, amely szerződési cikkelyeken nyugszik, és amelyben mindenki saját jogainak és kötelességeinek legfelelősebb bírója, míg az alkotmány állandóan létező kormányzási forma, melynek során a már egyszer megadott hatalom vissza nem vonható, és minden változtatás csak az alkotmányban érintettek összessége által és az általuk meghatározott módon történhet.³⁶⁸

Es ist viel für und gegen die föderale Staatsform in der österreichischen Monarchie argumentiert worden, und es ist, glaube ich, an der Zeit, den Begriff und insbesondere den Unterschied zwischen einer Föderation und der Verfassung eines Einheitsstaates zu klären; und dazu ist es nur notwendig, beide Begriffe in einem allgemein anerkannten wissenschaftlichen Sinn zu verwenden. Demnach ist eine Föderation nichts anderes als ein Vertrag oder eine Konföderation zwischen mehreren unabhängigen Staaten, die sich auf Vertragsartikel stützen und in denen jeder der oberste Richter über seine eigenen Rechte und Pflichten ist, während eine Verfassung eine dauerhafte Regierungsform ist, in der einmal erteilte Befugnisse nicht entzogen werden können und jede Änderung nur von der Gesamtheit der an der Verfassung Beteiligten und in der von ihnen bestimmten Weise vorgenommen werden kann.³⁶⁹

Eötvös spricht seiner Natur nach hier selbigem Punkt an, auf den der Autor dieser Arbeit auch bereits mehrmals hinwies, als er sagte, die deutsche Bezeichnung „Bund“ [szövetség] als Ersatz für „Konföderation“ sei denkbar schlecht gewählt, da der Ausdruck das verbindende Element eines solchen Überstaates wesentlich schwächer widerspiegelt – nur das Eötvös einen Schritt weiter geht und verfassungsrechtlich argumentiert.

Das Gelesene zeigt, dass es neben der Person von Eötvös – immerhin einer der einflussreichsten Politiker seiner Zeit, auch direkt in Regierungskreisen Anhänger alternativer Ansätze zum exklusiven Nationalismus gab. Die Frage ist nun, wie sich dies

³⁶⁸ Eötvös, József: A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az álladalomra II, Pest 1851.

³⁶⁹ Eigenübersetzung.

im Parlament bemerkbar machte.

5.4 Parlamentarische Diskussionsbereitschaft im Fokus

Eötvös bezeichnete Gespräche über die Zukunft des Landes, die oftmals inoffizieller Natur waren und eher in kleinen, privaten Kreisen stattfanden, als „Salongespräche“.³⁷⁰ So schreibt er 1866: *„Sokan, akik korábban minden üdvösséget egy inváziótól vártak, most elálltak ettől az eszmétől, és az osztrák birodalom szétdarabolása sokat veszített varázsából, amióta a háttérben egy ilyenfajta dunai konföderáció intézményét mutatták fel“*³⁷¹ [Viele, die früher jede Erlösung von einer Invasion erwarteten (Anm.: gemeint ist ein ungarischer Vorstoß nach Österreich), haben nun Abstand genommen von diesem Gedanken und die Aufteilung des Habsburgerreichs hat viel von seinem Zauber verloren, seit im Hintergrund eine Form der Donaukonföderation aufgezeigt wurde]. Dies deutet auch darauf hin, dass es nach wie vor ein (kleines) Publikum für den internationalen Pluralismus gegeben haben muss³⁷² Innerpolitisch dominierten zwar Debatten zur Lage der Nation, aber auch in ihnen lässt sich ein, ganz nach Eötvös, inoffizielles Anschneiden föderativer Reformideen nachweisen, auch wenn es im Parlament zu keinen direkten Äußerungen kam. Dies folgt schon allein aus den Hauptproblemen der ungarischen Reichshälfte: Die Nationalitätenfrage, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Modernisierung des Landes sowie die *„közjogi kérdés“* [Frage des öffentlichen Rechts], womit alle staatsrechtlichen Belange gemeint waren, welche nicht unter das Privatrecht fielen und das Verhältnis zwischen Staat, Kirche und Bürgern klären sollten. Insbesondere an diesem doch ungenau eingegrenzten Punkt verliefen bis zur Jahrhundertwende Parteigrenzen und das Thema

³⁷⁰ Brief von Eötvös József an den Grafen Charles de Montalembert vom 27. Juli 1866, in: Oltványi, Ambrus (Hrsg.): Eötvös József. Levelek, Budapest 1976, S. 735.

³⁷¹ Ebd.

³⁷² Eigenübersetzung.

war so allgegenwärtig, dass es sogar die Klärung der dringlichen Minderheitenfrage als zweitrangig erschienen ließ.

Während zentrale Aspekte des Reformdiskurses nun aber realpolitisch umgesetzt werden konnten – wie die Formung eines Nationalstaats westeuropäischen Musters und die Stellung gegen Russland³⁷³ – hielten sich die liberalen Politiker im Folgenden bei neuen Impulsen für Mitteleuropa, wie sie bisher eindeutig und auf breiter Basis nachgewiesen werden konnten, zurück. Ein Blick in das Parlament zwischen 1890 und 1918 zeigt, dass Diskussionen zum mitteleuropäischen Föderalismus im Allgemeinen wenig Gehör fanden, bzw. zumeist nur im Kontext der Geißelung eines gefährlichen Raubtiergermanismus oder der kritisch betrachteten Arbeiterbewegung von den Parlamentariern aufgenommen, oder aber hinter aktuellere Aufgaben zurückgestellt wurden. So nahm die Diskussionsbereitschaft ab 1890 kontinuierlich ab, wie im Folgenden einige Zeitungsartikel der Zeit verdeutlichen sollen.

So schreibt der Parlamentarier Bodnár István 1893 in der Zeitung Tolnavármegye:

Félre vannak verve az ellenzéki harangok: Veszélyben a haza! Segítség! A király csak nemzetiségnek tekinti a magyart – miből a vak is látja, hogy az átkos Wekerle-kormány Magyarországot a föderalizmus felé viszi. A bécsi udvar ismét reakciót akar – megtartatni kívánja a 67-es kiegyezést. Apponyi felír, Beöthy Ákos Angliára hivatkozik, Hermann Ottó szellemeskedik – míg Polönyi és Pázmándy magukra veszik a nagy dobot – bumadrata- bum – veszélyben a haza! Segítség!³⁷⁴

Die Glocken der Opposition werden falsch geschlagen – die Heimat ist in Gefahr! Hilfe! Der König sieht im Ungar nur eine Nation – dabei sieht doch sogar der Blinde, dass dieses verfluchte Wekerle-Regierung Ungarn in Richtung einer Konföderation lenkt! Der Wiener Hof erwartet erneut eine Reaktion – und möchte den Ausgleich von 67 bewahren. Apponyi schreibt, Beöthy Ákos beruft sich auf England, Hermann Ottó macht seine Witze – und Polönyi und Pázmándy schlagen die große Trommel – bumm- bumm- bumm – die Heimat ist in Gefahr! Hilfe!

³⁷³ Beides waren zentrale Aspekte von Wesselényi und Kossuth.

³⁷⁴ Bodnár, István: Az ellenzék, in: Tolnavármegye vom 15. Oktober 1893, S.1.

Die Furcht vor „den Deutschen“ und das Gleichsetzen einer Konföderation mit vollkommener nationaler Selbstaufgabe kommt im Artikel von Kaas Ivor aus dem Jahre 1896 zum Ausdruck:

(...) s Budapest lehet világváros, de ha a föld nem a magyaroké, a civilizáció idegenné válik s az állam nemzeti lenni megszűnik, mi sors várhat reánk egyéb a szolgaságnál ? Akár a német (...) leszzen itt ur felettünk, sorsunk hasonlít az Írekéhez, vagy a lengyelekéhez (...) a nemzetiségek föderalizmusában (...) mint külön népfaj Európában meg fogunk töretni s eltengődni, míg fogyva elfogyunk.³⁷⁵

(...) und Budapest kann eine Weltstadt werden, doch wenn die Welt nicht den Ungarn gehört, die Zivilisation ihrer Fremd wird und sie aufhören, die Nation des Staates zu sein, was könnte dann sonst für ein Schicksal auf uns warten, als die Dienerschaft? Die Deutschen, (...) werden hier über uns herrschen, unser Schicksal wird jenem der Iren oder Polen ähneln (...) in einer Föderation der Nationen (...) werden wir als gesondertes Volk in Europa gebrochen und unterdrückt werden, solange, bis wir ganz verschwinden.³⁷⁶

Batthyány Tivadar hingegen, Teil des linken Flügels der oppositionellen Unabhängigkeitspartei, erklärte 1911 in einer Rede vor dem Oberhaus im Rahmen des Sprachgesetzes jeder Art von Neudefinition der politischen Verhältnisse eine Absage:

A magyar nyelv államnyelv, a többi nem az, így tehát közjogilag is más helyzete van, mint a többinek. (Helyeslés.) A dualizmusból nem lehet föderalizmus.³⁷⁷

Die ungarische Sprache ist Staatssprache, die anderen sind es nicht, so hat es also auch im öffentlichen Recht eine andere Stellung, als die anderen (Einverständnis). Aus dem Dualismus kann keine Föderation werden.³⁷⁸

³⁷⁵ Kaas, Ivor: Térjetelek meg, in: Esztergom vom 24. Mai 1896, S.1-2.

³⁷⁶ Eigenübersetzung.

³⁷⁷ A képviselőház ülése, in: Délmagyarország vom 23. Juli 1911, S.4.

³⁷⁸ Eigenübersetzung.

Földvári Mihály drückte in einem Artikel der Zeitung „Tolnavármegye és a közérdek“ von 1917 seine Hoffnungen der dritten Wekerle-Regierung gegenüber aus, sich sämtlichen föderativen Elemente in der Politik entgegenzustellen:

Wekerle vállalkozása (...) örvendetes értékgyarapodást jelent és reméljük, hogy Wekerle – pótolva a mulasztást – szavának súlyával és ha kell öklének erejével meg fog semmisíteni minden törekvést; mely akár a trializmus, akár pedig a föderalizmus szolgálatában áll.³⁷⁹

Das Unterfangen von Wekerle (...) bedeutet einen erfreulichen Wertezuwachs und wir hoffen, dass Wekerle – das Versäumnis nachholend – mit dem Gewicht seiner Stimme und wenn es sein muss mit seiner Kraft seiner Faust, sämtliche Versuche [unterbindet/ausrottet/zerstört], die im Dienste eines Trialismus oder einer Konföderation stehen.³⁸⁰

Und auch Veljko Petrovic notierte 1935 in einem Resümee einer parlamentarischen Diskussion aus dem Jahre 1913 beiläufig:

(...)a Dunai Konföderáció régi kérdésével foglalkozunk, mert mindebből az tűnik ki, hogy Boldizsár úr helyeslően szólt róla, s egyebek között éppen ezt veti a szemére Bethlen úr“³⁸¹

(...) wir beschäftigten und mit der alten Frage der Donaukonföderation, denn aus all dem schien es so, dass Herr Boldizsár sich positiv zu dieser äußerte und ihm genau das unter anderem von Herrn Bethlen vorgeworfen wurde.³⁸²

In einem Beitrag des zu den engeren Kreisen von Tisza Kálmán gehörenden Gajári Gödön von 1896, welcher auch unter Wekerle als aktiver Agitator der „szabadelvű párt“ [Libertäre Partei]³⁸³ auftrat, lässt dieser in einer Rede über das Maß der Einmischungen Österreichs

³⁷⁹ Földvári Mihály: Jehyzetek, in: Tolnavármegye és a közérdek vom 30. August 1917, S.1.

³⁸⁰ Eigenübersetzung.

³⁸¹ Petrovic, Veljko: Dunai Konföderáció, in: Híd 9 (1935), S.1414.

³⁸² Eigenübersetzung.

³⁸³ Im Anhang findet sich eine Übersicht über alle Parteiengründungen, deren Bestehungszeit sowie eine eigene deutsche Übersetzung der jeweiligen Eigennamen sämtlicher ungarischer Parteien innerhalb des Untersuchungszeitraumes dieser Arbeit, welcher der Übersicht im doch großen Wirrwarr der ungarischen

in eigentlich verfassungsrechtlich geschützte Angelegenheiten Ungarns, eher beiläufig erkennen, wie der Wert einer Konföderation einzuschätzen sei. Demnach sei Ungarn in einer besseren Position, dass es sich nur um einen anderen gleichberechtigten Staat kümmern müsse, als um eine ganze Reihe dieser:

(...)Arról volt szó, hogy a monarchia egyensúly-viszonyai bontassanak meg, hogy míg az 1867-iki kiegyezési törvényben az alap gondolat arra van fektetve, hogy két alkotmányos állam álljon egymással szerződéses viszonyban, a Hohenwarth-féle intenció szerint Magyarország szembeállott volna államok föderációjával, a mi pedig lényeges különbség. Azt hiszem, t. képviselőtársam sem fogja tagadni, hogy az egészen más dolog, hogy ha azt mondjuk, hogy a monarchiában ma két egyenjogú, teljesen független, egymástól teljesen elválasztott, önrendelkezési joggal bíró állam létezik, és ezekre vonatkozólag áll fönn a monarchia berendezkedése az 1867-iki kiegyezésben, és más alakulás az, hogy ha az egyik állam helyébe nem egyetlen egy állam, hanem államok föderációja lép.³⁸⁴

(...) Es ging darum, das Gleichgewicht der Monarchie zu stören, dass, während der Grundgedanke des Ausgleichs von 1867 darin bestand, dass zwei konstitutionelle Staaten in einem vertraglichen Verhältnis zueinanderstehen sollten, die Hohenwarth-Intention darin bestand, dass Ungarn sich der Föderalisierung von Staaten widersetzen sollte, was ein wesentlicher Unterschied ist. Ich glaube nicht, dass mein Kollege bestreiten wird, dass es etwas ganz anderes ist, wenn man sagt, dass es heute in der Monarchie zwei gleichberechtigte, völlig selbständige, voneinander getrennte Staaten mit Selbstbestimmungsrecht gibt, auf denen die Verfassung der Monarchie im Ausgleich von 1867 beruht, und dass es eine andere Entwicklung ist, wenn ein Staat nicht durch einen Einzelstaat, sondern durch einen Staatenbund ersetzt wird.³⁸⁵

Inbesondere jene Artikel, die den dreifachen Ministerpräsidenten Wekerle Sándor in den Fokus der Kritik oder Hoffnung rücken, sollen an dieser Stelle kurz erläutert werden. Dieser sah sich vor allem seit seiner zweiten Amtszeit von 1906 bis 1910 ständiger Kritik

Politiklandschaft auch in Zukunft behilflich sein kann. Dem Autor ist nicht bekannt, dass es eine solche Zusammenstellung auf Deutsch bereits gäbe.

³⁸⁴ Gajári Ödön am 10. Januar 1896, in: Országgyűlés Nyomtatványai. Képviselőház – Irományok XXVIII, S. 41.

³⁸⁵ Eigenübersetzung.

seitens der unter seinem Vorgänger Tisza István radikalisierten Opposition ausgesetzt, die ihm vorwarf, die Nation Ungarn durch einen europäischen Kontext schmälern zu wollen. Dies führten sie in Wirklichkeit jedoch nicht auf reale Konföderationspläne Wekerles zurück, sondern verwendeten den Ausdruck eher als Kampfbegriff, der gegen die eigene Nation gerichtet war. Dies betont an dieser Stelle nur umso mehr, wie angespannt Diskussionen dieser Art im Parlament ausfallen mussten. Gerade der Artikel von Bodnár István von 1893 kritisiert dabei eigentlich ein völlig anderes, rein innenpolitisches Thema, nämlich die bürgerliche Hochzeit. Diese wollte die erste Wekerle-Regierung mittels einer Aufstockung des Oberhauses mit regierungsfreundlichen Abgeordneten einführen, wozu er sich in der Hoffnung auf Unterstützung an den Kaiser Österreichs, bzw. König Ungarns, Franz Joseph I. wendete. Dieser hielt sich zwar aus der Angelegenheit zurück, jedoch wurde dieses Vorgehen in der Opposition als Übergehen Ungarns und als Befürwortung des multinationalen Staates gedeutet. Dass Wekerle bis 1894 schließlich die meisten Parlamentarier am Ende doch noch von seiner Linie überzeugen konnte, zementierte dabei unter seinen Gegner nur diese Auffassung.³⁸⁶

5.5 Neue nationalistische Debattenkultur

Eines der Hauptaugenmerke der ungarischen Politik, welche schon in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten ausführlich erörtert wurde, ist die bereits angeschnittene Minderheitenfrage. Während der Ausgleichsverhandlungen 1867 betonte Kaiser Franz Joseph I., ein gerechtes Übereinkommen mit den Minderheiten finden zu wollen – 1868 wurde schließlich auch ein Gesetzesentwurf in Auftrag gegeben, der die sog. „*nemzeti*

³⁸⁶ Siehe hierzu: Dési, Petra: A polgári házasság bevezetése Magyarországon, Miskolc 2015, S.44.

kérdés“ [Nationale Frage] klären sollte.³⁸⁷ Dabei entstand eine rege Diskussion zur Frage der Situation der Minderheiten, wobei die Minderheiten eine verfassungsrechtliche Veränderung der politischen Einheit des Stephanreiches, die Anerkennung der Minderheiten als Landesnation neben den Magyaren und des Gebrauchs der Minderheitensprachen im Rahmen von territorialer Integrität forderten. Die ungarische Elite wies diese Forderungen und Kritik aber zurück und betonte die eigene Wesenseinheit mit der Nation,³⁸⁸ eine Auffassung, welche sich auch schon in den Arbeiten von Wesselényi und Kossuth finden lässt und bei Eötvös zu bröckeln schien. Das Nationalitätengesetz von 1868 war in diesem Sinne auch eher ein Sprachgesetz und markierte keine Trendwende in der nationalen Auffassung der ungarischen Elite.³⁸⁹ Da im Folgenden die Forderungen seitens der in Ungarn lebenden Minderheiten nicht abklagen, dominierte die „*nemzeti kérdés*“ die Sitzungen im Parlament bis in den Ersten Weltkrieg. Dadurch, dass die Fronten an allen Stellen verhärtet waren und die Frage nach den Minderheiten in ihrem Wesen eng verknüpft war mit den Fragen nach staatlichen Umstrukturierungen der Doppelmonarchie und der mitteleuropäischen Region in einem föderativen Sinne, verwundert es nicht, dass beide Belange miteinander vermischt wurden. Dies geschah dabei zum Nachteil des Reformdiskurses, der im Parlament nur noch in Form einer nationalen Loslösung der Stephanskronen von Österreich existierte, ohne sich dabei mit dem Verbleib der gesamten Region zu beschäftigen, wie nachfolgende Beispiele zeigen.

So erklärte der Abgeordnete der 48-er Unabhängigkeitspartei Szabó Károly im April 1910:

(...) Kívánja Magyarország teljes | (...) er wünscht sich die völlige
függetlenségét. A magyar hadsereget, az | Unabhängigkeit Ungarns. Die

³⁸⁷ Nach: Gruber, Ines: Die Minderheitenpolitik der Republik Ungarn gegenüber den ungarischen Minderheiten im angrenzenden Ausland nach der Wende 1989, Budapest 2015, S.29.

³⁸⁸ Ebd.

³⁸⁹ Es regelte die Verwendung von allen nichtungarischen Sprachen im amtlichen Verkehr und im Schulwesen, erklärte jedoch gleichzeitig das Ungarische zur Staatssprache, welche in der Gesetzgebung, Verwaltung und vor Gericht zu nutzen war. Die Zentralbehörden des ungarischen Königreichs bearbeiteten des Weiteren Anträge nicht nur in Ungarisch, sondern auch in der Sprache des Antragstellers.

önálló vámterületet és a bankot, de nem 1911-re, amely időre megvalósítani lehetetlen s ezt hirdetni politikai szédelgés, de – minél előbb. A választójog kiterjesztését követeli és az általános, egyenlő, községenkénti titkos választójognak híve, de a magyarság suprematioját biztosítani kívánja, mert ennélkül a magyar nemzet sírja ásatnék meg.³⁹⁰

ungarische Armee, den eigene Zollbereich und eigene Banken, aber nicht bis 1911, eine so kurzfristige Realisierung wäre unmöglich und sowas so verlautbaren wäre politischer Schwindel, aber – so schnell wie möglich. Er fordert die Erweiterung des Wahlrechts als Befürworter des freien, allgemeinen und geheimes Wahlrechts, aber die ungarische Hoheit möchte er gewährleistet wissen, denn ohne diese würde sich die ungarische Nation ihr eigenes Grab schaufeln.³⁹¹

In einer Solidaritätsbekundung ihrem Parteivorsitzenden Kossuth Ferencz gegenüber verlautbarten die Mitglieder der „Függetlenségi és 48-Párt“ [Unabhängigkeits und 48-er Partei]:

Mi vagyunk és maradunk Nagyméltóságod hű katonái a függetlenségi magasztos eszme önzetlen szolgálatában, mert parancs előttünk Nagyméltóságod hívó szava és törvény (...) Kossuth Ferenczet – az ország vezérét, édes hazánk büszkeségét, független Magyarország reményét, jövőjét!³⁹²

Wir sind und wir bleiben die treuen Soldaten Ihrer Exzellenz, im Dienste des selbstlosen großen Gedankens der Freiheit, denn für uns ist das Wort Ihrer Exzellenz Befehl und Gesetz (...) Kossuth Ferencz – den Führer des Landes, Stolz unserer Heimat, die Hoffnung des unabhängigen Ungarn, seine Zukunft!³⁹³

Kämpferischer drückt die Unabhängigkeit bereits Boda Vilmos in seinem Leitartikel „álljuk a harcot“ [Wir bestehen den Kampf] von 1906 aus:

³⁹⁰ Szabó Károly beszéde, in: Tolnavármegye és a közérdek vom 25. April 1910, S.3.

³⁹¹ Eigenübersetzung.

³⁹² Szeretve tisztelt pártvezérünk!, in: Erzsébetváros vom 7. Januar 1907, S.3.

³⁹³ Eigenübersetzung.

Bécsben (...) azt felelték, hogy (...) a magyarság nem nemzet, hanem csak néptörzs, melynek az összbirodalomba be kell olvadnia, akár akarja, akár nem. De hát mi nem fogunk beolvadni s maradunk a mi voltunk ezer évig, önnálló, független állam. Szuronyokkal, puskával, ágyúval legyőzhetnek, letiporhatnak s így elnémíthatnak egy rövid időre bennünket, de legyőzni nem fognak soha.³⁹⁴

In Wien sagten sie, die Magyaren seien keine Nation, sondern nur ein Volksstamm, der sich im Gesamtreich einfügen muss. Aber wir werden uns nun mal nicht einfügen und bleiben was wir tausend Jahre lang waren, ein freier, unabhängiger Staat. Mit Schwertern, Gewehren und Kanonen können sie uns schlagen, erniedrigen und so für eine kurze Zeit zum Schweigen bringen, doch besiegen werden sie uns niemals.³⁹⁵

Die „Lex Apponyi“³⁹⁶ von 1907 verstärkte die Magyarisierung (*magyarosítás*) und somit den nationalen Ton im Parlament nochmals. Nach Apponyi sollte Ungarisch nun in allen Elementarschulen nach zentral festgelegten Plänen unterrichtet werden, wobei der Kultusminister die Stundenzahl bestimmen würde. Der Unterricht musste „im Geiste der Verbundenheit mit der ungarischen Heimat und dem Bewusstsein der Zugehörigkeit zur ungarischen Nation“ stattfinden und in den Schulen waren neben den ungarischen Nationalsymbolen höchstens kommunale Wappen oder Kreuze erlaubt.³⁹⁷ Kirchen und Gemeinden mussten bereits bei einer minimalen Anzahl von ungarischen Schülern oder auf Wunsch weniger Eltern alle Schüler auf Ungarisch unterrichten und bereits ab einem 20% Anteil magyarischer Kinder an der Gesamtschülerschaft einer Klasse wurde Ungarisch obligatorische Pflichtsprache. Durch die Politik wurde die Assimilierung vorangetrieben und die „*nemzeti kérdés*“ verschärfte sich aufs Neue.

Das Thema einer mitteleuropäischen Föderation, bzw. jedwede andere Art von „Reform“ der Habsburgermonarchie als jene, in der dessen völligen Auflösung und Nationalisierung ihrer Mitgliedstaaten stand, stand im Parlament demnach unter einem

³⁹⁴ Boda, Vilmos: *Álljuk a harcot*, in: *Tolnamegyei Közlöny* vom 25. Januar 1906, S.1.

³⁹⁵ Eigenübersetzung.

³⁹⁶ Benannt nach dem Kultusminister Apponyi Albert.

³⁹⁷ Georg;Küpper, Herbert: *Minderheitenschutz im östlichen Europa: Ungarn. Berichte zur rechtlichen Ausgestaltung des Minderheitenschutzes*, Köln 2004, S. 5-6.

schlechten Stern. Dennoch sollte an dieser Stelle nicht der Eindruck entstehen, dass sich Ungarn prinzipiell gegen die Monarchie gestellt hätte. Vielmehr war dies die Haltung der Nationalradikalen, die in unregelmäßigen Abständen anfallenden Debatten schnell in einen nationalistischen Kontext rückten.³⁹⁸ Dass diese eher in der Minderheit waren, zeigen die Wahlergebnisse von 1906, nach denen die pro k.u.k. gestellte Regierungskoalition von Wekerle zum zweiten Mal (nach seinem Rücktritt 1895) mit über 90% der Stimmen gewählt wurde. Die allgemeine Grundhaltung des ungarischen Parlaments wurde dabei bei einer Sitzung 1901 vom Grafen Zichy János treffend zusammengefasst:

Gróf Zichy János képviselő úr a delegációban tartott beszédében azt mondta, hogy szépek azok a gondolatok, melyek a magyar hadsereget, az önálló vámterületet és minden egyebet kívannak, hanem ezekről, bár mindnyájunk lelkében élő kívánságok, le kell mondanunk azért, hogy Magyarország Ausztriával ilyen állapotban megmaradhasson, mert az Ausztriával való szoros kapcsolattól függ egyedül Magyarország fennállása.³⁹⁹

Der Herr Abgeordnete Graf Zichy János sagte in seiner Rede vor der Delegation, dass die Gedanken, welche eine ungarische Armee, ein eigenes Zollrecht und allerlei anderes wünschen, zwar sehr schön sind, man von diesen jedoch, auch wenn dies Wünsche sind, die in unser aller Seele leben, Abstand nehmen muss, damit Ungarn mit Österreich in einen solchen Zustand verbleiben kann, denn vom engen Kontakt mit Österreich hängt allein das Fortbestehen Ungarns ab.⁴⁰⁰

³⁹⁸ Glied, Viktor: Dualizmus kori választási rendszer Magyarországon, in: Publikon.hu vom 10. Februar 2006, S.1-6, online: http://www.publikon.hu/application/essay/110_1.pdf, 19.09.2018 18:00 Uhr MEZ.

³⁹⁹ Zichy János Gróf in der 403. Sitzung des Parlaments vom 17. März 1904, in: Országgyűlés Nyomtatványai. Képviselőház. – napló XXIII, Budapest 1904, S.197.

⁴⁰⁰ Eigenübersetzung.

6 Übergang ins 20. Jahrhundert und der 1. WK

Eine neue wissenschaftliche Diskussionskultur

Wie gezeigt, verlagerte sich das parlamentarische „Tagesgeschäft“ allmählich auf innerungarische Angelegenheiten – dies bedeutet jedoch nicht, dass das Thema der Reform, gleich ob national oder föderal, unter den Politikern ad acta gelegt wurde, sondern vielmehr, dass es in einen anderen Bereich übergang.

An prominentester Stelle stehen hierbei, neben Zeitungen, die sogenannten „*folióiratok*“ – Fachzeitschriften. So war es die sich in Ungarn in der breiten Masse erst spät in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts endgültig professionalisierende institutionalisierte Historiographie, die für neue Impulse im Diskurs sorgte. Dies mag zunächst wenig erstaunlich sein, ist doch dies mitunter eine Aufgabe der Wissenschaft selbst – jedoch war ein Großteil der ungarischen Politiker, welche sich für realpolitische Varianten und Lösungen diverser Staatskonstruktionen für Ungarn und Mitteleuropa interessierten, selbst wissenschaftlich aktiv, oder aber scheute die Auseinandersetzung mit Vertretern der diversen Fächer nicht, um bessere Modelle ausarbeiten zu können. Die Verbindung zwischen Theorie und Politik ist demnach offensichtlich gegeben. Gleichwohl wäre es übertrieben zu behaupten, dass dies repräsentativ für die gesamte ungarische Politik wäre, die im Allgemeinen wenig technokratisch geprägt war. Dennoch überrascht es nicht, dass jene Politiker, die ernsthaft an einer erneuten Konzeptualisierung interessiert waren, lieber ein öffentliches Forum wählten, als sich ausschließlich mit einem kleinen Teil der oberen 5 Prozent der Gesellschaft zu streiten. Der ungarische Historiker Deák István fand hierzu die geflügelten Worte: „In Hungary, Historians have often made History“⁴⁰¹ und führt hierzu in der *American Historical Review* weiter aus: „*and it is no*

⁴⁰¹ Deák, István: *Historiography of the Countries of Eastern Europe: Hungary*, in: *The American Historical Review*, 97 (1992), S. 1041.

accident that (...) the prime minister, the foreign minister, the minister of defense, three deputy ministers, the president of the parliament, and a good many deputies (...) are all professional historians.“⁴⁰²

Prominente Beispiele hierfür aus der Zeit sind die bereits genannten Eötvös József und Wekerle Sándor, sowie in besonderem Maße Jászi Oszkár. Bei der Verlagerung hin zu den Fachzeitschriften mag dabei auch die Erfahrung Kossuths eine Rolle gespielt haben, eine Idee auf breiter Basis der Gesellschaft zuzuführen, um diese so auf die Tragkraft der Veränderungen schrittweise vorzubereiten. Dieses Vorgehen unterstreicht an dieser Stelle demnach nochmal die realpolitische Orientierung dieses Teils des Diskurses. Als Grundlage für eine allgemeine Überlappung von Politik und Historiographie ist dabei der Nationalismus und die in der Zeit des ungarischen Millenniums erscheinenden Arbeiten zu nennen: Diese konnten, durch die Beleuchtung und teilweise auch durch die Idealisierung der Vergangenheit des Landes, politisch auf fruchtbaren Boden fallen und so auch Einzug in den gesellschaftlichen Diskurs halten. Fachzeitschriften, wie „*Huszadik Század*“ [Zwanzigstes Jahrhundert], „*Szabadgondolat*“ [Der Freie Gedanke], „*Magyar társadalomtudományi szemle*“ [Ungarische gesellschaftswissenschaftliche Rundschau] und „*Szociálpolitikai szemle*“ [Sozialpolitische Rundschau] dienten den Politikern und Wissenschaftlern der Jahrhundertwende bis in den Ersten Weltkrieg als breites Forum. Dass sie dabei besonders zur Politik des Dualismus ein besonderes Verhältnis entwickelten wird dabei auch davon unterstrichen, dass keines der genannten Blätter über den Ersten Weltkrieg, bzw. das endgültigen Ende der Monarchie hinaus Bestand hatte und durch die kurzlebige sozialistische Räterepublik verboten wurden. Dabei entwickelte sich vor allem „*Huszadik Század*“ (HSZ) zur Basis der politischen

⁴⁰²Ebd., ff.

Reformgedanken der Parlamentarier, welche zeitgleich auch am längsten und auflagenstärksten von 1900 bis 1919 erschien.⁴⁰³

6.1 Der Bipolarer Diskurs: Alles eine Frage der Perspektive

Die Pole des in den Zeitschriften ablaufenden Reformkonfliktes, welcher prinzipiell auch immer eine Bewertung des Ausgleichs mit Wien war, lassen sich geschichtswissenschaftlich mit der „*kuruc*“- bzw. „*labanc*“-Historiographie erfassen.⁴⁰⁴ Beide Ausdrücke sind dabei nicht das Produkt neuzeitlicher Diskurse und Analysen, sondern dienten schon lange vorher der Unterscheidung und waren auch im Ungarn des 19. Jhd. gängige Kampfbegriffe an der ewigen Bruchlinie Pro oder Contra Österreich. Beide Wörter entstammen dabei der Bezeichnung ungarischer Aufständischer gegen die Habsburger, wobei die *kuruc* [Kuruzen] für die auf ungarischer Seite hinter Rákóczy Ferenc stehenden Truppen steht und *labanc* [Labanzen] jene auf der Seite Wiens meint. In aller Kürze zusammengefasst: Die Kuruzen rekrutierten sich aus den Reihen des überwiegend reformierten niederen Adels, der Anfang des 18. Jhd. gegen die katholische und absolutistische Fremdherrschaft Joseph I. in Siebenbürgen aufbegehrte. Ihr Ziel war, neben der Verbesserung der Umstände des eigenen Standes, die Unabhängigkeit Ungarns. Ihnen gegenüber standen die überwiegend katholischen Labanzen aus der Hocharistokratie, welche prinzipiell mit der eigenen Situation, als auch der Ungarns innerhalb des Reiches zufrieden waren. In diesem Kontext – der untere Adel gegen den höheren – ist es bezeichnend, dass die Geschehnisse im Deutschen als Rákóczi-Aufstand bekannt sind, während im Ungarischen ausschließlich der Ausdruck „*Rákóczi-szabadságharc*“ [Rákóczi-Freiheitskampf] verwendet wird. Die Kuruzen waren, in ihrem

⁴⁰³ Im Gegensatz zu den übrigen Zeitschriften: Szabadgondolat: 1911-1914 und 1918-1919; Magyar társadalomtudományi szemle 1908-1914; Szociálpolitikai szemle 1911-1918.

⁴⁰⁴ Nach: Romsics, Ignác: Ungarische Geschichtsschreibung, S. 198-202.

eigenen Verständnis, nationalliberal, während die Labanzen den Status Quo bewahren wollten und deshalb als konservativ galten. An dieser Wahrnehmung änderte sich in über 200 Jahren nicht viel, auch wenn im Verständnis dieser Arbeit ein Wechsel der politischen Vorzeichen angemerkt werden könnte: Kuruzen standen auch im 19. Jhd. immer für die völlige Freiheit Ungarns ein und galten im Geist der Zeit als liberal, verfolgten dabei jedoch aus heutiger Sicht klassisch konservative nationalistische Ziele, während sich die Labanzen – zumindest jene im Sinne einer Konföderation – eher abseits dieses Nationalismus bewegten und in einem pluralistischem Geiste Wien die Hand reichen wollten, was retrospektiv als ein wesentlich fortschrittlicheres, liberaleres Denken bezeichnet werden könnte hin zu übernationalstaatlichen Lösungen. Der Konflikt zwischen Kuruzen und Labanzen war somit sowohl politischer, als auch soziokultureller Natur. Zu dem Konflikt zwischen nationaler Unabhängigkeit der Kuruzen und der positiv-konnotierten Zugehörigkeit zur Doppelmonarchie seitens der Labanzen im 19. Jhd, findet sich folgender Auszug von Rác Gyula 1906 in der „*Huszadik Század*„:

De a parlamenti ellenzéket (...)annyira lekötötte a kuruc-labanc idők felújított tradíciója, és anachronistikus politikája, hogy a legtermészetesebb megoldás útját nem követte.
 És ezzel megpecsételte sorsát a mai uralkodó osztály. A nép is, a gondolkodó értelmiség is, minden kétséget kizárólag meggyőződött róla, hogy a mai parlamenttől, az ott vezető osztályoktól nem várhatja (...) a produktív munka megkezdését.⁴⁰⁵

Aber die parlamentarische Opposition (...) war so beschäftigt mit den aufgefrischten Traditionen und der anachronistischen Politik aus der Zeit der Kuruzen und Labanzen, dass sie den allernatürlichsten Lösungsweg nicht einschlug.
 Und damit hat die heute herrschende Klasse ihr Schicksal besiegelt. Das Volk, die Intelligenzia, konnten sich ohne eine Spur des Zweifels davon überzeugen, dass das gegenwärtige Parlament, von den dort regierenden Kreisen nicht (...) den Beginn einer produktiven Arbeit erwarten kann.⁴⁰⁶

⁴⁰⁵ Gyula, Rác: Általános választójog és külön vámterület, in: *Huszadik Század* 1 (1906), S.30.

⁴⁰⁶ Eigenübersetzung.

Tatsächlich finden sich die Ausdrücke „*kuruc*“ und „*labanc*“ in solch einer Verwendung in über 60 verschiedenen Publikationen – alleine in der HSZ, wobei etwas mehr als die Hälfte in Beiträgen von Autoren auszumachen sind, die auch im Parlament auftraten.

Folgt man den Artikeln, so ist die Kuruz-Historiographie wenig überraschend in einem wesentlich stärkeren Maße der ungarischen Unabhängigkeit und dem Nationalismus verpflichtet. Der erste Redakteur der „*huszadik század*“, Thaly Kálmán gilt dabei sogar als einer der bedeutendsten Vertreter dieser Sichtweise was sich auch an seiner tragenden Rolle bei der Umbettung des Grabes des Kuruzen-Anführers Rákóczi erkennen lässt.⁴⁰⁷ Dabei fügte er aber auch anderen „Kuruzen“, wie dem Sozialdemokraten und späteren Minister Kunfi Zsigmond oder dem christlichen Sozialisten Giesswein Sándor, großen Schaden zu, nachdem der Literaturwissenschaftler Riedl Frigyes 1913 darauf aufmerksam machte, dass dieser an zahlreichen Stellen seiner Arbeiten Quellen verfälschte oder erfand, um seine historischen und politischen Aussagen zu stützen.⁴⁰⁸ Die oben gezeigte Aussage von Rácz Gyula ist deshalb durchaus auch in diesem Kontext von „In der Politik ist sich jeder selbst der nächste“ zu verstehen wenn er schreibt, man könne von der gegenwärtigen Politik keine produktive Arbeit erwarten.

Demgegenüber stand die von ihren Gegnern als Labanzen ausgegrenzten Fraktion, welche als zu föderalistisch angesehen wurde und für die Acsády Ignáz, Tagányi Károly oder Jászi Oszkár an dieser Stelle repräsentativ stehen sollen. Insbesondere die beiden Historiker Acsády und Tagányi stellten dabei fest, dass die Verbindung Ungarns mit Österreich in vielerlei Hinsicht überwiegend positive Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und die Modernisierung des Landes gehabt haben soll – so hoben sie hervor, dass es nicht nur zur Verbesserung der wirtschaftlichen

⁴⁰⁷ Propper, Valéria: Thaly Kálmán és az irodalomhamisítás kérdése. Vortrag vom 27. Februar 2015 vor dem wissenschaftlichen Historikerverein Miskolc, online: http://epa.oszk.hu/02300/02387/00036/pdf/EPA02387_osi_gyoker_2015_3-4_053-061.pdf, 20.08.2024 18:00 Uhr MEZ.

⁴⁰⁸ Romsics, Ignác: Ungarische Geschichtsschreibung, S. 200-201.

Rahmenbedingungen kam, sondern auch zahlreiche innovative Impulse für verschiedene Sektoren der ungarischen Gesellschaft und Wirtschaft mit sich brachte, die letztlich zu jenem dynamischen Fortschritt führten, welcher in der jüngeren Vergangenheit beobachtet werden konnte. Den Überblick abschließend ist an dieser Stelle festzustellen, dass die Perspektive der Kuruzen und Labanzen auch heute noch dazu verwendet werden kann, die zwei unterschiedlichen politischen Linien im dualistischen Reformdiskurs zu bezeichnen, die Ausdrücke ihrerzeit jedoch praktisch ausschließlich von der nationalistischen Gegenseite zur Diskreditierung der gemäßigten Reformer verwendet wurde.

6.2 Reformströmungen I: Die Kuruzen-Perspektive

Ein großer Vorteil der Verlagerung des Hauptteils der politischen Reformdebatten aus dem Parlament liegt im Wechsel von zumeist nachträglich verschriftlichten Reden hin zu spezifisch ausformulierten und im Sinne der Autoren veröffentlichten Aufsätzen und Texten, welche für die Nachwelt gut zugänglich sind. Insbesondere dieser Faktor der Zugänglichkeit ist dabei bei Wortgefechten und Diskussionen im ungarischen Reichstag sehr komplex. Wurde eine parlamentarische Auseinandersetzung zum Zeitpunkt ihres Stattfindens als nicht bedeutend genug eingestuft, so konnte diese nicht genügend Aufmerksamkeit auf sich ziehen, um ein Echo in der Gesellschaft in Form von Zeitungsartikeln oder Stellungnahmen zu erzeugen, welche wiederum aus der heutigen Retrospektive das Auffinden eben jener Debatten erleichtern würden. So sind zwar die Reichstage und ihre Ergebnisse ab 1861 durchgängig mit durchschnittlich 2 mal 34 Bänden pro Jahr protokolliert und die die Zeit des Dualismus betreffenden rund 4000 Bände sind in der Ungarischen Nationalbibliothek und der Bibliothek des Parlaments auch problemlos zugänglich. Jedoch gestaltet sich die Suche nach parlamentarischen Auseinandersetzungen für eine wissenschaftliche Untersuchung, welche nur wenig hat,

worauf sie aufbauen kann, ohne entsprechende Querverweise als äußerst schwierig. Romsics Ignác, einer der wenigen ungarischen Historiker, die den Dualismus nach föderativen Merkmalen untersuchten, bezeichnete diesen Umstand in einem Interview einst als „*tű a szénakazalban*“ – die Nadel im Heuhaufen, bei der nicht die historische Wahrheit, sondern oft das Glück über die Richtung einer Untersuchung entscheidet.⁴⁰⁹ Dies trifft umso mehr für jene „Salongespräche“ zu, auf die sich Eötvös schon Jahre vorher bezog. Das Ausfindigmachen weiterer Quellen innerhalb des Parlaments wird vermutlich eine der größten Herausforderungen sein, mit denen sich die historische europaorientierte Forschung Ungarns in Zukunft auseinandersetzen müssen. Eine mögliche Lösung wäre die Kombination moderner computergestützter Suchen in Verbindung mit einem händisch erstellten Katalog voller Suchbegriffe und Variabilität, wobei auch hier der noch zu erfolgende Aufbau eben jenes Suchkatalogs mit entsprechenden Schlagwörtern als essenziell zu bezeichnen ist. Eine andere Option wäre die klassische Rednersuche, wobei der Umstand, dass ein gegebener Politiker föderativer Gesinnung war, nicht automatisch bedeutet, dass er dies direkt im Parlament kundtat. So oder so: Auch dieser Prozess käme der Analogie von Romsics wieder sehr nahe. Im Folgenden soll daher durch die Konzentration auf Politiker, welche aktiv in Periodika publizierten, ein Einblick in die politische Reformströmungen gewonnen werden.

6.2.1 Hoitsky Pál

Die verschärfte Magyarisierung der übrigen Nationen innerhalb Ungarns und der allgemeine nationalistische Zeitgeist führten im Folgenden zu einer innerstaatlichen Expansion des Ungarischen, die Robert Evans in seiner Arbeit über den ungarischen

⁴⁰⁹ Romsics Ignác a kultúrharcról: ki szólhat Trianonról és hogyan? Interview auf 24.hu vom 30.07.2018, online: <https://24.hu/belfold/2018/07/30/romcsis-ignac-a-kulturharcrol-ki-szolhat-trianonrol-es-hogyan/>, 15.09.2018 18:00 Uhr MEZ.

Nationalismus als einen „heimischen Imperialismus“ bezeichnete.⁴¹⁰ So stieg der Prozentsatz der Ungarn auf von 40% in 1848 auf über 54% im Gesamtreich im Jahre 1910,⁴¹¹ eine Entwicklung, die die politische Elite des Landes optimistisch stimmte und weitere, expansive Vorstellungen begünstigte.

Dies zeigt sich dabei besonders gut an den „Visionen“ des Hoitsy Pál. Der Parlamentarier unterstrich die Notwendigkeit eines „inneren Imperialismus“ mit dem Verweis darauf, dass, anders als beispielsweise in Deutschland oder England, Ungarn erst seit etwa tausend Jahre bestünde, wohingegen die zuvor genannten über Stämme dergestalt verfügen würden, die bereits wesentlich länger dort siedelten, weshalb es nur ein nachvollziehbarer und logischer Schritt Ungarns sei, in seiner nationalen Festigung zu den anderen aufzuschließen zu wollen.⁴¹² Dabei habe die diesen Akt legitimierende Leistung der Magyaren darin bestanden, die Karpatenregion zu besiedeln und gegen alle äußeren Einflüsse und Angreifer zu verteidigen, wovon nicht nur Ungarn, sondern auch Westeuropa profitiert hätte.⁴¹³ Aus dem Gesagten alleine leite er deshalb ab, dass den Magyaren die Kontrolle und der Schutz über die übrigen Völker, wie den Slawen und den Rumänen zustünde.

Bohony Nándor arbeitete in einer Untersuchung zu Hoitsky heraus, dass dessen Ideen im Großen und Ganzen auf Bernhard von Cottas Werk "Deutschlands Boden" basierten, wofür gerade die Betonung, die geographischen Gegebenheiten würden auch die Grenzen einer Nation aufzeigen, spricht.⁴¹⁴ Neben diesem Element konstruiert er jedoch auch zur Untermauerung dieses Anspruchs ein pseudowissenschaftliches „uralkodás

⁴¹⁰ Evans, Robert: Der ungarische Nationalismus im internationalen Vergleich, Göttingen 2001, S.302.

⁴¹¹ Nach: Ács, Zoltán: Nemzetiségek a történelmi Magyarországon, Budapest 1986, S.78.

⁴¹² Hoitsy, Pál: Nagymagyarország: a magyar történet jövő századai, Budapest 1902, S.8.

⁴¹³ Ebd.,ff.

⁴¹⁴ Bohony Nándor: Hoitsy Pál, avagy egy magyar „Imperialista” a XIX. Század végén, S. 394, online: https://publikacio.uni-eszterhazy.hu/688/1/393-398_Bohony.pdf, 25.08.2024 18 Uhr MEZ.

törvénye“⁴¹⁵ [(das)Gesetz des Herrschens], indem er Flüsse zum Hauptfaktor der Vergesellschaftung erhebt:

Azok e népek, melyek közös folyóknál élnek, azok összeállnak. Azok a népek viszont, akik között a víz határt képez idegenek egymáshoz. A rokon nyelvek és kapcsolatok ellenére elidegednek egymástól, miközben akár hegyeket és eltérő származások egyesíthetők közös folyókkal.⁴¹⁶

Die Völker, die an gemeinsamen Flüssen leben, sind miteinander verbunden. Aber die Völker, zwischen denen das Wasser eine Grenze bildet, sind einander fremd. Trotz ihrer verwandten Sprachen und Bande sind sie einander entfremdet, während selbst Gebirge und unterschiedliche Ursprünge durch einen gemeinsamen Fluss überwunden werden können.“⁴¹⁷

Wenn man diesen Gedanken auf Ungarn anwendet, so lässt sich feststellen, dass das gesamte Donaugebiet, also alle Flüsse, die in diese große Wasserstraße münden, den Herrschaftsbereich Ungarns abstecken würde, was in letzter Konsequenz auch den Grenzen des historischen Ungarn entsprechen würde und somit der Legitimierung ungarischer Interessen dienlich wäre, die innerhalb dieser Grenzen lebenden Minderheiten hätten ihre ursprüngliche und eigene Identität automatisch mit der Zeit verloren und wären zu einem Teil des übergeordneten Großungarns geworden. Auf dieser Basis hätte Ungarn, so Hoitsky, die ansässigen Ungarn alle äußeren Bedrohungen erfolgreich zurückgewiesen und über Jahrhunderte hinweg maßgeblich das Schicksal Europas mitbestimmt.⁴¹⁸

Die bisher genannten Elemente dienen vor allem der Staatslegitimation und unterscheiden sich darin grundlegend von den mitteleuropäischen Konzeptionen der Vertreter der Labanzen-Perspektive. Im Gegensatz zu Wesselényi und Kossuth nämlich,

⁴¹⁵ Ebd., ff.

⁴¹⁶ Ebd., S.23.

⁴¹⁷ Eigenübersetzung.

⁴¹⁸ Hoitsy, Pál: Nagymagyarország: a magyar történet jövő századai, Budapest 1902, S16. ff.

die die Rolle Ungarns in der Region hauptsächlich aus einer konstitutionellen Sicht heraus sahen und auf diese aufbauten, versucht Hoitsy den Anspruch Ungarns kulturell und geographisch zu legitimieren, bzw. diesen wissenschaftlich zu determinieren.

Bulgáriának előbb-utóbb el kell fogadnia a magyar szupremáciát. A kedves utódjainknak a sors (...) akkor Szófiában a magyar nyelv fog hallatszani és a magyar befolyás mindenén át fog hatni (...) a románok valószínűleg ugyan úgy fognak hozzánk viszonyodni, mint a bulgárok. Meg kell kísérletezni utódjainknak csatlakoztatni az országot Magyarországhoz, mindig akkor, ha adódik rá esély. A Dalmáciai összekapcsolás csak rövid idő kérdése. Igaz, ez a föld a folyó túloldalán fekszik, de a magyar igények követelik a partokat (...) ugyanis tengerpartok és kikötők nélkül csak másodlagos szerepet lehet betölteni Európában.⁴¹⁹

Bulgarien wird früher oder später gezwungen sein die ungarische Vorherrschaft zu akzeptieren. Wenn das Schicksal unsere Nachkommen begünstigt (...) so wird in Sofia die ungarische Sprache zu hören sein und der ungarische Einfluss wird alles durchdringen (...) Rumäniens Beziehung zu uns wird wohl dieselbe Form haben, wie die Bulgariens. Unsere Nachkommen werden versuchen müssen, das Land an Ungarn anzuschließen und zwar bei jeder sich bietenden Gelegenheit. (...) Dalmatiens Wiederangliederung an Ungarn ist nur eine Frage von kurzer Zeit. Dieses Land liegt zwar auf der anderen Seite des Flusses, aber die ungarischen Bedürfnisse verlangt nach den Küsten. (...) Denn ohne Küsten und Häfen kann man in Europa nur eine zweitrangige Rolle spielen.“⁴²⁰

Im Zuge dieses vermeintlich wissenschaftlichen Überbaus erweitert Hoitsy sein Konzept auch mit expansiven Tendenzen, was ebenfalls einen Unterschied zu früheren Überlegungen darstellt, bei denen jede Erweiterung nach Osten auf freier Basis geschah. Überhaupt ist für die Labanc-Perspektive ein solches Festhalten an den historischen Räumen in Mitteleuropa festzustellen, bei denen der Staatenbund eher als Puffergewalt

⁴¹⁹ Ebd., S.18.

⁴²⁰ Eigenübersetzung.

zwischen West und Ost fungiert, als denn als eigene aggressive Militärmacht. Hoitsy hingegen stellt den Balkanvölker die Fähigkeit, sich aus eigener Kraft modernisieren zu können, in Abrede und sieht die einzige Möglichkeit zu deren Kultivierung in einem ungarischen Eroberungsfeldzug, den Ungarn auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit forcieren sollte.

So kommt es, dass Hoitsy, eigentlich für Ungarn eher untypische Großmachtphantasien formuliert und Ungarn seinen Einfluss auf die südöstlichsten Gebiete ausüben lassen würde, ohne dabei aber darauf einzugehen, wie ein konkreter „Superungarischer Staat“ aussehen könnte, vielmehr beschränkt er sich dabei auf das Bestehenlassen einer monarchischen Ordnung.⁴²¹ Überhaupt bietet er keinerlei Ansätze für das spätere Zusammenleben. Seine Vorstellung einer „Reform“ des Raumes speist sich alleine aus einer kulturmissionarischen Quelle, wohingegen seine Theorie der Flüsse als Rückgriff auf die deterministische Geopolitik Friedrich Ratzels verstanden werden kann, der sich als Wegbereiter der deutschen Geopolitik stark an der Evolutionstheorie Charles Darwins orientierte.⁴²² Hoitsy führt diese in Verbindung mit seinen politischen Schlussfolgerungen jedoch ad absurdum:

Nem a véletlen, hanem a földrajzi fizonyok döntöek. Minden egyes nemzetnek fontos, vagy akár már kényszer, hogy uralja mind azt a földet, melynek folyói a maguk fővizükbe folyik. Emiatt van az, hogy amikor a magyar nemzetnek meg volt az ereje hozzá, meghódította a keleti országokat és maga alá kényszerítette az ottani népeket. Ez a kényszer a jövőben sem múlik el, ha akarjuk, ha nem.⁴²³

Nicht Zufälle, sondern die Geographischen Verhältnisse sind bestimmend. Jede Nation ist darauf angewiesen, ja sogar gezwungen, das ganze Land zu besitzen, dessen Gewässer in ihren Hauptfluss münden. Aus diesem Grund geschah, dass sobald sie Kraft dazu hatte, die magyarische Nation Eroberungen im Osten machte und die Völker bis zum Flussufer des Balkangebirges unter ihre Herrschaft

⁴²¹ Ebd., S.35.

⁴²² Hanno, Beck: Friedrich Ratzel – der große Anreger der Anthropogeographie, Berlin 1982, S. 164–179.

⁴²³ Hoitsy, Pál: Nagymagyarország, S.15.

zwang. Dieser Zwang wird auch in Zukunft nicht verschwinden, ob wir wollen oder nicht.“⁴²⁴

Die anderen Faktoren der Staatsbildung hielt Hoitsy für zweitrangig und die seit dem 18. Jahrhundert immer wichtiger gewordene Idee der nationalen Identität für vernachlässigbar. „*A nacionalizmus ereje*“⁴²⁵ – [Die Kraft des Nationalismus], wie er schreibt, „*lassan szétbomlik*“⁴²⁶ [verfällt langsam], weshalb „*nem lesz arra képes, hogy útban álljon keleten az erőtéljes magyar politikának*“⁴²⁷ [er nicht dazu imstande sein wird, der kraftvollen magyarischen Politik den Weg gen Osten zu versperren].⁴²⁸ Interessant an dieser Stelle ist, dass Hoitsy einen negativen Nationalismus nur bei den anderen Nationen der Region erkennt, nicht jedoch bei Ungarn, obgleich sein Vorgehen rein nationalistisch geprägt ist. Dies zeigt sich auch an der bisher untypischen Verwendung des Wortes „*magyar*“ in einem nationaethnischen Sinn. Es ist also der Nationalismus der anderen, der ihn stört, nicht aber der eigene. Abschließend ist dabei noch ein Verweis äußerst interessant, der Bezug auf die jetzige Doppelmonarchie nimmt:

Az uralkodó, az osztrák császár és magyar király, meg nyilván Budára fog költözni és így hát a jövő Magyarországá hatalmasabb lesz, mint Hunyadi alatt.⁴²⁹

„Und natürlich wird der Herrscher, der österreichische Kaiser und ungarische König nach Buda ziehen und so wird das Ungarn der Zukunft mächtiger werden, als es unter Hunyadi war“⁴³⁰

Es kann somit gesagt sein, dass selbst die Kuruz-Perspektive nicht gänzlich mit der Monarchie brechen wollte. Ein Umstand, der im Kontext der immer stärker werdenden

⁴²⁴ Eigenübersetzung.

⁴²⁵ Hoitsy, Pál: Nagymagyarország, S.17.

⁴²⁶ Eigenübersetzung.

⁴²⁷ Hoitsy, Pál: Nagymagyarország, S.17.

⁴²⁸ Eigenübersetzung.

⁴²⁹ Hoitsy, Pál: Nagymagyarország, S.38.

⁴³⁰ Eigenübersetzung.

nationalistischen Züge dieses Entwurfs doch erstaunlich ist. Dieser „kleine ungarische Imperialismus“ gen Osten, welcher an und für sich weder aus heutiger Sicht, noch aus der Zeit seines Entstehens ernst zu nehmen ist, trieb allerdings in den späteren Jahren noch wildere Blüten: Den sogenannten Turanismus.

6.3 Gen Osten: Nationen des Turan

Der maßgebliche Vertreter des Turanismus war der Wirtschaftswissenschaftler und Publizist Paikert Alajos. Vor dem Ersten Weltkrieg widmete er sich als Journalist und Wirtschaftsexperte der Modernisierung und der Entwicklung der ungarischen Wirtschaft, wobei er mithilfe der von ihm 1894 gegründete Zeitschrift „Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle“ sowohl versuchte die ungarische Wirtschaftsgeschichte zu erforschen, als auch die neuesten Ideen in dieser selbst zu implementieren.⁴³¹

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und der Niederlage, welche sich für Ungarn abzeichnete, rückte er jedoch zunehmend von wirtschaftlichen Themen ab und versuchte sich in der theoretischen Lösung der sich abzeichnenden, bzw. immer offensichtlicher hervortretenden Probleme Ungarns. Um ihn versammelten sich auch einige Politiker, darunter der spätere Ministerpräsident Teleki Pál. 1910 gründete er mit diesem zusammen in Budapest die Turanische Gesellschaft, welche nach Vorbild der englischen Asiatischen Gesellschaft auch den Zusatz „*Magyar ázsiai társaság*“ trug, wobei beide lediglich das Ziel verfolgten, dem interessierten Publikum die Verwandtschaft zwischen den einzelnen Turkvölker aufzuzeigen, sowie auf deren Geschichte, Sprache und Kultur aufmerksam zu machen.⁴³² Der 1913 erstmalig erschienene „*Turán*“, ebenfalls von Paikert

⁴³¹ Nach Gergely, Varga: Ungarns Platz unter der Sonne, in: Option Europa I, Göttingen 2005, S. 216.

⁴³² Ebd., ff.

gegründet, fügte diesem Unterfangen noch eine wissenschaftliche Komponente hinzu, so schreibt Pál in seinem Vorwort:

Minden egyesülés — még a múltó is — haladás, eszmék kicserélése, megtermékenyítése, előbbre vitele. Mennyivel inkább az, mely foglalkozásukat tekintve, heterogén elemeket egy törekvésben kíván egyesíteni. Keletre magyar! Nemzeti, tudományos és gazdasági téren keletre!⁴³³

Jeder Zusammenschluss, auch ein flüchtiger, ist ein Fortschritt, ein Austausch von Ideen, eine Befruchtung, ein Vorwärtskommen. Umso mehr, wenn es darum geht, Elemente, die in ihren Berufen heterogen sind, in einem einzigen Vorhaben zu vereinen. Ungarn gen Osten! Auf nationalem, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Gebiet gen Osten!

Das ursprüngliche Bestreben des Turanismus war ganz klar auf kultureller und wissenschaftlicher Ebene verortet. So sind auch Paikerts Worte im Einband des „Turán“, von dem zwischen 1913 und 1944 insgesamt 27 Ausgaben erschienen, nicht minder klar betont:

Még újszerű és szokatlan legtöbbünknek e fogalom. Az őshazát jelenti, nagy múltunkat s talán még nagyobb jövőnket. Merész nagy cél, mit megvalósítani különösen nekünk magyaroknak szerencsés feladatul jut. Nem a kard, hanem a komoly tudomány, a teremtő művészet, a kitaró munka és a céltudatos vállalkozás, szóval a mai civilizatio legszebb és legigazibb fegyvereivel magunknak és testvéreinknek szellemi, erkölcsi és anyagi előrehaladást biztosítani a világ műveit népei között. Kutatni és felvirágoztatni szeretettel és sikerrel Turánt, Európában és Ázsiában,

Für die meisten von uns ist es immer noch ein neues und ungewöhnliches Konzept. Es bedeutet unsere angestammte Heimat, unsere große Vergangenheit und vielleicht unsere noch größere Zukunft. Ein kühnes und großes Ziel, das zu erreichen gerade wir Ungarn das Glück haben, die Aufgabe zu haben. Nicht das Schwert, sondern ernsthafte Wissenschaft, schöpferische Kunst, ausdauernde Arbeit und zielbewusstes Unternehmertum, also die schönsten und wahrhaftigsten Waffen der modernen Zivilisation, sollen uns und unseren Brüdern und Schwestern den geistigen, moralischen und

⁴³³ Teleki, Pál: Bevezető, in: Turán. A Turáni Társaság folyóirata 1 (1913), S.1.

Dévénytől Tokióig, múltban, jelenben és jövőben, barátokat és szövetségeseket szerezve magunk és az egész világ javára. Ez törekvésünk és ebben egyesüljünk mindnyájan.⁴³⁴

materiellen Fortschritt unter den Völkern der Welt sichern. Mit Liebe und Erfolg Turan erforschen und gedeihen lassen, in Europa und Asien, von Danzig bis Tokio, in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft, und dabei Freunde und Verbündete finden zum Wohle von uns und der ganzen Welt. Das ist unser Ziel, und darin sollten wir uns alle vereinen.⁴³⁵

Ein wesentlicher Punkt des Turanismus war, den Ursprung der Magyaren nicht sprachwissenschaftlich zu begründen, sondern sich hierzu ethnologischer und geographischer Methodik – Teleki selbst war Geograph – zu bedienen. Hieraus ergab sich eine völlige Neuzeichnung der ethnographischen Karte Europas und großer Teile der Welt. Demnach würden im Turanismus neben den Ungarn auch die Finnen, Bulgaren und Türken zu den in Europa lebenden Turanvölkern zählen, während in Asien unter anderem die Turktataren, die sibirischen Völker, die Chinesen und Japaner zu nennen wären, was in der Gesamtheit eine Familie mit mehreren hundert Millionen Menschen umfassen würde. Auf Basis dieser turanischen Grundidee entwickelten sich zwei Strömungen: Zum einen ein durchaus positiver, romantisch verklärter kultureller Zweig, der erheblich zur internationalen Wissenschaftslandschaft in Ungarn beitrug und nachhaltigen Einfluss auf Kunst und Architektur ausübte und in dessen Geist auch die aufgezeigten Zitate zu verstehen sind. Ein weiteres Beispiel hierfür ist der bekannte Architekt und überzeugter Turanist Lechner Ödön, der mehrere repräsentative Gebäude in einem neuen ungarisch-orientalischen Stil entwarf, darunter das Kunstgewerbemuseum in Budapest sowie die Rathäuser der Städte Szeged und Kecskemét. Der andere Zweig jedoch war der politische Turanismus, dessen gedankliche

⁴³⁴ Ebd.

⁴³⁵ Eigenübersetzung.

Ausrichtung sich nicht signifikant von den Ideen Hoitsys unterschied.⁴³⁶ Und doch: Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass der politische Turanismus ursprünglich ebenfalls nicht rassistisch konnotiert war, bzw. diese Verbindung erst in der Zwischenkriegszeit passierte. Dies belegt auch eine Aussage von Teleki Pál aus dem Jahre 1914:

Ezen törekvéseinkben bennünket sem politikai, sem felekezeti, sem exclusiv faji szempontok nem vezérelnek. Alapszabályainkban is kifejezést adtunk annak az elvnek, hogy politikai és felekezeti kérdések ki vannak zárva körünkből, céljainkat pedig a nem-turáni népekkel egyetértésben óhajtjuk elérni.⁴³⁷

In diesen Bestrebungen führen uns weder politische, konfessionelle, noch exklusiv rassische Ansätze. In unseren Grundwerten geben wir auch jener Moral Raum, dass politische und konfessionelle Fragen aus unseren Kreisen ausgeschlossen sind und wir unsere Ziele in Einklang mit den nicht-turanischen Völkern erreichen möchten.⁴³⁸

Die Betonung der Verwandtschaft der ungarischen Sprache mit den innerasiatischen, hielt dabei in Folge nicht nur den Balkan, sondern auch die mittelasiatischen Gebiete zwischen dem Kaspischen Meer und dem Pamir-Gebirge für das Zielgebiet des ungarischen Einflusses. Teleki schrieb hierzu 1913:

(...) A magyar nemzet nagy és fényes jövő előtt áll, és bizonyos, hogy a germánság és szlávtság fénykora után a turánság virágzása következik. Reánk, magyarokra, ez óriási ébredező hatalomnak nyugati képviselőire vár az a nagy és nehéz, de dicső feladat, hogy hatszázmillió turánságnak szellemi és gazdasági vezérei legyünk.⁴³⁹

(...) Die ungarische Nation steht vor einer ruhmreichen und großen Zukunft und es ist sicher, dass nach der Blütezeit der Germanen und Slawen nun die Zeit der Turaner folgt. Auf uns, Magyaren, den westlichen Vertretern dieses riesigen erwachenden Reiches, wartet jene große und schwierige, aber ruhmreiche Aufgabe, die geistigen und

⁴³⁶ Und der im Übrigen auch heute noch Bücher veröffentlicht, siehe: Vona, Gábor: Átokból Áldás. A turanizmus üzenete a 21. században, Budapest 2021.

⁴³⁷ Teleki Pál megnyitóbeszéde, in: Paikert, Alajos: A turáni társaság eddigi és jövődö működése, Budapest 1914, S.9.

⁴³⁸ Eigenübersetzung.

⁴³⁹ Teleki Pál: Válogatott politikai írások és beszédek, Budapest, 2000, S.13.

wirtschaftlichen Führer von 600
Millionen Turanern zu sein.⁴⁴⁰

Es überrascht nicht, dass solche Formulierungen anderweitigen Interpretationen Tür und Tor öffneten. Die Großmachtvorstellungen, die an das mittelalterliche ungarische Reich vor 1526 – also an die Zeit des Renaissancekönigs Hunyadi Mátyás – erinnern und die in der schwunghaften und kraftstrotzenden, aber gleichzeitig mit trügerischen Illusionen geschwängerten Welt der Jahrhundertwende verfasst wurden, erreichten ihren Höhepunkt in den Jahren des Ersten Weltkriegs. Während der turanische Gedanke ursprünglich auf wenig Interesse stieß – Gergely Varga führte dies in einem Aufsatz zum Turanismus auf die gute und stabile wirtschaftliche Lage seit dem Ausgleich zurück⁴⁴¹ - änderte sich dies mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Ungarn kämpfte fortan Seite an Seite mit Bulgarien und dem Osmanischen Reich, welche beide Turkstaaten waren. Um die Beziehungen zwischen den Kriegsparteien zu fördern und auszubauen, stieg die Anzahl der staatlichen Zuschüsse und mit dem Geld kam auch das Interesse. So konnte auch der „*Turán*“, welcher bis 1917 nur einmal erschien, wieder herausgegeben und zahlreiche weitere Projekte realisiert werden.⁴⁴² Paikert verstand die Zeit des Krieges als eine, in der fünf große Nationen, namentlich die Slawen, die Deutschen, England, die Vereinigten Staaten von Amerika sowie Japan um die Vormachtstellung rangen und dieser Kampf die eigentliche Aufgabe, nämlich die friedliche Vereinigung aller, völlig unmöglich machte. Durch die Vereinigung der turanischen und germanischen Staaten jedoch bestünde die Möglichkeit, die Feinde dieser Vereinigung – wie Russland – an allen Fronten einzukreisen, zu vernichten und den dort lebenden Turkvölkern endlich die Freiheit zu geben, die sie verdienen.⁴⁴³

⁴⁴⁰ Eigenübersetzung.

⁴⁴¹ Nach Gergely, Varga: Ungarns Platz unter der Sonne, in: Option Europa I, Göttingen 2005, S. 218.

⁴⁴² Wie ein beispielsweise ein Austausch mit über 200 Studenten.

⁴⁴³ Paikert, Alajos: Der turanische Gedanke, Budapest 1917, S.16.

Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass in den Kriegsjahren mehrere Dutzend Denkschriften, Broschüren, Artikel und Bücher erschienen, deren Autoren den Gedanken über die Entstehung eines sich über die Karpaten ausbreitenden Reiches nationalistisch instrumentalisierten und ihn als „Ungarisch-Österreichisches Reich“ fortspannen:

Die Zeitung „Budai Napló“ vom 9. Juli 1914:

Ott már van látható szimbóluma a turáni népnek: Porth-Arthur vára, — nyugat felé pedig most fog fölépülni a Gellérthegyen — Túrán vára. Tehát nem vagyunk egyedüliek, árvák, hanem ötszáz millió ember rokon velünk.⁴⁴⁴

Dort kann man das Symbol des Turanischen Volkes schon sehen: Die Burg von Porth-Arthur – Richtung Westen hingegen wird nun auf dem Gellértberg [Anm.: Der größte Berg der Stadt Budapest auf der Seite von Buda] die Burg Turans errichtet werden. Wir sind also nicht alleine, weise, sondern 500 Millionen Menschen sind unsere Familie.⁴⁴⁵

Enyedy Barnabás in seinem Leitartikel „Üzent a fajunk Ázsiából!“ [Unsere (Art/Rasse) hat uns eine Nachricht aus Asien geschickt!] in Magyar Paizs vom 30. Dezember 1915:

Uj reneszánszra készülődnek ők, akik elküldték már hozzánk hivatalos követeiket, (...) velünk egyetértésben, innen Budapestről indítsák meg az összes magyar-rokon turáni népek új világszövetségének mozgalmát.⁴⁴⁶

Sie bereiten sich auf eine neue Renaissance vor, die, die ihre offiziellen Gesandten bereits zu uns gesendet haben, (...) um im Einklang mit uns die neue Konföderation aller mit den Magyaren verwandten turanischen Völkern anzutreten.⁴⁴⁷

⁴⁴⁴ Erről-arról, in: Budai Napló vom 9. Juli, 1914, S.1

⁴⁴⁵ Eigenübersetzung.

⁴⁴⁶ Enyedy, Barnabás: Üzent a fajunk Ázsiából!, in: Magyar Paizs vom 30. Dezember 1915.

⁴⁴⁷ Eigenübersetzung.

Sassi-Nagy Lajos in seinem Kommentar „Eljövendő egyesületeink tipusa“ [Der Typus unserer erscheinenden Vereine] in der Délmagyarország vom 9. Februar 1916:

Mert tudnunk kell, hogy a világháborúban megszületett (...) turáni idea igazában a békében fog hódítani. A hatszáz milliós turánság szellemi, politikai és gazdasági kapcsolatát csak békés uton, fokozatosan és vállvetett, közös munkával érhetjük el.⁴⁴⁸

Denn wir müssen wissen, dass die im Weltkrieg geborene (...) turanische Idee in Wirklichkeit im Frieden erobern [auf Eroberungsfeldzug gehen] wird. Die Geistige, politische und wirtschaftliche Verbindung der 600 Millionen Turaner können wir nur auf friedlichem Wege, schrittweise, Hand in Hand mit gemeinsamer Arbeit erreichen.⁴⁴⁹

Und abschließend ein anonymes Beitrag aus der Szatmárer Zeitung vom 6. Dezember 1917:

A többi népek példája szerint a századok alatt elszakadt testvérek egyesüljenek. Rátaláltunk egymásra, nem szabad többé elszakadnunk egymástól. A faji kapocs elszakíthatatlan, a vér nem válik vízzé, a turáni népek egyik lesznek leitekben, gondolatban egyaránt. Egyelőre legalább az európai részekben lakó fajrokonok értsék meg egymást⁴⁵⁰

Dem Beispiel der übrigen Völker folgend, vereinen sich die über Jahrhunderte getrennten Brüder wieder. Wir haben einander gefunden und dürfen uns niemals mehr verlieren. Die Verbindung der Rassen ist unlösbar. Blut wird nicht zu Wasser, die Turanvölker werden eins sein in ihrer Seele und ihren Gedanken. Bis dahin sollten sich die in Europa lebenden und miteinander verwandten Rassen verstehen und miteinander auskommen.⁴⁵¹

Die Artikel zeigen exemplarisch, wie der rassistische Moment in der Bewegung mit den Kriegsjahren anstieg. Gleichwohl erreichte der Turanismus in dieser Zeit keinerlei realpolitische Wirkungsmacht, obgleich ihn einzelne Parlamentarier zur Sprache brachten. Zumeist geschah dies jedoch eher in einem wirtschaftlichen Kontext und auch

⁴⁴⁸ Sassi-Nagy, Lajos: Eljövendő egyesületeink tipusa, in: Délmagyarország vom 9. Februar 1916, S.5.

⁴⁴⁹ Eigenübersetzung.

⁴⁵⁰ Anonym: Nem vagyunk egyedül, in: Szatmár Hírlap vom 6. Dezember 1917, S.3.

⁴⁵¹ Eigenübersetzung.

nur, typisch für den ungarischen Reformdiskurs, stets innerhalb der Monarchie, also in Verbindung mit Österreich. So merkte der Parlamentarier Giesswein Sándor während einer Sitzung 1915 an:

Hallottuk és halljuk sokszor a germán-turáni szövetség említését. Örülhetünk neki, hogy mi már nemcsak geografiailag vagyunk szomszédjai Németországnak, hanem van közöttünk először is egy, mondjuk, stratégiai kapocs azután lesz közöttünk egy gazdasági kapocs, és lesz közöttünk egy szellemi kapocs is.⁴⁵²

Wir hörten und hörten oft von der Vereinigung/Föderation der Germanen und Turaner. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir nicht mehr nur geographisch die Nachbarn Deutschlands sind, sondern es zwischen uns auch eine, sagen wir taktische Verbindung gibt und es nun auch eine geistige Verbindung zwischen uns geben wird.⁴⁵³

Auch Teleki äußerte sich ähnlich im Jahre 1910:

Igenis, mi gazdasági expanzióra törekszünk, természetesen a monarchia külügyi politikáján belül, de úgy, ahogy azt a nagy birodalmak közül Németország és Anglia, a kis országok közül pedig Belgium és Hollandia teszik.⁴⁵⁴

Jawohl, wir brechen auf eine wirtschaftliche Expansion, natürlich innerhalb der Grenzen der Monarchie, aber so, wie es unter den großen Staaten Deutschland und England und unter den kleinen Belgien und Holland tun.⁴⁵⁵

6.4 Einschätzung der turanistischen Bewegungen

Abschließend lässt sich festhalten, dass der Turanismus den Nährboden für zahlreiche Großmachtphantasien bot und dass in einem gesellschaftlichen Umfeld, welches im Allgemeinen stets nur innerhalb der historischen Grenzen der Länder der Stephanskronen agierte und dachte. Überhaupt ist der Turanismus ein zweiseitiges Schwert: Einerseits begünstigte dieses transnationale Konzept Wissenschaft und Kultur und war

⁴⁵² Giesswein Sándor auf der 593. Sitzung des Parlaments am 9. Dezember 1915, in: Országgyűlés nyomtatványai XXVII (1915), Budapest 1915, S. 364.

⁴⁵³ Eigenübersetzung.

⁴⁵⁴ Teleki Pál: Válogatott politikai írások és beszédek, Budapest, 2000, S. 140.

⁴⁵⁵ Eigenübersetzung.

ursprünglich sehr positiv geprägt, andererseits bot er auch für Trittbettfahrer mehr als genug Möglichkeiten, seine Ansätze zu nationalisieren, ein Umstand, der sich bis in die Gegenwart hält. So veröffentlichte Vona Gábor, zwischen 2006 und 2018 Vorsitzender der rechtsextremen Jobbik-Partei, 2021 ein Buch mit dem Titel „Átokból Áldás – A turanizmus üzenete a 21. században“ [Aus Fluch ein Segen – die Botschaft des Turanismus im 21. Jahrhundert], in dem er versucht, rechtsnationalistische Programmelemente der Gegenwart, welche sich gegen den politischen Mainstream und die klassische ungarische Linke richten, mithilfe des Turanismus zu legitimieren. Er stellt dabei sein Werk im Einband selbst in bester Tradition der Kuruzen-Perspektive folgendermaßen vor:

Ha ma Magyarországon azt mondja valaki, turanista vagyok, a baloldali emberek számára szélsőjobboldali lesz. A liberálisok szemében rasszista és antidemokrata. A rasszista szélsőjobboldalinak muszlimbarát. A konzervatívok előtt törökmajmoló. (...) Mit keresünk pontosan? A legnagyobb rejtélyt: saját magunkat. Kelet és Nyugat közös gyermekeinek sorsát. Az ősi hagyatékat a jövő otthonával összekötő elveszett láncszemeket. Áldást végre.⁴⁵⁶

Wenn heute in Ungarn jemand sagt, er sei Turaner, dann wird er in den Augen der Linken zum Rechtsextremisten. In den Augen der Liberalen ist er rassistisch und antidemokratisch. Für die rassistische extreme Rechte ist er promuslimisch. In den Augen der Konservativen öffnet man die Türken nach. (...) Wonach suchen wir eigentlich? Das größte Rätsel: uns selbst. Das Schicksal der gemeinsamen Kinder von Ost und West. Die verlorenen Fragmente, die das alte Erbe mit der zukünftigen Heimat verbinden. Ein Segen endlich.⁴⁵⁷

Abschließend soll noch ein Kommentar von Paikert selbst zum Aufgreifen des Turanismus seitens der Nationalisten stehen:

⁴⁵⁶ Vona, Gábor: Átokból Áldás. A turanizmus üzenete a 21. Században, Budapest 2021, Klappentext.

⁴⁵⁷ Eigenübersetzung.

Természetes, hogy a turáni gondolatnak is vannak ellenségei. Ezek abból indulnak ki, hogy a turáni mozgalom elnyomni, felemészteni vagy kiirtani igyekszik az útjában lévő nemturáni népeket. Ez tévedés. A turáni mozgalom nem ezt célozza. A turáni népek és államok szabadon engedik fejlődni és megmaradni államaik határain belül is a nem-turáni az népeket, Példa erre Magyarország, Törökország, Kína és Japán. De a germanizáló és szlávizáló államok sem akarták kiirtani idegen nemzetiségeket.⁴⁵⁸

Natürlich hat die turanische Idee ihre Feinde. Diese gehen von der Annahme aus, dass die turanische Bewegung darauf abzielt, die ihr im Weg stehenden nichtturanschen Völker zu unterdrücken, zu verschlingen oder auszurotten. Das ist falsch. Das ist nicht das Ziel der turanischen Bewegung. Die turanischen Völker und Staaten lassen die Entwicklung und das Überleben der nichtturanschen Völker innerhalb der Grenzen ihrer Staaten frei zu, zum Beispiel in Ungarn, der Türkei, China und Japan. Aber auch die germanisierenden und slawisierenden Staaten wollten keine fremden Nationalitäten vertreiben.⁴⁵⁹

Paikert offenbart an dieser Stelle seine naive und romantisierende Einstellung und eine völlige Fehleinschätzung der möglichen Konsequenzen, die beim Missbrauch einer Ideologie, bzw. beim Fußeln einer Bewegung auf einer falschen entstehen können, was sich insbesondere an der Einschätzung zu den germanischen Staaten und deren friedlichen Zusammenleben mit anderen Völkern zeigt. Nichtsdestotrotz muss hier der romantische Gedanke betont werden: Paikert glaubte aufrichtig daran, dass der Turanismus als rein friedliche kulturelle Bewegung existiert und ein Missbrauch ausgeschlossen ist – Jede Form von Kritik würde auf falschen Einschätzungen beruhen und nicht auf Tatsachen. Eine große und breit angelegte Untersuchung des Turanismus im europäischen Kontext wäre für die Forschung in Zukunft ein lohnendes Unterfangen.

⁴⁵⁸Paikert, Alajos: A turáni eszme, Hrsg. Von der Turanischen Gesellschaft, S.11, online: www.mtda.hu/books/paikert_alajos_a_turani_eszme.pdf, 25.08.2024 18 Uhr MEZ.

⁴⁵⁹ Eigenübersetzung.

6.5 Reformströmungen II: Die Labanzen-Perspektive

Der Historiker Horváth Zoltán bezeichnete noch 1966 die zur Jahrhundertwende auftauchenden bürgerlichen Radikalen in Politik und Wissenschaft als „zweite Reformgeneration“.⁴⁶⁰ Diese Bezeichnung ist dabei auch durchaus zutreffend für die Anhänger der Labanz-Perspektive, da diese, im Gegensatz zu den Kuruz-Verfechtern, die hauptsächlich aus dem wirtschaftlichen und nationalen Aufschwung der vergangenen Jahre heraus argumentierten, die wesentlich älteren Überlegungen der ersten Reformgeneration, zu denen Wesselényi und Kossuth gehörten, aufgriffen und weiterentwickelten. Zu dieser Bewegung gehörten dabei Künstler, Intellektuelle und Politiker gleichermaßen, wobei von der politischen Seite her Kunfi Zsigmond, Szende Pál und Oszkár Jászi die prominentesten Vertreter sind. Die Radikalen machten es sich dabei zum Ziel, die Errungenschaften der liberalen 48-er Bewegung wieder im gesellschaftlichen Alltag des Landes zu kultivieren, worunter sie, neben diversen wissenschaftlichen und künstlerischen Errungenschaften in der Literatur und Kunst, auch die politische Philosophie Wesselényis und Kossuths verstanden. Es ist von daher nicht möglich die Ideale und Motive dieses Aspekts der ungarischen Staatsüberlegungen, bzw. Modernisierungskultur zu verstehen, ohne sich eingängig mit der „ersten Reformgeneration“ beschäftigt zu haben, weshalb diese am Anfang dieser Arbeit sehr ausgiebig erörtert wurde.

Die bereits erwähnte Fachzeitschrift „*Huszadik Század*“, entwickelte sich dabei sehr schnell zum repräsentativen Forum dieser bürgerlichen Intelligenz, welche das gedankliche Erbe Kossuths unter Einbeziehung moderner wissenschaftlicher Methoden antreten und

⁴⁶⁰ Horváth Zoltán: Die Jahrhundertwende in Ungarn. Geschichte der zweiten Reformgeneration (1896-1914), Berlin 1966, S.179.

fortführen wollte.⁴⁶¹ Passend hierzu war der Einleitende Text zur ersten Ausgabe der HSZ von Herbert Spencer auf Englisch verfasst:

„I rejoice to learn that you propose to establish a periodical having for its special purpose the diffusion of rational ideas, — that is to say, scientific ideas, — concerning social affairs.“⁴⁶²

Seine politische Orientierung, welche prinzipiell stellvertretend für die der HSZ, sowie die der bürgerlichen Radikalen und somit auch als Kern der Labanz--Perspektive gesehen werden kann, fasst Jászi dabei hervorragend in einem Artikel zum zehnjährigen Jubiläum der Zeitschrift zusammen:

Minden gondolatunk Nyugat felé fordult: onnan vártuk nemcsak az elméleti fáklyagyújtást, hanem a gyakorlati kezdeményezéseket is. Ügy éreztük, hogy ex occidente lux!, és nem kételkedtünk benne, hogy a rövid idő múlva diadalmas szocializmus tabularasá-t csinálva, feudális állapotainkból egyszerre fog átvezetni bennünket a (...) népeknek gazdag, kultúrás és szabad, testvéri szövetségébe.⁴⁶³

Alle unsere Gedanken haben sich gen Westen gedreht: Von dort erwarteten wir nicht nur die Übergabe eines Staffelstabes in der Theorie, sondern auch konkrete Initiativen in der Praxis. Wir fühlten, dass [das Licht aus dem Osten kommt/ex oriente lux!] und hatten keine Zweifel darin, dass in kurzer Zeit der glorreiche Sozialismus die feudalen Verhältnisse hinwegfegt und uns gleichzeitig hinübergeleitet (...) in ihre reiche, kulturelle und freie brüderliche Föderation der Völker.⁴⁶⁴

⁴⁶¹Ebd., ff.

⁴⁶² Herbert Spencers Brief an Jászi Oszkár vom 23. September 1899, abgedruckt in: Huszadik Század 1 (1900), S.1.

⁴⁶³ Jászi Oszkár: Tíz év, Huszadik Század 1-2 (1910), S.6.

⁴⁶⁴ Eigenübersetzung.

Jászi bezog sich dabei mit „Alle unsere Gedanken haben sich gen Westen gedreht“ auf ein 1905 erschienenes Gedicht von Ady Endre Namens „Kompország“ [Fährland]. In diesem heißt es:

Kompország, Kompország, Kompország:

legképességesebb álmaiban is csak mászkált két part között:

Kelettől Nyugatig,

de szívesebben vissza.

Miért hazudták,

hogy a komp - híd -,

ó, Potjomkin,

te kenetes kezű szent ember,

te csak Katalin cárnőt csaltad meg.⁴⁶⁵

Gedichte lassen sich ihrer Natur nach nur schwer übersetzen, der Autor dieses Textes möchte an dieser Stelle dennoch versuchen, Ady in adäquatester Art und Weise auf Deutsch gerecht zu werden:

Fährland, Fährland, Fährland:

Selbst in kühnsten Träumen wanderte es nur zwischen zwei Ufern:

Von Ost nach West,

doch am liebsten zurück,

Wieso logen sie,

dass die Fähre – eine Brücke sei -,

Oh, Potjomkin,

⁴⁶⁵ Ady, Endre: Morituri, in: Berend, Ivan (Hrsg.): Helyünk Európában. Nézetek és koncepciók a 20. századi Magyarországon, Budapest 1986, S. 45.

du gesalbter, heiliger Mensch,
hast nur die Zarin Katharina betrogen.⁴⁶⁶

Den Labanzen war eine Orientierung Richtung Westen außerordentlich wichtig, weshalb sie der in Adys Gedicht zum Ausdruck kommenden ungarischen Tradition, in der Mitte Europas stetig zwischen zwei Polen zu pendeln, ein Ende setzen wollten. Hiermit grenzten sie sich wesentlich stärker, bzw. offensichtlicher gegen nationalistische Tendenzen ab, als es noch Wesselényi oder Kossuth taten und bei denen das nationale Element auch nicht zu leugnen ist. Interessant ist an dieser Stelle auch die Orientierung Kossuths in den europäischen Osten, während Wesselényi einen Staatenbund stets nur zusammen mit Österreich konzeptionierte.

Ein Hauptvorwurf Kunfis und von Szendes war dabei, welcher sich auch anhand der Diskussionsbereitschaft der Parlamentarier im Folgenden zeigen lassen wird, die herrschende Politik würde die Diskussion um eine wirkliche Westbindung oder die Öffnung des Nationalgedankens (gemeint ist an dieser Stelle zugunsten föderativer Elemente) nicht wagen, und deshalb auch die Beseitigung der rückständigen, östlichen Struktur des Landes nicht angehen.⁴⁶⁷ Diese Aussagen beziehen sich dabei auf einen offenen Brief Kunfis vom Mai 1911, wobei das diesen erwähnende parlamentarische Protokoll vom 11. Mai 1911 gut zeigt, was die Labancen mit mangelnder Diskussionsbereitschaft meinten:

Polónyi Géza.: (...) olvassá el Kunfi Zsigmond (...) cikkét, az majd megmagyarázza, hogy mi történt

Polónyi Géza: (...) Lesen sie den Artikel von Kunfi Zsigmond (...), der wird Ihnen dann schon erklären, was passiert ist.

⁴⁶⁶ Eigenübersetzung.

⁴⁶⁷ Nach: Horváth Zoltán: Die Jahrhundertwende in Ungarn. Geschichte der zweiten Reformgeneration (1896-1914), Berlin 1966, S.192.

Mádi-Kovács János: Olvassa a cikket (Zaj.)	Mádi-Kovács János: Liest den Artikel (Krach)
Elnök: Csendet kérek minden oldalon!	Präsident: Ich verlange Ruhe auf allen Seiten!
Polónyi Géza: (...) ki azonban, én azt hiszem, hogy a mennyire megleptét barátaimat, époly kevésbé lepte az, meg Jászi Oszkár urat.	Polónyi Géza: (...) ich glaube, dass er im gleichen Maße, wie er meine Freunde überraschte, Herrn Jászi nicht überraschte.
(Zaj a szélsőbaloldalon.)	(Krach auf der rechten Seite)
Bakonyi Samu: Ugyan, kérem!	Bakonyi Samu: Ach, kommen Sie schon!
Polónyi Géza: Tessék elhinni, a szabadgondolkodóknak valami gondolatuk mégis csak volt (...)	Polónyi Géza: Sie können es mir ruhig glauben, dass die Freidenker sich schon etwas dabei gedacht haben.
Egy hang (a szélsőbaloldalon.): Nagyon nemzeti beszédet mondott!	Eine Stimme (von rechts): Das war ja eine tolle Nationale Rede! [Anm.: zynischer Zwischenruf]
Kun Béla: Azt is mondta, hogy egybeolvad a függetlenségi párt törekvéseivel.	Kun Béla: Er hat auch gesagt, dass er mit dem Bestreben der Freiheitspartei eins ist.
Fráter Lóránt: Velem nem olvad egybe! (Derültség jobbfelől.)	Fráter Lóránt: Mit mir ist er nicht eins geworden!
Polónyi Géza: Kegyeskedjenek megengedni, de most már nem szeretném annyira igénybe venni a háztürelmét. (Zaj balfelől.) ⁴⁶⁸	(Gelächter von rechts) Polónyi Géza: Ich bitte Sie, erlauben Sie mir die Geduld des Hauses nun nicht mehr so in Anspruch zu nehmen (Krach von links) ⁴⁶⁹

Die bürgerlichen Radikalen waren äußerst darum bemüht, einen Kompromiss zwischen der völligen Ignorierung des Nationalismus sowie dessen völligen Überhöhung zu finden. Oszkár Jászi spielte hierbei eine zentrale Rolle, indem er die Idee der Donaukonföderation wieder in die Diskussion einbrachte und sie mit sozialistischen Reformen verknüpfte, um sowohl die gesellschaftlichen, als auch die nationalen Spannungen und Konflikte zu lösen.

⁴⁶⁸Parlamentarisches Sitzungsprotokoll vom 11. Mai 1911, in: Országgyűlés Nyomtatványai VII (1911), S.298.

⁴⁶⁹Eigenübersetzung.

6.6 Jászi Oszkár und die neue Föderation

Oszkár Jászis Schaffen im Rahmen konzeptueller Vorstellungen zu Mitteleuropa lassen sich in zwei Perioden einteilen: In ein ungarisches Wirken bis 1919 sowie eine Zeit danach, in der er, wie bereits Kossuth, ausschließlich aus dem Exil wirkte.⁴⁷⁰ Der Schwerpunkt soll im Folgenden bei der ersten Hälfte liegen, als er noch von den Verhältnissen des Dualismus sowie der Auseinandersetzung mit den diversen Mitteleuropaplänen der Zeit geprägt war.⁴⁷¹

In der ersten Ausgabe der „*Huszarodik század*“ von 1907 eröffnet Jászi die Zeitschrift mit einem Aufsatz, in dem er auf die größten Probleme der Zeit, wie beispielsweise die immer stärker werdende Flut der russischen Revolution, eingeht und feststellt, dass Ungarn auf das Bevorstehende mit seinen bisherigen politischen Taktiken aus dem Freiheitskampf und dem Ausgleich nicht richtig vorbereitet wäre:

Milyen lesz (...)? Az bizonyos, hogy nem lesz sem 48-as, sem 67-es, mivel első és főfeladata lesz annak a közjogi ideológiának a kiküszöbölése, melyet kurucok és labancok egyaránt önző osztályérdekeik takargatására használtak fel.⁴⁷²

Wie es wird (...)? Sicherlich wird sie [Anm.: die Radikalen] weder so sein wie 48 oder 67, da ihre erste und auch Hauptaufgabe sein wird, jene Ideologie des öffentlichen Rechts rückgängig zu machen, die von Kuruzen und Labanzen in gleichem Maße verwendet wird, um ihre eigenen egoistischen Klasseninteressen durchzusetzen.⁴⁷³

⁴⁷⁰ Mit Ausnahme einer kurzzeitigen Rückkehr nach Ungarn.

⁴⁷¹ Die zweite Phase hingegen ist dominiert vom Ende der Habsburgmonarchie sowie den Pariser Vorortverträgen und ihren Folgen.

⁴⁷² Jászi, Oszkár: Az új Magyarország felé, in: *Huszarodik Század* 1 (1907), S.5.

⁴⁷³ Eigenübersetzung.

Jászi nennt außerdem die Zeit reif für die Gründung eines neuen Ungarn auf Basis eines demokratischen Bürgertums (*„nálunk első sorban ezt a polgári demokráciát kell létrehozni“* – [Bei uns muss man in erster Linie eine bürgerliche Demokratie errichten]),⁴⁷⁴ bei dem kirchliches Eigentum verstaatlicht (*„egyházi birtokok szekularizációj(a)“* – [Verstaatlichung der kirchlichen Besitztümer])⁴⁷⁵ und das Proletariat früher oder später die allgemeinen Wahlen durchsetzen können (*„Ezek az erők — az egyetemes európai fejlődésre támaszkodva*

— *előbb vagy utóbb ki fogják erőszakolni az általános választójogot“* – [Früher oder später werden diese Kräfte – sich auf die allgemeine europäische Entwicklung stützend – das allgemeine Wahlrecht durchsetzen])⁴⁷⁶. So waren 1908 nur rund sechs Prozent der Bevölkerung überhaupt wahlberechtigt. Darüber hinaus forderte Jászi noch u.a. die allgemeine Pressefreiheit und mehr Rechte für Minderheiten.

In einem 1911 veröffentlichten Aufsatz ging Jászi konkreter auf das Nationalitätenproblem Ungarns ein: So behandelt er die Problematik der nationalen Identität und Assimilation insbesondere im Kontext der ungarischen Nationalitätspolitik und kritisiert die erzwungene Assimilation von Minderheiten. Äußerst einprägsam ist hierbei seine Frage *„(...)mit szólnának Önök ahhoz, hogyha mostan Önöket angol vagy francia bíróságok elé állítanák, hogy életbevágó kérdésekben (...) magukat ezeken az idegen nyelveken védelmezzék?“* – [(...)was würden Sie sagen, wenn Sie jetzt vor englische oder französische Gerichte gestellt würden, um sich in diesen Fremdsprachen in lebenswichtigen Fragen (...) zu verteidigen?],⁴⁷⁷ mit der er seine ungarischen Leser auf das ungerechte (Wissens-)Gefälle zwischen ihnen zu den nationalen Minderheiten aufmerksam machen möchte. In der Folge fordert er ein Umdenken in der Zusammenarbeit zwischen der ungarischen Intelligenz und eben jenen Minderheiten, um eine gemeinsame kulturelle Identität zu

⁴⁷⁴ Jászi, Oszkár: Az új Magyarország felé, in: Huszadik Század 1 (1907), S.6.

⁴⁷⁵ Ebd., S.12.

⁴⁷⁶ Ebd., S.4.

⁴⁷⁷ Jászi, Oszkár: A nemzetiségi kérdés és Magyarország jövője, Budapest 1911, S.18.

fördern, bzw. überhaupt erst zu ermöglichen.⁴⁷⁸ Diesen Gedanken vertieft er 1912 nochmals in seinem Buch „*A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés*“ [Die Entwicklung der Nationalstaaten und die Nationalitätenfrage] in dem er ausführt, dass das Nationalitätenproblem nur durch die Gewährleistung politischer Gleichheit und die Förderung kultureller Autonomie gelöst werden könne, bei gleichzeitigem Führen eines Dialogs zwischen allen Gruppen. Weiter führt er aus, dass es wichtig sei, dass alle Nationalitäten (im Sinne von Ethnien) die Möglichkeit hätten, ihre Identität und Rechte zu bewahren, ohne dabei dem Zwang der Assimilation ausgesetzt zu sein.⁴⁷⁹ Seine Arbeiten forderten zusammenfassend eine weitreichende Umwandlung des Einheitsstaates hin zu einer föderalen Struktur, mit großflächig angelegten Reformen im Bildungs- und Verwaltungssektor, welche zusätzlich zu den Änderungen der Sprachgesetze und der zu verabschiedenden Unabhängigkeit weiter Teile Ungarns ablaufen sollten.⁴⁸⁰

Solcherlei Pläne stießen im Parlament jedoch nachvollziehbarerweise auf wenig Verständnis, da sie mit einer massiven Verkleinerung oder Beschneidung des ungarischen Staates und dessen Befugnissen einhergegangen wären. Doch sieht man von diesem Umstand ab, sah die politische Elite Ungarns einen Großteil der Minderheiten auch gar nicht zur Selbstverwaltung befähigt, wie auch schon die Überlegungen von Hoitsy zeigen. Bezogen auf seine konföderativen Ideen erschienen im Angesicht der nahenden Dämmerung der Monarchie gegen des Ersten Weltkriegs Jászis wichtigsten Werke. Wie schon bei Eötvös und Kossuth, hat auch er in seinem späteren Schaffen einen direkten Bezug zu Amerika und leitet aus dem 14-Punkte Programm Wilsons, welche bereits die amerikanische Vorstellung der Nachkriegsordnung skizzieren, aus einer

⁴⁷⁸ Nach: Ebd., S.1-30.

⁴⁷⁹ Jászi, Oszkár: *A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés*, Budapest 1912, S.496-529.

⁴⁸⁰ Verg. hierzu: Jászi Oszkár: *A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés*, Budapest 1912, S.347-370 und Jászi, Oszkár: *Az új Magyarország felé*, in: *Huszadik Század* 1 (1907), S.18.

abgewandten Form des Selbstbestimmungsrechts der Nationen, welche Sztancs Gábor 2021 als „*korlátozott nemzetiségi önrendelkezést*“ [beschränktes Selbstbestimmungsrecht der Nationen] bezeichnete,⁴⁸¹ die Integrität der Wahrung des historischen ungarischen Staates ab.

Das Werk, um welches es im Folgenden gehen soll und das in direkter Linie zu Kossuth steht, erschien in zwei Auflagen und ist etwas älter als der Plan Wilsons: Lautete der Titel der Erstausgabe im Ungarischen noch „*A monarchia jövője és a dunai egyesült államok*“ [Die Zukunft der Monarchie und die Vereinigten Donaustaaten], wurde dieser zu „*A monarchia jövője. A dualizmus bukása és a dunai egyesült államok*“ [Die Zukunft der Monarchie. Das Scheitern des Dualismus und die Vereinigten Donaustaaten]. Zweifelsohne ließ Jászi unmittelbar vor dem Ende des Krieges zumindest im Titel die Geschehnisse der vergangenen Monate einfließen, wohingegen er inhaltlich keine Änderungen vornahm. Anders verhält es sich mit der deutschen Ausgabe, wie ein direkter Vergleich zwischen den Ausgaben offenbart⁴⁸² Tatsächlich sind aber die Unterschiede zwischen der ungarischen und der deutschen Erst- und Zweitausgabe ansonsten minimal.⁴⁸³ Der größte inhaltliche Unterschied ist dabei im Vorwort zu finden, welches auch absehbar macht, an wen Jászi seine Gedanken ursprünglich zu richten versuchte:

A Monarchia amaz egyedüli — magyar — államférfiának ajánlom könyvemet, aki e terveket megvalósíthatná. ⁴⁸⁴	Ich empfehle mein Buch dem besonderen — ungarischen — Staatsmann der Monarchie, der diese Pläne in die Wirklichkeit umsetzen könnte. ⁴⁸⁵
---	---

Der Teil fehlt in der deutschen Ausgabe und wird deshalb öfters unterschlagen. Jászis

⁴⁸¹ Siehe: Sztancs, Gábor: A Jászi-féle nemzetiségi minisztérium 1918 őszén, in: Fórum Társadalomtudományi Szemle 3 (2021), S. 21.

⁴⁸² Jászi, Oszkár: Der Zusammenbruch des Dualismus und die Zukunft der Donaustaaten, Wien 1918, S.3.

⁴⁸³ Im Rahmen dieser Arbeit findet weiterhin nur das ungarische Original Verwendung.

⁴⁸⁴ Ebd., ff.

⁴⁸⁵ Eigenübersetzung.

Appell an die ungarische Politik ist an dieser Stelle eindeutig, obgleich er bei der Formulierung des „besonderen ungarischen Staatsmannes“ an niemanden konkret dachte, wohl aber auf die kontraproduktive Debattenkultur im Parlament anspielte. Hierzu sei angemerkt, dass das Werk zwar erst 1918 erschien, jedoch bereits 1917 abgeschlossen vorlag und weit über ein halbes Jahr auf die Veröffentlichung wartete.⁴⁸⁶ Das gesellschaftliche Umfeld, auf das Jászi mit seinen Worten traf, war geprägt von der „*nagy szellemi katasztrófa*“⁴⁸⁷ [große(n) geistige Katastrophe], welche laut einer Schrift von Szász Béla aus dem Jahre 1934 von einem „*lelki összeomlás*“⁴⁸⁸ [seelischen Zusammenbruch] begleitet wurde, welcher zeitgleich mit der „*szociális csőd*“⁴⁸⁹ [sozialen Bankrotterklärung] einherging. Der absehbare Zusammenbruch der Monarchie warf bereits einen langen Schatten voraus. Wenig überraschend bezeichnet Jászi deshalb Österreich-Ungarn als archimedischen Punkt, also den absoluten und starren Angelpunkt bei der Neugestaltung der europäischen Ordnung:

Az osztrák-magyar monarchia problémája az új európai rend megalkotásának archimedesi pontjává vált. A háború logikája innen indult ki és ide tért vissza. Az osztrák-magyar monarchia és a Balkán, valamint Oroszország amaz országok, melyek még nem kész részei Európának, (...) dinasztikus-katonai hatalom tartja őket össze, nem pedig a föld, a nép és az állam ama kölcsönös bens átitatottsága(...) ⁴⁹⁰

Die Österreichisch-Ungarische Monarchie ist zum Archimedischen Punkt des Problems der neuen Europäischen Ordnung geworden. Die Logik des Kriegs entspringt hier und wird auch wieder hier enden. Die Österreichisch-Ungarische Monarchie, der Balkan, als auch Russland sind Länder, welche noch nicht fertige Bestandteile Europas sind (...) mächtige militärische Dynastien halten sie zusammen und nicht die gemeinsame Durchdringung von Erde, Volk und Staat. ⁴⁹¹

⁴⁸⁶ Jászi, Oszkár: A Monarchia jövője, Budapest 1918, S.3

⁴⁸⁷ Szász, Béla: Nemzetiségpolitikánk válsága. A dunai kérdés, Budapest 1932, S.27.

⁴⁸⁸ Ebd.

⁴⁸⁹ Ebd.

⁴⁹⁰ Ebd., S.14.

⁴⁹¹ Eigenübersetzung.

Die Probleme der Region führt er auf deren ethnische Vielfalt zurück, wobei er im Weiteren schlussfolgert, dass *„a mi problémánkat parlamentáris utón megoldani nem lehet; csak egy világhatasztrófa, a háború szabadithat ki bennünket az idegen állam tömlöcéből!“* [unser Problem nicht auf parlamentarischem Wege zu lösen sei, sondern nur durch eine Weltkatastrophe, der Krieg kann uns aus dieser Fremdstaatlichkeit befreien!]. Der innerpolitische Diskurs des Dualismus habe keine Lösung gebracht und Parlamentarier haben sich mit *„palliativ szerekkel, tökéletlen félrendszabalyokkal“* [Palliativmitteln und Halbwahrheiten] begnügt, wobei Jászi eine aus seiner Sicht radikale Neustrukturierung im Sinne Wesselényis vorschlägt:

A Monarchiának öt oly nemzete van, mely mindenben megfelel a történetpolitikai individualitás kritériumainak: a magyar, a német, a lengyel, a cseh és a horvát-szerb. Mindegyiknél megvan a többé-kevésbé zárt telepterület, elegendő számú és kulturális súlyú népesség önálló nemzeti lét folytatására, a történelmi öntudat kontinuitási.⁴⁹²

Die Monarchie verfügt über fünf solche Nationalitäten, die das historisch-politische Kriterium erfüllen: Die Ungarische, das Deutsche, das Polnische, das Tschechische und die Kroatisch-Serbische. Bei allen ist gegeben, der mehr oder minder geschlossene Besiedlungsraum, eine ausreichend große und über kulturelles Gewicht verfügende Bevölkerung, die Nationale Unabhängigkeit und die Kontinuität des historischen Selbstbewusstseins.⁴⁹³

Demnach sah er die territorial-politischen Einheiten der Donauföderation folgendermaßen:

1. Österreich, bzw. die österreichischen Erblände,
2. das historische Böhmen,
3. den westlichen Teil Polens,
4. das historische Ungarn mit der Slowakei, der Woiwodschaft und Siebenbürgen,

⁴⁹² Ebd., S. 37.

⁴⁹³ Eigenübersetzung.

5. Serbien/Kroatien („Illyrien“).

Jászis Lösung mag auf den ersten Blick tatsächlich radikal erscheinen, steht jedoch im Einklang mit Wesselényis Vorstellung aus dem vorherigen Jahrhundert, sieht man vom Wegfall der italienischen Provinzen im Westen ab. Dies zeigt insbesondere die Berücksichtigung der historischen staatlichen Kontinuität und das Auffassen der „Magyaren“ in einem konstitutionellen Sinn. Anders wäre im ungarischen Fall das Argument eines geschlossenen Besiedlungsraumes nicht nachvollziehbar. Auch bei der Inkludierung der Polen folgt er der Logik der 48-er, ist diese doch, in Verbindung mit Serbien und Teilen Montenegros, als vorbeugende Maßnahme gegen einen zu starken Slawismus zu verstehen: *„Egyezhetetlen a dunai egyesült állama a slávok feldarabolásával“*⁴⁹⁴ [Die Existenz der Vereinigten Donaustaaten ist unvereinbar mit der Zerstückelung der Slawen]. Bei der Lösung des demnach immer noch bestehenden Nationalitätenproblems innerhalb der fünf Nationen und insbesondere in Großungarn orientierte er sich dabei an den demokratischen Prinzipien der Konföderationspläne Kossuths und eröffnete Siebenbürgen prinzipiell die Möglichkeit einer sehr breit angelegten Autonomie, welche jedoch erneut auf staatshistorischer Basis stehen würde, was im Endeffekt einer Konzentration auf die ungarische Geschichte der Region bedeuten würde, bei gleichzeitiger Ausklammerung des rumänischen Moments:

A területi autonómia kérdését komoly történeti és gazdasági alapon csak Erdélyre nézve lehetne felvetni s tényleg nemcsak román részöl, de magyar körökből is gyakran hangsúlyoztatott, hogy a merev budapesti centralizáció árt Erdély speciális érdekeinek (...) ⁴⁹⁵

Die Frage nach territorialer Autonomie kann man auf Basis ernsthafter historischer und wirtschaftlicher Grundlagen nur für Siebenbürgen in Erwägung ziehen und es wird nicht nur von rumänischer Seite, sondern auch aus ungarischen Kreisen immer wieder betont, dass die Starre Zentralisierung auf Budapest den besonderen

⁴⁹⁴ Jászis, Oszkár: A Monarchia jövője, Budapest 1918, S.48.

⁴⁹⁵ Ebd., S.52.

Bedürfnissen Siebenbürgens schaden
(...)

Bezüglich des Kontakts unter den Mitgliedstaaten und der die ganze Union betreffenden Angelegenheiten orientierte sich Jászi ebenfalls an Kossuth: In den Institutionen des Gesamtstaates sollten alle Mitglieder über eine gleichrangige und gleichberechtigte Repräsentation verfügen, wobei jede Nationalsprache auch Hauptverkehrssprache sein würde:

Ami a legnehezebb kérdést, a nyelvkérdést illeti, nem volna semmi akadálya annak, hogy a szövetséges birodalmi ülésen mindegyik követ az öt nyelv bármelyikét használhassa. Egy jól megválasztott tolmácsszervezet gondoskodhatnék róla, hogy az elhangzott beszédek még aznap hasábos fordításban mind az öt nyelven megjelenjenek s így a felhangzott érvek már felhasználhatók legyenek a következő nap diskuszióiban.⁴⁹⁶

Was aber die schwerste Frage, die der Sprache betrifft, gäbe es überhaupt kein Problem damit, dass in den Sitzungen der Konföderation jeder Abgeordnete irgendeine der fünf Sprachen verwendet. Ein gut organisiertes Dolmetschsystem wäre dafür verantwortlich, dass die Reden noch am selben Tage in einer tabellarischen (Anm.: Spalten) fünfsprachigen Übersetzung erscheinen und die gefallenen Argumente in den Diskussionen des nächsten Tages bereits nutzbar seien.⁴⁹⁷

Insgesamt regelt Jászi in 10 Punkten die wichtigsten innerpolitischen Fragen.⁴⁹⁸ So hätte auch der Sitz der Konföderation von Jahr zu Jahr in einer anderen Hauptstadt tagen müssen,⁴⁹⁹ die Finanzierung der gemeinsamen Ausgaben wäre über einen gerechten Schlüssel für jedes Mitglied einzeln festzulegen,⁵⁰⁰ das Kollegialitätsprinzips würde bei den auswärtigen Vertretungen eingeführt werden,⁵⁰¹ und die Bundesgerichte stünden auf einer breiten demokratischen Grundlage, bei dem jeder Mitgliedstaat die gleiche Anzahl

⁴⁹⁶ Ebd., S.85.

⁴⁹⁷ Eigenübersetzung.

⁴⁹⁸ Auf den Seiten 83-86.

⁴⁹⁹ Siehe hierzu Punkt e) auf Seite 84.

⁵⁰⁰ Siehe hierzu Punkt g), Ebd.

⁵⁰¹ Siehe hierzu Punkt h), auf Seite 85.

an Senatoren stellen würde.⁵⁰² Doch er bedenkt in einem Ausblick auch die übrigen Nationen des Mitteleuropäischen Raumes:

Románia, Bulgária és Görögország szempontjából el sem képzelhet egy észszerbb és természetesebb politika, mint az, amelyet a dunai szövetségbe való belépésre bírná. Egy nagy, demokratikus (...) államszövetség tagjai lehetnének, a világbirodalom összes előnyeit élvezhetnék, nemzeti létük és kulturális sajátosságuk legteljesebb biztosítása mellett.⁵⁰³

Aus der Sicht von Rumänien, Bulgarien und Griechenland kann man sich gar keine sinnvollere und natürlichere Politik vorstellen als den Beitritt in die Donaukonföderation. Sie könnten Mitglieder sein in einem großen, demokratischen (...) Staatenbund und sämtliche Vorteile des Weltreiches genießen, neben der vollkommenen Garantie ihres nationalen Seins und ihrer kulturellen Eigenheiten.⁵⁰⁴

Wie bei Kossuth, erfolgt unter Jászi der Beitritt in die Konföderation völlig freiwillig und auf demokratischer Basis, was, in Anbetracht der zahlreichen Vorteile, zweifelsohne die Region auch als Ganzes gegen die Mächte aus West und Ost wappnen würde. Die gewünschte Nähe zu Deutschland, welche insbesondere im zwölften Kapitel behandelt wird, kann dabei als klare Positionierung gegen Russland verstanden werden und steht dabei auch im Einklang mit der westlichen Orientierung der Labenzen-Perspektive.⁵⁰⁵

Als interessant hervorzuheben ist an dieser Stelle der Umstand, dass Jászi tatsächlich als erster der bisher angeführten Staatsmänner und Denker konsequent den Ausdruck „szövetség“ [Bund] verwendet, von einer Föderation ist nur an einer einzigen Stelle auf Seite 53 die Rede, als er von einer „tíz-tizenkétnyelvű föderáció“⁵⁰⁶ [10-12-sprachige(n) Föderation] spricht. Dennoch geht aus dem Inhalt des Textes eindeutig hervor, dass Jászi den Ausdruck Bund nicht in derselben Art und Weise konnotiert, wie es noch Kossuth und seine Zeitgenossen fünfzig Jahre vorher taten: Es geht ihm nicht um ein schwaches

⁵⁰² Siehe hierzu Punkt j), Ebd.

⁵⁰³ Jászi, Oszkár: A Monarchia jövője, S.72-73.

⁵⁰⁴ Eigenübersetzung.

⁵⁰⁵ Jászi, Oszkár: A Monarchia jövője, S.77-79.

⁵⁰⁶ Ebd., S.53.

Bündnis, sondern um eine reale Union, weshalb auch für Übersetzungen innerhalb dieser Arbeit anstelle des weitverbreiteten (und an und für sich auch korrekten und im Deutschen etablierten) Ausdrucks „Bund“ die bisher schon gefallenen Begriffe „Föderation“, bzw. „Konföderation“ Verwendung finden, viel zu nahe steht Jászis geistige Haltung jenen, die stets von einer „*confoederation*“ sprachen. Einen weiteren Beleg für diese geistige Verbundenheit findet sich auf Seite 74:

Létrejöhetne egy egészen új államszervezeti forma, mely a régi, egységes nemzeti államoknak uniformizáló, sablonokkal dolgozó, az egyéni kezdeményezéseket megakasztó, a durva centralizációnak formális és alkotatlan nélküli demokráciájába torkoló államrendje helyébe a decentralizált, konstruktív autonóm élettől duzzadó, nyolc különböző nemzet s vagy húsz különböző nemzetiség és faj speciális élniakarásától s művészi érzékenységétől lüktető gyönyörű, valóban nemzetközi kooperációt helyezne: valóságos mikrokozmosát az eljövendő európai egyesült államoknak s a majdani világköztársaságnak.⁵⁰⁷

Es könnte eine völlig neue Form der staatlichen Organisation entstehen, die das alte uniformierende, schablonenhafte Staatssystem des Nationalstaates, das die individuelle Initiative erstickt und zu einer formalen und ungeformten Demokratie der groben Zentralisierung führt, durch eine schöne, wahrhaft internationale Zusammenarbeit ersetzt, dezentralisiert, voll von konstruktivem, selbstständigem Leben, pulsierend mit dem besonderen Lebenswillen und der künstlerischen Sensibilität von acht verschiedenen Nationen und etwa zwanzig verschiedenen Nationalitäten und Ethnien: ein wahrer Mikrokosmos der künftigen Vereinigten Staaten von Europa und der künftigen Weltrepublik.⁵⁰⁸

⁵⁰⁷Jászi, Oszkár: A Monarchia jövője, S.74.

⁵⁰⁸ Eigenübersetzung.

6.6.1 Bruch mit Ungarn? Einordnung des Konzepts

Zweifelsohne ist Jászis Vorstoß wegen seines geistigen Erbes als der ausgereifteste und wegen seiner Konsequenz als der ambitionierteste Entwurf für Mittel- und Zentraleuropa, gar ganz Europa zu verstehen, der in gewisser Weise auch schon die Europäische Union vorwegnimmt. Auf die Kritik, dass diese Föderation nicht möglich sei, da sie mit den Interessen der größeren Staaten nicht vereinbar sei, geht Jászi gesondert ein und argumentiert, dass die Staaten für sich allein genommen nicht dazu in der Lage wären, im weltwirtschaftlichen Wettbewerb mitzuhalten, vielmehr entstünden auf neuer Grundlage erneut Fährländer, die zwischen West und Ost, Ost und West hin- und hergerissen wären. Ähnlich wie Wesselényi und Eötvös, betont Jászi dabei auch die Wichtigkeit der Verbindung Österreichs mit dieser Konföderation, welche im Angesicht des Umstandes, dass ein eventueller Zusammenschluss Österreichs nach dem Zusammenbruch der Monarchie mit Deutschland als letzte Konsequenz nationalistischer Logik im Sinne nationaletischer Selbstbestimmung als sehr gut möglich erschien. Zwar verbot der Friedensvertrag von Versailles schlussendlich die Vereinigung beider Staaten ausdrücklich, jedoch wurde dieser erst gut zwei Jahre später verabschiedet. So nennt Jászi folgende Vorzüge für Österreich:

Ámde még az ő szempontjából is legalább is kétes volna, hogy a német birodalomhoz való csatlakozása faji és érzelmi előnyeit nem kompenzálná-e túl egy oly népszövetségben való részvtétel, melyben Ausztria ez alakulat létrejöttének legfőbb történelmi kovácsolója volt s számára a jövőben is bizonyos kulturális hegemonia jutna, hisz ő volna a nyugati kulturbefolyások természetes hídjá s a német polgárság

Aber auch von seinem Standpunkt aus wäre es zumindest zweifelhaft, ob die ethnischen und emotionalen Vorteile eines Anschlusses an das Deutsche Reich nicht durch die Teilnahme an einer Konföderation aufgewogen werden würden, in dem Österreich der historische Hauptarchitekt der Entstehung dieses Gebildes wäre und weiterhin eine gewisse kulturelle Hegemonie genießen würde, denn es

legfejlettebb gazdasági és szervezési színvonala mintegy predestinálná őt arra, hogy a tíz-tizenkétnyelvű föderációban, mely a legkülönbözőbb kulturfokú partnereket egyesítene, hűbéri-feudális elemektől a legkomplikáltabb kapitalista alakulatokig, fontos rendező, kiegyenlítő, célkitűzős nevelési funkciót végezzen.⁵⁰⁹

wäre die natürliche Brücke zu den westlichen Kultureinflüssen, und das allerhöchste Niveau der deutschen Bürger in Wirtschaft und Organisation würde es geradezu prädestinieren, in einer Föderation von zehn oder zwölf Sprachen eine wichtige organisierende, ausgleichende und zielgerichtete Erziehungsfunktion zu spielen, die die Partner der verschiedensten kulturellen Ebenen, von feudalen Elementen bis hin zu den komplexesten kapitalistischen Gebilden, zusammenführt.⁵¹⁰

Gerade im letzten Absatz scheint zu tragen zu kommen, was als großer Bruch mit den bisher aufgezeigten Traditionen interpretiert werden könnte: Im Gegensatz zu seinen Vordenkern räumt nämlich Jászi nicht mehr Ungarn, sondern Österreich die Rolle des ausgleichenden Elementes in einer mitteleuropäischen Föderation zu. Wie realistisch diese reformierte Habsburgermonarchie auf demokratischem Boden von den sich neu konstituierenden Nationen der Region angenommen werden würde, ist selbstverständlich fraglich, spricht er doch erst wenige Zeilen vorher selbst davon, dass sich die Unabhängigkeitsbestrebungen der einzelnen Nationen, sowohl in der Monarchie, als auch auf dem Balkan, auf die Abschüttelung lästiger und ungerechtfertigter Vorherrschaften und die freie Entfaltung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte konzentrieren würden.⁵¹¹ Der Widerspruch an dieser Stelle ist offensichtlich – und lässt sich mit dem bedingungslosem Vertrauen Jászis in die neue Verfassung eines solchen Donaukonföderation erklären, wie es bereits Eötvös tat: Diese wäre eine neue, stabile Grundlage.

⁵⁰⁹ Jászi, Oszkár: A Monarchia jövője, S.53.

⁵¹⁰ Eigenübersetzung.

⁵¹¹ Jászi, Oszkár: A Monarchia jövője, S.53.

7 Resümee

Die Waffenstillstandsunterzeichnung am 3. November 1918 in Padua, der Vertrag von Saint-Germain am 10. September 1919 und der Vertrag von Trianon vom 4. Juni 1920 sind alle drei Koordinaten in der Raumzeit Europas, welche ein und dieselbe Begebenheit besiegelten: Das Ende einer Ära. Leonhard Jörn von der Universität Freiburg beschreibt den Ersten Weltkrieg als solchen Wendepunkt, der die „Bedeutung und das Gewicht Europas in der Welt“⁵¹² so tiefgreifend veränderte, dass die Ordnung der bürgerlichen Welt des 19. Jhd. mit all ihren Werten und Symbolen unumkehrbar zusammenbrach, die „Büchse der Pandora“ ward geöffnet.⁵¹³ Mit dieser alten Welt endete auch alles andere, die Österreichisch-Ungarische Doppelmonarchie wich, mit ihr die ideologische Einheit der Länder der Stephanskronen und mit dieser auch final sämtliche selbstbestimmten Reformüberlegungen für Zentraleuropa. Die realpolitische Umsetzung einer Perspektive für die historischen Regionen Mitteleuropas wurde Ungarn dabei von den Siegermächten und der sich etablierenden Nachkriegsordnung abgenommen.

Es ist es an der Zeit, ein Fazit zu ziehen. In den vergangenen Kapiteln wurde der Versuch unternommen, einen ereignishistorisch und ideengeschichtlich sehr großen Bogen von über 70 Jahren zu schlagen und dabei der Frage nachzugehen, ob es im Reich der Stephanskronen speziell ungarische Vorstellungen und Überlegungen zu einer nicht-nationalistischen Lösung für die Staaten der mittel- und zentraleuropäischen Region gibt und wenn ja, wie sich diese im Verlauf der Zeit entwickelten und gegenseitig bedingten. Dabei ist eine erste Auffälligkeit die allmähliche „Professionalisierung“ des Diskurses über den genannten Untersuchungszeitraum: Waren die konzeptuellen Ausarbeitungen der ersten Hälfte und Mitte des 19. Jhd. oftmals lediglich Briefe oder für sich

⁵¹² Leonhard, Jörn: Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs, München 2014, S.9-11.

⁵¹³ Ebd.

alleinstehende Einzelveröffentlichungen, so geschieht im letzten Drittel des Jahrhunderts der Schritt in die Welt der nationalen und internationalen Presse mit der damit einhergehenden Vergrößerung der Reichweite. Von hier übernehmen hingegen zügig Fachzeitschriften die Funktion des Forums, wo Diskussionen und Austausch auf einem hohen akademischen Niveau stattfinden und an dem sich Wissenschaftler ebenso beteiligen, wie Politiker – mit einer überraschend großer Schnittmenge zwischen beiden Seiten. So sind mit einigen wenigen Ausnahmen, die Urheber aller Föderationskonzepte oft selbst hochrangige Politiker und Teile der Regierungsparteien. Parallel zu den genannten Entwicklungen ist aber auch ab der Jahrhundertwende, mit zunehmendem nationalen Selbstbewusstsein, das Aufkommen unabhängiger, meist wenig reflektierter Seitenströmungen bei transnationalen Debatten zu erkennen.

So unterschiedlich die Beiträge im Untersuchungszeitraum von der Mitte des 19. Jhd. bis zum Ende des Ersten Weltkriegs waren, so auffällig sind dabei doch auch die Gemeinsamkeiten. Die Angst vor dem Panslawismus und dem sich ausbreitenden Russische Reich, aber auch Vorbehalte gegenüber der Dominanz des Deutschtums und das damit verbundene Schicksal Österreichs, brachte die Zeitgenossen bereits seit dem frühen 19. Jahrhundert zu der Erkenntnis, dass Ungarn auf sich allein gestellt nicht zwischen diesen beiden Strömungen, Panslawismus und Germanismus, würde bestehen können. Die Furcht vor „Venedig als Westgrenze Russlands“ motivierte schon Wesselényi dazu, die Stabilität des mitteleuropäischen Sektors von Grund auf neu zu überdenken, spielte dabei aber auch im Konzept von Kossuth und im Weltbild des Turanismus eine bedeutende Rolle, sollte es doch stets eine Pufferzone zwischen den zwei großen Panbewegungen, dem Panslawismus und dem Pangermanismus geben. Balance durch Pluralismus schien hierfür eine hervorragende Lösung zu sein. Die Nähe zu Habsburg wurde dabei mal aus grundlegender Überzeugung (Wesselényi und Eötvös), mal aus politischer Notwendigkeit gesucht und wieder abgebrochen (Kossuth), war jedoch bei allen Reformkonzepten in irgendeiner Form anzutreffen, insbesondere später

bei Jászi, der die neue Konföderation der Donaustaaten mehr oder weniger unter österreichische Führungsweisung stellen wollte. Als weitere Gemeinsamkeit kann in diesem Zusammenhang die Einheit Ungarns betrachtet werden. So war es nicht nur Jászis Hauptanliegen, die Donaumonarchie in irgendeiner Form zu demokratisieren, reformieren und ins nächste Jahrhundert zu transformieren, sondern auch die Bewahrung der historischen Integrität Ungarns in den Ländern der Stephanskrone.⁵¹⁴ Selbiges ist, in verschieden starker Art und Weise, bei allen genannten Denkern und Lenkern der Fall, was sich zumeist weniger an der Frage der nationalen Minderheiten, sondern vielmehr am Status Siebenbürgens innerhalb Ungarns bemerkbar macht, gleich, ob dieses für sich steht oder Teil einer größeren Union ist.

Doch keine Regel ohne Ausnahme: Der mit dem neuen goldenen Zeitalter – der Dualismus hatte mit seinem spürbaren wirtschaftlichen Aufschwung Ungarn grundlegend transformiert, die Gesellschaft verändert und Budapest in den Rang einer Weltstadt erhoben, sowie Ungarn nach Jahrhunderten wieder zu einer stabilen Form der Eigenstaatlichkeit im Innern verholten – anbrechende universelle politische Optimismus und nationale Fortschrittsglauben brachte auch eine Reihe radikaler Ideologien hervor, wie sie von Hoitsy und Paikert vertreten wurden. Den Kuruzen-Perspektiven ist dabei im föderativen Kontext, neben einer Fixierung auf den ungarischen Nationalstaat, gemein, dass sie relativ losgelöst von den realpolitischen Problemen der Zeit existieren und keine Vorschläge zu ihrer Verwirklichung unterbreiten, im Zentrum stand allein die Ideologie. Nicht selten sind hier im „kleinen ungarischen Imperialismus“ daher auch Motive von ungarischer Herrschaft und Hegemonie zu finden, sei es aus politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Überlegungen heraus. Dabei fand der optimistische Zeitgeist Einzug in die theoretischen Modelle und wurde weiter mit rassistischen, pseudowissenschaftlichen und völlig unrealistischen Erwartungen kombiniert, wie der ungarischen Vormacht in

⁵¹⁴ „Großungarn“

einem 600 Millionen Menschen zählenden Reich. Überhaupt entwickelte sich aber die Vorstellung eines größeren ungarischen Staates imperialistischer Prägung erst allmählich nach dem Ausgleich, besonders nach der Jahrhundertwende, vorher gibt es keine Überlegungen in diese Richtung innerhalb der Kuruzen-Perspektive.

Anders verhält es sich mit der Perspektive der Labanzen zu der an dieser Stelle auch Kossuth gezählt werden soll, ungeachtet der Tatsache, dass der Autor mit dieser Entscheidung streitbaren Boden betritt. Das vereinigende Kriterium der in dieser Arbeit primär behandelten – Kossuth, Wesselényi, Klapka, Eötvös und Jászi – ist ihre realpolitische Ausrichtung und die Vorstellung, der Föderalismus beinhalte Lösungen für die Probleme der Zeit. Wesselényi sah sich zwischen zwei Reiche geklemmt und suchte nach einer sich auf die Region stabilisierend auswirkenden Lösung, in der alle nationalen Minderheiten friedlich miteinander koexistieren konnten. Kossuths Donaukonföderation unternimmt einige Jahre später den Versuch, im Geiste des niedergeschlagenen Freiheitskampfes und auf Basis einer Staatenunion eine für alle Beteiligten, aber auch für fremde Nationen wie Italien, langfristig funktionierende Lösung des freiheitlichen Strebens der Nationen nach nationalstaatlicher Souveränität zu finden. Als diese im Dualismus für Ungarn quasi erreicht war, ließen die liberalen Denker der Zeit jedoch nicht von der Vorstellung einer Konföderation ab, sondern entwickelten diese verfassungstheoretisch weiter, ihr eine völlig neue Ebene der Identifikation hinzufügend: Nicht mehr bloßer Sinn nach Fortbestand sollte die Nationen bei Eötvös einen, sondern der existenzielle Glaube an die Richtigkeit der föderativen Verfassung. So findet die Frage nach einem gemeinsamen Militär und einem geschlossenem diplomatischen Auftreten nach Außen praktisch gar keine besondere Erwähnung mehr bei ihm (im Gegensatz zu Kossuth), zu vordergründig und wichtig ist vieles andere. Diesem intellektuellen Höhepunkt der föderativen Staatstheorie folgte die Konsolidierung an der Schwelle zum 20. Jahrhundert und Verfeinerung während des Ersten Weltkriegs. Durchgängig allen Föderationskonzepten der Labanzen-Perspektive ist dabei die Demokratisierung

Ungarns, bzw. aller Mitgliedstaaten einer theoretischen Föderation gemein, welche sich auch in den durchgängig liberalen Einstellungen zur Sprach- und Verwaltungsvielfalt, sowie dem politischen Subjekt des Föderationsbürgers und dem Föderationsrecht selbst ausdrückt. Ebenfalls muss an dieser Stelle der unbestreitbare positive und optimistische Glaube an die Grundideale einer Konföderation hervorgehoben werden, derer sich selbst ein Kossuth nicht verwehren konnte. Auch der streitbare Turanismus hat seinen Ursprung in einer friedlichen und optimistischen Perspektive auf die Nationen Europas und der Welt.

Ein weiterer zentraler Punkt dieser Arbeit war es aufzuzeigen, dass die behandelten Föderationskonzepte und die Personen dahinter nicht nur für sich standen, sondern Teil eines größeren Austausches waren, was belegen sollte, dass es in Ungarn auch während der Wirren des Nationalismus eine, wenn auch nur kleine, für Ideen in diese Richtung offene Gesellschaft gab. Dies konnte insbesondere an der Entstehungsgeschichte der Donaukonföderation, als deren Urheber im Allgemeinen Kossuth gilt, eindringlich bewiesen werden. Kossuth hatte, wie gezeigt wurde, sogar unmittelbar wenig mit dem ihm zugeschriebenem Konzept zu tun, welches vielmehr das Produkt einer langen Ereigniskette mit einer ganzen Reihe von Beteiligten – Klapka, Canini, Pulszky, Helfy – ist, als denn das geistige Kind eines Vaters allein. Dieser Zusammenhang konnte klar strukturiert und für die deutschsprachige Historiographie zum ersten Mal vollumfänglich in mehreren Sprachen aufbereitet werden. Hierbei wurde auch erkannt, dass einige in der Forschung oft zitierte Quellen sowohl im deutschen Sprachraum als auch im ungarischen, oftmals sprachlich, aber auch inhaltlich weit entfernt vom Original sind, was gerade bei eigentlich ungarischen Originalen konterintuitiv erscheint.

7.1 Quo Vadis Hungaria?

Dem Wunsch des Autors, eine fundierte und tiefgehende Untersuchung und Analyse des Föderationsgedankens in Ungarn vor dem Ersten Weltkrieg zu liefern, auf das diese in Zukunft als Basis für weitere Forschung dienlich sein kann, wurde mit dieser Dissertation Genüge getan. Für die Historiographie ergeben sich eine Reihe neuer Möglichkeiten und Anknüpfungspunkte. So ist das unter Forschungsüberblick angesprochene Problem der Suche nach der Nadel im Heuhaufen nach wie vor nicht gelöst und der Aufbau eines fundierten Suchkatalogs mehr als wünschenswert. Hierzu ist auch die Verwendung neuerer Informationstechnologien, wie neuronaler Netzwerke, denkbar. Allerdings ist die Etablierung einer digitalen Hilfswissenschaft kein exklusives Problem Ungarns, völlig unabhängig von dieser Arbeit steht die Frage im Raum, wie die doch traditionell eher auf Papier fokussierte Historiographie in naher und ferner Zukunft mit dem Digitalen als Gattung umgehen wird. Das parlamentarische Archiv in Budapest mag mit seinen 10.000 Bänden respekt einflößend sein, doch ist die Menge der hier aufzuarbeitenden Informationen fast schon zu vernachlässigen im Vergleich zu dem, was die Informationsgesellschaft an Spuren im Weltäther hinterlässt. Die Zeit wird es weisen.

Was jedoch auch heute schon problemlos realisierbar und nicht minder erstrebenswert ist, ist eine nähere Untersuchung der Anfangszeit des Turanismus bis ins frühe 20. Jhd mit einer Fokussierung auf die Frage, wann das Kuruzen-Element die Bewegung in zwei Ströme, einen nationalistisch-imperialen und einen idealistisch-künstlerischen, politisch friedlichen teilte. Die Ansätze, die in dieser Arbeit aufgezeigt wurden, scheinen vielversprechend zu sein.

Ebenfalls sollte verstärkt Eötvös József Schaffenswerk in einem europäischen Kontext verortet werden, ein Unterfangen welches – es wurde bereits gesagt – ganze Bücherregale füllen könnte. Glücklicherweise finden sich hierzu aber bereits Ansätze in Ungarn, wie

diverse Veröffentlichungen rund um das Eötvös-Jubiläum zeigen und deren Ergebnisse auch bereits in diese Arbeit einfließen konnten.

Sowohl für die ungarische als auch für die deutschsprachige Historiographie wäre die Veröffentlichung neuer zielgerichteter Quelleneditionen mit föderalem (Europa-) Bezug und u.a. einer Kossuth-Konnotation wünschenswert. Diese sollte neben den mehrsprachigen Originalen, welche zumeist auf Französisch, Italienisch und Ungarisch, aber auch auf Deutsch und Englisch sind, auch kommentierte Übersetzungen aufweisen, ähnlich, wie es der Autor dieser Arbeit auch tat und, je nach Fall, die komplette Veröffentlichungsgeschichte einzelner Dokumente abdecken – wie im Falle der Verfassung von Kytachia oder Caninis Version der Donaukonföderation. Die hierzu notwendigen Quellen sind alle bekannt, liegen aber in verschiedenen Archiven Europas, von Rom bis Budapest.

Abschließend – und dies ist ein persönlicher Wunsch des Autors dieser Zeilen – wäre die Abschrift einer Meistererzählung, wie es sie gerade in Ungarn für zahlreiche Themen gibt – von der Landnahme, über den Ausgleich bis hin zur Geschichte des Sozialismus – über Ungarn in Europa und Europa in Ungarn mit einer klaren Fokussierung auf die Ideengeschichte ungarischer Europakonzepte ein ehrenwertes und lohnenswertes Unterfangen. Eine Meistererzählung, welche in ihrem Bestreben nach Gesamtheit auch eine entsprechende Breite an Menschen erreicht, könnte dabei helfen, jenem Wunsch von Jászi nachzukommen, welcher bereits in der Einleitung erwähnt wurde: Aufzeigen, dass während des Taumelns des nationalen Rausches in Ungarn, aber auch schon lange davor, Meinungen und Menschen existierten, die Größeres zu träumen wagten und an ein Europa dachten, in dem die einstigen Feinde nicht nur respektiert, sondern sogar geliebt werden.

Diese Arbeit kann gerne den Grundstein hierfür liefern.

8 Literaturverzeichnis

8.1 Aufsätze

Bakisian, Nina: An unrealized reality: Some views on Danubian Federation, in: *Balkan Studies* 33 (1992), S.99-110

Beller, Steven: The Lessons of 1918 for Today's World Order, in: *Diplomacy. Austrian Journal of International Studies* 1 (2019), S. 16-33

Bernath, Mathias: Föderalismus und Friedenssicherung, in: *Südosteuropa-Studien* Bd. 34 (1985), S. 13-21

Cohen, Gary: The Social Structure of Prague, Vienna and Budapest in the Late Nineteenth Century, in: Ránki, György (Hrsg.): *Hungary and European Civilization*, Budapest 1989, S. 181-199

Deák, István: Historiography of the Countries of Eastern Europe: Hungary, in: *The American Historical Review*, 97 (1992), S. 1041-1063

Diószegi, István: Die Reaktion Ungarns auf die Deutschen Mitteleuropa-Konzeptionen, in: Plaschka; Haselsteiner; Suppan u.a (Hrsg.): *Mitteleuropa-Konzeptionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Wien 1995, S. 63-67

Diószegi, István: Reformpläne auf der Regierungsebene, in: Plaschka; Haselsteiner; Suppan u.a (Hrsg.): *Mitteleuropa-Konzeptionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Wien 1995, S. 69-77

Erdődy, Gábor: A Dunai Konföderáció. Teleki László és Kossuth Lajos kiútkeresése, in: *Rubicon* 6-7 (2023), S.30-41

Gali, Máté: Berzeviczy Albert élete és naplója. Vorwort zu: Szász, Zsolt (Hrsg): *Búcsú a monarchiától. Berzeviczy Albert naplója (1914-1920)*; Budapest 2015, S. 7-40

Gyarmati, György: Közép-Európa. Egy mobil-montázs régió. Az európai regionalizmus hosszú távú története, in: *Rubicon* 6-7 (2023), S.4-15

- Gyáni, Gábor: Transznacionális történelem, birodalmi múlt, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 9-19
- Gergely, András: Ungarische Föderationsprojekte während der Reformära und der Revolution, in: Benrath, in: Südosteuropa-Studien Bd. 34 (1985), S. 35-43
- Häusler, Wolfgang: Der kroatisch-ungarische Konflikt von 1848 und die Krise der Habsburgermonarchie, in: Timmermann, Heiner (Hrsg.): 1848 Revolution in Europa. Verlauf, politische Programme. Folgen und Wirkungen, Berlin 1999
- Hajdu, Tibor: Hungarian and West European Parliamentarism before 1914, in: Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 33 (1987), S. 97-98
- Iványi, Emma: R szekció: AZ 1526 utáni gyűjtemény: Repertórium, in: Levéltári leltárak 67 (1977), S. 39-51
- Jánossy, Dénes: Die Geheimpläne Kossuths für einen zweiten Befreiungsfeldzug in Ungarn 1849-1854, in: Jahrbuch des Graf Klebelsberg Kuno Instituts für ungarische Geschichtsforschung VI, Wien 1936, S.226-302
- Kastner, Jenő: Kossuth és Mazzini, in: Századok. A magyar történelmi társulat közlönye 1-3 (1925), S.1-15
- Maruzsa, Zoltán: Tisza István külpolitikai nézetei, in: Bertényi, Iván (Hrsg.): Tisza István, két korszak határán, Budapest 2016, S. 119-142
- Maruzsa, Zoltán: Die außenpolitische Konzeption von István Tisza in den Jahren des Ersten Weltkriegs, in: Szabó, Csaba (Hrsg.): Österreich und Ungarn im 20. Jahrhundert, Wien 2014, S. 39-52
- Mikó, Imre: Kossuth Lajos és a nemzetiségi kérdés, in: Kisebbségi Körlevél 3-4 (1944), S.135-171
- Miru, György: Teleki László és Kossuth Lajos levelezése emigrációjuk kezdetén, in: Könyv és Könyvtár XXVII (2005), S.159-200
- Miskolczy, Ambrus: Csapdahelyzet. Két nép a Dunánál: magyarok és románok, in: Rubicon 6-7 (2023), S. 80-93

Nagy, Mariann: Közös haza vagy magyar ország? A soknemzetűségű ország realitásai és mítoszai, in: Szarka, László (Hrsg.): Párhuzamos nemzetépítés, konfliktusos együttélés. Birodalmak és nemzetállamok a közép-európai régióban (1848-1938), S. 139-158

Német, István: A Mitteleuropa-terv. Friedrich Naumann Közép-Európája, in: Rubicon 6-7 (2023), S. 56-67

Német, István: Mitteleuropa: Eine deutsche Aufgabe? Die Tätigkeit des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes (1913-1918), in: Szabó, Csaba (Hrsg.): Österreich und Ungarn im 20. Jahrhundert, Wien 2014, S. 11-38

Nowak, Mirko: Der Blick auf Mitteleuropa in fünf ungarischen Konföderationskonzepten, in: Almanach I, herausgegeben von der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, Berlin 2002, S.77 -124

Palotás, Emil: Südosteuropa in den Föderationsplänen der ungarischen Emigration nach 1849, in: Südosteuropa-Studien Bd. 34 (1985), S. 43-51

Pajkossy, Gábor: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, in: Századok 4 (2002), S. 937-959

Romsics, Ignác: Regionalismus und Europa-Gedanke im ungarischen politischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Durchhardt, Heinz (Hrsg.): Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1, Göttingen 2005, S.135-167

Stipta, István: Kossuth Lajos 1859-es alkotmánykocepciója, in: Jogtudományi Közlöny 1 (1995), S.49-52

Székely, Tamás: Tisza István és ellenfelei, in: Bertényi, Iván (Hrsg.): Tisza István, két korszak határán, Budapest 2016, S. 71-93

Szabad, György: Lajos Kossuth on the unity of Europe and the trends of its development, in: Glatz, Ferenc (Hrsg.): Reformists and Radicals in Hungary, Budapest 1990, S.33-39

Szarka, László: Tisza István, a háborús miniszterelnök, in: Bertényi, Iván (Hrsg.): Tisza István, két korszak határán, Budapest 2016, S.143-164

Szabó, István: Die Donaukonföderation (ein Verfassungsplan von Lajos Kossuth), in: Brauner, Wilhelm; Szabó, István: Die Bundesstaatlichen Staatsorganisationen, Budapest 2015, S. 137-147

Szarka, László: Közép-európai tervek és utópiák. Dunai Egyesült Államok, keleti Svájc 1918-19 telén, in: Rubicon 6-7 (2023), S. 68-80

Szász, Zoltán: Nagy-ausztriai Egyesült államok. Birodalmi reformigény Ferenc Ferdinánd műhelyében, in: Rubicon 6-7 (2023), S. 68-79

Sztancs, Gábor: A Jászi-féle nemzetiségi minisztérium 1918 őszén, in: Fórum Társadalomtudományi Szemle 3 (2021), S. 21-43

Tóth, Zoltán: a magyar-román szövetség kérdése 1848-ban, in: A magyar történelmi társulat közlönye 1-4 (1948), S.252-282

Varga, Dániel: Az öreg Kossuth Lajos „Palatinusa”: Helfy Ignác (1830-1897), in: Polymatheia. Művelődés és neveléstörténeti folyóirat 1-2 (2021), S. 198-2019

Varga, Dániel: Újabb adatok a Duna-konföderációs tervezet nemzetközi sajtóvisszhangjához, in: AETAS. Történettudományi folyóirat 1 (2021), S. 5-20

Veljko, Petrović: Dunai Konföderáció, in: HÍD. Irodalom, művészet, társadalomtudomány 11-12 (2002), S.1413-1428

Aufsätze online:

Bohony, Nándor: Hoitsy Pál, avagy egy magyar „Imperialista” a XIX. Század végén, S. 394, online: https://publikacio.uni-eszterhazy.hu/688/1/393-398_Bohony.pdf, 25.08.2024 18 Uhr MEZ

8.2 Monographien

Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943

Ács, Zoltán: Nemzetiségek a történelmi Magyarországon, Budapest 1986

Berend, Iván: History Derailed. Central and Eastern Europe in the long nineteenth century, London 2003

Borsi-Kálmán: Nemzetfogalom és nemzetstratégiák. A Kossuth-emigráció és a román nemzeti törekvések kapcsolatának történetéhez, Budapest 1993

Csorba, László: Teleki László, Budapest 1998

Dési, Petra: A polgári házasság bevezetése Magyarországon, Miskolc 2015

Dobszay, Tamás: Széchenyi és Kossuth, Budapest 2003

Erdödy, Gábor: A magyar kormányzat európai látóköre 1848-ban, Budapest 1988

Farkas, Katalin: Magyar függetlenségi törekvések 1859-1867: A Csáky-kormány-féle szervezkedés, Budapest 2006

Gruber, Ines: Die Minderheitenpolitik der Republik Ungarn gegenüber den ungarischen minderheiten im angrenzenden Ausland nach der Wende 1989, Budapest 2015

Guida, Francesco: L'Italia e il risorgimento balcanico. Marco Antonio Canini, Rom 1984

Hanák, Péter: 1867 – európa térben és időben, Budapest 2001

Gyáni, Gábor: Nemzeti vagy transznacionális történelem, Budapest 2018

Hanák, Péter: 1867 – európa térben és időben, Budapest 2001

Hatos, Hörcher, Tóth (Hrsg.): Eötvös 150. Szabadság, művelődés, polgárság, Budapest 2023

Hites, Sándor (Hrsg.): Jólét és erény. Tanulmányok Széchenyi István Hitel című művéről, Budapest 2014

Horváth, Zoltán: Teleki László (1810–1861) Bnd. I-II, Budapest 1964

Kann, Robert: Das Nationalitätenproblem der Habsburgermonarchie. Geschichte und Ideengehalt der nationalen Bestrebungen vom Vormärz bis zur Auflösung des Reichs im Jahre 1918, Band 2: Ideen und Pläne zur Reichsreform, Graz 1964

Kann, Robert: The Habsburg Empire – A study in integration and disintegration, New York 1957

Kann, Robert: Geschichte des Habsburgerreiches. 1526-1918, Wien 1977

Kéri, Edit: Mikor tanult meg Széchenyi magyarul?, Budapest 2000

Kókai, Károly: Ungarn. Geschichte und Kultur, Wien 2017

Molnár, Miklós: Geschichte Ungarns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Hamburg 1999

Németh, István: Európatervek 1300-1945, Budapest 2001

Taylor, Alan: The Habsburg Monarchy 1809-1918 – A history of the Austrian Empire and Austria-Hungary, London 1948

Hanák, Péter: A dualizmus korának történeti problémái, Budapest 1971

Hanák, Péter: A magyar szabadságharc és a Habsburg-monarchia elnyomott népei, Budapest 1948

Hanák, Péter: Magyarország a monarchiában, Budapest 1975

Hanák, Péter: Magyarország története 1890–1918, Budapest 1983

Hermann, Róbert (Hrsg.): Kossuth Lajos - a magyarok Mózese, Budapest 2006

Horváth Zoltán: Die Jahrhundertwende in Ungarn. Geschichte der zweiten Reformgeneration (1896-1914), Berlin 1966

Kohn, Hans: Die Slawen und der Westen. Die Geschichte des Panslawismus, Wien 1956

Lajtor, László: Kossuth dunai konföderációs terve és előzményei, Budapest 1944

Leonhard, Jörn: Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs, München 2014

Lukács, Lajos: Magyar politikai emigráció 1849–1867, Budapest 1984

Plaschka; Haselsteiner; Suppan (Hrsg.): Mitteleuropa-Konzeptionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Wien 1995

Rumpler, Helmut: Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie, Wien 2005

Szász, Zsolt (Hrsg): Búcsú a monarchiától. Berzeviczy Albert naplója (1914-1920); Budapest 2015

Varga, Dániel: Szövetségben a szabadságért: Helfy Ignác és az Allenza hetilap, Budapest 2022

Vona, Gábor: Átokból Áldás. A turanizmus üzenete a 21. században, Budapest 2021
Wiener, Rudolf: Der Föderalismus im Donauraum, Graz 1960

Wolff, Larry: Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment, Stanford 1994

Monographien online

Beller, Steven: The Lessons of 1918 for Today's World Order, auf: Diplomatische Akademie Wien: Conference "1918 - 2018. Why History Matters": Keynote I by Steven Beller, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=x1PCiqrZ4pk>, 2024.02.08 18 UHR MEZ

Dementer, Attila: Nacionalizmus és patriotizmus között. Bárá Eötvös József a nemzeti kérdéstről, online: https://real.mtak.hu/63298/1/Eotvos_Jozsef_korr.pdf, 25.08.2024 18 Uhr MEZ

Eötvös, József: A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az álladalomra, Pest 1851, online: <https://mek.oszk.hu/05300/05343/html/index.htm>, 25.08.2024 18 Uhr MEZ

Eötvös, József: Tagebucheintrag vom 15.09.1866, in: Bényei, Miklós (Hrsg.): Eötvös, József. Vallomások és gondolkodások, Budapest 1977, S. 706-707, online: <https://mek.oszk.hu/05200/05249/05249.htm>, 25.08.2024 18 UHR MEZ

Vorträge:

1526 utáni gyűjtemény, URL: https://mnl.gov.hu/mnl/ol/1526_utani_gyujtemeny, 20.08.2024 18 Uhr MEZ

8.3 Quellen

8.3.1 Quelleneditionen:

Bényei, Miklós (Hrsg.): Eötvös, József. Vallomások és gondolkodások, Budapest 1977

Cieger, András (Bearb.): A kiegyezés, Budapest 2004

Deák, Imre: 1848. A szabadságharc története levelekben. ahogyan a kortársak látták, Budapest 1942

Durchhardt, Heinz (Hrsg.): Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 3, Göttingen 2005

F. Kiss, Erzsébet (Hrsg.): Az 1848-1849. évi minisztertanácsi jegyzőkönyvek, Budapest 1989

I Documenti Diplomatici Italiani. Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959

Kónyi, Manó: Deák Ferencz beszédei, 1867-1868 V, Budapest 1903

Kossuth, Lajos: Irataim az emigrációból III, Budapest 1882

Kossuth, Ferencz (Hrsg.): Kossuth Lajos összes munkái, Bnd. VI, Budapest 1898

Teleki, Pál: Bevezető, in: Turán. A Turáni Társaság folyóirata 1 (1913)

Teleki Pál: Válogatott politikai írások és beszédek, Budapest, 2000

8.3.2 Selbstständig erschienene Quellen

Ady, Endre: Morituri, in: Berend, Ivan (Hrsg.): Helyünk Európában. Nézetek és koncepciók a 20. századi Magyarországon, Budapest 1986, S. 45-46

Giesswein, Sándor auf der 593. Sitzung des Parlaments am 9. Dezember 1915, in: Országgyűlés nyomtatványai XXVII (1915), Budapest 1915, S. 364

Gyula, Rác: Általános választójog és külön vámterület, in: Huszadik Század 1 (1906), S.18-32

Jászi, Oszkár: A nemzetiségi kérdés és Magyarország jövője, Budapest 1911

Jászi, Oszkár: Az új Magyarország felé, in: Huszadik Század 1 (1907), S.1-21

Jászi, Oszkár: Tíz év, Huszadik Század 1-2 (1910), S.1-10

Klapka, Georg: Der Krieg im Orient in den Jahren 1853 und 1854 bis Ende Juli 1855, Genf; Paris; Brüssel 1855

Kossuth, Lajos: Der Donaubund. Dunai Szövetség (1862), in: Durchhardt, Heinz (Hrsg.): Option Europa. Deutsche, polnische und ungarische Europapläne des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 3, Göttingen 2005, S.112-116

Lengyel, Géza: Mitteleuropa. Szélfegyzetek Friedrich Naumann könyvéhez, in: Nyugat 8 (1916), S.483-491

Ohne Verfasser: A közelmúlt titkaiból (A muszka intervencziótól a Dunai konfoederációig. I. füzet, Budapest 1878

Ohne Verfasser: A közelmúlt titkaiból (A muszka intervencziótól a Dunai konfoederációig. II. füzet, Budapest 1878

Parlamentarisches Sitzungsprotokoll vom 11. Mai 1911, in: Országgyűlés Nyomtatványai VII (1911), S.298

Petrovich, Michael: The emergence of Russian Panslavism: 1856-1870, New York 1958

Pulszky, Ferencz: Életem és korom I, Budapest 1884

Pulszky, Ferencz: Életem és korom II, Budapest 1884

Radó, Sámuel: Munkásmozgalom. Visszapillantás az 1902. évre, in: Huszadik Század 1 (1903), S.63-92

Teleki Pál megnyitóbeszéde, in: Paikert, Alajos: A turáni társaság eddigi és jövőendő működése, Budapest 1914

Wesselényi, Miklós: Báró Wesselényi Miklós útinaplója. 1821-1822, Kolozsvár 1925

Wesselényi, Miklós: Szózat a magyar és szláv nemzetiség ügyében, Leipzig 1843

Zichy, János Gróf in der 403. Sitzung des Parlaments vom 17. März 1904, in: Országgyűlés Nyomtatványai. Képviselőház. – napló XXIII, Budapest 1904, S.197

Sammlungen:

Danyi; Dávid (Hrsg.): Az első Magyarországi népszámlálás (1784-1987), Budapest 1960

Kossuth, Lajos: Gesammelte Werke, Leipzig 1850

8.3.3 Unselbstständige Quellen

Brief Helfys an Kossuth, MNL OI R 90 I. 5230

Brief Kossuths an den Generalleutnant Türr vom 23 Juni 1862, in: Athenaeum (Hrsg.):Kossuth Lajos Összes Munkái. Kossuth Lajos Iratai Bd. VI (Teil 2), Levelek, utasítások, és a kormányhoz intézett jegyzékek, Budapest 1911, S.32

Brief Kossuths an Klapka vom 15. Mai 1862: MOL R 295 22. t. Kossuth

Brief von Bertalan Szemere an Baron Zsigmond Perényi vom 20. Mai 1848, in: Deák, Imre: 1848. A szabadságharc története levelekben. Ahogy a kortársak látták, Budapest 1942

Die Donaukonföderation: Von Kossuth unterzeichnetes Memo Caninis, AC S Zentrales Archiv Rom. Fondo Bettino Ricasoli. Fondo Bianchi. Busta 1. 2C

Eötvös, József: Anekdote Nr. 297 (1836), in: Bényei, Miklós (Hrsg.): Eötvös, József. Vallomások és gondolkodások, Budapest 1977

Eötvös, József: A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az álladalomra I-III, Pest 1851- 1854

Gajári Ödön am 10. Januar 1896, in: Országgyűlés Nyomtatványai. Képviselőház – Irományok XXVIII, S. 41

Klapkas Entwurf einer Donaukonföderation vom 07. Mai 1862:
Halász, Sándor: Országgyűlési Almanach 1886, Budapest 1886

Hazai közügyek és események, in: Politikai Ujdonságok (25.10.1876), Nr. 43, S.498-499

Klapka, György: A Dunai Konföderáció terve (Programme d'une Confédération Danubienne), veröffentlicht in: Pajkossy, Gábor: Az 1862. évi Duna-konföderációs tervezet dokumentumai, in: Századok 4 (2002), S. 937-959

Klapkas Entwurf einer Donaukonföderation vom 15. April 1862:
Kossuth, Louis: Future of Nations. A Lecture, New York 1852

Kossuth, Louis: To the people of the United States, in: The New York Herald, ME, vom 20. Oktober 1851

Notiz von C. Bianchi über die ungarische Frage: Appunto del Professor C. Bianchi sulla questione Ungherese, in: Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959, S. 121-122

Országgyűlés, Budapest július 22, in: Reform (23.07.1874), Nr. 200, S.2

Progetto Klapka di una confederazione Danubiana, in: I Documenti Diplomatici Italiani. Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959, S.293-295

Schreiben des italienischen Konsuls Strambio an den Außenminister Durand vom 29. Juli 1862, siehe: Il Concole a Bucarest, Strambio, al Ministro degli esteri, Durand, in: I Documenti Diplomatici Italiani. Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959, S. 601-602

Schreiben des Ministers Mamiani an den Außenminister Durando vom 05. Juni 1862: Il Ministro ad Atene, Mamiani, al Ministro degli esteri, Durando, in: Prima Serie: 1861 – 1870, Volume II, Rom 1959, S. 414-415

Canini, Marco: Vingt ans d'exil par Marco Antonio, Paris 1868

Caninis Bericht an Viktor Emanuel II. vom 22.12.1862, veröffentlicht von: Maturi, Walter: Le avventure balcaniche di Marco Antonio Canini nel 1862, in: Studi storici in onore di Gioacchino Volpe, Florenz 1958

Caninis Brief an Klapka vom 07. Mai 1862, nach: Marc Antonio Canini levele Klapka Györgyhöz, in: Nyulásziné Straub, Éva: A Kossuth-emigráció olaszországi kapcsolatai 1849-1866. Magyar Országos Levéltár kiadványai II, Budapest 1999, S.555-559

Confédération Danubienne: Von Kossuth unterzeichnetes Memo Caninis, AC S Zentrales Archiv Rom. Fondo Bettino Ricasoli. Fondo Bianchi. Busta 1. 2C. Irányi; Chassin: Histoire politique de la révolution de Hongrie I, Paris 1859

Ismeretlen szerzőtől [Geschehnisse zwischen Juni und September des Jahres 1848], zitiert nach: Deák, Imre: 1848. A szabadságharc története levelekben. ahogyan a kortársak látták, Budapest 1942, S. 128-131

8.3.4 Zeitungen

Andrássy, Gyula: Külföld, in: Nemere. Politikai, közigazgatási és társadalmi lap vom 3. Januar 1871, S.11

A képviselőház ülése, in: Délmagyarország vom 23. Juli 1911, S.4

Bodnár, István: Az ellenzék, in: Tolnavármegye vom 15. Oktober 1893, S.1-2

Boda, Vilmos: Álljuk a harcot, in: Tolnamegyei Közlöny vom 25. Januar 1906
Erről-arról, in: Budai Napló vom 9. Juli, 1914, S.1

Földvári, Mihály: Jehyzetek, in: Tolnavármegye és a közérdek vom 30. August 1917, S.1
Il Programma Ungere, in: L'Alleanza vom 23.03.1862, S. 1

Kaas, Ivor: Térjetez meg, in: Esztergom vom 24. Mai 1896, S.1-2

Kossuth, Lajos: Mi Magyarok, in: Pesti Hírlap Nr.864 vom 16.04.1887

Kossuth, Lajos: Vezércikk, in: Pesti Hírlap Nr.30 vom 14. April 1841

Petrovic, Veljko: Dunai Konföderáció, in: Híd 9 (1935), S.1413-1428

L'Alleanza vom 18. Mai 1862, MOL R 90. 4041

Il Vero Amicodel Popolo vom 27.05.1862

Sassi-Nagy, Lajos: Eljövendő egyesületeink típusa, in: Délmagyarország vom 9. Februar 1916, S.5

Szeretve tisztelt pártvezérünk!, in: Erzsébetváros vom 7. Januar 1907, S.3

Szabó Károly beszéde, in: Tolnavármegye és a közérdek vom 25. April 1910, S.3

Tavai: Nem vagyunk egyedül, in: Szatmár Hírlap vom 6. Dezember 1917, S.3

The Times vom 19. Mai 1862

Online Verfügbare Quellen

Eötvös, József: A nemzetiségi kérdés, Pest 1865, online:

<https://mek.oszk.hu/06800/06839/06839.htm#10>, 25.08.2024 18 Uhr MEZ

Kossuth, Lajos: Javaslat. Magyarország jövő politicalai szervezetét illetőleg, tekintettel a nemzetiségi kérdés megoldására, veröffentlicht in: Ács, Tivadar: Kossuth Demokráciája, Budapest 1943, S.52-74

Paikert, Alajos: A turáni eszme, Hrsg. Von der Turanischen Gesellschaft, S.11, online:

www.mtda.hu/books/paikert_alajos_a_turani_eszme.pdf, 25.08.2024 18 Uhr MEZ

8.4 Erweiterter Anhang:

Vergleich der Textfassungen von Klapkas Donaukonföderation in den Versionen vom 15. April 1862 und dem 07. Mai 1862 mit jeweiliger Übersetzung

15. April 1862	07. Mai 1862
<p>1. Le bassin du bas Danube à partir des Carpathes jusqu'aux Balcans, forme un territoire avec des frontières naturelles, qui sappuie sur deux mers. Il possède toutes les conditions d'une grande organisation politique, qui pourrait remplacer l'Empire d'Autriche, et puisque celui-ci ne remplit pas sa vocation vis-à-vis de la société Européenne et qu'il maltraite les peuples Magyars, Roumains et Slaves il doit céder à une nouvelle organisation.</p>	<p>1. Le bassin du Danube inférieure des Karpathes au Balkan formant un pays distinct, ayant des frontières naturelles et s'appuyant sur deux mers, possède toutes les conditions d'une grande organisation politique, qui pourrait remplacer l'Empire autrichien. Celui-ci n'ayant pas rempli sa mission envers la société européenne, ayant maltraité les populations Hongroises, Roumaines et Slaves, doit faire place à une organisation nouvelle.</p>
<p>1. Das Becken der unteren Donau von den Karpaten bis zum Balkan bildet ein Gebiet mit natürlichen Grenzen, das sich auf zwei Meere stützt. Es besitzt alle Voraussetzungen für eine große politische Organisation, die das Kaisertum Österreich ersetzen könnte. Da das Kaisertum Österreich seine Bestimmung gegenüber der europäischen Gesellschaft nicht erfüllt und die Magyaren, Rumänen und Slawen misshandelt, muss es einer neuen Organisation weichen.</p>	<p>1. Das untere Donaubecken von den Karpaten bis zum Balkan bildet ein eigenes Land mit natürlichen Grenzen, das an zwei Meeren liegt und alle Voraussetzungen für eine große politische Organisation besitzt, die das österreichische Kaiserreich ersetzen könnte. Da dieses seine Aufgabe gegenüber der europäischen Gesellschaft nicht erfüllt und die ungarische, rumänische und slawische Bevölkerung misshandelt hat, muss es einer neuen Organisation weichen.</p>

<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>2. Cette organisation, par la raison des différentes institutions historiques et de la diversité des peuples du Danube, ne pourrait prendre que la forme d'une Confédération pour la défense et le développement du progrès, et en respectant l'autonomie de chaque pays.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>2. Cette organisation vu les différentes institutions historiques des divers pays du bassin du Danube, ne peut être qu'une confédération unie pour la défense et le progrès matériel, mais respectant l'autonomie de chaque pays.</p>
<p>2. Diese Organisation könnte aufgrund der unterschiedlichen historischen Institutionen und der Vielfalt der Donauvölker nur die Form einer Konföderation zur Verteidigung und Entwicklung des Fortschritts und unter Wahrung der Autonomie der einzelnen Länder annehmen.</p>	<p>2. Diese Organisation kann angesichts der unterschiedlichen historischen Institutionen der verschiedenen Länder des Donaubeckens nur eine Konföderation sein, die für die Verteidigung und den materiellen Fortschritt vereint ist, aber die Autonomie jedes Landes respektiert.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>3. La Confédération du Danube se composerait des Etats suivants: la Hongrie, la Transylvanie, la Roumanie, la Croatie, l'Esclavonie, la Dalmatie, la Servie etc.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>3. La Confédération Danubienne se composera des États suivants: Hongrie, Transylvanie, Roumanie, Croatie avec l'Esclavonie et la Dalmatie, Serbie etc.</p>
<p>3. Die Donaukonföderation würde sich aus folgenden Staaten zusammensetzen: Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien, Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Serbien usw.</p>	<p>3. Die Konföderation der Donau wird aus den folgenden Staaten bestehen: Ungarn, Siebenbürgen, Rumänien, Kroatien mit Slawonien und Dalmatien, Serbien usw.</p>

<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>4. La Confédération a pour but la défense générale et l'unité de la Représentation en face de l'ennemi. Elle respecte cependant l'autonomie législative, et judiciaire, comme aussi le pouvoir exécutif de chacun des Etats dont elle est composée.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>4. La confédération a pour but la défense commune, unité de la représentation vis à vis de l'étranger, mais elle respecte toute autonomie législative, judiciaire, administrative, exécutive des États qui la composent.</p>
<p>4. Der Zweck der Konföderation ist die allgemeine Verteidigung und die Einheit der Repräsentation im Angesicht des Feindes. Er respektiert jedoch die gesetzgeberische und gerichtliche Autonomie sowie die Exekutivgewalt jedes einzelnen Staates, aus dem er sich zusammensetzt.</p>	<p>4. Der Zweck der Konföderation ist die gemeinsame Verteidigung, die Einheit der Vertretung gegenüber dem Ausland, aber sie respektiert die legislative, judikative, administrative und exekutive Autonomie der Staaten, aus denen sie sich zusammensetzt.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>5. Tous les Etats indiqués plus haut sont invités à entrer dans la Confédération, qui commencera son activité aussitôt que quelques uns s'y seront associés.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>5. Tous les États mentionnés sont invités à entrer dans la Confédération, mais elle peut commencer aussitôt qu'une partie de ces Etats y entre.</p>
<p>5. Alle oben genannten Staaten werden aufgefordert, dem Bund beizutreten, der seine Tätigkeit aufnehmen wird, sobald sich einige von ihnen ihm angeschlossen haben.</p>	<p>5. Alle genannten Staaten sind eingeladen, dem Bund beizutreten, aber der Bund kann beginnen, sobald ein Teil dieser Staaten ihm beitrifft.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>6. La défense générale de la Confédération s'étend, a) sur l'armée fédérale à laquelle chaque Etat aurait, en cas de guerre, à fournir son contingent;</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>6. La défense commune fédérale s'étend: a) à l'armée fédérale à laquelle chaque État fournit son contingent en cas de guerre. b) Aux frontières fédérales établies armées et maintenues par la Confédération. c) à la marine fédérale</p>

b) sur les forteresses de la Confédération qui seraient à construire, à armer et à entretenir par elle;
c) sur la Marine fédérale;
d) sur les positions militaires et les points de la cèôte propres à la défense.

d) Aux ports militaires et aux défenses maritimes.

6. Die allgemeine Verteidigung des Bundes erstreckt sich,
a) auf das Bundesheer, zu dem im Kriegsfall jeder Staat sein Kontingent zu stellen hätte;
b) auf die Festungen des Bundes, die von ihm zu errichten, zu bewaffnen und zu unterhalten sind;
c) über die Bundesmarine;
d) über die militärischen Stellungen und die zur Verteidigung geeigneten Punkte der Küste.

6. Die gemeinsame Bundesverteidigung erstreckt sich:
a) auf die Bundesarmee, zu der jeder Staat im Falle eines Krieges sein Kontingent stellt.
b) Auf die Bundesgrenzen, die vom Bund errichtet, bewehrt und aufrechterhalten werden.
c) die Bundesmarine
d) die Militärhäfen und die Seeverteidigung.

15. April 1862

07. Mai 1862

7. La représentation à l'étranger appartient à la Confédération et non pas aux Etats dont elle se compose.

7. La représentation à l'étranger appartient à la Confédération et non pas aux États qui la composent.

7. Die Vertretung im Ausland steht dem Bund zu und nicht den Staaten, aus denen er sich zusammensetzt.

7. Die Vertretung im Ausland steht dem Bund und nicht den einzelnen Staaten zu, aus denen er sich zusammensetzt.

<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>8. Les douanes, les grandes voies de communication, les télégraphes, l'unité des monnaies, des poids et mesures, appartient exclusivement à la compétence de la Confédération.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>8. Les douanes, les grandes voies de communication, les télégraphes électriques, l'unité monétaire, celle des poids et des mesures étant aussi des choses d'intérêt commun, elles formeront partie des attributions fédérales.</p>
<p>8. Das Zollwesen, die großen Verkehrswege, das Telegraphenwesen, die Einheit der Münzen, Maße und Gewichte fallen ausschließlich in die Zuständigkeit des Bundes.</p>	<p>8. Da auch die Zölle, die großen Verkehrswege, die elektrischen Telegraphen, die Währungseinheit und die Einheit von Maßen und Gewichten Dinge von gemeinsamem Interesse sind, werden sie Teil der Bundeszuständigkeit sein.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>9. Il n'existe point de séparations douanières entre les Etats; un seul et même système douanier, basé sur le libre échange, sera en vigueur pour tous.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>9. Il n'y aura pas de douanes entre les États fédéraux. Ils n'auront qu'un seul système douanier sur la base de libre échange.</p>
<p>9. Es gibt keine Zolltrennungen zwischen den Staaten; ein und dasselbe Zollsystem, das auf freiem Handel beruht, wird für alle gelten.</p>	<p>9. Es wird keine Zölle zwischen den Bundesstaaten geben. Sie haben nur ein einziges Zollsystem auf der Grundlage des Freihandels.</p>

15. April 1862

10. En fait d'autorités fédérales il existera:

- a) une Chambre fédérale composée de Députés dans la proportion de un sur 200.000 habitants, renouvelée tous les trois ans;
- b) un Sénat composé de 5 Sénateurs pour chaque état et renouvelé tous les six ans;
- c) un conseil exécutif composé d'autant de membres qu'il y aura d'États.

07. Mai 1862

10. Les autorités fédérales seront les suivantes:

- a) une chambre fédérale à raison d'un député fédéral pour 200.000 habitants renouvelée tous les trois ans.
- b) un sénat fédéral, compose de cinq sénateurs pour chaque État, renouvelé tous les six ans.
- c) Un conseil exécutif fédérale formé d'autant de membres qu'il y aura d'États.

10. Als Bundesbehörden gibt es:

- a) eine Bundeskammer, die aus Abgeordneten im Verhältnis 1:200.000 besteht und alle drei Jahre neu gewählt wird;
- b) einen Senat, der aus fünf Senatoren aus jedem Bundesstaat besteht und alle sechs Jahre erneuert wird;
- c) einen Exekutivrat, der aus so vielen Mitgliedern besteht, wie es Staaten gibt.

10. Die Bundesbehörden sind wie folgt:

- a) eine Bundeskammer mit einem Bundesabgeordneten pro 200.000 Einwohner, die alle drei Jahre neu gewählt wird.
- b) ein Bundessenat, der aus fünf Senatoren aus jedem Bundesstaat besteht und alle sechs Jahre neu gewählt wird.
- c) ein Bundesexekutivrat, der aus so vielen Mitgliedern besteht, wie es Bundesstaaten gibt.

15. April 1862

11. Les députés de la Chambre seront élus d'après les lois électorales des différents États.

11. Die Abgeordneten der Kammer werden nach den Wahlgesetzen der einzelnen Bundesstaaten gewählt.

07. Mai 1862

11. Les députés de la chambre fédérale seront élus selon des lois électorales des différents États.

11. Die Abgeordneten des Bundeshauses werden nach den Wahlgesetzen der einzelnen Bundesstaaten gewählt.

<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>12. Le Sénat sera élu par le Corps Leégislatif.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>12. Le sénat est élu par les corps législatifs des États.</p>
<p>12. Der Senat wird von der gesetzgebenden Körperschaft gewählt.</p>	<p>12. Der Senat wird von den gesetzgebenden Körperschaften der Bundesstaaten gewählt.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>13. Le Conseil exécutif sera élu pour deux ans par le Sénat d'accord avec la Chambre. Le Conseil est responsable vis-à-vis de la Chambre et du Sénat.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>13. Le conseil exécutif fédéral est élu pour deux ans par le sénat fédéral et par la chambre fédérale réunis.</p>
<p>13. Der Exekutivrat wird vom Senat in Absprache mit der Kammer für zwei Jahre gewählt. Der Rat ist gegenüber der Kammer und dem Senat rechenschaftspflichtig.</p>	<p>13. Der Bundesexekutivrat wird vom Bundessenat und der Bundeskammer zusammen für zwei Jahre gewählt.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>14. La Chambre et le Sénat exercent un contrôle sur le Conseil exécutif, qui décide de la Guerre ou de la Paix, qui émane des Loix par rapport à la défense générale et à toutes les affaires qui intéressent la prospérité publique. Il ratifie les Traités de Commerce, nomme les Envoyés et les Autorités supérieures de la Confédération</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>14. La chambre fédérale et le sénat fédéral contrôlent le conseil exécutif fédéral, décident sur la paix et la guerre, font les lois pour la défense commune et pour tous les autres objets d'intérêt commun, ratifient les traités et les nominations des Ambassadeurs et des employés supérieurs fédéraux.</p>
<p>14. Die Kammer und der Senat üben eine Kontrolle über den Exekutivrat aus, der über Krieg und Frieden entscheidet, der aus den Gesetzen in Bezug auf die allgemeine Verteidigung und alle</p>	<p>14. Die Bundeskammer und der Bundessenat kontrollieren den Exekutivrat, entscheiden über Frieden und Krieg, erlassen Gesetze für die gemeinsame Verteidigung und für alle</p>

<p>Angelegenheiten, die den öffentlichen Wohlstand betreffen, hervorgeht. Er ratifiziert die Handelsverträge, ernennt die Gesandten und die obersten Behörden des Bundes.</p>	<p>anderen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse, ratifizieren Verträge und die Ernennung von Botschaftern und höheren Bundesangestellten.</p>
<p>15. April 1862</p> <p>15. [Fehlt im Archiv]</p>	<p>07. Mai 1862</p> <p>15. Le conseil exécutif fédéral fera exécuter les lois votées par les deux chambres, présentera les projets de loi sur les matières d'intérêt commun, initiera les traités de commerce.</p>
<p>15. April 1862</p> <p>16. Les nominations, les instructions et la direction par rapport aux affaires étrangères sont de la compétence du Conseil exécutif, qui sera contrôlé par la Chambre et le Sénat.</p>	<p>07. Mai 1862</p> <p>15. Der Bundesexekutivrat wird die von beiden Kammern verabschiedeten Gesetze ausführen, Gesetzesentwürfe zu Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse einbringen und Handelsverträge initiieren.</p> <p>16. Les nominations, les instructions, la direction de toute la politique étrangère appartiennent au conseil exécutif fédéral contrôlé par la chambre fédérale et par le sénat fédéral.</p>
<p>16. Die Ernennungen, Anweisungen und die Leitung in Bezug auf auswärtige Angelegenheiten fallen in den Zuständigkeitsbereich des Exekutivrats, der von der Kammer und dem Senat kontrolliert wird.</p>	<p>16. Die Ernennungen, Anweisungen und die Leitung der gesamten Außenpolitik obliegen dem Bundesexekutivrat, der von der Bundeskammer und dem Bundessenat kontrolliert wird.</p>

<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>17. Les Autorités fédérales résideront par alternat de deux à deux ans à Pesth, à Bukarest, Agram et Belgrade.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>17. Les autorités de la Confédération résident alternativement pendant deux ans à Pesth, à Bucarest, à Agram ou Belgrad.</p>
<p>17. Die Bundesbehörden werden zweijährlich in Pesth, Bukarest, Agram und Belgrad residieren.</p>	<p>17. Die Behörden der Konföderation residieren im zweijährlichen Wechsel in Pesth, Bukarest, Agram und Belgrad.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>18. Le Conseil fédéral sera présidé par le Chef de l'Etat où résident les Autorités fédérales.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>18. Le conseil fédéral sera présidé par le chef de l'État ou les autorités fédérales seront réunies.</p>
<p>18. Den Vorsitz des Bundesrates führt das Oberhaupt des Staates, in dem die Bundesbehörden residieren.</p>	<p>18. Der Bundesrat wird vom Staatsoberhaupt geleitet oder die Bundesbehörden werden zusammengelegt.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>19. La langue officielle de la Confédération pour tous les actes officiels et pour les rapports entre les Etats fédérés et avec la Chambre et le Sénat, sera la langue française.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>19. La langue officielle des autorités fédérales centrales pour tous les actes officiels et les communications avec les États de la Confédération sera la langue française ou une autre à choisir par l'assemblée fédérale constituante.</p>
<p>19. Die Amtssprache der Konföderation für alle offiziellen Handlungen und für die Beziehungen zwischen den Bundesstaaten sowie mit der Kammer und dem Senat ist die französische Sprache.</p>	<p>19. Die Amtssprache der zentralen Bundesbehörden für alle Amtshandlungen und den Verkehr mit den Staaten des Bundes ist die französische Sprache oder eine andere, die von der verfassungsgebenden Bundesversammlung gewählt wird.</p>

<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>20. Dans la Chambre, dans le Sénat et au sein du Conseil exécutif chacun parlera la langue propre. Les discours tenus seront immédiatement traduits par un interprète.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>20. A la Chambre et au Sénat chaque membre parle la langue qui lui est la plus familière. Les discours seront à l'instant traduits par un interprète.</p>
<p>20. In der Abgeordneten-kammer, im Senat und im Exekutivrat spricht jeder die eigene Sprache. Die Reden, die gehalten werden, werden sofort von einem Dolmetscher übersetzt.</p>	<p>20. In der Abgeordneten-kammer und im Senat spricht jedes Mitglied die Sprache, die ihm am vertrautesten ist. Die Reden werden sogleich von einem Dolmetscher übersetzt.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>21. Une Commission composée par les Etats qui formeront la Confédération arrêtera le Pacte Fédéral.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>21. Une assemblée constituante élue par les États composant la Confédération rédigera le pacte fédéral.</p>
<p>21. Eine Kommission, die aus den Staaten, die den Bund bilden werden, zusammengesetzt ist, wird den Föderationsvertrag beschließen.</p>	<p>21. Eine verfassungsgebende Versammlung, die von den Staaten, aus denen sich der Bund zusammensetzt, gewählt wird, verfasst den Föderationsvertrag.</p>

<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>22. La Constituante prendra pour base la liberté de la conscience, de la presse et du droit d'association, qui formeront partie du droit public de chaque Etat de la Confédération.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>22. La Constituante posera les principes de liberté de conscience, de presse, d'association etc. comme formant partie du droit public de tous les États fédéraux.</p>
<p>22. Der Verfassungsgebende Ausschuss wird die Gewissens-, Presse- und Versammlungsfreiheit als Grundlage nehmen, die in jedem Staat der Konföderation Teil des öffentlichen Rechts sein wird.</p>	<p>22. Die Verfassungsgebende Versammlung wird die Grundsätze der Gewissensfreiheit, der Pressefreiheit, der Vereinigungsfreiheit usw. als Teil des öffentlichen Rechts aller Bundesstaaten festlegen.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>23. Les rapports entre les diverses Communautés nationales dans chaque Etat seront réglés par l'autorité du Pays même sans l'intervention des Autorités fédérales et sur l'exemple des Comitats Hongrois du 15 septembre 1860.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>23. Les rapports entre les différentes communautés religieuses et nationales dans chaque État seront réglés indépendamment des autorités fédérales, par les autorités de l'État même. (Pour la Hongrie sur la bases du memorandum du Comité Hongrois du 15. Septembre 1860.)</p>
<p>23. Die Beziehungen zwischen den verschiedenen nationalen Gemeinschaften in jedem Staat werden von der Autorität des Landes selbst ohne Einmischung der Bundesbehörden und nach dem Beispiel der Ungarischen Komitee vom 15. September 1860 geregelt.</p>	<p>23. Die Beziehungen zwischen den verschiedenen religiösen und nationalen Gemeinschaften in jedem Staat werden unabhängig von den Bundesbehörden von den Behörden des Staates selbst geregelt. (Für Ungarn auf der Grundlage des Memorandums des Ungarischen Komitees vom 15. September 1860).</p>

15. April 1862

24. Les citoyens de chaque Etat fédéral seront citoyens de la Confédération, et jouissent de tous les droits civils dans chaque état de la Confédération après un séjour d'un an dans le même. En cas de procès, de délit ou de crime, l'affaire sera jugée d'après les lois autonomes et par les Tribunaux compétents du pays dans lequel se trouve l'individu en cause.

07. Mai 1862

24. Les citoyens de chaque État fédéral seront citoyens de toute la Confédération, et auront tous les droits civils dans chaque État fédéral, lorsqu'ils y auront demeurés pendant un an. En cas de procès, de crime ou délit ils seront jugés selon les lois autonomes et les tribunaux compétents de l'État dans lequel ils se trouveront.

24. Die Bürger jedes Bundesstaates sind Bürger des Bundes und genießen in jedem Staat des Bundes nach einem einjährigen Aufenthalt in demselben alle bürgerlichen Rechte. Im Falle eines Gerichtsverfahrens, eines Vergehens oder Verbrechens wird die Angelegenheit nach den autonomen Gesetzen und von den zuständigen Gerichten des Staates, in dem sich die betreffende Person befindet, entschieden.

24. Die Bürger jedes Bundesstaates sind Bürger des gesamten Bundes und haben in jedem Bundesstaat alle bürgerlichen Rechte, wenn sie sich dort ein Jahr lang aufgehalten haben. Im Falle eines Gerichtsverfahrens, eines Verbrechens oder Vergehens werden sie nach den autonomen Gesetzen und von den zuständigen Gerichten des Staates, in dem sie sich befinden, abgeurteilt.

15. April 1862

25. Concernant l'exercice des droits politiques, la Constituante décidera sous quelles conditions le citoyen d'un état peut les exercer sur le territoire d'un autre état.

07. Mai 1862

25. Relativement à l'exercice des droits politiques, la Constituante décidera sous quelles conditions un citoyen d'un État fédéral pourra les exercer dans un autre Etat.

25. In Bezug auf die Ausübung der politischen Rechte wird die Verfassunggebende Versammlung entscheiden, unter welchen Bedingungen der Bürger eines Staates diese Rechte auf dem Gebiet eines anderen Staates ausüben kann.

25. In Bezug auf die Ausübung der politischen Rechte wird die Verfassunggebende Versammlung entscheiden, unter welchen Bedingungen ein Bürger eines Bundesstaates diese Rechte in einem anderen Staat ausüben kann.

<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>26. La Constituante aura à pourvoir à l'élaboration d'un Code de Commerce pour tous les Etats de la Confédération. Ce Code n'obtiendra force de loi dans un Etat que lorsqu'il aura reçu la sanction de la législation autonome de cet Etat.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>26. La Constituante lâchera d'établir un Code comercial commun aux différents États. Le code n'aura de force légale dans aucun État avant d'être sanctionné par la législation autonome de l'État même.</p>
<p>26. Die Verfassunggebende Versammlung hat für die Ausarbeitung eines Handelsgesetzbuches für alle Staaten der Konföderation zu sorgen. Dieses Gesetzbuch erlangt in einem Staat erst dann Gesetzeskraft, wenn es von der autonomen Gesetzgebung dieses Staates gebilligt worden ist.</p>	<p>26. Die Verfassunggebende Versammlung wird die Einführung eines gemeinsamen Handelsgesetzbuches für alle Bundesstaaten beschließen. Das Gesetzbuch wird in keinem Staat Rechtskraft erlangen, bevor es nicht durch die autonome Gesetzgebung der jeweiligen Staaten selbst bestätigt wurde.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>27. Les Etats contribueront à la Caisse fédérale pour la défense, la représentation à l'Etranger, et pour tout ce qui concerne la prospérité générale.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>27. Les États contribueront aux finances fédérales pour la défense, la représentation à l'étranger, et tous les autres objets d'intérêt commun, dans une proportion à déterminer par la Constituante.</p>
<p>27. Die Staaten werden in die Bundeskasse für die Verteidigung, die Vertretung im Ausland und für alles, was den allgemeinen Wohlstand betrifft, einzahlen.</p>	<p>27. Die Staaten leisten Beiträge zu den Bundesfinanzen für die Verteidigung, die Vertretung im Ausland und alle anderen Gegenstände von gemeinsamem Interesse in einem von der Verfassunggebenden Versammlung zu bestimmendem Verhältnis.</p>

<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>28. Si des difficultés devaient surgir entre les divers: Etats de la Confédération on les aplanira au moyen d'un Comité composé d'un commun accord entre la Chambre et le Sénat.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>28. Si des difficultés s'élevaient entre les États constituant la Confédération, elles seraient décidées par un Comité élu par la Chambre fédérale et le Sénat fédéral réunis.</p>
<p>28. Wenn Schwierigkeiten zwischen den verschiedenen Staaten der Konföderation auftreten sollten, werden sie durch einen Ausschuss beseitigt, der von der Kammer und dem Senat im gegenseitigen Einvernehmen gebildet wird.</p>	<p>28. Sollten sich zwischen den Staaten, die die Konföderation bilden, Schwierigkeiten ergeben, würde darüber ein Ausschuss entscheiden, der von der vereinigten Bundeskammer und dem vereinigten Bundessenat gewählt wird.</p>
<p style="text-align: center;">15. April 1862</p> <p>29. Aucun Etat ne pourra conclure une alliance avec un Etat étranger.</p>	<p style="text-align: center;">07. Mai 1862</p> <p>29. Aucun État ne pourra former d'alliances particulières avec des États étrangers.</p>
<p>29. Kein Staat darf ein Bündnis mit einem fremden Staat schließen.</p>	<p>29. Kein Staat darf eigene Bündnisse mit fremden Staaten schließen.</p>

15. April 1862

30. Tous les droits et pouvoirs qui ne sont pas désignés spécialement comme appartenant aux attributions des autorités fédérales, appartiendront à la compétence des Etats particuliers.

(Signé) G. Klapka

J'adhère aux idées cidessus exposés par le Général Klapka.

(Signé) Francois Pulszki

30. Alle Rechte und Befugnisse, die nicht ausdrücklich als zu den Befugnissen der Bundesbehörden gehörend bezeichnet werden, fallen in die Zuständigkeit der Einzelstaaten.

(Unterzeichnet) G. Klapka

Ich schließe mich den oben dargelegten Ideen von General Klapka an.

(Unterzeichnet) Ferenc Pulszki

07. Mai 1862

30. Tous les droits et pouvoirs qui ne sont pas mentionnés par la constitution fédérale comme appartenants aux autorités fédérales appartiennent aux États.

Londres, 7. Mai 1862.

30. Alle Rechte und Befugnisse, die in der Bundesverfassung nicht als den Bundesbehörden zugehörig erwähnt werden, gehören den Bundesstaaten.

London, 7. Mai 1862.

15. April 1862

Die italienische Quellensammlung vermerkt zur Ausgabe vom 15. April noch einen Zusatz:

Notazione marginale del Durando: "Rimessomi da Sir Hudson per parte di Lord Russel. Lord Russel aggiunge che questo piano sarebbe pregiudizievole a tutta l'Europa"

Randbemerkung von Durando: "Von Sir Hudson im Auftrag von Lord Russell an mich weitergeleitet. Lord Russel fügt hinzu, dass dieser Plan für ganz Europa nachteilig wäre".

07. Mai 1862

8.5 Zusatz: Politische Übersicht

Übersicht über alle ungarischen Ministerpräsidenten zwischen 1848 – 1918 mitsamt Parteizugehörigkeit

Name	von	bis	Amtszeit in Tagen	Partei
gróf Batthyány Lajos (1807-1849)	17.03.1848	02.10.1848	200	
báró Récsey Ádám (1775-1852)	03.10.1848	07.10.1848	5	Illegal ernannter MP
Kossuth Lajos (1802- 1894)	02.10.1848	01.05.1849	212	
Szemere Bertalan (1812-1869)	02.05.1849	11.08.1849	102	
Id. gróf Andrássy Gyula (1823-1890)	17.02.1867	14.11.1871	1732	Deák
Dr. gróf Lónyay Menyhért (1822- 1884)	14.11.1871	04.12.1872	387	Deák
Szlávy József (1818- 1900)	04.12.1872	21.03.1874	473	Deák
Bittó István (1822- 1903)	21.03.1874	02.03.1875	347	Deák/Balközép
báró Wenckheim Béla (1811-1879)	02.03.1875	20.10.1875	233	Szabadelvű
Tisza Kálmán (1830- 1902)	20.10.1875	13.03.1890	5208	Szabadelvű
gróf Szapáry Gyula (1832-1905)	13.03.1890	17.11.1892	981	Szabadelvű
Wekerle Sándor (1848-1921)	17.11.1892	14.01.1895	789	Szabadelvű

báró Bánffy Dezső (1843-1911)	14.01.1895	26.02.1899	1505	Szabadelvű
Dr. Széll Kálmán (1843-1915)	26.02.1899	27.06.1903	1582	Szabadelvű
Dr. gróf Khuen- Héderváry Károly (1849-1918)	27.06.1903	03.11.1903	130	Szabadelvű
gróf Tisza István (1861-1918)	03.11.1903	18.06.1905	594	Szabadelvű
báró Fejérváry Géza (1833-1914)	18.06.1905	08.04.1906	295	Szabadelvű
Wekerle Sándor (1848-1921)	08.04.1906	17.01.1910	1381	Alkotmánypárt–Függetlenségi és Negyvennyolcas/Katolikus Nép
Dr. gróf Khuen- Héderváry Károly (1849-1918)	17.01.1910	22.04.1912	827	Nemzeti Munka
Lukács László (1850-1932)	22.04.1912	10.06.1913	415	Nemzeti Munka
gróf Tisza István (1861-1918)	10.06.1913	15.06.1917	1467	Nemzeti Munka
gróf Esterházy Móric (1881-1960)	15.06.1917	20.08.1917	67	Nemzeti Munka/PDP/F48P/FNP/Katolikus Nép
Wekerle Sándor (1848-1921)	20.08.1917	30.10.1918	437	Alkotmány/Nemzeti Munka/PDP/F48P/FNP/Katolikus Nép
gróf Hadik János (1863-1933)	30.10.1918	31.10.1918	2	-
gróf Károlyi Mihály (1875-1955)	31.10.1918	16.11.1918	17	F48P/PRP/MSZDP

Übersicht über die ungarischen Ministerpräsidenten (1848-1918) nach Amtsdauer

Name	Beginn	Ende	Amtszeit in Tagen	In Jahren
Tisza Kálmán (1830-1902)	20.10.1875	13.03.1890	5208	14.26
Id. gróf Andrássy Gyula (1823-1890)	17.02.1867	14.11.1871	1732	4.74

Dr. Széll Kálmán (1843-1915)	26.02.1899	27.06.1903	1582	4.33
báró Bánffy Dezső (1843-1911)	14.01.1895	26.02.1899	1505	4.12
gróf Tisza István (1861-1918)	10.06.1913	15.06.1917	1467	4.02
Wekerle Sándor (1848-1921)	08.04.1906	17.01.1910	1381	3.78
gróf Szapáry Gyula (1832-1905)	13.03.1890	17.11.1892	981	2.69
Dr. gróf Khuen-Héderváry Károly (1849-1918)	17.01.1910	22.04.1912	827	2.26
Wekerle Sándor (1848-1921)	17.11.1892	14.01.1895	789	2.16
gróf Tisza István (1861-1918)	03.11.1903	18.06.1905	594	1.63
Szlávy József (1818-1900)	04.12.1872	21.03.1874	473	1.3
Wekerle Sándor (1848-1921)	20.08.1917	30.10.1918	437	1.2
Lukács László (1850-1932)	22.04.1912	10.06.1913	415	1.14
Dr. gróf Lónyay Menyhért (1822-1884)	14.11.1871	04.12.1872	387	1.06
Bittó István (1822-1903)	21.03.1874	02.03.1875	347	0.95
báró Fejérváry Géza (1833-1914)	18.06.1905	08.04.1906	295	0.81
báró Wenckheim Béla (1811-1879)	02.03.1875	20.10.1875	233	0.64
Kossuth Lajos (1802-1894)	02.10.1848	01.05.1849	212	0.58
gróf Batthyány Lajos (1807-1849)	17.03.1848	02.10.1848	200	0.55
Dr. gróf Khuen-Héderváry Károly (1849-1918)	27.06.1903	03.11.1903	130	0.36
Szemere Bertalan (1812-1869)	02.05.1849	11.08.1849	102	0.28
gróf Esterházy Móric (1881-1960)	15.06.1917	20.08.1917	67	0.18
gróf Károlyi Mihály (1875-1955)	31.10.1918	16.11.1918	17	0.05
báró Récsey Ádám (1775-1852)	03.10.1848	07.10.1848	5	0.01
gróf Hadik János (1863-1933)	30.10.1918	31.10.1918	2	0.01

Übersicht über sämtliche Parteigründungen in Ungarn von 1848 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs mit deutscher Übersetzung der Parteinamen

Konservative Partei	Konzervatív Párt	KP	12.11.1846	3.1848
Oppositionspartei	Ellenzéki (Liberális) Párt	ELP	15.11.1847	3.1848
Friedenspartei	Békepárt	BP48	12.1848	8.1849
Radikale Partei	Radicál Párt	RP	5.11.1849	11.8.1849
	Felirati Párt	FIP	11.1861	21.11.1866

	Határozati Párt	HP	11.1861	2.10.1865
Extreme Linke	Szélsőbal	SZB	11.1861	2.4.1868
Linke Partei	Balpárt	BP	Herbst 1865	20.11.1866
Linke Mitte	Balközép	BK	20.11.1866	1.3.1875
Deákpartei	Deák-párt	DP	21.11.1866	1.3.1875
1848-er Partei	1848-as Párt	1848P	2.11.1868	22.3.1874
Serbische Nationale Liberale Partei	Szerb Nemzeti Liberális Párt	SZNLP	28.1.1869	19.4.1887
Reformpartei	Reformpárt		1870	3.1875
Slovakische Nationalpartei	Szlovák Nemzeti Párt	SZNP71	6.11.1871	
Katholische Konservative Partei	Katholikus Konzervatív Párt	KKP	23.11.1872	25.5.1875
Ausgleichspartei	Kiegyezés Pártja	KP	23.11.1872	23.1.1875
	Elvhú Balközép	EB	7.11.1873	26.2.1874
Partei der Mitte	Középpárt	KÖP	10.12.1873	5.2.1875
Lónyay-Partei	Lónyay-párt	LP	3.11.1874	1.3.1875
Vereinigte Partei des öffentlichen Rechts	Egyesült Közjogi Ellenzék	EKE	22.11.1874	17.5.1874
Unabhängigkeitspartei	Függetlenségi Párt	FP	17.11.1874	29.9.1884
Libertäre Partei	Szabadelvű Párt	SZÉP	1.11.1875	11.4.1906
Rechte Opposition	Jobboldali Ellenzék	JE	25.11.1875	12.4.1878
Unabhängige Libertäre Partei	Független Szabadelvű Párt	FSZP	10.11.1876	12.4.1878
Sächsische Volkspartei	Szász Néppárt	SZNP76	22.11.1876	1.1919
Vereinigte Opposition	Egyesült Ellenzék	EE	12.11.1878	23.3.1881
Partei der Nichtwähler	Nemválasztók Pártja	NVP	22.11.1878	18.5.1880
Ungarische Arbeiterpartei	Magyarországi Munkáspárt	MMP78	9.11.1878	16.5.1880
Allgemeine ungarische Arbeiterpartei	Magyarországi Általános Munkáspárt	MÁMP	16.11.1880	7.12.1890
Die gemäßigte Opposition	Mérsékelt Ellenzék	ME	23.11.1881	7.1.1892
Nationale Antisemitismuspartei	Országos Antiszemita Párt	OAP83	6.11.1883	8.1885

Achtundvierziger Unabhängigkeitspartei	Negyvennyolcas Függetlenségi Párt	NFP	29.11.1884	27.9.1893
Antisemitische Unabhängigkeitspartei	Függetlenségi Antiszemita Párt	FAP	11.1885	7.1887
Ausgewogene Partei der Antisemiten	Mérsékelt Antiszemita Párt	MAP	11.1885	2.1892
Liberales Partei	Liberális Párt	Libpárt	1.11.1887	12.1918
Radikale serbische Nationalpartei	Szerb Nemzeti Radikális Párt	SZNRP	8.11.1887	3.3.1919
48-er Ugrón-Partei	48-as Ugrón Párt	48UP	3.11.1890	27.9.1893
Sozialdemokratische Partei Ungarns	Magyarországi Szociáldemokrata Párt	MSZDP90	7-8.12.1890	21.3.1919
Nationale Partei	Nemzeti Párt	NP92	5.1.1892	3.1.1905
Eötvös-Fraktion der Achtundvierziger Unabhängigkeitspartei	Negyvennyolcas Függetlenségi Párt Eötvös-frakciója	NFPE-F	20.11.1893	29.9.1893
Unabhängigkeits und 48-er Partei	Függetlenségi és 48-as Párt	F48P	27.11.1893	11.11.1909
Landesweite Unabhängigkeitspartei	Országos Függetlenségi Párt	OFP	29.11.1893	28.2.1895
Sozialdemokratische Arbeiterpartei Ungarns	Magyarországi Szociáldemokrata Munkáspárt	MSZDMP	6.1.1894	14.5.1894
Volkspartei	Néppárt	NP95	28.1.1895	3.2.1918
Unabhängigkeits und 48-er (Ugrón) Partei	Függetlenségi és 48-as (Ugrón) Párt	UF48P	22.11.1895	4.1.1905
Unabhängige Sozialistische Partei Ungarns	Magyarországi Független Szocialista Párt	MFSZP	8.11.1897	29.10.1905
Radikale Demokratenpartei	Radikális Demokrata Párt	RDP	23.11.1898	11.3.1900
Demokratenpartei	Demokrata Párt	DP1900	11.11.1900	Ende 3.1919
Neuorganisierte SDozialdemokratische Partei Ungarns	Magyarországi Újjászervezett Szociáldemokrata Párt	MÚSZDP	16.11.1900	26.12.1908
Neue Partei	Új Párt	ÚP	22.11.1903	.5.1906

Dissidenten	Disszidensek	D04	18.11.1904	18.11.1905
Alliierte Opposition	Szövetkezett Ellenzék	SZE	19.11.1904	8.4.1906
Parlamentarische Nationalitätenparteien	Parlamentari Nemzetiségi Párt	PNP	18.11.1905	1918
Neuen Dissidenten	Új Disszidensek	UD	22.11.1905	18.11.1905
Fortschrittsparteien	Haladó Párt	HaP	Ende 11.1905	Anfang .12.1905
Unabhängige Sozialistische Allianz Ungarns	Magyarországi Független Szocialista Szövetség	FSZSZ	29.11.1905	25.3.1906
Verfassungsparteien	Alkotmánypárt	AP	18.11.1905	14.2.1910
Slowakische Katholische Volksparteien	Szlovák Katolikus Néppárt	SZKN	12.12.1905	
Unabhängige 48-er Christlich-sozialistische Parteien	48-as Függetlenségi Keresztényszocialista Párt	48FKSZP	17.12.1905	Anfang .6.1909
Ungarische sozialistische Volksparteien	Magyar Szocialista Parasztpárt	MSZPP	18.11.1906	26.3.1906
Unabhängige Ungarische sozialistische Bauernallianz	Magyarországi Független Szocialista Parasztszövetség	MFSZPSZ	26.11.1906	8.6.1908
Landesweite Christlich-sozialistische Partei	Országos Keresztény-Szocialista Párt	OKSZP	10.11.1907	3.2.1918
Landesweite Radikale Partei	Országos Radikális Párt	ORP	7.11.1908	.2.1910
Unabhängigkeits- und 48-er Linksparteien	Függetlenségi és 48-as Balpárt	F48BP	10.11.1908	25.1.1910
Landesweite Partei der Landwirte	Országos Földművelő Párt	OFP08	6.11.1908	1912
Unabhängige sozialistische Bauernparteien Ungarns	Magyarországi Független Szocialista Parasztpárt	MFSZPP	8.11.1908	1913
48-er Sozialdemokratische Parteien	48-as Szociáldemokrata Párt	48SZDP	26.12.1908	12.12.1918
Unabhängigkeits- und 48-er Justhparteien	Függetlenségi és 48-as Justh Párt	F48JP	11.11.1909	14.6.1913

Achtundvierziger Kossuth Unabhängigkeitspartei	Negyvennyolcas Függetlenségi Kossuth Párt	NFKP	11.11.1909	14.6.1913
48-er Unabhängigkeits Nationale Bauernpartei	48-as Függetlenségi Országos Gazdapárt	480GP	21.11.1909	1.12.1918
Nationale Arbeiterpartei	Nemzeti Munkapárt	NMP	19.11.1910	22.10.1918
Einheitliche ungarische Partei von Brassó	Brassói Egységes Magyar Párt	BEMP	1.12.1910	11.1918
Nationale Republikanische Partei	Országos Köztársasági Párt	OKP12	7.11.1912	5.7.1913
Vereinigte Unabhängigkeits- und Achtundvierzigerpartei	Egyesült Függetlenségi és Negyven-nyolcas Párt	EFNP	14.11.1913	5.2.1918
Landesweite Kossuth Lajos Partei	Országos Kossuth Lajos Párt	OKLP	5.11.1913	7.11.1918
Nationale Verfassungspartei	Országos Alkotmánypárt	OALP	14.11.1913	1.2.1918
Nationale Bürger radikale Partei	Országos Polgári Radikális Párt	OPRP	6.11.1914	23.3.1919
Unabhängigkeits und 48-er (Károly) Partei	Függetlenségi és 48-as (Károlyi) Párt	F48KP	17.11.1916	25.1.1919
Neuorganisierte Christlich-sozialistische Partei	Újjászervezett Keresztényszocialista Párt	ÚKSZP	11.1917	3.1919
Wahlrechtsblock	Választójogi Blokk	VB	6.11.1917	Mitte 2.1918
Christlich-soziale Volkspartei	Keresztény Szociális Néppárt	KSZNP	3.11.1918	Anfang 3.1919
48-er Verfassungspartei	48-as Alkotmánypárt	48AP	6.11.1918	7.11.1918
Landesweite Unabhängigkeits- und 48-er Partei	Országos Függetlenségi és 48-as Párt	OFNP	7.11.1918	3.11.1918
Partei von Apponyi Albert	Apponyi Albert (1918-as „függetlenségi“ és „demokrata“) Pártja	API 8	16.11.1918	8.11.1918
Ungarischer Nationalrat	Magyar Nemzeti Tanács	MNT	24.11.1918	25.3.1919

Nationale Republikanische Partei	Országos Köztársasági Párt	OKP18	7.11.1918	2.12.1918
Ungarische Partei der Kommunisten	Kommunisták Magyarországi Pártja	KMP18	24.11.1918	21.3.1919
Landesweite Partei der Landwirte	Országos Földművespárt	OFP18	12.1918	Ende 3.1919
Landesweite Partei der Kleinbauern	Országos Kisgazdapárt	OKGP	1.12.1918	2.1.1919
Soziale Industriewirtschaftspartei	Szociális Ipargazdasági Párt	SZIP	1.12.1918	24.3.1919
Landesweite 48-er sozialdemokratische Partei	Országos 48-as Szociáldemokrata Párt	048SZP	12.12.1918	24.3.1919